Das
belletristische Ausland,

herausgegeben
von
Carl Spindler.

Kabinetsbibliothek
der
classischen Romane aller Nationen.

581ster und 585ster Band.

Enthält:

O'Donoghue.

Erstes bis fünftes Bändchen.

Jeder Band kostet 6 Kreuzer oder 2 Neugroschen.

Stuttgart.
Verlag der Franckh'schen Buchhandlung.
1846.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

G.n. 3180

Sämmtliche Werke

von

Charles Lever.

Aus dem Englischen

von

Gottlob Fink.

[5]

Stuttgart.
Verlag der Franckh'schen Buchhandlung.
1846.

O'Donoghue.

Eine Erzählung aus Irland,

wie es vor fünfzig Jahren war.

Von

Charles Lever.

Deutsch

von

Gottlob Fink.

Erstes bis fünftes Bändchen.

Stuttgart.

Verlag der Franckh'schen Buchhandlung.

1846.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Erstes Kapitel.

Glenflesk.

In jenem wilden, malerischen Thale, das sich zwischen der Stadt Macroom und der Bantry-Bucht hinwindet, und unter dem Namen Glenflesk bekannt ist, entfaltet sich der Charakter irischer Landschaft vielleicht vollkommener, als in irgend einem andern Striche von gleicher Ausdehnung auf der Insel. Die Berge, rauh und schroff, sind äußerst phantastisch in ihren Umrissen; ihre Wände bilden eine aus Granit und Graswuchs gemischte Masse, wo das dunkelste Grün und das Purpurroth der Haide-Blume harmonisch in einander verschmelzen. In der Tiefe bietet das bald weiter, bald enger werdende Thal eine einzige, reiche Wiese dar, bewässert von einem tiefen, reißenden Strom, der von tausend Bächen genährt wird, welche taumelnd und dampfend über die Bergwände hinabstürzen und dem Wanderer als weiße Streifen erscheinen, welche die dunkle Oberfläche des Abgrunds bezeichnen. Meilenweit in diesem einsamen Thale sieht man kaum eine Hütte, und könnte man nicht da und dort eine Heerde von Rindvieh oder Schafen entdecken, so würde es scheinen, als wäre der Ort von den Menschen vergessen, und in seiner düstern Einsamkeit dem Schlummer überlassen. Der Fluß selbst hat einen Charakter von eigenthümlicher Wildheit — bald braust er über rauhe Felsen, bald schäumt er zwischen hohen, engen, steilen Wänden, bald fließt er, ohne auf der Oberfläche sich zu kräuseln, über eine Granit-Schicht, alsdann stürzt er sich wüthend in einen finstern Abgrund, um wieder emporzutauchen, und in einer wilden Flut von Dampf und Schaum das Thal

hinunter zu strömen; sein dumpfes Getöse ist der einzige Laut, der in dem Bergschlund wiederhallt.

Selbst da, wo man das bescheidene Dach einer verlassenen Hütte sieht, wird durch diesen Anblick das Gefühl von Einsamkeit mehr erhöht, als vermindert. Der Gedanke an Armuth, die ungesehen und unbekannt ihre Entbehrungen erträgt, ohne daß ein Auge ihr Ringen bemerkt, ohne daß ein Herz ihren Kummer lindert, beschleicht traurig die Seele, und man ist neugierig, was für ein Menschenkind wohl seine Wohnung in solcher Einöde aufgeschlagen hat.

Vergebens schweift das Auge umher, um ein einziges, menschliches Wesen zu erspähen, es müßte denn jener dunkle Fleck ein solches seyn, der die Klippe krönt, und dessen Umrisse am klaren Himmel dahinter hervortraten. Ja, es ist ein Kind, das die den Berg entlang weidenden Ziegen hütet, und während man hinblickt, wird es in den vorüberstreichenden Nebel gehüllt. Trauriges, düsteres Leben! Welche trübe Gedanken müssen die Gefährten eines Geschöpfes seyn, das den lieben langen Tag auf diesen wilden Haiden zubringt, das Auge auf der spurlosen Wüste ruhend, wo kein Mitgeschöpf sich regt! wie mancher düstere Traum wird über seine Seele fahren! wie mancher schauerliche Aberglaube wird seine Einbildungskraft beschleichen, den flüchtigen Wolken Form und Gestalt geben, und die dunklen, vorüberstreichenden Schatten als lebendige, wesenhafte Dinge erscheinen lassen!

Armes Kind des Kummers! Wie hat Dich das Geschick dem Elend geweiht! Für Dich gibt es keine kindischen Sprünge im Sonnenschein — keinen munteren Gespielen — kein Plätschern im rinnenden Bach, der sich glänzend und schimmernd gleich der glücklichen Kindheit dahin stiehlt — keine knospende Ahnung einer schönen, fröhlichen Welt; nein, alles ist eine traurige Wüste, die Verdrießlichkeit des Alters, vermischt mit den Schrecken der Kindheit.

An einem milden Abend, spät im Herbst eines Jahres gegen Ende des letzten Jahrhunderts, ging gerade die Sonne unter, als sich ein einsamer Reisender auf einen der großen Steine neben der Straße niedersetzte; er legte Flinte und Jagdtasche ab, streckte sich nachläßig in seiner ganzen Länge aus und schien sich an der leichten Luft, die das Thal heraufkam, zu erlaben.

Er war ein junger Mann von starkem Körperbau; seine rüstige Gestalt und kräftige Glieder zeigten, wie sehr Gewohnheit und Uebung dazu beigetragen hatten, das Erklettern der steilsten Bergpfade zu einer leichten Aufgabe für ihn zu machen. Er hatte kaum mehr als mittlere Größe, aber eine ungeheuer breite Brust und jenen vierschrötigen Gliederbau, der bedeutende Körperstärke verräth; sein Gesicht war, abgesehen von einem Blicke gänzlicher Gleichgültigkeit und Leerheit angenehm; die Augen waren groß und voll, und von jenem tiefen Grau, das ins Blaue spielt; die Nase groß und wohlgebildet; der Mund allein war widerwärtig — hatte einen Ausdruck von übler Laune und Unzufriedenheit, und dieser Charakter schien so gewöhnlich, daß auch jetzt, wo er so allein und in solcher Einöde saß, das Kräuseln der Oberlippe seine Natur verrieth.

Sein Anzug bestand aus einer Jagd-Jacke von grobem Zeug, durchnäßt von manchem Berggewässer; aus weiten Hosen von grauem Tuche, schweren Schuhen — wie sie das Landvolk trägt, wo dergleichen Luxusartikel überhaupt zu haben sind. Auf den ersten Anblick wäre es schwierig gewesen, zu bestimmen, welcher Klasse, welchem Stande er angehöre. Denn wenn auch gewisse Züge eine Person von angesehenem Rang verriethen, so widersprach doch dieser Annahme die allgemein sichtbare Vernachläßigung seines Aeußeren.

Er lag einige Zeit gänzlich regungslos dort, als sich plötzlich aus einiger Entfernung vom Thale herauf Pferdegetrampel vernehmen ließ, das ihn aus seiner anscheinenden Gleichgültigkeit weckte; er stützte sich auf den

Ellbogen und lauschte. Die Töne kamen näher und näher, und jetzt ließ sich das dumpfe Rollen eines Fuhrwerks hören; ein fremdartiges Geräusche in diesem einsamen Thale, wo sogar der Hufschlag eines einzigen Pferdes nur selten die Echos erweckte. Eine plötzliche Versenkung des Weges in geringer Entfernung von dem Orte, wo er lag, verhüllte die Aussicht, so daß er in gespannter Erwartung blieb, neugierig, was wohl diese Töne bedeuten mochten, als auf einmal der Wagen zu halten schien, und Alles still war.

Einige Minuten lang schien der Jüngling zu zweifeln, ob ihn nicht vielleicht ein durch diese oder jene Bergschlucht fahrender Windstoß getäuscht, als ihm menschliche Stimmen zu Ohren drangen und im gleichen Augenblick auf dem Kamm des Hügels zwei Gestalten erschienen, die langsam den Weg daher gingen. Die eine Person war ein Mann von vorgerücktem Alter, aber noch von gesundem, kräftigen Aussehen — seine Züge waren noch jetzt auffallend schön, und hatten einen gemischten Ausdruck von Offenheit und Stolz; sie verriethen die Gewohnheit, einen gewissen Grad von Einfluß und Herrschaft über andere auszuüben — und gaben dem Gesichte einen Anstrich, über den man sich unter allen Charakterzügen am seltensten täuscht.

An seiner Seite ging eine Person, die man auf den ersten, auch nur flüchtigen Blick für seine Tochter erklären konnte, so auffallend war die Aehnlichkeit zwischen beiden. Sie schien nicht über sechszehn Jahre alt, aber in ihren jugendlichen Zügen konnte man vollkommen den Gesichtsausdruck ihres Vaters erkennen, gemildert durch die zarte Schönheit, die in solchem Alter die Liebenswürdigkeit des Mädchens mit den Reizen der Weiblichkeit schmückt. Eher über, als unter mittlerer Größe besaß ihre Gestalt jene auszeichnenden Merkmale von feinem Anstand, den hohe Geburt ertheilt und schon in ihrem Gang konnte ein guter Beobachter einen Anstrich von Rang erkennen.

Als sie den Gipfel des Hügels erreicht, hielten beide plötzlich inne und schienen erstaunt über die Scene vor ihren Augen. Das dämmernde Grau des Zwielichts warf seine finstern Schatten über das Thal, aber die Bergspitzen waren von der untergehenden Sonne bestrahlt und zeigten jene reichen, veilchenblauen und purpurrothen Farben, welche sich auf der Herbsthaide so schön spiegeln. Das dunkle Laub der Stechpalme und die glänzende Blüte des Erdbeerbaums liehen ihre Farbe jedem vorragenden Fels und Vorgebirg, so daß die Landschaft für Augen, die nicht mit der Gegend bekannt waren, ein Bild von Cultur darstellte, das mit der öden Umgebung in seltsamem Widerspruch stand.

„Sybella, ist dieß für Deine Phantasie wild genug?" fragte der Vater mit freundlichem Lächeln, indem er den wechselnden Ausdruck auf den Zügen des jungen Mädchens beobachtete, „oder sehnst Du Dich nach einer noch öderen Gegend?"

Aber sie gab keine Antwort. Ihr Blick war auf eine dünne Rauchsäule gerichtet, die in dem Thale unter der Straße aus einem niedrigen Erdhügel, wie es schien, emporwirbelte; einige Baumäste, bedeckt mit grünem Rasen, waren auf einander geschichtet, und durch diese fand der Dampf einen Weg in die Luft empor.

„Ich möchte wissen, was das Feuer zu bedeuten hat," sagte sie, mit ihrem Finger abwärts zeigend.

„Da ist Jemand, der es uns erklären wird," versetzte der Vater, als er zum ersten Mal den Jüngling bemerkte, der in seiner bisherigen Haltung auf der Bank ausgestreckt blieb, und mit erkünstelter Gleichgültigkeit den Fremden, deren Erscheinung ihn noch vor Kurzem in solches Erstaunen versetzt hatte, keine Aufmerksamkeit widmete.

„Hört, mein lieber Junge, was bedeutet wohl der Rauch da drunten?"

Der Jüngling sprang mit einer so raschen, ungestümen Bewegung auf, daß der Fragesteller fast dar-

über erschrack; seine Züge, vor einem Augenblick noch so gleichgültig und farblos, schienen jetzt fast krampfhaft zu zucken, und wurden dunkelroth.

„Meinten Sie mich?" fragte er in tiefen, vor Leidenschaft fast zitternden Kehltönen.

„Ja — —"

Aber ehe der alte Herr ausreden konnte, unterbrach ihn hastig seine Tochter, die den Irrthum, worein ihr Vater gerathen war, mit weiblichem Schnellblick erkannte, und sagte —

„Ja, Sir, wir wollten Sie nach der Ursache des Feuers dort am Fuße jener Klippe fragen."

Der Ton und die Art, wie diese Worte gesprochen wurden, schienen seinen Aerger plötzlich entwaffnet zu haben; und obschon er einige Sekunden lang keine Antwort gab, nahmen doch seine Züge den früheren, gleichgültigen Ausdruck wieder an, als er erwiederte —

„Es ist eine Hütte — dort, jenseits des Flusses steht noch eine."

„Eine Hütte! Sie wollen doch nicht sagen, daß Leute darin leben?" sprach das Mädchen, indem sich über ihre Wangen eine krankhafte Bläße verbreitete.

„Ja wohl," versetzte der Jüngling; „hier zu Lande hat man keine bessern."

„Welche Armuth — welches schreckliche Elend!" rief sie aus, indem große Thränen aus ihren Augen drangen und schwer über ihr Gesicht herunterrollten.

„Sie sind nicht so arm," erwiederte der junge Mann in einem fast verweisenden Tone. „All das Vieh dort den Berg entlang gehört jenen Leuten — auch die Ziegen, die Sie drunten im Thale sehen, gehören ihnen."

„Und wem mag wohl dieß Gut gehören?" fragte der alte Mann."

Sey es nun, daß der Fragesteller oder die Frage den vorigen Aerger des Jünglings auf's neue erweckte — kurz, er sah ihn eine Zeitlang, ohne ein Wort zu

sprechen, mit festen Blicken an, und bemerkte alsdann langsam —

„Es gehört einem Engländer — einem gewissen Sir Marmaduke Travers. — Es ist das Gut O'Donoghue's."

„War es einst, meinen Sie," versetzte der alte Herr rasch.

„Ich meine, was ich sage," erwiederte der Andere in rauhem Tone. „Durch Confiszirung kann kein Recht genommen werden, kann höchstens —"

Zum Glück wollte das Schicksal, daß dieser Satz nicht ausgeredet wurde, denn während er sprach, entdeckte sein schneller Blick einen über seinen Kopf hinschwebenden Gegenstand. In einer Sekunde hatte er seine Flinte ergriffen, er zielte fest und gab Feuer. Der laute Knall hallte in manchem fernen Thale wieder, und ehe das letzte Echo erstorben war, fiel nur wenige Schritte von dem Orte, wo sie standen, ein schwerer Gegenstand auf die Straße herab.

„Dieser Kerl da," sprach der Jüngling, indem er einen großen schwarzen Adler vom Boden aufhob — „dieser Kerl da war auch ein Confiskator, und sehen Sie, was aus ihm geworden. Sie werden mir doch nicht sagen wollen, daß unsere Lämmer ihm gehörten — oder?"

Zum Glück wurden diese Worte durch das Rollen von Rädern erstickt; denn inzwischen hatten die Postillions den Ort erreicht, und die vier Postpferde keichten vor dem schwerbeladenen Reisewagen mit seinen unzähligen Schachteln und Koffern.

Die Postknechte begrüßten den jungen Mann mit sichtbarer Ehrerbietung; er aber geruhte kaum, dafür zu danken, sondern hängte seine Jagdtasche um und schien sich wieder auf den Weg machen zu wollen.

Inzwischen hatte der alte Herr seiner Tochter in den Wagen geholfen und war im Begriff, ihr zu folgen, als er sich plötzlich umkehrte und sagte —

„Wenn Eure Reise dieses Weges geht, so darf ich Euch vielleicht einen Sitz bei uns anbieten?"

Der Jüngling starrte ihn an, als ob er das Anerbieten nicht recht verstand, und seine Wange wurde roth, als er kaltblütig antwortete —

„Ich danke Ihnen, mein Weg führt über das Gebirge.“

Beide begrüßten sich aus der Ferne, der Kutschenschlag war geschlossen und der Befehl „Vorwärts“ gegeben, als sich der junge Mann dem Fenster näherte und zwei schwarze Federn aus dem Flügel des Adlers zog.

„Beinahe hätte ich es vergessen,“ sagte er mit zögernder, zagender Stimme, „vielleicht nehmen Sie diese Federn an.“

Das junge Mädchen lächelte, nahm das Geschenk an und flüsterte, halb erröthend, einige Worte des Dankes. Im nächsten Augenblick liefen die Pferde vorwärts, und nach einigen wenigen Minuten war die Straße still und verlassen wie zuvor; außer dem immer weiter sich entfernenden Geräusch der Räder ließ kein Laut sich vernehmen.

Zweites Kapitel.

Das Wirthshaus am Wege.

Je weiter sich das Thal zwischen den Gebirgen hinwindet, desto schmaler wird es allmählig und verengt sich endlich in eine bloße Kluft, auf beiden Seiten von zwei steilen Felswänden umgeben, die mehrere hundert Fuß über die Straße sich erheben; dies ist der Paß Keimaneigh, eine der wildesten, romantischsten Schluchten in den Gebirgen des Südens.

Am Eingang dieses Passes stand zur Zeit, von der wir sprechen, eine kleine Herberge, die sich hauptsächlich dadurch empfahl, daß sie Meilenweit zu beiden Seiten des Gebirges der einzige Ort war, wo man Obdach und Erfrischungen finden konnte.

In einer an den Granitfels des Thales stoßenden, mit niedrigem Dach versehenen Hütte, auf deren fast verwischtem Schilde St. Fiabar einen nicht sehr ansprechenden Heiden bekehrte, hielt Mary M'Kelly „Wirthschaft für Menschen und Thiere."

Ein zufällig vorübergehender Reisender, der auf dieses bescheidene Gebäude einen flüchtigen Blick warf, mochte meinen, eine Herberge in solch einem traurigen, unbesuchten Thale müsse eine sehr uneinträgliche Spekulation seyn — nur wenig, sehr wenig Reisende kamen dieses Weges — noch weniger wollten fünf Stunden von Bantry noch einmal anhalten. Das Gerücht jedoch sprach anders; im Lande herrschte die Ueberzeugung, „Mary's" — wie es kurz genannt wurde — habe mehr Einkehr, als mancher versprechendere und anmaßendere Gasthof. Wirklich hielt man es allgemein für den Zufluchtsort aller Schmuggler der Küste und für den Markt, wo die Krämer des Inneren geheim erschienen, um die Contrebandevorräthe und „entlaufenen Waaren" zu kaufen, die sich von den Küsten Frankreichs und Hollands her in's Land ergossen.

Der Sage nach gab es in dem Felsen hinter dem Hause große Magazine und Keller, für die von Zeit zu Zeit anlangenden Waaren, und man glaubte allgemein, in jenen geheimen Schlupfwinkeln ließe sich die Last eines Indien-Fahrers verbergen, ohne daß eine Kiste sichtbar blieb und Verdacht erwecken konnte.

Nicht in diese düsteren Behälter der Contrebande wollen wir jetzt unseren Leser führen, sondern an einen weit lustigeren und behaglicheren Ort — in die geräumige Küche der Hütte, oder vielmehr in den Raum, der dem doppelten Zweck des Kochens und Essens diente — in das allgemeine Wirthszimmer, wo um ein flammendes Feuer von schwarzem Torf eine Gesellschaft von drei Personen sich befand.

An der einen Seite saß die wohlbeleibte, stattliche Mary selbst, eine Frau von etwa fünf und vierzig Jahren, mit jenem Ausdruck rauhen, raschen Temperamentes,

das man sich in einer Straßen-Herberge so leicht angewöhnt. Sie besaß ein klares, volles Auge — einen weiten, jedoch nicht unangenehmen Mund — und eine Stimme, die zu der honigsüßen Betonung eines Kerry-Accentes nicht übel paßte. Ihr gegenüber saßen zwei hagere, abgezehrte alte Männer, die man nach Kleidung, Aussehen, Alter, Stimme und Manieren fast durchaus nicht von einander unterscheiden konnte; denn nicht blos die verwitterten, verrunzelten Gesichter, sondern auch ihre blauen Tuchjacken, ihre Lederhosen und Stulpstiefel glichen einander so genau, daß man glaubte, in ihnen seyen die Zwillingsbrüder Dromios wieder auferstanden, um als Postillione zu figuriren. So waren sie jetzt — so waren sie schon seit mehr als fünfzig Jahren gewesen. Von ihrem Knabenalter an hatten sie mit einander das Land durchstreift — sie hatten ihre Laufbahn zusammen betreten, und zusammen humpelten sie vorwärts, der letzten Station entgegen, der einzigen, auf der sie Ruhe zu finden hofften! Joe und Jim Daly waren zwei Namen, die man nie getrennt hörte; sie wurden als nur Ein Leib betrachtet, und wenn auch zuweilen sie selbst Unterscheidungen machen wollten, so traute ihnen die Welt doch nie das Bewußtseyn verschiedener Persönlichkeit zu. Dies waren die Postillione des Reisewagens, sie hatten ihn, ungefähr eine Stunde von da an dem Ort seiner Bestimmung gelassen, und thaten sich nun gütlich bei Mary's, wo die Pferde die Nacht über ruhen sollten.

„Sicher, Madam, das könnt Ihr Fahren heißen," sprach Einer von dem Paar, einen dampfenden Trank schlürfend, den die Wirthin so eben gebraut hatte, „den ganzen Weg strengen Galopp, außer auf der kleinen Hügelstrecke bei Carrignacurra."

„Schön, ich hoffe, Ihr habt ein anständiges Trinkgeld bekommen, Jim?"

„Ich bin der Joe, Madam, wenn's Euch beliebt.

Jim reitet die Vorderpferde. Aber das ist wahr — sie haben sich anständig benommen."

„Eine Guinee in Gold, beim Teufel! keinen Knopf weniger —" sagte der Andere, „das läßt sich nicht läugnen. Bei Gott, es war ganz natürlich, sie sind so reich wie Crösus; ich sah mit eignen Augen, wie die junge Lady den Straßen-Jungen, an denen wir vorüberfuhren, Zehnpfennigstücke hinauswarf, gleich als wäre es Dreck, aber ich hätte fast das böse Kreuz gekriegt mit dem Bischof von Cloyne."

„Mit wem?" fragte die Wirthin.

„Mit dem Sattelpferd, Madam, das ist ein kniebrüchiger alter Teufel, den wir vom Bischof gekauft und nach ihm benannt haben; — wie gesagt, ich wollte über die Bursche wegreiten und stürzte, so daß ich mit ihnen nach dem Geld raffen konnte."

„Sie sehen so arm aus," sagte sie. Gott helfe ihr — sie hat noch wenig Armuth gesehen — unter all den Creaturen ist nicht Eine, die nicht ihren Sack Erdäpfel hat."

„Ja — und mehrere noch ein Schwein."

„Und Hennen," stimmte der erste Sprecher mit ein, entsetzt über die Betrügerei des so wohl versehenen Volkes, das sich stellte als ob es unter Noth und Armuth litt."

„Aber was führt sie denn eigentlich hieher?" sagte Mr. M'Kelly mit etwas rauher Stimme; denn sie versprach sich keine angenehme Zukunft aus der Anwesenheit eines vornehmen Mannes, von dem schwerlich anzunehmen war, daß er dem von ihren Haupt-Kunden betriebenen Gewerbszweig einige Aufmunterung geben würde.

„Das weiß ich leider selbst nicht," war die vorsichtige Antwort des angeredeten Individuums, der in Ermanglung jeder andern Ansicht über die Sache, außer daß der Umgegend ein bedeutender Vortheil daraus erwachsen müsse, diese Antwort einer bestimmteren vorzog.

„Es heißt, sie wollen das Gut verbessern," ver-

setzte der Andere, der nicht mit gleicher Vorsicht begabt war. „Er ist gekommen, um selbst nach dem Gut zu sehen.“

„Verbessern! Ja wohl!“ wiederholte die Wirthin. „Solche Verbesserer thun uns freilich noth! Warum haben sie uns nicht die alten Familien des Landes gelassen? Als ich ein Kind war, hörten wir wenig von Verbesserung. Gott sey uns gnädig! — Da war der alte Miles O'Donoghue, der Vater des jetzigen Herrn; ich möchte wissen, was er gesagt haben würde, wenn sie ihm hätten von Verbesserungen schwatzen wollen. O ja! ich erinnere mich noch wohl der Zeit, da ein Orhoft Claret keine vierzehn Tage ausreichte. Mein Vater, Gott hab' ihn selig! pflegte jeden Montag Morgens in's Schloß zu gehen, um seine Bestellungen abzuholen; und zugleich sah man ihm eine Reihe von Karren folgen mit Thee, Zucker, Wein, Branntwein, Pomeranzen und Citronen. Das waren Verbesserungen zu nennen!“

„Ihr habt recht, Madam. Es war ein stattlich Haus, ich habe viel davon gehört.“

„Sechs und vierzig in der Küche, ohne etliche vierzehn Jungen, die immer dort herum lungerten.“

„Hu! das war groß!“

„Ein Fäßchen Schnaps mit einem Hahn daran in der Gesinde-Stube; da brauchte man nicht zu sagen: mit Erlaubniß; sondern man trank, so lange man stehen konnte.“

„Der Herr sei uns gnädig!“ war der fromme Stoßseufzer des Zwillings-Paares.

„Die Schinken wurden in Xeres gesotten.“

„Himmel! wäre ich damals ein Schwein gewesen!“

„Und kein Hecht durfte auf die Tafel kommen, ohne einen anständigen Pudding, fünf Pfund werth, im Leib!“

„Der Fisch hat doch immer Glück!“ war die tiefe Betrachtung.

„O je, o je!“ fuhr die Wirthin in klagendem Tone fort. Als das alte Vermögen noch da war, hörten wir

nie von Verbesserungen. Am Ende will er, daß ich ein Patent nehme," sagte sie mit einer Stimme halb verächtlicher Kaltblütigkeit.

„Beim Blitz, man kann es nicht wissen," versetzte Joe, indem er aus seiner Pfeife die Asche schüttelte und bedeutungsvoll mit dem Kopfe nickte, gleich als wollte er sagen, in den elenden Zeiten, in die sie gerathen, sey Alles möglich.

„Patentirt für Schnaps und Gewürze," sagte Mrs. M'Kelly mit einem fast hysterischen Kichern, als ob dieser Gedanke für ihre Nerven zu stark wäre.

Das Gespräch wurde jetzt unterbrochen durch ein lautes Klopfen an die Thüre, die für die Nacht bereits verriegelt und verschlossen war.

„Wer da?" rief Mary, indem sie einen Mantel vor das flammende Feuer hielt, damit man durch die Spalten der Thüre kein Licht sehen sollte — „wir sind schon im Bett, und es ist ohnehin schon spät."

„Oeffnet die Thüre, Mary, ich bins," sprach eine etwas zuversichtliche Stimme. „Ich sah das Feuer lichterloh brennen — und Ihr braucht es nicht zu verstecken."

„O wahrlich, Mr. Mark, Sie lasse ich nicht draußen in der Kälte," erwiederte die Wirthin, schloß die Thüre auf und ließ den Gast herein, den wir vor einiger Zeit im Thale gesehen. „Vor einem O'Donoghue schließen wir doch gewiß keine Thüre."

„Meinen Dank, Mary," versetzte der junge Mann; „ich bin den Tag im Gebirg gewesen, ohne etwas zu erlegen; und da mir der artige alte schottische Oheim keine Ruhe läßt, wenn ich mit leeren Händen heimkomme, so habe ich beschlossen, die Nacht hier zu bleiben, und morgen mein Glück zu versuchen. Laßt Euch nicht stören, Jim — es ist Platz genug da, Joe: Mary's Feuer ist nicht so neidisch, daß nicht jeder von uns ein

warmes Plätzchen hier fände. Was ist in dem dicken Topf hier? Mary?"

„Ein Braten, Sir; Ew. Ehren haben ihn ja selbst geliefert."

„Ich? — wie so?"

„Es ist der Hase, den Sie gestern Morgens vor der Thüre geschossen; gewiß, es ist ein wahres Glück, daß ich ihn jetzt für Sie habe;" und während sich Mary mit der lustigen Arbeit beschäftigte, das Abendessen herzurichten, rückte der junge Mann näher an's Feuer und knüpfte mit den Andern ein Gespräch an.

„Dieser Reisewagen, Joe, ging vermuthlich nach Bantry?" fragte der Jüngling in gleichgültig hingeworfenem Tone.

„Nein, Sir; sie haben droben an der Lodge (des Verwalters Wohnung) gehalten."

„An der Lodge? — Es wird doch nicht die englische Familie seyn — Sir Marmaduke?"

„Doch, gerade der und seine Tochter. Ich hörte sie ihre Namen nennen, als wir Macroom verließen. Sie wurden vor drei Wochen nicht hier erwartet, und Kapitän Hamsworth, der Verwalter, ist nicht daheim; auch heißt es, seyen keine Bedienten im Hause, und überhaupt nichts für die Herrschaft bereit; gewiß, wenn ein großer Lord, gleich diesem — —"

„Er ist kein Lord, du Narr; er hat keinen Tropfen edlen Blutes in seinem Leibe: er ist ein Londner Bankier — reich genug, um sich den Adel zu kaufen, wenn es sich mit Gold thun ließe."

Der Jüngling hielt in seinem Ungestüm inne, und fügte alsdann mit murmelnder Stimme hinzu — „reich genug, um das Erbe von Leuten zu kaufen, die Blut in ihren Adern haben."

Der Ton, in dem der junge Mann sprach, und der mürrische Blick, der diese Worte begleitete, versetzte die Gesellschaft in eine düstere Stimmung, und eine Zeit

lang blieb Alles stumm. Endlich unterbrach er plötzlich das Schweigen mit den Worten: —

„Also das war seine Tochter?"

„Ja, Sir, sie ist ein hübsches Ding, und auch gutherzig. Sobald sie hörte, daß sie auf ihres Vaters Gut sey, fing sie an, nach den Namen aller Leute zu fragen, und ob sie wohl auf seyen, und was sie zu essen hätten, und wo die Schulen seyen."

„Die Schulen!" fiel Mary in höhnischem Tone ein — „hoho, wir Leute im Thale sollten freilich tüchtig geschult werden, damit wir lernen Armuth und Kälte ertragen, ohne zu klagen: Lernen ist ein gar hübsches Mittel gegen Hunger — —"

Ihre Ironie war zu fein für den dicken Schädel des armen Jim, der meinte die Anmerkung solle auf ihn gehen, und mit Andacht erwiederte; — „So ist's, gelobt sey Gott!"

„Schön," sprach der junge Mann, der jetzt höchst begierig schien, den Gegenstand wieder aufzunehmen — „schön, und was weiter?"

„Dann nahm es sie Wunder, wo die Straßen hinauf nach den Hütten auf den Bergen seyen, als ob derlei Leute Straßen hätten!"

„Sie haben ihre eigenen Wege — diese Engländer," unterbrach ihn Jim, der mit Eifersucht sah, daß man sich immer an seinen Gefährten wendete — „denn so oft wir an einem kleinen Erdäpfelbeet oder an einer Ziegenheerde vorüberfuhren, hieß es immer „Gott sey uns gnädig, aber hier zu Lande sind sie doch gar zu arm;" als wir dagegen in den wahrhaft armen Theil des Thales kamen, wo weit und breit kein Haus, kein menschliches Wesen zu sehen war, da ging kaum ein anderes Wort über ihre Lippen, als „schön, herrlich, einzig!" bis wir Keimaneigh erreichten, und dort hätte man gemeint, es lägen fünfzig Acker Weizen vor ihren Augen, so voll Lob waren sie auf die dicken Felsen und schwarzen Klippen über unsern Häuptern."

„Ich zeigte ihnen Ew. Ehren Ahnenschloß im Gebirge,“ sagte Joe.

„Ja wirklich,“ fiel Jim ein; „und die junge Lady lachte und sagte, „Du siehst, Vater, so haben wir wenigstens einen Nachbar.“

Dem Jüngling stieg das Blut in die Wange, so daß sie fast purpurroth wurde, aber er sprach kein Wort.

„Es ist die Familie O'Donoghue, Mylady,“ sagte ich, fuhr Joe fort, der die Tölpelei seines Bruders einsah und sich beeilte, sie wieder gut zu machen, — „das dort ist ihr Schloß, mit dem hohen Thurm. Seit neun Jahrhunderten hat die Familie dort gelebt, und das ganze Land gehörte ihnen; und sie waren Könige hier.“

„Und hast Du gehört, was der alte Gentleman darauf sagte?“ fragte Jim.

„Nein, ich hörte es nicht — ich gab nicht auf ihn Acht,“ versetzte Joe, der sich aus allen Kräften anstrengte, die unbesonnene Schwatzhaftigkeit des Andern zu unterdrücken.

„Was war es, Jim?“ fragte der junge Mann mit erzwungenem Lächeln.

„Beim Blitz, er fing an zu lachen, Ew. Ehren, und sagte, „wir müssen bei Hof unsere Aufwartung machen, sagte er; und ich bin überzeugt, wir werden gut aufgenommen, denn wir kennen bereits Seine königliche Hoheit — so nannte er Ew. Ehren.“

Der Jüngling sprang plötzlich auf mit einer so heftigen Geberde, daß die ganze Gesellschaft darüber zusammenfuhr.

„Was!“ rief er, „sind wir so tief gesunken, daß wir einem Londoner Geldwechsler zum Spott und Hohne dienen? Hätte ich nur die Worte aus seinem Munde gehört — —“

„Bewahre, er hat keine Silbe der Art gesagt!“ sprach Joe mit einem Blick, der seinen Widersacher an allen Gliedern zittern machte. „Der Pinsel da möchte Sie glauben machen er sey in der Kutsche gesessen und

habe sich den ganzen Weg über mit ihm unterhalten. Und doch war ich es, der das Hinterpferd ritt, habe aber kein Wort davon gehört. Still, sage ich Dir, und reize mich nicht."

„He, stopft euch das Maul mit etwas der Art!" fiel Mary ein, indem sie das dampfende, duftende Gericht auf den Tisch stellte.

Jim schlug bestürzt und beschämt die Augen nieder; sein Zeugniß war der Glaubwürdigkeit beraubt; und ohne zu wissen, warum oder weshalb, hatte er doch eine unbestimmte Ahnung, daß man ihm jeden Rechtfertigungs-Versuch übel aufnehmen würde: er sprach daher kein Wort mehr; sein Schweigen war ansteckend, und die Mahlzeit, die noch vor wenigen Augenblicken so viel Vergnügen versprochen, ging unter düsterem Zwange vorüber.

Alle Schmeicheleien der Mary M'Kelly, unterstützt durch eine dampfende, Bowle Glüherin — ein Getränke, mit dessen würzhaftem Geschmack kein Schloß an der Rhone wetteifern konnte — dieß Alles wurde vergeblich aufgeboten, um den jungen Mann wieder zu guter Laune zu bringen; er saß dort in düsterem Schweigen, das nur zuweilen durch leise, hingemurmelte Töne unterbrochen wurde. Mary, die das kleine Zimmer für ihn zurecht gemacht hatte, wünschte ihm endlich gute Nacht und begab sich zur Ruhe. Die Postillione suchten ihr Lager über dem Stall; der Jüngling dagegen saß, augenscheinlich in Gedanken verloren, allein neben der Asche des Torffeuers, und schlief endlich ein, wo er saß, neben dem Kamin-Winkel.

Drittes Kapitel.

Die Hütte und das Schloß.

Von Sir Marmaduke Travers haben wir dem Leser außerdem, was er aus einigen Andeutungen vielleicht

schon errathen hat, nur noch wenig zu erzählen. Er war ein Londoner Bankier und galt für ungeheuer reich. Ursprünglich ein jüngerer Sohn, trat er die Baronetschaft und die großen Güter seiner Familie erst in etwas spätem Alter an. Die Gewohnheiten eines thätigen Stadtlebens jedoch — die Beschäftigungen, die eine lange Laufbahn ihm zur andern Natur gemacht hatte, machten ihn unfähig, sich den weniger aufregenden Pflichten eines Landedelmanns zu unterziehen; das Landleben schien ihm vielmehr alles Interesses, alles Vergnügens bar. Er blieb daher noch mehrere Jahre, nachdem er Baronet geworden, in London: und erst nach dem Tode seiner Frau, die er innigst liebte, wurde ihm das dortige Leben zuwider; er fand, daß er nicht länger eine Lebensweise fortsetzen konnte, die ihm die Gesellschaft seiner Gefährtin und gegenseitiger Gefühls-Austausch angenehm gemacht, und faßte daher den plötzlichen Entschluß, sich auf eines seiner Güter zurückzuziehen, wo vielleicht ein neuer Geschäfts-Kreis den Kummer über den erlittenen Verlust lindern konnte. Diesem Plane stand kein Hinderniß entgegen. Sein einziger Sohn hatte sich bereits eine Carrière als Garde-Offizier eröffnet; und außer ihm und seiner Tochter, die wir erst vor Kurzem dem Leser vorgeführt, hatte er keine anderen Kinder.

Die Bemühung, sein Leid zu vergessen, bewährte sich in diesem Falle so erfolglos wie gewöhnlich. Der alte Herr suchte im Landleben den erwarteten Trost, ohne ihn jedoch zu finden; weder seine Neigungen noch seine Gewohnheiten paßten zu denen seiner Nachbarn; er fand wenig Vergnügen an der Jagd, noch weniger an der Landwirthschaft. Das gesellschaftliche Leben auf dem Lande war eine armselige Entschädigung für den ununterbrochenen Strom der Londoner Gesellschaft. Er wurde sehr bald der neuen Lebensart müde und sehnte sich wieder zurück nach seinen alten Gewohnheiten und Beschäftigungen. Es stand ihm jedoch immer noch eine

andere Aussicht offen, und er war nicht geneigt, derselben ohne weiters zu entsagen. Er konnte nämlich auch noch Irland besuchen, wo er ein großes Gut besaß, das er noch nie gesehen hatte. Dieses Landgut, ursprünglich seinem Vater verpfändet, war ihm als äußerst malerisch und romantisch, desgleichen auch als reich an mineralischen und andern, noch nie untersuchten oder ausgebeuteten Schätzen geschildert worden. Sein Verwalter, Kapi tän Hamswort, ein Herr, der auf dem Gute wohnte, pflegte bei den Besuchen, die er von Jahr zu Jahr dem Eigenthümer abstattete, über die mannigfaltigen Vortheile und Kräfte des Gutes sich zu verbreiten, und drang unaufhörlich in ihn, dasselbe, wenn auch nur für ein paar Wochen, einmal zu besuchen, wobei er jedoch fest hoffte, eine solche Absicht werde ihm nie in den Sinn kommen. Diese von Jahr zu Jahr wiederholten Bitten waren die regelmäßigen Begleiterinnen jeder Rechnungs-Berichtigung, und wurden gewöhnlich mit einem halben Versprechen erwiedert, womit es indessen nicht ernstlicher gemeint war, als mit den Einladunge n.

Ein dreijähriges Landleben indessen hatte jetzt Sir Marmaduke geneigt gemacht, über diese lang verschobene Reise nachzudenken; unbekümmert um die Thatsache, daß sein Verwalter gerade auf der Haselhuhn-Jagd in Schottland war, brach er auf einmal auf, und ohne dem Haushalt der Lodge über seine beabsichtigte Ankunft auch nur eine Sylbe mitzutheilen, erreichte er das Haus an einem Herbst-Abend auf der bereits beschriebenen Straße.

Wir sind nur gerecht gegen Sir Marmaduke, wenn wir bemerken, daß er zu diesem Schritte durch andere als blos selbstsüchtige Erwägungen sich bewegen ließ. Der Zustand Irlands war in der letzten Zeit für die Presse in beiden Ländern ein Hauptgegenstand der Besprechung geworden. Die Armuth des Volkes — auf mancherlei Weise ausgelegt und verschiedenen Ursachen zugeschrieben — war ein beständiges Thema der Erör-

terung und Unterhaltung. Die seltsame Erscheinung eines von Ueberfluß strotzenden und doch mit einer darbenden Bevölkerung überfüllten Landes hatte damals gerade angefangen, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen; und es gingen allerlei Theorien im Schwange, welche jenen auffallenden und unregelmäßigen socialen Zustand, den leider auch die Erfahrung eines weiteren, halben Jahrhunderts noch nicht zu lösen vermocht hat, erklären wollten.

Sir Marmaduke war in dergleichen populären Schriften wohlbewandert: den „Gesammtzustand von Irland," wußte er auswendig, und war von seiner vollkommenen Sachkenntniß so fest überzeugt, daß er wirklich mit Ungeduld sich nach dem Lande sehnte, um das große Werk der Wiedergeburt und Civilisation zu beginnen, wodurch Irland und sein Volk in die Reihe der begünstigsten Nationen treten sollten. Er hatte viel gehört von der Trägheit und dem Aberglauben in Irland — von irischer Bigoterie und Unduldsamkeit — von der Gleichgültigkeit gegen gemächliche Lebenseinrichtungen — von der Abneigung gegen Anstrengungen — von der Sorglosigkeit in Betreff der Gegenwart — von dem Mangel an Vorsicht für die Zukunft; es war ihm gesagt worden, Feiertage und Heiligenfeste nehmen mehr als die Hälfte der Arbeitszeit in Anspruch — Unwissenheit mache die andere Hälfte fast werthlos; er hatte gelesen, die Zufriedenheit, womit man sich in die Armuth füge, habe eine allgemeine Abneigung gegen alle Industrie erweckt und einen Abscheu vor jeder Anstrengung, sofern sie nicht unumgänglich nothwendig sey.

„Warum soll ein solcher Zustand länger dauern, da er doch weder in Norfolk noch in Yorkshire besteht?" war die Frage, die er sich beständig vorlegte, und auf die er in seiner Kenntniß keine Antwort fand. Dort kam der Aberglaube, wenn — was er jedoch nicht wußte — wirklich dergleichen vorhanden war — der täglichen Arbeit nicht in den Weg. Um Heiliger willen wurde

weder das Gespann ausgeschirrt noch der Pflug in Ruhe gelassen — Verlangen nach Gemächlichkeit war ein Sporn zu allgemeiner Betriebsamkeit; Ordnungsliebe und Schicklichkeitsgefühl erwarben dem Besitzer dieser Tugenden allenthalben Achtung — Armuth galt fast allgemein als eine Folge üblen Lebenswandels, wenigstens als ein Vorwurf. Warum also nicht den Zustand jener glücklichen Gegenden auch in Irland verbreiten? Dieß zu thun, war der große Zweck und Gegenstand seines Besuches.

Philantropie scheint leider oft eine Abneigung gegen die Praxis zu haben — edle Gemüthsregungen scheinen ihrer Freiheit beraubt, wenn die Frucht der Erfahrung oder des Nachdenkens dazu kommt. So wenigstens war es in vorliegendem Falle. Sir Marmaduke hatte die allerbesten Absichten — aber seine Begriffe über deren Verwirklichung litten an äußerster Schwäche; er hegte das unbegränzteste Verlangen, Gutes zu thun — hatte aber die beschränktesten Ansichten über das Wie. Gleich den meisten Theoretikern war ihm keine speculative Schwierigkeit groß genug, um ihn abzuschrecken — aber kein praktisches Hinderniß war so geringfügig, daß er sich nicht davor entsetzt hätte. Es kam ihm augenscheinlich nie in den Sinn, daß die Menschen nicht allenthalben gleich seyen, und dieses kleine Versehen war die Quelle von Schwierigkeiten, welche er beharrlich Ursachen zuschrieb, die außer ihm lagen. Edelsinnig, gutherzig und wohlwollend, war er gerne bereit, Beleidigungen zu vergeben, und fügte Niemand dergleichen mit Absicht zu; indessen war er auch hitzig und leidenschaftlich: Widerspruch gegen seinen Willen, wenn er sich eines löblichen Zweckes bewußt war, konnte er nicht ertragen, und war gänzlich unfähig, Vorurtheile und Neigungen an Andern zu dulden, aus dem einfachen Grunde, weil er sie nie in seiner eigenen Brust gehegt.

Solch ein Mensch war, in wenigen Worten, der jetzige Bewohner der „Lodge" — wie die Wohnung des

Verwalters genannt wurde. Ursprünglich ein Jagdhäuschen, war sie von Kapitän Hamsworth erweitert, verziert und in eine Hütte von seltener Schönheit im Aeußern, und von nicht geringer Behaglichkeit im Innern verwandelt worden. Sie lag in einem Einschnitt des Thales Keimaneigh, am Gestade eines kleinen Gebirgs-Sees, dessen Oberfläche mit waldigen Inseln betupft war. Hinter der Hütte, unter dem Schutz der Bucht, wuchsen die einheimischen Eichen zu gewaltiger Höhe empor und stachen durch das vom Wind durchsäuselte reiche Laubwerk gegen die dunklen Wände des gegenüberstehenden, rauhen, kahlen, unwandelbaren Felsens ab.

In der Ueppigkeit dieses milden Climas erreichten Gesträuche die Höhe von Bäumen; und Blumen, die anderswo so selten waren, daß sie die sorgfältigste Pflege erforderten, wuchsen hier ungepflegt und unbesorgt. Selbst das Gras hatte ein weicheres, dem Auge angenehmeres Dunkelgrün, als an andern Orten. Es schien, als ob die Natur über diese einsame Stelle, den einzigen glänzenden Edelstein im düstern Schatten des Winters, zur Entschädigung für die öde Umgegend ihre schönsten Gaben ausschütten wollte.

Ungefähr eine halbe Stunde weiter unten im Thale auf einer hohen Felszinne, unmittelbar über der Straße, stand das einst stolze Schloß der O'Donoghues. Noch waren zwei viereckige, massive Thürme übrig als Denkmäler seiner alten Stärke, und noch ließen sich die Ruinen von verschiedenen Außenwerken und Basteien erkennen, die sich nach allen Seiten in beträchtlicher Entfernung ausdehnten. Zwischen den viereckigen Thürmen erstreckte sich auf dem Raume, wo ursprünglich ein Zwischenwall stand, ein langes niedriges Gebäude, dessen hohes Giebeldach und schmale Fenster ein Alter von wenig mehr als hundert Jahren andeuteten. Es war ein seltsamer, unförmlicher Bau, wo Festung und Pächterhaus an einander gekittet schienen — das Ganze kein übles Abbild seiner ehemaligen und jetzigen Eigen-

thümer. Man gelangte dahin auf einem schmalen, in den Felsen gehauenen Weg; dieser war geschützt durch einen viereckigen Thurm, unter dessen tiefem Bogen die Straße durchging, und auf beiden Seiten lief eine niedrige mit Zinnen versehene Mauer hin; längs derselben, mitten unter Trümmern und Schutt, erhoben sich stattlich und schön zwei Reihen von Linden. Sie breiteten ihre schwankenden Zweige umher und warfen einen zarten, feierlichen Schatten auf den Weg. Außer diesen Linden war kein Baum, nicht einmal ein Gebüsch zu sehen — das große, von der Hand der Natur gepflanzte Gehölze war verschwunden — es war den Zufällen des Kriegs und unruhiger Zeiten, oder dem noch verheerendern Schritt der Armuth erlegen, und entblößt stand jetzt der kahle Berg, wo einst Wälder und schattige Haine gerauscht, die Heimath gefiederter Sänger, der Aufenthalt des wilden Hirsches.

Kühe und Bauernpferde hatten jetzt ihre Stallung, wo einst die Außenwerke des Schlosses gewesen. Landwirthschaftliche Geräthe lagen allenthalben zerstreut umher, überall fiel das Auge auf Vernachlässigung und Verfall, die Gartenmauer war an manchen Stellen eingestürzt, und das Vieh zog nach Willkür unter den zerrissenen Obstbäumen und zerfallenen Terrassen umher, während, gleichsam um der Scene einen noch traurigern Anblick zu gewähren, der Boden auf eine beträchtliche Strecke im Umkreis gepflügt worden war, ohne daß man ihn hernach wieder als Wieswachs anlegte, so daß jetzt auf der gefurchten Oberfläche schädliches Unkraut und üppige Disteln wucherten, und aus der feuchten, schwammigen Erde giftige Dünste aufstiegen und die Luft verpesteten.

Wenn Außen Alles traurig und betrübt aussah, so nahm sich das Innere nicht viel besser aus. Eine geräumige, gepflasterte Halle öffnete sich auf zwei lange, schlecht beleuchtete Corridors, in die sich eine Anzahl kleiner Wohnzimmer mündete. Viele von diesen waren

alles Geräthes beraubt; in den andern schienen die wenigen Ueberreste ihre Erhaltung mehr ihrer Werthlosigkeit als irgend einer andern Eigenschaft zu verdanken. Zerbrochene Spiegel — verstümmelte, durch irgend eine plumpe Hand wieder ausgebesserte Stühle — zerrissene, geflickte Teppiche, und hie und da eine eingerahmte Leinwand, so von Schmutz entstellt, daß kein Auge unterscheiden konnte, ob sie ein Gemälde oder eine Tapete vorstellen sollte — dieß waren die einzigen Gegenstände, die man dort finden konnte. Diese Gemächer zeigten wenig oder keine Spur von Bewohnung; in der That war seit vielen Jahren selten ein Fuß über ihre Schwelle gekommen. Ein großes viereckiges Zimmer in einem der Thürme, von etlichen vierzig Fuß im Durchschnitt, war der gewöhnliche Aufenthaltsort der Familie, und diente als Gesellschafts- sowie auch als Speisezimmer. Dieß hatte ein etwas besseres Aussehen; hier waren alle Hausgeräthe beisammen, die den Zwecken der Gemächlichkeit oder Brauchbarkeit nur einigermaßen entsprachen; und hier fand man altmodische Sofas, tiefe Armstühle, schmucke, mißgestaltete Tische gleich Tausendfüßen, und wohlgefütterte alte Fußschemmel, die ehrwürdigen Werke längstvergessener Großmütter. Ein ungeheurer Ofenschirm, bedeckt mit einem bunten Gemisch von Zeichnungen und Zerrbildern, trennte die um die Feuerstelle sitzende Gruppe vom übrigen Theile des Zimmers, und dieser trauliche Kreis ist es, in den wir jetzt unsern Leser einführen wollen.

In dem großen Armstuhl, rechts von der umfangreichen Feuerstelle, saß ein kräftiger alter Mann, dessen Haar, weiß wie Schnee, in langen, wallenden Massen zu beiden Seiten des Kopfes hinabfiel. Seine Stirne, breit und massiv, thronte über zwei dunklen, durchdringenden Augen, die nicht einmal das hohe Alter ihres Glanzes beraubt hatte. Seine übrigen Gesichtszüge waren mehr durch eine sorglose, unverholene Sinnlichkeit, als durch irgend einen andern Charakter bezeichnet, außer

daß sich um den Mund ein starker Ausdruck von Festigkeit vorfand. Sein Anzug war ein seltsames Gemische aus den Kostümen eines Gentleman und eines Bauern. Sein abgetragener, fadenscheiniger Rock zeigte in Schnitt und Façon Spuren von besseren Tagen: auch an seiner Weste war längs des Randes der Schlapptaschen ein Stückchen von beschmutzter Stickerei sichtbar; aber die groben, kurzen Baumwollhosen und die dicken, um die Beine schlotternden Strümpfe von grauer Schafwolle waren nicht besser als diejenigen, die von den ärmern Pächtern der Nachbarschaft getragen wurden.

Dieß war der O'Donoghue selbst. Ihm gegenüber saß ein Mann, der ihm in jeder Hinsicht so unähnlich war, als sich nur denken läßt. Es war eine lange, hagere, dünnbeinige Figur, mit grauen Augen und vorstehenden Backenknochen, die bewiesen, daß er einem andern Stamm angehörte, als der betagte Häuptling. Ein Ausdruck durchdringenden Scharfsinns bezeichnete jeden Zug seines Gesichtes und schien um die Winkel seines Mundes concentrirt, wo sich eine Reihe von Falten unter einander kreuzte und vermischte, Zeichen eines sarkastischen Geistes, den der Besitzer ohne den geringsten Zwang spielen ließ. Sein steifes graues Haar war von seinen knöchernen Schläfen sorgfältig zurückgekämmt und hinten in einen kurzen Zopf befestigt, so daß sein schon von Natur langes und schmales Gesicht noch länger erschien. Seine Kleidung war die eines Edelmannes damaliger Zeit: ein dickbesetzter dunkelbrauner Rock mit einer langen bis auf die Hüften reichenden Weste, Hosen von gleicher Farbe, nur etwas dunkler, und seidene Strümpfe mit silberbeschnallten Schuhen, vervollständigte einen Anzug, der wenn auch einfach, doch äußerst nett, sauber und respektabel war. Wenn er, fast kerzengerade, in seinem Stuhle saß, war sein Gesicht von einem wachsamen, muntern Blick belebt, der grell abstach gegen die sorglose, fast schläfrige Miene O'Donoghue's. So war Sir Archibald M'Nab, der Bruder von O'Do-

noghue's verstorbener Frau; denn wir haben noch zu bemerken, daß der alte Mann seit mehreren Jahren verwittwet war. Gewisse Umstände von zweifelhafter, geheimnißvoller Natur hatten ihn vor vielen Jahren veranlaßt, seine Heimat. Schottland, zu verlassen, und seitdem hatte er seine Wohnung bei seinem Schwager aufgeschlagen, dessen zurückgezogene Lebensweise und einsamer Wohnsitz die sicherste Gewähr gegen seine Entdeckung darbot. Er muß fast in gleich hohem Alter mit O'Donoghue gestanden seyn; aber die Energie seines Charakters, die Leichtigkeit seines Körpers und die Gewohnheiten seines Lebens, Alles trug dazu bei, ihn viel jünger erscheinen zu lassen.

Nie gab es zwei unähnlichere Naturen. Der Eine rücksichtslos. verschwenderisch, unvorsichtig; der Andere vorsichtig. sparsam, voll Bedachtsamkeit. O'Donoghue war freimüthig und offenherzig — seine Meinungen leicht zu erkennen — seine Entschlüsse hastig gebildet. M'Nab war verschlossen und geheimnißvoll, Alles sorgfältig erwägend, bevor er zu einem Entschluß kam, und alsdann wenig geneigt, seine Ansichten mitzutheilen.

In einem einzigen Punkte bestand zwischen beiden einige Aehnlichkeit — Stolz auf Ahnen und Geburt besaßen beide gemeinschaftlich; aber dieser Zug weit entfernt, die andern Widersprüche ihre Naturen mit einander auszusöhnen, hielt sie noch weiter aus einander und fügte der passiven Entfremdung schlecht zusammenpassender Gefährten ein Element aktiver Zwietracht bei.

Neben dem Feuer auf einem niedrigen Stuhle saß ein Junge von fünfzehn bis sechszehn Jahren, eifrig damit beschäftigt, beim flackernden Licht des Holzfeuers die Seiten eines alten Buches zu entziffern, in das er gänzlich vertieft schien. Das flammende Tannenholz, wenn es seinen röthlichen Glanz über das Zimmer warf, zeigte die schöne Stirne des Jünglings, und das lichtbraune Haar, das in reichen Locken darüber herabhing; während sein Gesicht eine auffallende Aehnlichkeit

mit dem des alten Mannes hatte, glich der milde Ausdruck desselben — zum Theil das Resultat der Jugend, zum Theil der von seiner gegenwärtigen Beschäftigung mitgetheilte Charakter — weder dem seines Vaters, noch dem seines Bruders; denn Herbert O'Donoghue war der jüngere Sohn des Hauses und, wie man sagte, sowohl im Aeußern wie im Innern seiner Mutter ähnlich.

In einiger Entfernung vom Feuer, mit einer halb zuversichtlichen, halb gezwungenen Miene, saß ein Mann von etwa fünf und dreißig Jahren, dessen Anzug, bestehend in einem grünen Rock, in kurzen Hosen und Stulpstiefeln, sogleich den Jockey vermuthen ließ, eine Vermuthung, die durch den aus Zutraulichkeit und Verschmitztheit gemischten Blick vollkommen bestärkt wurde. Dieß war zu damaliger Zeit eine im Süden Irlands wohl bekannte Person. Sein Name war Lanty Lawler. Die Pferde-Liebhaberei des Adels — seine bereitwillige Herablassung — die Vortheile eines stets mit Baarschaft versehenen Käufers, so oft ein Stall „gesäubert" werden sollte, gab dem Roßhändler ziemlich freien Zutritt unter einer Klasse, wo ihn weder seine Sitten noch sein Stand empfehlen konnten. Aber ganz abgesehen von diesen Eigenschaften, hielt man in entlegenen, unbesuchten Gegenden, wie die von uns beschriebene war, ein großes Stück auf Lanty, da er über alles, was vorging, sehr unterrichtet war. Er wußte immer das Neueste aus der Hauptstadt — kannte den Haarschnitt und die übrige Toilette — die von den tonangebenden Ladies getragenen Farben, sowie die neuesten Gerüchte von einer beabsichtigten Veränderung — er war eingeweiht in das politische Partei-Geschwätz — über den wahrscheinlichen Gang der Ereignisse in und außer dem Parlament konnte er eine Vermuthung wagen, mit ziemlicher Aussicht, daß sie eintreffen werde. Mit den Preisen landwirthschaftlicher Produkte, mit dem

Steigen und Fallen derselben war er gründlich bekannt, und besaß außerdem einen ungeheuern Vorrath von Geschichten und Anekdötchen über alle möglichen Gegenstände, bei dessen Auskramung er sich mit dem feinsten Takt nach den Neigungen und dem Charakter seiner Gesellschaft richtete, so daß der einen Hälfte seiner Bekanntschaft die Gaben, wodurch er sich bei der andern beliebt und berühmt zu machen wußte, gänzlich unbekannt waren.

Ein herumschweifendes Vagabunden-Leben gab ihm einen gewissen freien und leichten Ton, der bei den meisten seiner Gesellschafter viel dazu beitrug, ihn beliebt zu machen; aber er wußte wohl, wann er denselben abzulegen und welchen Grad von Ehrerbietung er in seiner jeweiligen Gesellschaft anzunehmen hatte. Wenn er sich O'Donoghue selbst gegenüber vollkommen in seinem esse gefühlt hätte, so legte ihm die Anwesenheit Sir Archy's und dessen stilles, feierliches Wesen einen unangenehmen Hemmschuh an und mischte in seine Zwanglosigkeit einen nichts weniger als behaglichen Grad von Zurückhaltung. Er war jedoch nicht ohne einen gewissen Zweck gekommen, und ein glücklicher Erfolg hätte ihn für jede vorübergehende Unbequemlichkeit reichlich entschädigt; mit diesem Gedanken tröstete er sich, als er etwa zehn Minuten vorher in's Zimmer trat.

„Sie wollen also mit Mark sprechen," sagte O'Donoghue zu Lanty. „Das Gelüste nach seinem Grauschimmel läßt Ihnen gewiß keine Ruhe."

„Ja wohl, Sir, das läßt sich nicht läugnen. Ich will ihm die vierzig Pfund dafür geben, so fest ich auch überzeugt bin, daß er das Geld nicht werth ist; aber wenn ich einmal Lust oder Verlangen nach einem Thier habe, so hilft Alles nichts — ich muß es kaufen — das ist die Sache!"

„Schon recht; aber ich glaube nicht, daß er es

Ihnen jetzt gibt; er hat es so ruhig, so zahm gemacht, daß ich zweifle, ob er sich davon trennen mag."

„Ein zahmes paßt eben nicht für ihn; gewiß, er wird es bald satt haben, wenn es nicht wie toll sich bäumt oder ausschlägt! Er ist ein trefflicher Reiter, Gott segne ihn! Ich habe jetzt einen Rappen — das wäre ein Thier für ihn; er stammt aus dem famosen Mooney Gestüt und setzt über eine sechs Fuß hohe Mauer mit vierzehn Stein auf dem Rücken, und außer einer kleinwinzigen Spur von Steingalle an der Kniekehle, sind Sie nicht im Stand, einen fehlerhaften Fleck am Thier zu entdecken."

„Gerade jetzt ist er nicht sehr aufgelegt zum Einkauf," versetzte O'Donoghue mit einer Stimme, der eine plötzlich erwachte Erinnerung einen Ton bedeutender Niedergeschlagenheit mittheilte.

„Oh, einen Tausch könnten wir schon machen," erwiederte Lanty, entschlossen, sich nicht so leicht abfertigen zu lassen; und als keine Antwort kommen wollte, fugte er nach einer langen Pause hinzu: „Und habe ich nicht auch einen eleganten Pony für Mr. Herbert da? einen Apfelschimmel — mit glänzendem Haar, weißer Mähne und gleichfarbigem Schwanz. Wenn er der Prinz von Wales wäre, so dürfte er ihn reiten. Er läuft wie ein Wettrenner — hat man mir gesagt, denn ich habe ihn erst wenige Tage; und es kann nicht fehlen, bei jedem Grafschafts-Rennen müssen Sie damit gewinnen.

Der Jungling blickte von seinem Buch auf und lauschte mit leuchtenden Augen und lebhaften Zügen der Beschreibung, die für einen Menschen von seiner Erziehung keine geringe Anziehungskraft besaß.

„Es bleibt dabei, morgen lasse ich ihn holen, und dann können Sie ihn probiren," sagte Lanty gleichsam als Antwort auf den Blick, womit der Knabe ihn ansah.

„Das könnt Ihr bleiben lassen," fiel M'Nab ein.

„Behaltet Ihr Eure Schurkereien und Spitzbübereien für die alte Generation, die Ihr zu Grunde richten halfet; die Jungen aber könnt Ihr verschonen; sie haben an andere Dinge zu denken, als an Würfelspiel und Wettrennen.“

Sei es, daß O'Donoghue die scharf auf ihn gemünzte Anspielung verstand oder ärgerlich darüber war, daß ein Anderer sich die väterliche Autorität über seinen Sohn anmaßen wollte, oder daß beide Ursachen zusammen wirkten, kurz er warf einen zornigen Blick auf Sir Archy und sagte —

„Und warum sollte der Junge nicht reiten? gab es einen Einzigen seines Namens oder aus seiner Familie, der nicht verstanden hätte, über ein Feld zu jagen? Ich möchte nicht, daß ein Hochländer Krämer aus ihm würde.“

„Er könnte noch etwas schlimmeres werden,“ versetzte M'Nab feierlich, „vielleicht ein irischer Bettler.“

„Bei meiner Seele, Sir,“ fiel O'Donoghue ein; aber zum Glück wurde die Rede unterbrochen; denn im gleichen Augenblick öffnete sich die Thüre, und herein trat Mark O'Donoghue, mit Koth bedeckt und sichtlich erschöpft.

„Ha, Mark,“ rief der alte Mann, mit leuchtenden Augen seinen Lieblings-Sohn betrachtend — „Gute Beute, mein Junge?“

„Armselig genug; fünf Paar in zwei Tagen, und zwei Hasen — das will nicht viel heißen. Ah, Lanty — Sie da; wie geht's?“

„Passabel, wie's so kommt, Mr. Mark,“ erwiederte der Roßkamm, einen Grad von Ehrerbietung heuchelnd, den er nicht für nöthig gehalten haben würde, wären sie allein gewesen. „Es freut mich, Sie wieder hier zu sehen.“

„Nun — was für alte, lahme Teufel haben Sie uns wieder gebracht? Bursche, wie Sie, verderben die Zucht des ganzen Landes. Wo ein gutes Pferd zu fin-

den, da nehmen Sie's fort, und überschwemmen das Land mit Spathbehafteten, windgalligen Thieren, die nicht einmal für den Hundestall taugen."

„So ist's, Mark — laß ihn die Sporen fühlen, mein Junge," rief der alte Mann vergnügt aus.

„Ich weiß recht wohl, worauf Sie aus sind," fuhr der Jüngling fort, ermuthigt durch diese Zeichen des Beifalls, „Sie möchten gerne meinen Schimmel. Sie wissen irgend einen feinen englischen Offizier, der bereit ist, Ihnen hundert und fünfzig, vielleicht auch zweihundert Guineen dafür zu geben, sobald Sie ihn hinüber nach England bringen."

„Nein, weiß Gott nicht — —"

„Das ist Ihr Gewerbe. Nichts zu schlecht für uns, nichts zu gut für Sie."

„Sehen Sie, Mr. Mark, ich will nie — —"

„Schon recht, Lanty, nur noch Ein Wort; lieber jage ich ihm in dieser Minute noch eine Kugel durch den Kopf, als daß ich ihn für eure zierlichen englischen Herrchen hergebe."

„Wollen Sie mich denn gar nicht zu Wort kommen lassen?" fiel der Roßhändler in halb flehendem, halb verbittendem Tone ein. „Wenn ich das Thier kaufe — und wenn ich dieß nicht thue, so geschieht es nicht aus Mangel an einem anständigen Gebote — so soll mich der Teufel holen, wenn es seinen Fuß auf englischen Boden setzt. Es ist für Jemand hier in der Nachbarschaft; aber mehr sage ich nicht, das ist genug." Mit diesen Worten zog er aus der Brusttasche seines Rockes eine schmutzige, schwarzlederne Brieftasche, öffnete sie und nahm eine dicke, mit einem Stück Bindfaden umwickelte Rolle von Banknoten heraus — „So — hier in diesem Bündel sind sechzig Pfund — wenigstens hoffe ich dieß, denn ich habe noch nie nachgezählt, seitdem ich sie eingenommen — nehmen Sie's für das Pferd, oder lassen Sie's — ganz nach Belieben; und ich will nie mehr Glück mit einem Thier haben, wenn

in der Grafschaft ein Gentleman ist, der Ihnen das gleiche Geld dafür gibt." Hier senkte er seine Stimme bis zu einem Flüstern hinab und fügte hinzu: „Gewiß, der flinke Wallach ist unter Brüdern mit zehn Pfund bezahlt."

„Was!" rief der Jüngling, indem seine Augenbraunen sich vor Zorn zusammen zogen und ihm das Blut in's Gesicht stieg.

„Nun, nun — das hat nichts zu bedeuten, das wäre nur mein Gebot; und wenn ich eine Zehnpfund-Note dafür biete, so ist das Alles, was ich im Leben habe; ich bin nicht zu einem so schönen Gut und Eigenthum geboren, wie Sie."

Diese Worte, in einem für die Uebrigen unvernehmlichen Tone gesprochen, schienen den Zorn des jungen Mannes zu besänftigen, denn er streckte, obgleich noch etwas verdrießlich, seine Hand aus, nahm das Bündel und breitete es vor sich auf dem Tisch aus.

„Ein trockener Handel, heißt es, war noch nie ein glücklicher, Lanty — nicht wahr?" sprach O'Donoghue, indem er eine kleine Handglocke ergriff und eine Portion Claret bestellte, sowie auch die gewöhnlicheren Elemente zu einem Punsch, im Fall der Roßhändler, wie wahrscheinlich war, dieses Getränke vorziehen sollte.

„Diese Noten scheinen schon etwas mitgemacht zu haben," murmelte Mark: „hier ist ein zerlumpter Fetzen; man kann nicht herausbringen, ob er zwei oder zehn gilt."

„Sie sind schon durch manche Hände gegangen, sonder Zweifel," versetzte Lanty, „die Lehnsleute haben sie ausbezahlt; und Sie wissen ja selbst, wie lange sie an einer Note herumfingern und drücken, bevor sie sich davon trennen. Man sollte meinen, sie wollten Abschied davon nehmen. Mancher kann kein Wort lesen und sagt Ihnen doch den Werth einer Note, bloß dem Griff nach! — Ich danke, Sir, ich halte es mit dem Schnaps — den bin ich am meisten gewöhnt."

„Von wem haben Sie die Noten eingenommen, Lanty?“ fragte O'Donoghue.

„Von Malachi Glynn, Sir, von Cahernavorra, und da fällt mir ein, wie herzlich ich in diesem Hause einmal lachen mußte.“

„Was war es?“ fragte der alte Mann, denn er sah an Lanty's Blinzeln mit den Augen, daß eine Geschichte unterwegs war.

„Nun, Sir, das ging so zu. Im letzten Jahre kurz nach Weihnachten kam Mr. Malachi die Lust an, für vier oder sechs Wochen nach Dublin zu gehen und die jungen Ladies mitzunehmen, nur um sie gelegentlich zu zeigen: denn Sie wissen, in hiesiger Gegend lassen sich keine Geschäfte machen; und er dachte, er wolle sie mitnehmen und sehen, was dort zu machen sei. Hu! aber das ist eine Waare, die schwer an Mann zu bringen ist! auch wird sie nicht eben besser, wenn man sie lange aufhebt. Da es aber dort Visiten und Gesellschaften und Bälle gab, hoffte er doch ein Paar los zu werden. Nun, der Plan war gar nicht so übel, wenn es nicht an Geld fehlte: aber da war beim Teufel weit und breit kein Heller aufzutreiben, außer siebzig Pfund, die ich für die zwei Wagenpferde gab und für die Jährlinge, die draußen auf dem Felde waren, und damit war freilich nicht auszureichen. Er bohrte die Pächter für den November an, aber was half's, ob er gleich für zehn Schilling eine Quittung von einem vollen Pfund anbot? — Da fiel ihm plötzlich ein glücklicher Gedanke ein. Fürwahr, Sie dürfen es auch einen großen Gedanken nennen. Er ging vor der Thüre auf und ab, nachdenkend und nachsinnend, wie das Geld aufzutreiben sei, als er auf dem Rasen vor sich die Schafe weiden sah — nicht daß er eines davon hätte verkaufen können, denn seit einem Jahre trugen sie das Zeichen der Verpfändung. ‚Fürwahr,‘ sagte er, ‚wenn ein Mensch schlecht bei Kasse ist, so sieht er sich oft genöthigt, einen fadenscheinigen Rock zu tragen und in

Winterszeit in lichtem Kleid zu gehen. Nun ist es doch wahr; Schafe sind nicht besser als Christen; und bei Gott,' sprach er, ,ich will euch euer Vließ nehmen, wäre auch das Wetter noch zweimal so kalt.' Gesagt, gethan. Noch am gleichen Abend wurden sie in den Hof getrieben, und, so wahr Sie da sitzen, drei Tage nach Weihnachten ihrer Wolle beraubt. Huh! aber es war ein jammervoller Anblick, wie sie auf dem schneebedeckten Boden schauerten und zitterten. Auch bekam es ihnen übel; denn drei starben schon in der ersten Nacht. Als er sah, was daraus entstand, ließ er sie alle wieder eintreiben, und nun suchte man alle alten Tücher und Lumpen im ganzen Hause zusammen, und putzte sie aus, wenigstens diejenigen, die am schlimmsten daran waren. Noch nie hat man eine Heerde von solchen Geschöpfen gesehen. Das eine hatte einen alten Unterrock an, das andere eine Flanell-Weste; manche mußten mit einer Halsbinde oder ein Paar Gamaschen vorlieb nehmen; der Widder aber zeichnete sich vor allen aus, denn er trug ein Paar Baumwoll-Hosen und einen alten Spenzer von dem Herrn; ich will auf der Stelle sterben, wenn ich mich nicht in voller Länge am Boden wälzte, als ich ihn sah."

Einige Minuten bevor Lanty seine Geschichte auserzählt hatte, brach die ganze Gesellschaft in schallendes Gelächter aus, sogar Sir Archy ließ sich zu einem gravitätischen Lächeln herab, als er, die Geschichte in einem verschiedenen Licht betrachtend, vor sich hinmurmelte —

„Sie sind sich doch alle gleich — lauter Taugenichtse, rücksichtslose Teufel."

Die Anekdote hatte indessen wenigstens Eine gute Wirkung — die Gesellschaft war sogleich wieder in gute Laune versetzt — der Handel wurde endlich abgeschlossen, und Lanty war so glücklich, durch geschickte Schmeicheleien noch fünf Pfund unter dem Titel Glücks-Pfennig abzuzwacken — eine Bedingung, gegen die M'Nab sogleich würde Einspruch erhoben haben, wenn er sich nicht

aus ganz besonderen Gründen vorgenommen hätte zu schweigen.

Die Gesellschaft trennte sich bald darauf um zu Bette zu gehen, und als Lanty das gewöhnlich für ihn bestimmte Zimmer aufsuchte, wünschte er sich murmelnd Glück zu seinem Handel. Schon hatte er fast das Ende des langen Corridors, wo seine Kammer lag erreicht, als eine Thüre vorsichtig geöffnet wurde, und Sir Archy, in einem Schlafrock und eine Kerze in der Hand, vor ihm stand.

„Auf ein Wort, Mr. Lawler," sprach er in leisem, trockenem Tone, der dem Roßhändler nur halbwegs gefiel. „Auf ein Wort, bevor Ihr zu Bette geht."

Lanty folgte dem alten Manne mit einer Miene erheuchelter Sorglosigkeit, an deren Stelle jedoch bald Erstaunen trat, als er das Zimmer betrachtete, das allen andern in jenem düsteren Hause so unähnlich war. Die Wände waren mit reich beladenen Büchergestellen bedeckt; Karten und Zeichnungen lagen zerstreut auf den Tischen umher; ein eichener Schrank von großer Schönheit in Bezug auf Form und Schnitzwerk füllte eine weite Vertiefung neben dem Kamin aus; über der Feuerstelle hingen ein Schwert von ächtem Hochländer Ursprung und ein Paar mit Silber beschlagene Pistolen gleich einer Trophäe; über diesen eine flache Hochländer Mütze mit einer dünnen, schwarzen Adlerfeder.

Sir Archy schien am Erstaunen seines Gastes sich zu weiden und machte einige Minuten lang keinen Versuch, das Stillschweigen zu unterbrechen. Endlich sagte er —

„Ihr habt von einem kleinen Pony für den Junker gesprochen, Mr. Lawler — darf ich Euch um den Preis fragen?"

Diese Worte wirkten gleich einem Talisman — Lanty hatte in einem Augenblick sich selbst wieder gefunden. Schon allein die Erwähnung von Pferdefleisch erweckte in ihm das Gedränge seiner täglichen Ideen und mit

seiner eigenthümlichen Beweglichkeit begann er, nicht die Frage zu beantworten, sondern die mancherlei Tugenden und Vollkommenheiten des „charmantesten Thieres, das je auf vier Füßen gestanden“ aufzuzählen.

Sir Archy wartete geduldig, bis die beredte Lobpreisung vorüber war, und wiederholte dann trocken seine erste Frage.

„Was der Preis ist?“ erwiederte Lanty, der durch Wiederholung der Frage Ze t gewinnen wollte, um zu erwägen, in wie fern die Umstände ihm gestatten würden, sich auf einen Handel einzulassen.

Nach dem Preis fragen Sie mich, Sir Archibald? Ich versichere Sie: in ganz Kerry ist Niemand, der Ihnen sagen könnte, welcher Preis darauf steht. Mit Gold ist das Thier nicht zu bezahlen, wenn man auf seinen Werth sieht. Sehen Sie, es ist keine vierzehn Hand hoch, aber ich will nicht mehr aus dieser Stube gehen, wenn es mich nicht — ja, mich selbst hier, der ich über zwölf Stein wiege — über jeden Zaun zwischen hier und Inchigenla trägt.“

„Ich habe nicht gefragt, ob oder wie es Euch tragen kann,“ sprach der alte Mann in rauherem Tone als zuvor.

„Nun gut, für Mr. Herbert ist es gewiß das beste Thier — —“

„Was verlangt Ihr dafür? — Könnt Ihr keine Antwort auf eine bestimmte Frage geben? wiederholte Sir Archy mit einer Stimme, über die man sich nicht täuschen konnte.

„Zwanzig Guineen also,“ erwiederte Lanty in trotzigem Tone; „und wenn Sie mir eben so viele Pfund anbieten, so wird nichts daraus.“

„Sir Archy gab keine Antwort; er wendete sich nach dem alten Schrank, schloß eine der kleinen Thüren auf und holte einen langen, ledernen, seltsam mit Silber gestickten Beutel hervor; aus diesem nahm er zehn Gui-

neen in Gold und legte sie gemächlich auf den Tisch. Der Roßhändler beäugelte sie von der Seite, aber ohne das geringste Zeichen, als ob er sie gesehen.

„Ich habe nicht im Sinne, Euer Thier zu kaufen, Mr. Lawler," sagte der alte Mann langsam; „ich wollte nur Euer Menschen- und Rechtsgefühl erkaufen. Zwanzig Guineen sagt Ihr, ist der Pony werth?"

„So war ich hier stehe. Ich möchte nicht — —"

„Schon gut, schon gut, ich bin zufrieden. Da ist die Hälfte des Geldes; nehmt es hin, aber laßt nirgends ein Wort davon verlauten; nehmt das Thier mit fort; verkauft's oder schießt es todt, macht damit, was Ihr wollt; aber merkt's Euch, Mann" — hier wurde seine Stimme voll, stark und gebieterisch — „hütet Euch, daß Ihr Euch nichts mit diesem braven Jungen, Herbert, zu schaffen macht. Setzt ihm keine hochfahrenden Hunds- und Pferdegedanken in den Kopf. Lasset wenigstens Einen im Hause seyn mit einer besseren Seele, als ein Küchenjunge oder Stallknecht hat. Ihr habt des Bösen genug hier gestiftet; den Knaben, hoff' ich, könnt Ihr verschonen: da, Sir, nehmt Euer Geld."

Ein Paar Sekunden lang schien Lanty unentschlossen, ob er einen so erniedrigenden Vorschlag verwerfen oder annehmen solle; und als er endlich einwilligte, that er es mehr aus Furcht vor den Folgen seiner Weigerung, als aus Zufriedenheit mit dem Handel.

„Ich fürchte, Sir Archibald," sagte er halb ängstlich, „ich fürchte, Sie verstehen mich nicht recht."

„Ich fürchte, ich verstehe Euch," versetzte der alte Mann mit einem bittern Lächeln auf seiner Lippe; „aber es ist besser, wir machen uns gegenseitig verständlich. Gute Nacht."

„Nun, gute Nacht, wenn es seyn muß," sagte Lanty mit einem leichten Seufzer, indem er das Geld in die Tasche schob und das Zimmer verließ.

„Ich habe den Schurken wohlfeil erkauft!" murmelte Sir Archy, indem sich die Thüre schloß.

„Bei Gott, ich hätte ihn für noch einmal so pfiffig gehalten!“ war Lanty's Betrachtung, als er in seine Kammer ging.

Viertes Kapitel.

Kerry O'Leary.

Lanty Lawler war zuerst im Hause munter. Die späte Sitzung des vergangenen Abends, und das reichliche Getränke, das er zu sich genommen, ließen an seinem daran gewöhnten Körper nur wenig Spuren von Müdigkeit zurück. In jenen Tagen wurden selten ein Vertrag abgeschlossen ohne die Feierlichkeit eines Trinkgelages, und die Lebensweise der Familie O'Donoghue war keine der enthaltsamsten. Es war also noch Alles still und stumm, als der Roßhändler die Treppe hinabstieg und den Weg nach dem Stalle einschlug, wo er die Nacht zuvor seinen Klepper eingestellt hatte.

Es war Lanty's Absicht, von seinem neuen Eigenthum Besitz zu ergreifen und sich auf den Weg zu machen, bevor die Andern aufstunden; zu diesem Zwecke nahm er seinen Weg durch den verunkrauteten Garten nach dem weiten, traurigen Hofraum des Gebäudes.

Wäre er zu moralischen Betrachtungen geneigt gewesen — allerdings eine Beschäftigung, womit er sich wenig abgab — so hätte es ihm nicht an Gelegenheit dazu gefehlt, als er allenthalben die Ueberbleibsel lang vergangener Größe und die Zeichen gegenwärtigen Verfalls betrachtete. Schön proportionirte Säulen mit Blumenkränzen versahen die Stelle von Thorpfeilern. Reiches Schnitzwerk und Wappenbilder fanden sich auf den Steinen, die dazu dienten, die Lücken in den Mauern auszubessern. Bruchstücke von Inschriften und halb verwischte Jahreszahlen erschienen mitten unter bemoosten Ruinen; selbst die Stallthüre war ein Portal gewesen

von schwarzer Eiche, mit großen Nägeln beschlagen, bei seiner ursprünglichen Stärke noch wohl erhalten, wenn auch das Mauerwerk zusammenbrach und zerfiel. Lanty ging an diesen Dingen mit vollkommener Gleichgültigkeit vorüber. Ihre Stimme erweckte kein Echo in seiner Brust; und wenn er auch Notiz davon nahm, so geschah es mehr, um irgend eine spöttische Anspielung auf ihren verfallenen Zustand zu machen, als mit einem Gefühle der Ehrfurcht vor dem, was sie einst gewesen.

Jetzt aber erschreckte ihn das tiefe Gebell eines Hundes. Er kehrte sich rasch um, und hart neben ihm, aber innerhalb der niedrigen Wand eines verfallenen Hundestalls lag ein großer Fuchshund, so alt und schwach, daß er, obgleich durch die Annäherung eines Fremden aufgeregt, sich nicht vom Boden zu erheben vermochte, sondern hülflos auf der Erde lag und mit aufgerichtetem Kopfe ein lang anhaltendes Geheul von sich gab. Lanty lehnte sich auf die Mauer und betrachtete ihn. Jetzt schienen die Regungen in ihm aufzutauchen, die durch andere Gegenstände nicht in ihm erweckt werden konnten. Dieser arme Hund, der letzte von einer einst edlen Koppel, deren Töne sonst durch jedes Thal durch jede Schlucht der wilden Gebirge zu hallen pflegten, versetzte sein Herz in eine Rührung, der er nicht widerstehen konnte; er blieb stehen und betrachtete ihn mit unverwandten Blicken.

„Armer, alter Kerl," sagte er mitleidig, „es ist doch traurig, so verwaist zu seyn, nachdem alle deine alten Freunde und Gefährten gestorben und dahingegangen. Rory, alter, kennst du mich nicht mehr?"

Seine Stimme schien das Thier zu besänftigen, denn es antwortete in tiefen, unbeschreiblich melancholischen Tönen."

„Du bist mein alter Kerl. Wußt' ich doch, du würdest mich nicht vergessen;" dabei bückte er sich hinüber und streichelte dem armen Thier den Kopf.

„Ei guten Morgen, Mr. Lawler," rief eine Stimme

gerade über seinem Kopf — und im gleichen Augenblick streckte sich ein seltsames Gesicht durch das kleine, einscheibige Fenster eines Heuschobers heraus — „Ihr seyd früh am Tag."

„Ah, Kerry, wie geht's, mein Mann? Ich habe mich hier nach Rory umgesehen."

„Ah, das Jammerbild!" erwiederte der Andere mit einem Seufzer; „einst war er anders. Ich weiß noch die Zeit, da er der Meute über das Cu ber-na-crena Gebirge voranlief, und kein Hund witterte, wie er, die Spur nach einem harten Frost und Nordwind. Ich erinnere mich nicht, daß er sich jemals irrte. Seine Zunge war immer so wahrhaftig, wie die des Pristers — ich will verdammt seyn, wenn's erlogen ist."

Ein dumpfes Winseln, in welches das arme alte Thier ausbrach, schien für das gespendete Lob zu danken; und Kerry fuhr fort —

„Ich sage die reine Wahrheit; und wäre es nicht so gewesen, so würde er selbst mir widersprechen. — Hollaho! Rory — hollaho! mein alter Kerl;" und beide, Mann und Hund, stimmten zusammen ein tiefes Geheul an.

Von den alten Mauern hallte das Echo zurück, und einige Sekunden lang wogten die Töne durch die stille Luft des Morgens.

Lanty horchte mit belebten Zügen und aufgesperrten Augen auf Töne, die so oft die stärksten Saiten seines Herzens angeregt, und dann rief er plötzlich, gleich als hätten seine Gedanken wieder ihre frühere Richtung genommen. —

„Komm herab, Kerry, alter Kerry — komm herab und schließe mir die Stallthüre auf. Ich muß mich diesen Morgen früh auf den Weg machen."

Kerry O'Leary — denn so wurde er genannt, um ihn von Andern gleiches Namens in der anstoßenden Grafschaft zu unterscheiden — erschien alsbald unten im Hofraum. Seine Toilette war schnell gemacht, sie be-

stand blos aus einem Paar abgetragener kurzer Baumwollhosen und einem alten blauen Frack mit einem abgeschossenen Scharlachkragen, und dito Aufschlägen, den er bei gegenwärtiger Gelegenheit der Bequemlichkeit halber am Hals zugeknöpft hatte; die Aermel ließ er, ohne die Arme hineinzustecken, schlaff an der Seite herunterhängen. Beine und Füße waren nackt, sowie auch der Kopf, außer daß dieser mit einem dichten Fell von starken, schwarzen Haaren bedeckt war, die gleich einem schlecht gemachten Dache zu beiden Seiten hinabfielen.

Kerry zeichnete sich eben nicht durch gutes Aussehen aus. Seine Augenbraunen waren niedrig und beschatteten zwei durchdringende schwarze Augen, die so eng an einander standen, daß sie dem Beobachter einen einzigen zusammenhängenden dunklen Strich unter der Stirne darzubieten schienen: eine kurze Schnupftabaksnase, ein weiter Mund mit dicken Lippen; und eine schwere, massive Kinnlade bildeten zusammen ein Ganzes, das, wenn es sich ruhig verhielt, wenig Merkwürdiges oder Auffallendes darbot, aber im Zustand der Belebung und Aufregung die allerwunderlichste Mischung von tiefer Verschmitzheit und Einfalt, gespannter Neugierde und stumpfer Gleichgültigkeit zeigte. Seine Gestalt war kurz, so daß er sich fast ausnahm wie ein Zwerg, und seine ungeheuer langen Arme trugen nicht wenig dazu bei, seinem Aussehen diesen Charakter zu geben Seine Beine waren stark gebogen, und sein Gang hatte jene gespreizte, schlotternde Bewegung, die so deutlich eine unter Pferden und Stallknechten gewonnene Erziehung verräth. So war es wirklich; Kerry hatte seine Laufbahn als Jockey begonnen. Im dreizehnten Jahre machte er ein Wettrennen in Curragh mit, und gewann den ersten Preis auf dem Rücken des Blauwinds des gottlosesten Pferdes jener Zeit in Irland. Von jener Stunde an war er eine Berühmtheit geworden, und blieb der Haupt-Jokey seiner Zeit, bis er zum Reiten zu alt war. Vom Jockey wurde er Bereiter, der gewöhnliche Uebergang

vom Dickkopf zum Frosch, und als die O'Donoghues das Wettrennen mit dem Jagen vertauschten, führte Kerry die Meute auf das Feld ihres Ruhmes. Als im Verlauf der Zeit sein Herr in eine traurige Lage gerieth, litt auch Kerry's Beschäftigung darunter; die Pferde wurden verkauft, die Hunde aufgegeben und der Hundestall fiel in Trümmer. Von dem zahlreichen Gesinde, das einst das Schloß füllte, waren nur wenige beibehalten worden, unter diesen aber war Kerry. Nicht daß er brauchbar gewesen wäre, oder daß seine Dienste etwas zur Gemächlichkeit oder Bequemlichkeit der Familie hätten beitragen können; weit entfernt, von den gewöhnlichsten Geschäften des häuslichen Lebens verstand er nichts, und selbst wenn er sie verstanden hätte, so hätte er davor wie vor einer Erniedrigung zurückgeschaudert. Seine ganze Geschicklichkeit beschränkte sich auf den Stall, und da waren seine Dienste jetzt unnöthig. Es schien als hätte man ihn mehr als eine Art Andenken an frühere Verhältnisse beibehalten, als zu irgend einem andern Zwecke. Es lag ein Stolz darin, einen Menschen zu unterhalten, der den ganzen Tag nichts that, als daß er in seinem alten zerlumpten Jägerhabit in der Gesindestube und im Hofraume herum lungerte. Und auch so machte es einen Eindruck auf das Volk, das bei seinem Anblick glaubte, der alte Glanz des Hauses könne jeden Augenblick wieder aufleben, und Kerry werde wie vor Jahren auf seinem Vollblut hinaus reiten, um die Thäler von Musik erschallen zu lassen. Er war gleichsam eine Art Stab, nach dem man das ganze Regiment beurtheilen konnte. In diesem Geiste lebte, webte und sprach er. Er streifte stets umher und sah sich nach einem „hübschen Thiere für den Herrn" um, und nach einem „Stück von ächtem Blut für Mr. Mark;" nicht selten schickte er einen Laufjungen zu Barry O'Brien auf der Brücke, um ihn zu fragen, ob er „von einem Fuchs auf dem Revier unter der Straße" gehört. Wirklich deuteten seine Vorbereitungen stets auf

eine schnelle Wiederaufnahme der Gewohnheiten, in denen er sein Jugend- und Mannesalter zugebracht.

So war die Person, die jetzt in dem schon beschriebenen leichten Negligé mit einem großen Bund Schlüssel in der Hand in den Hof herab kam und den Weg nach dem Stall einschlug.

„Ich habe die kleine Mähre in den Klepperstall gestellt, Mr. Lawler,“ sagte er, „weil die Jagdpferde gerade dressirt werden, und ich sie nicht durch ein fremdes Thier stören möchte.“

„Jagdpferde dressirt!“ versetzte Lanty erstaunt. „Ei ich dachte, er habe nichts als die graue Mähre mit den schwarzen Beinen!“

„Nun, wenn er auch keine andern hat,“ erwiederte Kerry flink, „könnte er keine kaufen, wenn er wollte?“

„Oh, das ist's eben,“ sagte der Andere, vor sich hinlachend. „Sonder Zweifel, Kerry. Mit Geld läßt sich viel ausrichten.“

„Das verdammte, verwünschte Geld! Aller Friede, alle Freude ist dahin, seitdem sie sich in's Geld vernarrt. Ich erinnere mich auch der Zeit, da es hieß: ‚Kerry, geh hinunter und bringe das, oder hole das;‘ und Kurzweil aller Art gab's damals. Aber jetzt! wenn die Pferde Erbsenbrei essen und Punsch trinken könnten, so hätte ich es sonst für sie bekommen; aber jetzt hört man nichts als Sparen, Sparen. Und doch, was hilft das Geld? Gott steh uns bei, wie ich Vater Luke sagen hörte, er würde eben so gern etwas für fünfzehn Schilling als für fünfzig Pfund thun, wenn er einem armen Jungen helfen könnte.“

„Was für Unsinn sprichst Du da, Du alter Sünder, von Sparen? Ei, Mann, sie haben noch nicht so viel gewonnen, daß sie sich Glück dazu wünschen könnten. Du brauchst Dich nicht zu ärgern, Kerry. Lanty Lawler läßt sich nicht so leicht an der Nase herumführen. Ist ein Acker auf dem Gute, den sie ihr Eigenthum nen-

nen können? Nein, auch wenn man jede Ruthe davon vierfach nehmen wollte, so könnte man damit ihre Schulden noch nicht bezahlen."

„Und wenn sie Schulden haben," versetzte Kerry unwillig, „wer hat ein besseres Recht dazu? sagt mir doch das! Soll ein O'Donoghue hinter dem übrigen Adel des Landes zurückbleiben? — Bei Gott, es ist frech von Euch, daß Ihr hieher kommt und uns so was sagt."

„Ich habe nichts von der Art gesagt — ich wollte nur sagen, daß, wenn sie gänzlich ruinirt sind — — "

„Halt an! reizet mich nicht. Nehmt Euer Thier und geht in Gottes Namen!"

Mit diesen Worten stieß Kerry, dessen Geduld auf der Neige war, die Stallthüre weit auf und deutete auf die Stelle, wo Lanty's Klepper stand.

„Bring mir die graue Mähre heraus, Mr. Kerry," sagte Lanty in einem Tone unverschämter Gleichgültigkeit, den er absichtlich angenommen hatte, um den alten Jäger zum Zorn zu reizen. „Bring sie mir hieher."

„Und wozu soll ich sie Euch bringen?"

„Vielleicht sage ich Dir das später," war die Antwort. „Jetzt thue nur, was ich sage."

„Der Teufel hole mich, wenn ich auf Euer Geheiß das Thier anrühre; und was noch mehr ist, ich werde auch nicht leiden, daß Ihr einen Finger daran legt."

„Sei ruhig, alter Narr," sprach eine tiefe Stimme hinter ihm. Er kehrte sich um, da stand Mark O'Donoghue selbst, blaß und verstört in Folge seiner nächtlichen Ausschweifung. „Sei ruhig, sage ich. Die Mähre ist sein — bringe sie ihm."

„Heilige Jungfrau!" rief Kerry, „nächstens geht die Jagd auf, und dann haben Sie nichts zu satteln, außer — außer — — "

„Außer was?" fiel Lanty mit unverschämtem Grinzen ein.

Der junge Mann erröthete über die freche Frage,

sprach aber einige Minuten kein Wort: endlich rief er plötzlich —

„Lanty, ich habe mich anders besonnen; ich behalte das Thier."

Der Roßhändler fuhr zusammen und starrte ihm voll in's Gesicht. —

„Das ist gewiß nicht Ihr Ernst, Mr. Mark. Das Thier ist bezahlt — der Handel abgemacht."

„Das scheert mich wenig. Da haben Sie Ihr Geld wieder. Ich behalte das Thier."

„Ei, so nehmen Sie doch Vernunft an. Das Thier ist mein. Mein war es, sobald Sie mir den Glückspfennig einhändigten — und wenn ich es nicht lassen will, so können Sie mich nicht zwingen."

„Nicht?' versetzte Mark mit höhnischem Lachen; „kann ich wirklich nicht? Wollen Sie mir sagen, warum ich nicht kann? Wollen Sie mich verklagen? Meinen Sie Das mit Ihrer Drohung?"

„Der Teufel strafe Jeden, der da sagt, ich habe jemals dieß gemeint!" erwiederte Lanty mit einer Miene tief verwundeten Stolzes. „Ich habe mich nie so tief erniedrigt, zum Gesetz meine Zuflucht zu nehmen, und doch handle ich schon fünfzehn Jahre mit Pferden in Munster. Nein Mr. Mark, das ist's nicht; aber ich will Ihnen nur die Wahrheit sagen — das Thier ist schon so gut wie verkauft; — da haben Sie's nun, das ist das ganze Geheimniß."

„Verkauft? Was meinen Sie damit? — daß Sie's verkauft hatten, bevor Sie's gekauft?"

„Allerdings," rief Lanty, eine gezwungene Miene ruhiger Zuversicht annehmend, die ihm in diesem Augenblick keineswegs eigen war. „Nichts ist gewöhnlicher in meinem Gewerbe. Kein Einziger von uns kauft ein Thier, ohne zu wissen, wo der nächste Eigenthümer zu finden."

„Und wollen Sie Sir," sagte Mark, indem er ihn

mit festem Blick ansah, „wollen Sie damit sagen, daß Sie mit Ihren Banknoten hiehergekommen, wie in eine armselige Pächterhütte, um nach Belieben zu nehmen, wozu Sie gerade Lust haben mochten, fest überzeugt, die Noth werde uns zwingen, Alles zu verkaufen, was Sie zu kaufen wünschen — wagen Sie zu sagen, daß Sie so verfahren sind, und zwar mit mir?“

Für einen Augenblick war Lanty betroffen. Er konnte kein Wort herausbringen, und sah sich nach allen Seiten nach Beistand um; allein vergeblich, es kam keiner. Kerry war der einzige unbeschäftigte Zeuge der Scene, sein Gesicht strahlte von unaussprechlicher Freude über die Wendung, welche die Dinge genommen, er rieb sich die Hände und konnte kaum den Wunsch unterdrücken, über die klägliche Figur seines Widersachers laut aufzulachen.

„Ein Wort, Mr. Mark,“ sprach endlich Lanty im sanftesten Tone — „nur ein einziges Wort in's Ohr lassen Sie mich sagen;“ damit führte er den jungen Mann zur Stallthüre hinaus, flüsterte ihm einige Minuten mit größter Ernsthaftigkeit in's Ohr, und schloß mit einer Stimme, die laut genug war, um auch von Kerry verstanden zu werden —

„Nach allem dem bin ich überzeugt, daß ich nichts mehr zu sagen brauche.“

Mark gab keine Antwort, sondern lehnte sich mit dem Rücken an die Wand und kreuzte die Arme über der Brust.

„Ich will nie von hinnen gehen, wenn es nicht die reine Wahrheit ist,“ sagte Lanty mit einer äußerst heftigen, leidenschaftlichen Geberde; „und jetzt stelle ich Alles Ihnen selbst anheim.“

„Soll er das Pferd wegnehmen?“ fragte Kerry, ängstlich besorgt, sein Feind möchte den Sieg davon getragen haben.

„Ja,“ war die mit tiefer, hohler Stimme gegebene

Antwort, wobei sich der Sprecher umdrehte und den Stall verließ.

Während Lanty damit beschäftigt war, seinem neuen Pferde den Sattel aufzulegen, eine Arbeit, wobei Kerry sich nicht überwinden konnte, ihm nur den geringsten Beistand zu leisten, schritt Mark O'Donoghue langsam im Hofraum auf und ab mit über einander geschlagenen Armen, den Kopf auf die Brust gesenkt, auch erwachte er nicht eher aus seiner Träumerei, als bis er den Tritt des Pferdes auf dem Pflaster neben sich hörte.

„Armer Kittane," sagte er, plötzlich aufblickend, „du warst mein Liebling; ich hoffe, sie werden so gut gegen dich seyn, wie ich war; auch würden sie besser dabei fahren," fügte er halb aufgebracht hinzu, „denn du hast einen Tropfen celtischen Blutes in den Adern, und kannst Dich rächen, wenn du eine barsche Behandlung findest. Sagen Sie dem neuen Eigenthümer, daß es, wenn es nicht mißhandelt wird, das sanfteste Thier von der Welt ist, aber man jage es einmal in Harnisch, dann — beim Jupiter — gibt es keinen Strom im Gebirge, der so tolle Sprünge macht. Auch kennt es seinen Namen, ich hoffe, man wird ihn nicht abändern. Es wurde bei Laugh Kittane aufgezogen und darnach benannt. Sehen Sie, wie es folgt;" damit sprang der Jüngling dahin, ergriff die oberste Stange einer Zaunthüre und schwang sich leicht hinüber; aber kaum hatte er den Boden erreicht, als das Thier ihm nachsprang und neben ihm stand, den Kopf auf seine Schulter legend.

Mark warf einen stolzen Blick auf die Andern und sah sodann das edle Thier neben ihm mit allem Stolz und aller Bewunderung eines Meisters an, der seine Arbeit betrachtet. Es war in der That ein Muster von Ebenmaß und verdiente wirklich alles ihm gezollte Lob.

Ein paar Augenblicke betrachtete es der Jüngling mit blitzendem Auge und bebender Lippe, während es aufgeregt von der freien Morgenluft und von dem gemachtem Sprung mit geschwellten Adern und zitternden Glie-

dern dort stand, ebenso thatenlustig, wie er selbst. Beide schienen von einem Geiste beseelt. So schien Mark es anzusehen, als er mit einem Satz in den Sattel sprang und mit wildem Jauchzen dahinschoß. Mit Blitzeseile ging es fort, und in einem Augenblick waren sie verschwunden. Kerry erkletterte einen zerfallenen Thorpfeiler und strengte seine Augen an, um sie zu entdecken, während Lanty über den tollköpfigen Jüngling Flüche vor sich hinmurmelte und sich allenthalben nach einer Stelle umschaute, von wo er das Schauspiel mit ansehen konnte.

„Da fliegt er hin," jauchzte Kerry; „seht ihn jetzt, er kommt an den Graben voll Ginst auf dem Gerstenfeld: seht, seht! es sieht den Zaun nicht; sein Kopf ist hoch in der Luft. Huhu — prächtig, beim Blitz - mit keinem Huf daran geschlagen! — Mordjo! wie galoppirt es auf dem tiefen Grund, und wie es ausgreift! Ha, er kann es nicht halten; es geht durch."

„Wollte der Himmel, es riße ein Steigbügel!" murmelte Lanty.

„Oh Joseph!" schrie Kerry, „das war ein Satz — zwanzig Fuß, so wahr ich lebe. Wo ist er jetzt? — ich sehe ihn nicht mehr."

„Möchtet Ihr ihn nie mehr sehen," grollte Lanty dessen Aerger jetzt alle Schranken durchbrochen hatte. „so behandelt man kein Pferd, das einem Andern gehört."

„Da fliegt er hin, der Herzensgaul; seht ihn auf dem Stoppelfeld; es ist doch wahrlich zum Malen, wie er so behaglich dahin reitet. Hurrah, er ist über der Mauer. Was zum Teufel ist jetzt los? sie sind fort;" und so war es: das Thier, das einen Augenblick zuvor ganz zahm galoppirte, hatte jetzt gestreckte Carriere angeschlagen.

„Das Thor — Achtung auf's Thor — Mr. Mark — Donner und Wetter, Achtung auf's Thor," schrie Kerry, als ob sein Zuruf auf eine Viertelstunde weit hörbar gewesen wäre. „Oh, heilige Maria! er ist durch,"

und so war es — das wilde und jetzt erschrockene Thier sprang durch das zerbrechliche Gebälke und setzte, ohne zu halten, seinen Lauf fort. „Er hat das Thor in Splitter zerbrochen."

„Der Teufel hol' mich, wenn ich nicht wünsche, es, wäre sein Hals gewesen," sagte Lanty mit unverhehltem Aerger.

„Wirklich?" rief Kerry. „So wahr ich Kerry O'Leary heiß, so werde ich, wenn an seinem Kopfe nur ein Haar gekrümmt ist — —"

Welche Drohung beabsichtigt war, können wir nicht sagen! denn sein Auge erblickte wieder seinen Abgott, und er schrie mit gellender Stimme:

„Achtung auf die Schafe. Zum Guckuck mit den Schafen, die müssen immer in den Weg kommen. Ein herrlicher Junge! — ich selbst habe ihn gelehrt, eine leichte Hand zu führen. Ah, Kittane, kommst Du endlich zur Vernunft?"

„Die Mähre ist keine sechs Pence werth," murmelte Lanty."

„Das war mir so lieb, wie ein Jagdtag," sagte Kerry, indem er sich die Stirne mit den weiten Aermeln seines Rockes wischte und sich anschickte, von seiner Höhe herabzusteigen; denn der junge Mann hatte bereits den Rasenplatz erreicht und kehrte in behaglichem Galopp nach dem Stallhof zurück.

„Da!" sprach Mark, indem er sich aus dem Sattel schwang. „da, Kittane, es ist vielleicht zum letzten Mal, daß du einen flotten Ritt gemacht; wer weiß, für mich vielleicht auch. Es hat mit der Brust an dem Thore dort gestreift Lanty; aber es hat ihm nichts gethan."

Lanty murmelte einige unverständliche Worte, indem er dem Thiere einen Blutfleck von der Brust wischte, und betrachtete mit mürrischem Blicke die keuchenden Hüften und die von Dampf und Schweiß rauchenden Seiten.

„Du warst ein prächtiges Thier," sagte Kerry, in-

dem er es von den Mähnen, bis zum Schwanze streichelte.

„Gewiß, dieser Riß schadet mir alleweg 10 Pfund," sprach Lanty, auf die leichte Ritze deutend, woraus noch immer einige Blutstropfen drangen.

„Also ist es nichts mit dem Handel?" fragte Mark strenge indem er sich umkehrte; denn er war bereits im Begriff fortzugehen.

„Das habe ich nicht gesagt," war die Erwiederung.

Ein paar Sekunden lang schien Mark ungewiß, welche Antwort er geben sollte; sodann schien er seinem Zorn Gewalt anzuthun, nickte gleichgültig und schlenderte mit einem „Adieu, Lanty" langsam nach dem Hause.

„Nun, Mr. O'Leary, sagte Lanty in einem Tone erkünstelter Höflichkeit, den die Irländer gelegentlich, wenn sie sich selbst in Respekt zu setzen suchen, so gerne annehmen, „darf ich Euch bemühen mir meinen Klepper herauszubringen?"

„Es macht mir Vergnügen, Mr. Lawler, aber durchaus keine Mühe, wenn ich dazu beitragen kann, Euch los zu werden." erwiederte Kerry, indem er fortwatschelte, um das Pferd zu holen.

Lanty gab keine Antwort; vielleicht fand er die Streitkräfte ungleich — vielleicht verachtete er seinen Gegner; jedenfalls wartete er geduldig, bis Kerry erschien; darauf steckte er durch den Zaum jedes Pferdes einen Arm und stieg langsam hinab nach der Hochstraße.

Fünftes Kapitel.

Irlands Eindrücke auf die Fremden.

Nicht ohne ein mit Verlegenheit verwandtes Gefühl mußte Sir Marmaduke Travers die Bemerkung machen, daß seine Ankunft auf seinen irischen Gütern von Seiten der Lehnsleute durch keinen jener Freudenbeweise ge-

feiert wurde, die ihm sein Verwalter, Kapitän Hamsworth, oft so lebhaft vorgemalt hatte. Man ließ die Postpferde unbelästigt den Wagen an den Ort seiner Bestimmung ziehen; es gab keine Volksversammlung um ihn zu bewillkommnen, kein Freudenfeuer, um seine Ankunft zu begrüßen. Freilich war er gänzlich unerwartet gekommen. Die zwei Diener, die er vorausgeschickt hatte, um das Haus für seinen Empfang vorzubereiten, waren kaum einen Tag vor ihm selbst dort eingetroffen. Aber Sir Marmaduke hatte seine Yorkshire-Pächter doch auch schon mehrmals überrascht, und dort stets eine Deputation, einen Zug von berittenen Yeomen vorgefunden. Dort gab es Adressen, Triumphbogen, Zeitungsartikel, und alle jene unzähligen, aber wohlbekannten Beweise der Freude, wenn ein reicher Herr geruhte, sein Gut zu besuchen. Ganz anders aber war es jetzt Keine Jubeltöne unterbrachen die ruhige Stille des tiefen Thales. Keine Volkshaufen zu Pferd oder zu Fuß bedeckten den Weg. Die Sonne ging hinter den purpurnen Hügeln unter, ruhig und golden, unbehelligt von dem trüben Glanz eines einzigen Freudenfeuers. Abgesehen von erhöhter Geschäftigkeit und Rührigkeit in der nächsten Umgebung des Hauses deutete nichts seine Ankunft an. Dort sah man allerdings Bediente hin und hergehen; im Blumengarten und auf den Anlagen waren Arbeiter beschäftigt und allenthalben zeigten sich Spuren von Sorgfalt und Aufmerksamkeit auf dem Landsitz und seiner Umgebung. Außerhalb dieses Gebietes aber war Alles still und einsam wie zuvor. Die Gebirge schienen unbewoht. Meilenweit sah man keinen Wanderer auf der Straße. Die friedliche Feierlichkeit des tiefen Thales, worüber langsam die Schatten der Wolken hinstrichen, erhöhten das Gefühl der Einsamkeit, und Sir Marmaduke begann bereits zu ahnen, sein letzter Versuch, auf dem Lande zu leben, werde sich schwerlich glücklicher herausstellen, als die früheren.

Alter und Reichthum sind unnachsichtige Gebieter

-- wer an Herrschen gewöhnt ist, dem fällt es schwer sich selbst zu beherrschen. Der alte Baronet war verdrießlich über den Irrthum, in den er nach seiner Meinung verfallen und konnte dem Lande, das die Ursache davon war, nicht verzeihen. Er war ausdrücklich gekommen, um mit eigenen Augen zu sehen, mit eigenen Ohren zu hören und aus selbst gemachten Erfahrungen zu urtheilen -- und doch, er wußte nicht wie es kam, daß sich ihm nichts offenbarte. Selbst die Taglöhner, die im Garten arbeiteten schienen unmittheilsam und scheu. Ihre tiefe Ehrerbietung sah er als vorsichtige Zurückhaltung an. Er mußte Hamsworth holen lassen — anders war nicht zu helfen. Hamsworth war an die Leute gewöhnt und konnte erklären wie man mit ihnen umzugehen habe. Schon ihre Mundart forderte einen Uebersetzer, und ohne einen Dollmetsch konnte er unmöglich auskommen.

Nicht so seine Tochter. Für sie hatte die Szene allen Zauber der Romantik. Die einsame Wohnung neben dem blauen See, die hohen Berge, deren Spitzen sich in die weißen Wolken verloren, der rauschende Wald mit seinen verschlungenen Pfaden, die glänzenden Inseln, die gleich Edelsteinen die ruhige Oberfläche des Wassers besprengelten, verwirklichten manchen poetischen Traum ihrer Kindheit, und sie fühlte jenes selbstgeschaffene Glück, das Heiterkeit der Seele, vereinigt mit der warmen Einbildungskraft der Jugend, allein gewähren kann.

Es war ein schönes Dasein, so abgeschlossen in dem einsamen Thale zu leben, wo die Blumen für sie allein zu blühen schienen; für sie sangen die Sommervögel ihre frohen Lieder, und der herrliche Mond ergoß sein bleiches Licht über Hügel und Flut, ohne daß außer ihnen noch andere seinen Glanz wahrnahmen. Diese Gedanken waren jedoch nicht die einzigen, die ihre Seele füllten. Schon hatte sie die kunstlosen Sitten des geringen Landvolkes bemerkt — seine Dankbarkeit für die unbedeutensten Dienste, seine herzlichen Begrüßungen, die rührende Schönheit seiner Ausdrücke, die reich an nie zuvor ge-

hörten Bildern waren. Das alles machte auf ihre Seele einen weit gewaltigeren Eindruck, als auf die ihres Vaters.

Schon fühlte sie sich angezogen von der reichen Bildersprache, einer dem Volke so eigenthümlichen Gabe. Die warme Glut der Phantasie, die sie nur für das Vorrecht hoch gebildeter Geister gehalten, fand sie hier mitten unter Armuth und Entbehrung; glänzende Witze blitzten aus dem Düster alltäglicher Noth, und das Feuer, das dem Leben seine Energie verleiht, brannte glänzend unter der Asche mancher erloschenen Hoffnung. Dies waren Züge, die sie nicht erwartet hätte unter einem Landvolk, das in einer wilden, unbesuchten Gegend lebte, und von Tag zu Tag wurde sie stärker davon bezaubert.

Diese verschiedenen Eindrücke auf Vater und Tochter waren aber nicht blos der Verschiedenheit ihrer Gemüthsanlagen zuzuschreiben. Das Volk selbst nahm gegen ihn einen ganz andern Ton an, als gegen sie. Von Sir Marmaduke hatten sie immer sprechen gehört, als von einem hartherzigen Mann, dessen Strenge gegen die Lehnsleute zum Glück gemildert wurde durch die persönliche Herzensgüte des Verwalters. Kapitän Hamsworth stellte ihnen beständig vor, alle harten Maßregeln kommen ursprünglich von seinem Prinzipal her — jede Milde sei nur ihm selbst zu verdanken. Wenn er hohe Steuern eintrieb, wenn er streng auf dem Buchstaben des Gesetzes bestand, so behauptete er immer, er sei zu solchen Handlungen gezwungen, trotz alles Widerstrebens seiner eigenen besseren Gefühle. Jeden kleinen Akt der Nachsicht begleitete er mit der Versicherung, er hoffe, Sir Marmaduke werde nichts davon hören, da die Folgen für ihn verderblich sein könnten. Wirklich gelang es ihm beiden Parteien irrige Ansichten von einander beizubringen, und es stand nicht zu vermuthen, daß ihre erste gegenseitige Bekanntschaft der Täuschung ein Ende machen werde. Das Landvolk sah indessen den Irrthum zuerst ein: lange bevor Sir Marmaduke einigen Fort-

schritt in Entzifferung der mystischen Symbole ihrer Naturen gemacht, hatten sie die seinige schon durch und durch erkannt. Sie durchspähten ihn mit einer Beobachtungsgabe, worin es kein anderes Volk in Europa mit ihnen aufnehmen kann, und während er über den Gesammteinfluß ihres Aberglaubens, ihrer Unwissenheit und der Gleichgültigkeit, womit sie ihre Leiden ertrugen, philosophirte, dachten sie sich alle möglichen Vortheile aus, die ihnen aus dem Aufenthalt eines so gutherzigen, obgleich so einfältigen Mannes, wie er war, immer erwachsen möchten.

Sie horchten mit aufrichtigem Vergnügen — denn sie haben es immer gern, wenn man sich an sie wendet — den Vorschriften über Fleiß und Mäßigkeit, die er ihnen so freigebig mittheilte; auch gaben sie nie die Antwort, die auf jeder Lippe bereit lag, daß Fleiß nicht anwendbar sey ohne Beschäftigung, und daß Mäßigkeit nicht über die Schranken des Darbens und Hungerns sich ausdehnen lasse. Nein, sie antworteten mit einem Schein von Zustimmung — „Sie haben ganz recht, Sir, hol's der Teufel, wenn's erlogen ist — Ew. Ehren kennen es ganz gut.“ Oder wenn sie mit einem Verweis wegen ihrer Unvorsichtigkeit oder Gleichgültigkeit heimgeschickt wurden, lautete die stets fertige Antwort —

„Gewiß, Sir, es ist der Wille Gottes;“ ein Stück Fatalismus, das ihnen aus mancher Schwierigkeit helfen mußte, wenn keine andere Hülfe bei der Hand war.

„Es ist ein einfältiger Menschenschlag,“ sagte Sir Marmaduke, als er in dem kleinen Gesellschaftszimmer, das auf das Thal hinaus ging, am Frühstück saß. „Sehr unwissend, sehr barbarisch, aber leicht zu leiten — ich durchschaue sie wohl.“

„Mir gefallen sie sehr,“ versetzte seine Tochter, „ihre Dankbarkeit für die geringsten Dienste kennt keine Grenzen, sie besitzen eine Art angeborner Höflichkeit, die unter dem Landvolke sonst so selten zu finden: wie der arme Bursche letzte Nacht durchaus die Klippe, wo

ein Adlernest ist, hinaufklettern wollte, weil ich thörichterweise gesagt, ich habe noch nie einen jungen Adler gesehen."

„Man hat lauter falsche Begriffe von ihnen," meinte Sir Marmaduke wohlweise, indem er mehr seinem eigenen Gedankengang folgte, als von der Bemerkung seiner Tochter Notiz nahm; „Alles was man über ihre alberne Priester-Verehrung oder über ihre ergebene Anhänglichkeit an die alten Familien ihres Landes hört, ist lauter Unsinn. Du hast gehört, wie Dan diesen Morgen lachte, als ich mit ihm über Fegefeuer und die Heiligen scherzte; und welch eine drollige Beschreibung geben sie nicht von jenem närrischen Haushalt — dem Stammeshaupt — wie heißt er doch?"

„O'Donoghue."

„Ja; ich kann es nie behalten. Nein, nein; sie sind nicht so bigott; sie sind blos ununterrichtet. Wir werden bald manche Veränderungen unter ihnen sehen. Ich habe mir von Bradston Plane zu Hütten und auch den Riß zu einem Schulhaus bestellt; und dann, da ist die Kapelle — die erinnert mich, daß ich dem Priester seinen Besuch noch nicht zurückgegeben, er war vorgestern hier."

„Wenn es Dir recht ist, so wollen wir dahin reiten; ich habe gehört, das Thal sey so schön weiter oben."

„Ich wollte Dir gerade den gleichen Vorschlag machen; dieses Thier scheint ziemlich zahm: Lawler sagt, die letzten zwei Jahre sey es von einer Lady geritten worden; willst Du es probiren."

„Von Herzen gerne; — ich bin überzeugt, es ist die Sanftmuth selbst."

„Ein närrischer Kauz, dieser Roßhändler," sagte der alte Herr halb für sich. „Auf der ganzen Welt gibt es kein zweites Land, wo ein solcher Simpel das Jockey-Gewerbe treibt; er wußte nicht einmal, welchen Preis er für sein Pferd fordern sollte; er überließ es ganz unserem Ermessen. In London würde er auf die Art nicht weit springen; aber was gibt's da — was um's

Himmelswillen hat das alles zu bedeuten?" rief er laut, indem er plötzlich vom Tische sich erhob und sich einer kleinen Glasthüre näherte, die auf den Rasenplatz hinaus ging.

Der Gegenstand, der sein Erstaunen erregte, war eine Schaar von etwas mehr als hundert armen Leuten jeden Alters und Geschlechtes — von der Kindheit bis zum läppischen Greisenalter — sie saßen auf dem Rasen in einem weiten Halbkreis, und erwarteten den Augenblick, da er hinaus kommen würde. Da war jede Phase menschlichen Elends und Jammers zu sehen. Einige hatten erst das Krankenbett verlassen und kamen nun mit blassen, abgezehrten Wangen, andere hatten nur etliche zerfetzte Lumpen, um ihre Blöße zu decken; manche waren verkrüppelt, unfähig, ohne Hülfe zu gehen. Es waren bleiche, kranke Kinder und zitternde Greise dabei; dennoch verrieth der Ton ihrer Stimmen keine Spur von Traurigkeit: sie lachten und schwazten mit allem Anschein von Fröhlichkeit, und manches drollige, lustige Wort entfuhr dieser bunten Masse von Kummer und Elend. Sir Marmadukes plötzliche Erscheinung an der Thüre schlug augenblicklich alle Lustigkeit nieder, und es erfolgte eine feierliche Stille, als er heraus kam und vor ihnen stand.

„Was wollt ihr, meine lieben Leute?" fragte er endlich, da Niemand geneigt schien, die Verhandlung zu eröffnen.

„Wären ihre Zungen durch einen Zauberspruch gelöst worden, so hätte die Wirkung nicht schlagender sein können — es erfolgte eine wahre Salve von Geschrei, so daß Sir Marmaduke vergeblich sich bemühte, den Worten jedes einzelnen Sprechers zu folgen. Ihr schnelles Schnattern, ihr heftiges Geberdenspiel, und eine gewisse, ihm ganz neue Art von Kehltönen machten sie durchaus unverständlich, so daß er mehrere Minuten verwirrt und bestürzt dort stand und nach allen Seiten herumstierte.

„Um's Himmelswillen, seyd doch ruhig," rief er

zuletzt; „laßt Einen oder höchstens Zwei zugleich reden, und dann werde ich erfahren, was ihr wollt.“

Auf diese Worte folgte eine Erneuerung des Geschreis; aber diesmal war es eine allgemeine Anstrengung, Stillschweigen zu erzwingen — ein Verfahren, das einen weit größeren Lärm verursachte, als zuvor.

„Wer, oder was seyd ihr?“ rief Sir Marmaduke, der zuletzt, da der Tumult gar kein Ende nehmen zu wollen schien, alle Geduld verlor.

„Wir sind Ew. Ehren Lehensleute wir alle, wie wir da sind,“ schrie die Menge wie mit Einer Stimme.

„Meine Lehensleute!“ wiederholte er entsetzt und erstaunt. „Wie! ist es möglich, daß ihr Lehensleute auf meinem Gute seyd? Wo wohnet Ihr, armer alter Mann?“ redete er einen ehrwürdigen Greis an mit einem Kopf weiß wie Schnee, und einem Bart gleich einem Patriarchen.

„Er spricht kein Wort Englisch, Ew. Ehren er kann nichts als Irisch; er wohnt drunten im Thale,“ erwiederte ein anmuthiges Weib zu seiner Seite.

„Und Ihr selbst, woher seyd Ihr?“

„Ich bin eine arme Wittwe, Ew. Ehren, mit sechs Kindern; und habe nichts im Leben, als den kleinen Garten und Gras für eine Ziege; fünfzehn Schilling jedes halbe Jahr ist mehr als ich bezahlen kann, bei allem Sparen.“

Sir Marmaduke wendete sein Gesicht ab, wobei sein Auge auf ein armes Geschöpf fiel, dessen aufgedunsene Wangen und geschwollene Glieder Wassersucht verriethen. Der Kranke deutete den Blick als eine mitleidige Frage und sprach mit schwacher Stimme — „Ich brachte die neun Schilling mit, Ew. Ehren; und obgleich der Kapitän sich weigerte, sie anzunehmen, so bin ich doch überzeugt, Sie werden mich nicht von dem kleinen Orte verstoßen, weil ich ein wenig zu spät damit komme. Es ist die Wassersucht — gelobt sey Gott! —

an der ich leide; aber sie sagen, es gehe wieder besser mit mir."

Während das arme Geschöpf sprach, brachen die Umstehenden in ein dumpfes Murmeln des Mitleids aus, und mancher theilnehmende Blick, manches tröstende Wort ward ihm von Menschen gespendet, die kaum weniger zu bejammern waren, als er selbst.

Jetzt war endlich eine Art Ordnung hergestellt; Sir Marmaduke ging daher die Reihe entlang, um eines Jeden Bitte oder Klage anzuhören. Der Eine war mit einem Beschlag seines Schweines bedroht, weil er zwei halbjährige Renten schuldete und nur einen Theil davon zahlen konnte. Dort war die Kartoffel-Ernte mißrathen und in Folge dessen große Hungersnoth. Ein Anderer hatte sich so eben erst von der fallenden Sucht erholt und bat um Zeit, da sein Hafer, wenn er ihn auch jetzt dreschen wollte, auf dem Markt nichts gelten würde. Ein Dritter bat um Erlaubniß, seinen Torf auf einem entfernteren Moor zu stechen, da er auf dem ihm angewiesenen Platze bis an die Kniee im Wasser stehe.

Einige kamen mit einzelnen Schillingen, die sie noch vom letzten Zinstag schuldeten und baten demüthig um Erlaubniß, ihre Kinder unentgeldlich in die Schule schicken zu dürfen.

Jeder hatte um irgend eine Gunst zu bitten — für den, der sie bewilligen sollte, oft eine wahre Kleinigkeit; für den, der darum bat, die ganze Welt — und darum waren Manche Meilenweit aus ihrer Heimat im Gebirge hergekommen — eine schwache Hoffnung auf Erfolg die einzige Aufmunterung zu der mühevollen Reise.

Während Sir Marmaduke mit erzwungener Ruhe Erzählungen anhörte, worüber ihm das Herz blutete, bemerkte er zufällig eine wunderliche Figur in einer alten scharlachrothen Uniform und einer papiernen Mütze mit einer quer darauf gesteckten Hahnenfeder. Der Eigenthümer, ein schlanker Jüngling mit gelbem Haar, trug

auf der Schulter eine lange Latte, gleich einer Flinte, und als der alte Baronet sein Auge auf ihn warf, stellte er sich augenblicklich kerzengerade hin und hielt die Latte vor die Brust, gleich einem Soldaten, der das Gewehr präsentirt.

„Schulterts Gewehr!“ rief er und bei diesen Worten brach die Menge in ein herzliches Gelächter aus; sogleich war aller Schmerz und Kummer vergessen; in die von Thränen des Jammers feuchten Augen traten jetzt Thränen der Heiterkeit; und sie lachten, als hätten ihre Herzen noch niemals Weh gelitten.

„Wer ist dieser Bursche?“ fragte Sir Marmaduke, halb unentschlossen, in wiefern er sich über den Scherz freuen sollte gleich den Andern.

„Torry the Woods, Ew. Ehren,“ erwiederten einige Dutzend Stimmen zugleich.

„Terry the Woods!“ wiederholte er, „und ist Terry einer meiner Unterthanen?“

„Blitz, ich bin stolz darauf, daß ich das nicht bin,“ versetzte Terry, indem er sein Gewehr bei Fuß stellte und einen Schritt vorwärts auf ihn zutrat: hol' mich der Teufel, wenn ich je einen Heller Steuer bezahlt habe oder zahlen werde. Ich bin kerngesund — gelobt sey Gott! — schlafe gut, habe gute Kleider, und thue nichts dafür; und doch sagen sie, ich sey ein Narr, aber wer von uns ist am Ende der größte Narr?“

Ein nochmaliger Ausbruch des Gelächters wurde nur durch Sir Marmaduke unterdrückt, der nach dem Grund fragte, warum Terry diesen Morgen da sei — wenn er doch keine Bitte anzubringen habe.

„Ich bin nur gekommen, um meine Aufwartung zu machen,“ sprach Terry ruhig, „um Sie in diesem Lande zu bewillkommnen. Ich dachte, da Sie dieselbe Lebensart führen wie ich, so möchten wir keine üble Kameraden seyn, sehen Sie, da doch Keiner von uns Beiden viel zu thun hat: und dann,“ fuhr er fort, in-

dem er seine papierne Mütze abnahm und eine tiefe Verbeugung machte, „ich wollte gerne die junge Lady da sehen, denn man sagte mir, sie sey ein Wunder von Schönheit."

Miß Travers erröthete. Sie war jung genug, um über ein aus solcher Quelle fließendes Compliment zu erröthen; ihr Vater dagegen fragte lachend —

„Nun, Terry, und hat man Euch getäuscht?"

„Nein," versetzte er ernsthaft, indem er mit festem Blicke seine großen blauen Augen auf die schönen Züge vor ihm heftete. „Nein — sie ist ein niedliches Geschöpf — ein Hang zur Traurigkeit oder so was — aber sie gefällt mir darum nur um so besser. Ich war gerade so, als ich jünger war."

Terry's Bemerkung war ganz richtig. Das junge Mädchen hatte einige Zeit lang die Geschichten der armen Leute mit angehört, und ihr Gesicht verrieth die traurigen Regungen ihres Herzens. Noch nie zuvor hatten solche Scenen menschlichen Leidens vor ihren Augen sich enthüllt — die gewundenen Schicksalswege der Armen, wo Mangel und Krankheit auf diejenigen lauern, deren glücklichste Stunden ihre Kämpfe gegen Armuth und ihre Uebel sind.

„Ich kann Ihnen die schönste Stelle im ganzen Lande zeigen", sagte Terry, indem er auf Miß Travers zuging und in leiser Stimme sie anredete, „ich will Ihnen sagen, wo das weiße Heidekraut wächst, mit dicken Glocken daran, gleich Bechern, um den Thau aufzufangen. Waren Sie schon einmal jenseits des Keim-an-eigh?"

„Noch nie," versetzte sie, lächelnd über den Eifer des Fragestellers.

„Nun, so will ich Sie auf dem nächsten Weg dahin bringen, Sie können den ganzen Weg reiten, und wir schießen vielleicht einen Adler — haben Sie eine Flinte im Haus?"

„Ja, es sind drei bis vier da," versetzte sie scherzend.

„Und wenn ich ihn schieße, gebe ich Ihnen die Schwingfedern — das geben die Jungen hier zu Land jedes Mal ihrem Liebchen; aber die Zeiten sind vorbei."

Das Mädchen wurde über und über roth, da es sich an das Geschenk des jungen O'Donoghue von jenem Abend her, da sie das Thal hinauf kamen, erinnerte. Sie rief sich die mißtrauische und gezwungene Miene, womit er es anbot, in's Gedächtniß, und entzog für einige Minuten ihre Aufmerksamkeit dem armen Terry, der indessen fortfuhr, so schnell wie zuvor zu sprechen.

„Da, da marschiren sie vorbei," sagte Terry — „Takt gehalten!" mit diesen Worten schulterte er abermals seine Latte und stand aufrecht dort. Diese Bemerkung machte er in Bezug auf den Haufen der armen Leute, die, nachdem Sir Marmaduke inzwischen ihre Namen und Wohnorte aufgeschrieben, jetzt mit fröhlichen und getrösteten Herzen nach ihrer Heimat zurückkehrten. „Da gehen sie," rief Terry, „aber es ist ein linkischer Haufe."

„Wart Ihr einmal Soldat, Terry?" fragte Miß Travers.

Der arme Jüngling wurde todtesblaß — selbst von seinen Lippen wich das Blut, als er murmelte: „das war ich." In diesem Augenblick trat Sir Marmaduke herzu, worauf Terry sogleich sich selbst unterbrach und sagte —

„Wenn Sie etwas von mir wollen, brauchen Sie nur nach Mary M'Kellys drunten im Thale zu berichten; dann werde ich es schon erfahren."

„Aber möchtet Ihr nicht lieber hier bei uns bleiben? Ihr könntet im Garten und in den Anlagen helfen."

„Nein; von Schaffen mag ich nichts wissen; Arbeit ist mir ein Gräuel."

„Ja, aber leichte Arbeit, Terry," sagte Miß Travers, „unter Blumen und Gesträuchen hier?"

„Nein — es wäre mir ganz schwach und wehe, wenn ich an Einem Orte bleiben müßte, und wer weiß — wer weiß" — flüsterte er so leise, daß nur sie es verstehen konnte — hier könnten sie mich finden."

„Nein; hier habt Ihr nichts zu fürchten," sagte sie, „wir werden Sorge tragen, daß Euch Niemand stört — bleibet hier, Terry."

„Gut, ich meine, ich will bleiben," erwiederte er nach einer Pause; „ich kann ja wieder gehen, sobald es mir beliebt."

„Freilich, und nun laßt uns sehen, wo wir Platz für Euch finden," sprach Sir Marmaduke, der, bereits bestochen von jenem unerklärlichen Gefühle, das aus unserem Mitleid mit Verrückten entsteht, auf seiner Tochter Plane für die Wohlfahrt des armen Terry einging.

Eine kleine Hütte neben dem Fährhaus am Rand des Sees, bewohnt von einem Taglöhner und seinen Kindern, bot das erwünschte Asyl dar; hier wurde Terry alsbald eingeführt und galt als Mitglied der Hausgenossenschaft.

Sechstes Kapitel.

Das „Schwarze Thal."

Sir Marmaduke's Besuch bei dem Priester war durch die Ereignisse des Morgens zwar verschoben, aber nicht aufgegeben worden, und endlich machte er sich mit seiner Tochter auf den Weg, das Thal hinan. Nachdem sie ungefähr zwei Stunden weit die Hochstraße verfolgt, lenkten sie in ein enges Thal, aus welchem man nirgends anders wieder heraus konnte, als wo man hineingekommen war. Ungeheure Granitmassen, Schichte

auf Schichte gehäuft, hingen gleichsam schwebend über ihre Köpfe herein, verschlungenes Geisblatt fiel in reichen Gewinden davon hernieder, und der purpurne Erdbeerbaum glühte gleich Weintrauben unter dem Laub. Es war ein milder Herbsttag, wo die Wärme des Colorits durch die dichten Schatten langsam ziehender Wolken gedämpft wurde. Die Luft war heiß und dick, und sogar drückend, außer wenn gelegentlich ein frischer Wind vom Wasser daher kam.

Im Thal herrschte tiefe Stille — kein Vogel ließ sich hören, und im ganzen Luftraum sah man keine einzige Schwinge sich regen. Als sie dahinritten, machten sie oft Halt, um die seltsamen, aber schönen Beleuchtungen zu bewundern, die jetzt langsam die Gebirge entlang glitten — verschwanden — und dann wieder erglänzten; während die riesenhaften Schatten einander durch das schauerliche Thal zu jagen schienen. Indem sie so dahin schlenderten, ohne Notiz von der Zeit zu nehmen, kam ihnen endlich die lange, niedrige Hütte, worin der Priester wohnte, zu Gesicht. Es war ein bescheidener Sitz, aber schön gelegen in der Tiefe der Schlucht; das ganze Thal mit seinem glänzenden Bach und seinen kühnen Granitwänden, lag ausgebreitet vor ihm. Die Hütte selbst war wenig besser, als die eines armen Pächters, von der sie sich in keiner Hinsicht unterschied, außer durch den Zierrath einiger Schlingpflanzen, die an den Wänden hinaufgezogen waren und am Eingang eine tiefe Bogenwölbung bildeten. Hie und da sah man einen angebauten Fleck von der rohesten Art, aber ohne alle Spur von Umzäunung oder Einhegung. Einige wilde Obstbäume standen zerstreut voran auf dem kleinen Rasenplatz, wenn der schmale Gras-Streif längs des Flusses so genannt werden konnte, und hier weidete eine kleine Kerry-Kuh, das einzige, lebende Wesen, das sich sehen ließ.

Hart am Wege entsprang eine kleine Quelle, von Felsstücken überwölbt und auf denselben ein kleines

hölzernes Kreuz, und der Wilddorn, der sie überschattete, war allenthalben mit kleinen Fetzen von allen möglichen Farben und Geweben, woraus menschliche Kleidungen je bestanden, überhangen; ein neuer Anblick für die Augen der Reisenden, die nicht wußten, daß die Kapelle heilig gehalten wurde, und daß der Baum der Aufbewahrungsort für die bescheidenen Opfer derjenigen war, deren körperliche und geistige Leiden dort Hülfe und Erleichterung suchten.

Sir Marmaduke stieg ab und näherte sich der Thüre, die weit offen stand; er klopfte leise mit seiner Peitsche an, was er, da keine Antwort kam, mehrmals wiederholte, Jetzt wagte er, laut zu rufen, aber es kam Niemand, so daß endlich Vater und Tochter auf die Vermuthung geriethen, es möchte Niemand zu Hause seyn.

„Das ist doch seltsam," sagte er nach einer langen Pause und nach einem Versuche, durch die halb mit Geisblatt verdeckten Fenster hineinzublicken. „Der Ort scheint gänzlich verlassen. Versuchen wir's indessen am Hinterhaus."

Während der alte Baronet nach der Rückseite der Hütte umbog, murmelte er einen halben Vorwurf gegen seine Tochter, daß sie nicht in seinen Wunsch gewilligt, einen Reitknecht mitzunehmen — da sie doch die Dienste eines solchen in ihrer jetzigen Lage so gut hätten brauchen können. Sie entschuldigte sich lachend und sprang in gleichem Augenblick aus dem Sattel, um ihren Vater in seinen Nachforschungen zu unterstützen.

Als wir das Thal heraufkamen, habe ich gewiß einigen Rauch aus dem Kamin aufsteigen gesehen, und es muß wenigstens ganz kürzlich Jemand hier gewesen seyn," sagte sie, indem sie sich nach allen Seiten begierig umsah.

„In der That, Alles einsam," murmelte ihr Vater, indem er einige Minuten lauschte, während deren eine schauerliche Stille herrschte.

Indeß er sprach, hatte sich Miß Travers einem nie-

drigen, vergitterten Fenster genähert; sie lugte hinein, zog sich sogleich wieder zurück und winkte ihrem Vater mit der Hand herbei, durch eine sorgfältige Geberde ihm bedeutend, er möge sich leise nähern. Sir Marmaduke schlich zu ihr heran, lehnte sich über ihre Schulter und sah in's Zimmer. Alsbald fingen Vater und Tochter an, Blicke zu wechseln, und nur mit Mühe schienen sie des Lachens sich zu enthalten, während sich auf beiden Gesichtern starkes Erstaunen malte. Je länger sie aber die Scene betrachteten, desto mehr verwandelte sich ihre erste Aufregung darüber in gespanntes Interesse.

Neben dem großen Torffeuer der priesterlichen Küche — denn das war es — saß ein Jüngling von fünfzehn bis sechzehn Jahre. Schlank und wohlgebaut trug er ein Gewand, wonach zu schließen er unter die bessere Klasse gehörte, ob es gleich durch Nachlässigkeit und Zeit schon hie und da gelitten hatte. Seine Stirne war hoch und fein geformt — die Schläfe waren mit mancher dünnen, blauen Ader bezeichnet, die dem Gesicht ein zartes Aussehen würden gegeben haben, wenn nicht die tiefe Glut der Gesundheit seine Wangen bestrahlt und seinen Augen einen flammenden Glanz mitgetheilt hätte. Vor sich hielt er ein offenes Buch, woraus er laut vorlas oder vielmehr deklamirte, und zwar zur besonderen Erbauung und Unterhaltung eines kleinen, zerlumpten Buben von ungefähr neun Jahren — der mit bloßen Beinen und Füßen, ihm gerade gegenüber, auf einer kleinen Torfpyramide saß.

Wohl mochten Sir Marmaduke und seine Tochter von Staunen ergriffen werden; das Buch war nichts anderes, als Homer, woraus der Jüngling mit erhabener Stimme und flammendem Auge vorlas — so daß die tiefbetonten Sylben mit lieblicher, aber feierlicher Musik durch das niedriggewölbte Zimmer hallten. Einen merkwürdigen Contrast gegen die glühende Beredtsamkeit des Jünglings bildete die stumme Verwunderung und entzückte Aufmerksamkeit des kleinen Zuhö-

rers. Staunen, Ehrfurcht und gespannte Neugier mischten sich in diesem armen, kleinen Gesicht, wo jeder Zug vor Aufregung zitterte. Wenn sich in dem einen hochfliegende Einbildungskraft und erhabener Gedankenschwung malten, so war auf dem andern die stumme und zitternde Begierde leidenschaftlichen Interesses nicht weniger stark aufgetragen.

Der Jüngling hielt einige Sekunden inne und schien über das Gelesene nachzudenken, als der Knabe in ängstlich gebrochenem Tone ausrief:

„Lest es noch einmal, Mr. Herbert. Oh, lest es noch einmal. Es lautet gleich dem Gebell des großen Hirschhundes in Carrignacurra."

„Es ist die Sprache der Götter, Mickey — schöner und größer, als je ein Mensch sprach," erwiederte der Jüngling begeistert. „Höre nur!" und nun deklamirte er mit feierlichem Tonfall etliche zwanzig Verse, während der kleine Bursche, gleich als wären es Zaubersprüche gewesen, regungslos dort saß, mit gefalteten Händen und starrenden Augen vor sich hingaffend.

„Was bedeutet das, Mr. Herbert? — was will das heißen?" fragte er, zitternd vor Begierde.

„Das handelt von einem großen Helden, Mickey, der sich zur Schlacht rüstet. Er zieht seine Rüstung an, Waffenrock und Blechhaube, und gürtet sich das Schwert um"

„Ja, ja," fiel der Kleine ein, „und sagt er nicht, wie er Alles vor sich her morden und umbringen will?"

„Ganz recht," erwiederte der Jüngling lachend. „Das hast Du gut errathen."

„Ha, dacht' ich's doch," sprach der Knabe. „Ich sah, wie Ihr die Fäuste balltet, und Eure Augen leuchteten gleich Feuerfunken, und ich wußte, in dem Buch da war von einem kühnen Mann die Rede. Was hat er am Ende gethan, Mr. Herbert? Erzählt mir das."

„Er ging hinaus in seinem Wagen — —"

„Sagt es zuerst in seinen eigenen Worten, Sir,

wenn's Euch beliebt," sprach der Junge mit bittendem, flehendem B'ick. „Ich hör' es so gerne aus dem Buch."

Der Jüngling schlug, dieser Bitte gemäß, den Band wieder auf und las mehrere Minuten, ohne inne zu halten.

„Oh, wie groß!" rief der Knabe in einem Ausbruch von Begeisterung. „Ganz auf's Haar, so kommt der Donner in's Thal herunter — zuerst grollend, weit entfernt, in den Gebirgen, sodann anschwellend in ein lautes Getöse, und endlich Schlag auf Schlag, gleich wie wenn ein Riese in die Hände klatscht. Hat er den Feind getödtet, lieber Herr?"

„Nein, er ward selbst getödtet, und seine Leiche ward über das Schlachtfeld geschleift."

„Wehe, wehe, wehe!" fiel das Kind ein, indem es die Hände rang und in einen Strom heftigen Schmerzes ausbrach.

„Er fiel, Mickey," und nun höre der Klage seiner Freunde um seinen Tod."

Kaum hatte der Jüngling einige Zeilen gelesen, als Sir Marmaduke ein wenig zu weit vortrat, so daß sein Schatten über das Zimmer fiel. Der Jüngling sprang plötzlich auf und ging auf sie zu. Auf seinen Zügen flammte die Röthe des Erstaunens — vielleicht auch die der Scham; aber in seiner Anrede zeigte er weniger Verlegenheit als vielleicht mancher Andere. Er sagte —

„Vater Luke ist nicht zu Haus, Sir. Er wurde nach Ballyvourney gerufen —"

„Sie sind vermuthlich ein Verwandter von ihm?" sagte Sir Marmaduke, ohne ihn ausreden zu lassen.

„Ich bin sein Zögling," versetzte der Jüngling in einem Tone, worin sich deutlich beleidigter Stolz aussprach.

„Ich bitte um Verzeihung," sagte der Baronet hastig. „Ich habe meine Frage nur in der Absicht gestellt, um an den würdigen Vater meine ergebensten Grüße

aufzutragen. Vielleicht erlauben Sie mir die Bitte, Sie möchten gefälligst ausrichten, daß Sir Marmaduke Travers hier gewesen ist."

Während Sir Marmaduke sprach, waren die Augen des Jünglings unverwandt auf die Züge des jungen Mädchens geheftet, dessen Anwesenheit er bis dahin nicht bemerkt zu haben schien. So fest und ernst auch sein Blick war, so lag doch nichts Rohes, noch weniger Beleidigendes darin. Es war der unzweideutige Ausdruck des Staunens. das plötzlich erweckte Gefühl der Bewunderung bei einem Menschen, auf den bis zu diesem Augenblicke die Schönheit keinen Zauber geübt hatte. Seine Augen blieben auf sie geheftet, als Sir Marmaduke ausgeredet hatte, und der alte Herr lächelte, als er die staunende Bewunderung des Jünglings sah.

„Sie haben vielleicht die Güte zu sagen, Sir Marmaduke Travers —" wiederholte er noch einmal, um den zerstreuten Jüngling zum Bewußtseyn zu bringen.

„Und seine Tochter?" murmelte der Andere, indem er sie noch immerfort angaffte.

„Ja, seine Tochter," erwiederte Sir Marmaduke lächelnd. „Darf ich fragen, ob es keinen kürzeren Weg zurück nach der ‚Lodge' gibt, als den da; denn ich sehe, es ist zwei volle Stunden später als ich vermuthete."

„Zu Pferd gibt es keinen kürzeren. Der Bergpfad liegt dort, aber nicht einmal zu Fuß geht man ihn ohne Gefahr."

„So komm', Sybella; laß uns keine Zeit verlieren. Wir müssen scharf reiten, um bei Tage noch heim zu kommen. Es ist schon spät genug."

„Zu spät, wenn Sie nicht sehr schnell reiten," versetzte der Jüngling. „Diesen Nachmittag hat's im Gebirge stark geregnet. Sehen Sie nur den Wasserfall dort. Heute am Morgen bin ich trockenen Fußes darüber gegangen, und jetzt ist's ein Katarakt. Der Fluß da wächst schnell, und manchmal habe ich nach einer ein=

zigen Regennacht das ganze Thal in Einen See verwandelt gesehen."

„Was ist da zu thun?" rief Miß Travers aufgeregt, denn jetzt machte sie sich selbst Vorwürfe über ihre Weigerung, einen Reitknecht mitzunehmen; aber sie war auch wegen ihres Vaters besorgt.

„Halten Sie sich links im Thale, bis Sie den hohen schwarzen Fels erreichen, ‚Kanzel' genannt — Sie kennen ihn. wenigstens müssen Sie ihn auf dem Herweg gesehen haben — alsdann reiten Sie über den Strom, er wird jetzt noch seicht genug seyn, und so schnell als möglich unter den Klippen weg, bis Sie an die zerbrochene Brücke gelangen, ich meine die zwei Pfeiler. Dort passiren Sie den Strom wieder, gelangen auf die Wiese, und in einigen hundert Schritten sind sie sicher auf der Straße. Fort also; verlieren Sie keine Zeit mehr; von einer Minute hängt Rettung oder Gefahr ab;" mit diesen Worten sprang er hinaus und hob das junge Mädchen in den Sattel, bevor es Zeit oder Besinnung genug hatte, diesen Dienst auszuschlagen.

„Dürfen wir nicht den Namen unseres gütigen Rathaebers wissen?" fragte Sir Marmaduke, indem er zu Pferd stieg.

„Horch! da kommt's!" sagte der Jüngling, empor nach einer Klippe deutend, über die gerade eine Wassermasse herabzustürzen begann. „Wenn Derrybahn spritzt, sind die Bergseen ausgetreten. Fort! fort! wenn es euch um Rettung zu thun!"

Bei diesen Worten schwenkten sie um und spornten mit einem hastigen Lebewohl ihre Pferde an. So kurze Zeit auch verstrichen war, seitdem sie denselben Weg gemacht hatten, fanden sie die Szene doch wunderbar verändert; der sanfte Fluß, der murmelnd über sein Kiesbett geschlichen war, rauschte jetzt in gelben, mit weißem Schaum bestreiften Fluten dahin; die schwachen Bächlein, die tropfenweise auf die Straße herabgerieselt waren, stürzten sich jetzt in anhaltenden Strömen herab

und eilten, dem Hauptfluß ihren Tribut zu bringen. Der Himmel selbst war schwarz und trübe, schwere Wolken lagerten über den Bergen oder trieben langsam vorüber, während sich unten kein Lüftchen regte. Die vielen Wasserstürze erfüllten die Luft mit einem dumpfen eintönigen Getöse, gleich dem Geräusch von Baumwipfeln, wenn ein drohender Sturm sie schüttelt.

„Es war mir als hörte ich eine Stimme uns zurufen," sagte Sir Marmaduke, als sie zum ersten Mal etwas langsamer ritten, um über verschiedene abgerissene Steine zu kommen, die ihnen im Weg lagen — „hast Du nichts gehört?"

„Doch, es kam mir auch so vor," erwiederte seine Tochter; aber ich sehe Niemand in der Nähe. Da ruft es wieder."

Sie hielten inne und lauschten; aber das anschwellende Getöse der Wasserfälle erstickte jeden Ton, und aus Furcht, sich zu lang zu verweilen, spornten sie ihre Pferde weiter; dennoch kam es ihnen unterwegs vor, als könnten sie die Worte vernehmen „kommt zurück, kommt zurück!" aber aus einer seltsamen Furcht, sich gegenseitig und unnöthiger Weise zu ängstigen, theilten sie einander nichts davon mit.

„Er sagte, links im Thale; aber gewiß er hat sich geirrt: sieh nur, wie das Wasser hier gestiegen, und drüben auf dem andern Ufer scheint Alles trocken."

„Befolgen wir seinen Rath, Vater," rief Sybella; „wir haben keinen andern, an den wir uns halten könnten; er konnte — wollte uns gewiß nicht täuschen. Ist es nicht herrlich! Trotz aller Gefahr kann ich's bewundern."

Bei diesen Worten erkrachte über ihren Häuptern ein furchtbarer Donnerschlag und machte das ganze Thal erzittern, während durch die Erschütterung die schweren Wolken aufgerissen schienen und der Regen in Strömen herabgoß. Gleich der fegenden Flut des schäumenden Ozeans, wenn er vom Sturm gepeitscht und getrieben wird, kam der Regen hernieder, Alles ringsum in dichte

Finsterniß hüllend. Und nun stürzten die angeschwollenen Katarakte rasend über die Bergwände herunter, von Fels zu Fels springend und in dem lehmigen Boden tiefklaffende Spalten aufreißend. Abermals erdröhnte der Donner, und jedes Echo hallte ihn wieder, bis das ganze Thal von dem betäubenden Aufruhr erbebte. Dennoch eilten sie weiter. Die erschreckten Pferde strengten jedes Glied an und schossen wie rasend über Felsen und rauschendes Wasser dahin, bald in Einem Satz einen schäumenden Strudel überspringend — bald mit kräftiger Brust gegen den anprallenden Regen sich stemmend.

Der Sturm nahm zu; der heulende Wind verschmolz mit dem tieftönenden Donner in Ein langes ununterbrochenes Getöse, so daß sogar die Luft davon erschüttert schien.

„Dort!" sagte der Vater, indem er auf die hohe dunkle Felszinne deutete, die dem Landvolk unter dem Namen ‚Kanzel' bekannt war — „dort!"

Sybella strengte ihr Auge an, um durch den dicken peitschenden Regen zu schauen, und entdeckte endlich die ungeheure Masse, um deren Gipfel die schweren Wolken flogen.

„An dieser Stelle müssen wir über den Fluß," sagte der alte Herr, indem er plötzlich sein Pferd anhielt und mit entsetztem Blick den angeschwollenen Strom anstarrte, der brausend und schäumend vor ihnen dahin stürzte, Baumäste und Felsstücke in seinen Fluten mit sich reißend. „Diese Stelle meinte der Jüngling."

„Laß uns nicht zaudern, Vater," rief das junge Mädchen mit einem Tone fester, kühner Entschlossenheit, den man bisher noch nie von ihr vernommen — „bedenke, was er sagte, eine Minute kann uns retten, oder verderben. Großer Himmel! was ist das?"

Auf diese Worte folgte ein schrecklicher Schrei, und sie stürzte mit dem Kopf auf die Mähne ihres Pferdes; ein breiter flammender Blitz war aus einer Wolke ge-

fahren und hatte mit seinem hellen Leuchten ihre Augen geblendet.

„Vater, lieber Vater, ich sehe nicht mehr,“ schrie sie laut, indem sie ihren Kopf aufhob und sich die Augäpfel rieb.

„Mein Kind, mein Kind!“ rief der alte Mann mit dem durchdringenden Schrei eines brechenden Herzens; „sieh' mich an, sieh' mich an. Oh, sage, daß Du mich siehst — mir schwindelt, mir schwindelt.“

„Oh Gott, ich danke Dir!“ sagte das erschrockene Mädchen, als ihr das Gesicht wiederkehrte und die Gegenstände vor ihren Augen dunkel sich zu gestalten begannen.

Mit entblößtem Haupt und emporgerichteten Augen blickte der alte Mann auf und schickte sein dankbares Gebet gen Himmel. Der wüthende Sturm schlug, ohne daß er es fühlte, auf seine Stirne; seine Gedanken waren im Aufschwung zu dem Thr n der Barmherzigkeit begriffen, und vergessen die Erde sammt all' ihrem Leid.

In diesem Augenblick brach ein Donnerschlag aus der dichten Wolke über ihren Häuptern, worauf in schneller Folge, gleich einem lebhaften Artilleriefeuer, noch mehrere andere kamen, während der gezackte Blitz hin- und herflog und endlich, gleich als wäre die Erde bis in ihren Mittelpunkt gespalten, mitten unter den Wolken ein dumpfes Getöse sich erhob; die Finsterniß wurde dichter, und nun erfolgte ein Krach, der den Boden unter ihnen erschütterte und die wilden Wellen nach allen Seiten hin spritzte. Der Schaum sprang wild in die Höhe und immer lauter wurde das Brausen des Stromes; die Wolken flogen vorüber, und die hohe Kanzel war dahin! Vom Blitz getroffen, hatte sie ihr Gleichgewicht verloren und war über den Fluß herein gestürzt, dessen strömende Fluten in weißem Schaum und Gischt darüber emporspritzten.

„Gott ist uns nahe, mein Kind,“ sagte der alte Mann mit Andacht; „laß uns weiter reiten.“

Ihre überströmenden Augen warfen auf ihn Einen Blick der Zärtlichkeit — das Zeichen innigster Liebe — worauf sie sich anschickte ihm zu folgen.

An Rückkehr war jetzt nicht mehr zu denken, der Fluß hatte bereits den ganzen Weg hinter ihnen überschwemmt; die einzige Möglichkeit der Rettung lag vor ihnen.

„Bleib' an meiner Seite, mein Kind," sprach der Vater, indem er in den Fluß vorausritt und das entsetzte Thier gegen den Strom zu leiten suchte.

„Ich bin Dir nahe, Vater, habe nur keine Angst um mich," erwiederte sie mit festem zur Gefahr gestähltem Herzen.

Einige Sekunden lang schienen die erschrockenen Pferde an den Boden gewurzelt und blieben wie verzaubert mitten in der brausenden Strömung stehen; als aber ein Baumstamm in seinem Laufe dem vorderen Pferde in die Seite stieß, sprang es wie toll vorwärts, das andre hinter ihm her. Bald gegen den Strom sich stemmend, bald bis an die Mähne untersinkend kämpften die edlen Thiere sich wacker durch bis zu der Stelle, wo zwischen der Kanzel und dem andern Ufer eine ungeheure Wassermasse, durch keine Schranke gehemmt, sich dahin ergoß.

„An meine Seite, mein Kind — hart, hart an meine Seite," rief der Vater, als sein Pferd in die siedende Flut sprang und bis über die Mähne untersank.

„Ich kann nicht, Vater, ich kann nicht," schrie entsetzt das Mädchen, da ihr Pferd mit einem schrecklichen Satz vom Schlund zurücksprang und sich weigerte zu folgen. Der alte Mann hörte die Worte nicht — der Strudel hatte ihn weit in den Strom hinein gerissen — mitten unter Baumästen und rollenden Felsen — „Mein Kind, mein Kind," waren die einzigen Töne, die über dem rasenden Getöse sich hören ließen.

Zweimal suchte das heldenmüthige Mädchen dem Strome zu trotzen, aber vergeblich — das Pferd bäumte

sich wild empor und drohte zurück zu fallen, als sich plötzlich durch den weißen Schaum eine Gestalt arbeitete und den Zügel ergriff; im nächsten Augenblick sprang ein Mann vor und stemmte seine Brust der Brandung entgegen —

„Gegen den Strom — gegen den Strom, wenn Sie können," rief er, immer noch anhaltend, während die wilden Wellen über ihn hinweg spülten; aber das arme Thier, unlenksam in seiner Angst. hatte dem Strome nachgegeben, und kam jetzt dem Katarakt jeden Augenblick näher.

„Halten Sie sich fest an mich," rief der Jüngling, indem er mit der Kraft der Verzweiflung das Mädchen vom Sattel riß und zugleich mit der andern Hand einen Eschenzweig packte, der über seinem Kopfe herabhing. Während er dieß that, sprang das Thier vorwärts — die Wellen schloßen sich über ihm, und es wurde in den Abgrund hinunter gerissen.

„Halten Sie sich fest an mich und wir sind gerettet," rief der Jüngling, hielt sich mit kräftigem Griff an dem Baum, schwamm mit Hülfe desselben durch den Strom und erreichte das Ufer. Erschöpft und abgemattet, an Leib und Seele entkräftet, sanken beide bewußtlos in's Gras.

Der letzte Schrei der Verzweiflung entfuhr dem Herzen des Vaters, als er das der Reiterin beraubte Pferd von der Fluth hinwegschwemmen sah. Das Geschrei erweckte das Mädchen aus seiner Ohnmacht; es stand auf und rief ihm zu. Im nächsten Augenblick lagen beide einander in den Armen.

„Er war es, der mich gerettet, Vater," sprach sie mit einer vor Freude und Kummer gebrochenen Stimme, „er hat sein Leben für das meinige gewagt."

Der Jüngling kam wieder zum Bewußtseyn, als ihn der alte Mann an sein Herz drückte.

„Ist sie gerettet?" waren die ersten Worte, die er

sprach, indem er unstät um sich blickte und darauf, gleichsam überwältigt, schwer auf den Rasen zurücksank.

Jetzt brachen mehrere Stimmen in der Nähe in ein Freudengeschrei aus, und in diesem Augenblick sah man mehrere Landleute herbeieilen, Terry an der Spitze.

„Da sind wir — da sind wir, und gerade noch zu rechter Zeit," rief Terry; „hättet Ihr nicht den Rath eines Narren befolgt, so wären wir den andern Weg gegangen. Der Wagen ist im Thale, Mylady," sagte er, neben Sybella niederknieend, die noch immer in der Umarmung ihres Vaters lag,

Inzwischen waren einige von Sir Marmaduke's Bedienten angelangt, die dem alten Herrn und seiner Tochter nach der Straße halfen, während zwei andere den armen Jüngling trugen, der bis jetzt noch immer unfähig war, die geringste Anstrengung zu machen.

„Dieser brave Junge — dieser herrliche Bursche," sagte Sir Marmaduke, indem er sich niederbückte, um die blasse, hohe Stirne zu küssen, von welcher das nasse Haar zurückhing.— „Kann mir Niemand sagen, wer er ist?"

„Das ist der junge O'Donoghue," erwiederte ein halb Dutzend Stimmen zugleich; „allewege eine gute Gewähr für Muth und Tapferkeit."

„Ein O'Donoghue?" wiederholte Sir Marmaduke, der in der Verwirrung des Augenblicks vergeblich sich bemühte, sich des Namens zu entsinnen, und wo er ihn gehört habe.

„Ja, ein O'Donoghue," rief eine rauhe Stimme neben ihm, während eine neue Gestalt auf einem kleinen Bergpony auf ihn zuritt. „Ein Name, der in diesen Gegenden nicht fremd klingen sollte. Steht auf, Mr. Herbert, steht auf, lieber Junge — die Nässe wird Euch doch nicht so erschreckt haben?"

„Was! Kerry, Du da?" sagte der Jüngling mit schwacher Stimme, indem er mit halbgeschlossenen Augenliedern um sich blickte. „Wo ist mein Vater?"

„Oh, der sitzt behaglich am Feuer, mein Lieber, wo auch sein Sohn seyn sollte, wenn er nicht dem Feind seines Hauses und Stammes als Wegweiser im Gebirge diente.

Diese Worte wurden nur geflüstert, aber mit einer Energie, die den Jüngling aus den Armen seiner Träger hinwegschreckte.

„Hier ist der Pony, Mr. Herbert, sitzt auf und sprengt auf der Stelle davon; gewiß mancher Gauner mit Litzen am Rock würde über Eure alten Kleider lachen, wenn das Licht kömmt."

Als diese Worte gesprochen wurden, waren Sir Marmaduke und seine Tochter einige Schritte voraus, und der alte Baronet gab Anweisungen, dem Jüngling, den er für seinen Gast hielt, alle mögliche Sorgfalt und Aufmerksamkeit zu widmen.

Letzterer aber gehorchte, sowohl beschämt als beleidigt, dem Rathe Kerry's und ließ sich in den Sattel heben.

„Nun, so haltet fest ich will Euch führen," sagte Kerry, indem er sich rechts und links durch die Menge ellbogte und mit dem Pony auf und davon rannte, so daß er in weniger als einer Minute in der Finsterniß verschwunden war.

Sir Marmaduke gerieth in Bestürzung über den Verlust seines Wohlthäters und schickte einen Boten nach dem andern ab, um ihn zurück zu holen, aber Alles umsonst; Kerry und sein Pony hatten bereits einen solchen Vorsprung gewonnen, daß Niemand sie einholen konnte.

„Morgen also, mein Kind," sagte Sir Marmaduke, „morgen werde ich hoffentlich im Stande seyn, meine Dankbarkeit auszusprechen; aber diese Nacht werde ich nicht gut schlafen — ich habe mich noch nie mit einer so schweren Schuld auf dem Herzen zur Ruhe begeben."

Mit diesen Worten ritten sie langsam heimwärts.

Siebentes Kapitel.

Sir Archy's Geduldprobe.

Es war seltsam, daß, obschon der alte Herr und seine zarte Tochter ohne alle andern üblen Folgen, als mit dem bloßen Schreck, der sie noch immer nicht ganz verlassen, aus ihrem Abenteuer davon gekommen waren, der junge, kräftige, an Flut und Feld gewöhnte Jüngling die ernstlichsten Nachwehen verspürte.

Die Anstrengung, die er gemacht, um Sir Marmaduke und seine Tochter einzuholen, gefolgt von dem Ringen in dem angeschwollenen Strome, hatte seinen Körper so erschüttert, daß er ehe der Tag anbrach, in einem Fieber lag. Die geistige Aufregung, verbunden mit Müdigkeit und Erschöpfung, hatten die Symptome seiner Krankheit mit solcher Schnelligkeit entwickelt, daß auch ungeübte Augen seinen gefahrvollen Zustand erkannten.

Sir Archibald war die erste Person am Bette des kranken Jünglings. Die Wechselfälle eines langen Lebens hatten ihm so viel von der Heilkunde gelehrt, daß er entdecken konnte, wenn ein Fieber im Anzug war; als er daher den starken, heftigen Puls fühlte, das rothe, fast geschwollene Gesicht vor sich sah, erkannte er den Anfang einer ernstlichen, gefährlichen Krankheit.

Vage, verworrene Bilder von dem Abenteuer der letzten Nacht oder aus dem dunklen Thal und dem Sturm beschäftigten alle Gedanken dee Jünglings; obgleich er sich, wenn er angeredet wurde, bemühte, Zusammenhang und Gedächtniß zu behalten, war es doch ein vergeblicher Kampf, und wenn der unmittelbare Eindruck einer Frage vorüber war, wanderten seine Gedanken zurück zu dem Gegenstand, der seine Seele füllte.

„Wie ging's denn eigentlich zu?“ fragte Sir Archy, der, neben dem Krankenbett sitzend, den Jüngling über

sein Abenteuer ausforschte. „Du hast etwas von einem Pferd gesagt.“

„Ja, sie war zu Pferd. Oh, wie wacker sie ritt! Es war ein herrlicher Anblick, wie ihr der Schaum gleich einem Schleier über das Gesicht fiel und wie sie die Tropfen von ihrem Haare schüttelte.“

„Woher kam sie? Wer war die Lady?“

„Achtung — Achtung,“ sprach der Jüngling in feierlichem Flüstern, fest vor sich hinblickend; „Derrybahn hat seine Warnung erlassen — der Sturm ist im Anzug. Es ist nichts für ein so zartes Geschöpf wie Du bist, über den Fluß des schwarzen Thales Dich zu wagen.“

„Sey still, mein Junge,“ sagte der alte Mann, „Du mußt nicht so sprechen; Du wirst Kopfweh bekommen, wenn Du nicht ruhig bist — sey ruhig.“

„Ja, mein Kopf, mein Kopf,“ murmelte er, die durch seine Seele schwirrenden Worte wiederholend. „Sie schlang den Arm um meinen Nacken — — da, da,“ rief er, indem er in seinem Bette wild auffuhr, „faß' es, greif' es — meine Füße gleiten aus — der Felsen regt sich — ich kann nicht länger halten, da, da!“ und mit einem dumpfen, klagenden Seufzer sank er ohnmächtig auf das Kissen zurück.

Sir Archibald bot alle mögliche Versuche auf, um ihn zur Ruhe zu bringen; und nachdem es ihm theilweise geglückt, eilte er nach O'Donoghue's Zimmer, um mit dem Vater des Knaben zu berathen, welche Schritte geschehen sollten, um ärztliche Hülfe aufzutreiben.

Es war noch einige Stunden vor der gewöhnlichen Zeit seines Erwachens, als der alte Mann das hagere, abgezehrte Gesicht Sir Archy's zwischen dem Vorhang seines Bettes hereinstarren sah.

„Nun, was gibt's?“ fragte er, einigermaßen beunruhigt über die unerwartete Erscheinung. „Hat Gubbins die Beschlagnahme verfügt? Wollen uns die Schurken auspfänden?“

„Nein, nein, es ist etwas anderes, was mich herführt, erwiederte M'Nab mit einer Feierlichkeit, die noch tiefer war als gewöhnlich.

„Die höllische Verschreibung! Bei Gott, ich wußte es, es kam mir diese letzten drei Nächte nicht aus den Träumen. Mark kam vermuthlich zu spät mit dem Zins, und doch hat der arme Junge seine Mähre verkauft um das Geld aufzutreiben."

„Fasle doch nicht jetzt von solchen Dingen," sagte M'Nab ungeduldig. „Es handelt sich von dem armen Jungen Herbert — er ist sehr krank — er leidet, glaub' ich, an einem Fieber."

„Oh, Herbert!" versetzte O'Donoghue in einem Tone augenscheinlicher Beruhigung, daß sein Unglück eine andere Gestalt angenommen hatte, als die vielgefürchtete der Geldnoth. „Was ist mit ihm?"

„Er hat das Fieber; sein Geist ist beständig irre."

„Das hat nichts zu bedeuten; er ist nur naß geworden — es ist eine gewöhnliche Verkältung. Der Junge fiel letzte Nacht an der alten Brücke in den Fluß, Kerry erzählte mir etwas davon; also kann Mark am Ende doch noch zu rechter Zeit nach Cork kommen."

„Ich spreche jetzt nicht von Mark," sagte M'Nab verdrießlich, „sondern von dem andern Jungen, der gefährlich krank werden kann, wenn man nicht schnell etwas dagegen thut."

„Nun, so schicke nach Roach. Laß einen der Jungen ein Pferd satteln und hinüber nach Killerney reiten. Oh! ich hätte es fast vergessen; schicke einen Burschen zu Fuß hin. Es ist doch verdammt traurig, nichts in den Ställen zu haben, nicht einmal ein Thier, um einen Boten beritten zu machen. Ich hoffe, Mark ist im Stande, die Sachen in Cork in's Reine zu bringen. Der arme Bursche, er haßt die Geschäfte so herzlich wie ich."

Sir Archy wartete nicht auf den Schluß dieser umschweifenden Antwort. Lange bevor O'Donoghue aus-

geredet hatte, war er schon die Hälfte der Treppe hinabgestiegen, um einen zuverlässigen Boten aufzusuchen, den er nach Killerney an den Doktor Roach schicken könne; unterwegs aber murmelte er zwischen den Zähnen —

„Wir haben nicht viel Aussicht, daß der Doktor kommt, wenn wir ihn nicht mit Roß und Wagen abholen können. Wie, wie? — es ist ein pfiffiger Kerl, dieser alte Roach, und kann einen Lohn so gut wittern wie ein Fieber;" und mit dieser klugen Betrachtung setzte er seinen Weg fort.

Inzwischen hatte O'Donoghue selbst Kräfte genug gesammelt, um einen alten zerlumpten Schlafrock anzuziehen und ein paar unbehülfliche Pantoffeln, mit denen angethan er in das Zimmer des kranken Jünglings trat.

„Nun, Herbert, mein Junge," sprach er, indem er den Vorhang zurückzog und das graue Licht auf die Züge des Jünglings fallen ließ, „wie steht's? Dein Oheim hat mir etwas von Dir vorgeplaudert."

Aber plötzlich hielt er inne, als er die in einigen wenigen Stunden mit dem Jüngling vorgegangene Veränderung sah. Die tief in ihre Höhlen begrabenen Augen glänzten von einem unnatürlichen Feuer, die Wangen waren eingefallen und blaß, und nur ihre Mitte war mit einem hochrothen Fleck bezeichnet; die Lippen, trocken und runzlig, hatten eine leichte, zitternde Bewegung, gleich als murmelte er vor sich hin.

„Der arme Bursche," sagte der Vater, „wie schrecklich übel er aussieht. Hast Du Schmerzen, mein Junge?"

Der Knabe kannte die Stimme und den gütigen Ton, die Worte aber konnte er nicht verstehen; während seine Augen von Freude glänzten, zog er leise seine brennende Hand unter der Bettdecke hervor und streckte sie zitternd seinem Vater hin.

„Wie plötzlich dieß gekommen ist: letzte Nacht warst Du doch noch ganz wohl, Herbert?"

„Letzte Nacht!" erwiederte der Jüngling, mit selt-

samem Nachdruck; denn dieß waren die einzigen Worte, die er aufgegriffen hatte.

„Nein, nebenbei gesagt, ich meine die vorletzte Nacht. Die letzte Nacht habe ich Dich nicht gesehen; aber nur getrost, mein lieber Junge; wir haben nach dem Doktor Roach geschickt — er wird Dich wieder herstellen. Ich hoffe, Mark kommt heim, bevor der Doktor geht. Ich möchte gerne seinen Rath über diesen Zug im Hinterhof haben.“

Diese letzten Worte, im Selbstgespräch gemurmelt, schienen einem Gedankengang zu entfließen, der mit dem Kranken nicht im geringsten Zusammenhang stand. In seine Betrachtungen versunken, begab er sich an's Fenster, das auf den alten Hofraum hinter dem Hause hinausging, und wo jetzt ein sehr beträchtlicher Haufe von Bettlern sich versammelt hatte, um die Almosen zu holen, die jeden Morgen aus der Küche ausgetheilt zu werden pflegten. Jeder war mit einem großen leinenen Sack versehen, der an einem Strick um den Hals befestigt und fähig war, die gewöhnliche Gabe, nämlich einen wenigstens für ein paar Tage ausreichenden Vorrath von Mehl oder Kartoffeln einzunehmen. Alle waren emsig damit beschäftigt, ihre verschiedenen Arten Proviant, je nachdem das Glück oder auch die Gunst der Köchin darüber verfügte, zu versorgen, wobei der Eine über seine Portion lachte, der Andere über die seinige vielleicht murrte, als plötzlich Sir Archibald M'Nab eilig in ihre Mitte trat — eine Erscheinung, die nach der gesteigerten Eile zu urtheilen, womit sich die Bettler fortzumachen suchten, ihnen kein besonderes Vergnügen machte.

O'Donoghue lachte, als er die Bestürzung des zerlumpten Haufens sah und öffnete das Schiebfenster, um die Szene zu betrachten.

„Wir müssen gehen; Gott sey uns gnädig!“

„Ihr braucht nicht so zu fluchen,“ sagte eine alte Hexe mit einem Sack auf dem Rücken, weit genug, daß ein Kind darin stecken konnte.

„Hoho! der Herr nehme sich der Armen an," rief ein kleiner fetter Bursche mit einer wollenen Nachtkappe und mit Strümpfen ohne Füße; „es gibt keine Barmherzigkeit mehr, keine mehr."

„Der Himmel sey Euer Bett, immerdar," sagte ein kleines Weib mit harten Zügen in einem Tone, der dem Wunsche einen ganz entgegengesetzten Sinn verlieh.

„Heiliger Joseph! wir sind doch gewiß weder Räuber noch Diebe, daß Ihr uns so fortjagt."

Solches Geschrei ertönte von allen Seiten, vermischt mit dem Gebrumme „der filzige Schotte" — „der alte Knicker!" und anderen gleich höflichen und schmeichelhaften Benennungen.

„Das ist kein Ort für euch, ihr alten Hexen und Gauner; fort mit euch, — packt euch, auf der Stelle!"

„Das sind die Worte, die Ihr einst im Himmel hören werdet, lieber Herr," sagte ein altes Satansweib mit Einem Auge und einem mit einem einzigen Zahn besetzten Mund. „Das sind die nämlichen Worte, mit denen Euch der heilige Petrus abweisen wird!"

„Bei Gott!" murmelte ein Anderer, „an dem andern Orte wird er alleweg kein Fremdling seyn. Er wird dort die meisten seiner Landsleute treffen."

Diese Rede war das Signal zu einem allgemeinen Ausbruch des Gelächters.

„Fort mit euch, ihr zerlumpten Teufel, ihr seyd eine Schande für ein christliches Land."

„Ei, wir haben doch Hosen an," sagte ein alter Kerl mit Krücken; „und soviel ich höre, ist man in den Gegenden, woher Ew. Ehren kömmt, noch nicht soweit."

Sir Archy's Zorn sprudelte über bei dieser neuen Beschimpfung. Er stürmte und fluchte mit aller ungestümen Wuth eines Menschen, der „aus dem Häuschen" ist; aber die Wirkung auf seine Zuhörer ging gänzlich verloren. Sie nahmen keine Notiz davon, höchstens riefen sie gelegentlich aus —

„Hört nur, hört nur! Oh, heiliger Vater! hört,

was er sagt! Oh, heilige Mutter! ist er nicht ein schrecklicher Mann?" — aber solche Bemerkungen waren keineswegs geeignet, seinen Zorn zu beschwichtigen. Inzwischen mehrten sich die Symptome der bevorstehenden Gebietsräumung. Krüppel wurden von ihren Freunden auf Rücken und Schultern genommen. Säcke und Taschen um die Hälse geschlungen. Manches vorläufige Schütteln mit den Lumpen bewies, daß der Träger derselben sich zur Reise anschickte, als Sir Archy, im vollen Strome seines Zornes plötzlich sich fassend, ausrief —

„Hört einmal — wartet noch eine Minute, ihr alten Bestien — ich habe Etlichen von euch ein Wort zu sagen."

Der veränderte Ton, worin er sprach, schien bei der Menge den ganzen Strom ihrer Gefühle verändert zu haben, denn jetzt fielen sie alle ein —

„Hoho, er ist eben doch ein guter Mann; gewiß, er hat nur manchmal seine Grillen —" und diese Ansichten wurden mit erhöhter Wärme ausgesprochen, als Sir Archibald eine ziemlich wohlgefüllte Börse aus der Tasche zog und einige Silberstücke in die Hand nahm, so daß Manche riefen —

„Ein gutes Herz braucht oft harte Worte; und gewiß, man kann es ihm am Gesicht ansehen, daß er nicht grausam ist."

„So hört mich an," rief Sir Archy laut, indem er ihren ausdrucksvollen Augen einen Schilling vorhielt, „es ist mancher unter euch, der ein Stück Silber verdienen könnte. Wer von euch will hinunter nach Killarney laufen, um dem Doktor zu sagen, er möchte schleunigst hieher kommen? Ihr müßt aber schnell laufen, und ihn noch diese Nacht hieher bringen oder schicken, und wenn ihr es thut, so geb' ich euch dieß Stück Silber, wann ihr zurückkommt."

Auf diese Rede erfolgte ein allgemeines Murren unter derjenigen Klasse, die wegen Alter und Krank-

heit von der Mitbewerbung ausgeschlossen waren, während dem rüstigeren Theil ein nicht weniger unzweideutiger Ausdruck der Unzufriedenheit entfuhr.

„Hinunter nach Killarney!“ rief Einer; „bei Gott, es wundert mich, daß Ihr nicht gesagt habt, nach Kemnare — hol' mich der Teufel, wenn es weniger als fünf Stunden sind.“

„Wahrlich, es sollte mir einfallen, mit meinen eigenen vier Beinen den Weg zu machen, auf dem ganzen Weg kein Haus, wo ein Tropfen Milch oder Branntwein zu finden wäre.“

„Das ist die Mildthätigkeit gegen die Armen, vermuth' ich,“ sagte der fette Kerl mit der Nachtmütze: „Wahrlich sehr angenehm, diese Mildthätigkeit.“

„Wir sollen vermuthlich den Doktor auf unsern Rücken herbringen,“ sprach ein Krüppel in einem Korbe.

„Hat Jemand etwas Aehnliches gehört oder gesehen?“ rief M'Nab aus, indem er mit emporgehobenen Händen verwundert um sich gaffte. „Es ist kaum zu glauben.“

„Ihr habt ganz recht, Liebster,“ erwiederte Einer aus der Gruppe. „Ich bin drei und fünfzig Jahre auf der Straße und habe nie gehört, daß irgend Jemand uns zumuthete, eine Hand zu rühren.

„Geht mir aus dem Gesicht, ihr nichtsnutzigen Taugenichtse; fort mit euch, auf der Stelle und für immer. Zehn Meilen in der Runde laß' ich mich erkundigen, ob kein Bullenbeißer zu haben, um ihn auf den Ersten zu hetzen, der sich an's Haus heranwagt.“

„Bei meiner Ehre, es wird Euch schwer fallen, eine ruchlosere Bestie zu finden, als Ihr selbst seyd.“

„Bei Gott, häßlicher kann es keinen geben.“

Unter solchen Bemerkungen und dem herzlichen Gelächter, das darauf folgte, zog die zerlumpte Gruppe mit allen Kriegsehren zum Hofraum hinaus und ließ den von Staunen und Aerger überwältigten Sir Archy allein zurück.

Ein leises kicherndes Gelächter, sowie das Schließen des Fensters über seinem Haupte, veranlaßte ihn empor zuschauen, so daß er gerade noch O'Donoghue erblicken konnte, wie er sich vom Fenster zurückzog; denn über der belustigenden Szene hatte der alte Mann den kranken Sohn und alles Andere vergessen, und alle seine Gedanken hatten sich ausschließlich mit dem lächerlichen Auftritt beschäftigt.

„Sein eigener Vater — sein eigener Vater!" murmelte Sir Archy, während er mit zusammengezogenen Augenbraunen und rückwärts geschlagenen Armen über Alles, was er sah, die traurigsten Betrachtungen anstellte. „Was bringt euch wieder zurück, ihr faulen Schurken? Wie untersteht ihr euch, wieder hieher zu kommen?"

Diese nicht sehr höfliche Frage war an den armen Terry the Woods gerichtet, der, gefolgt von einem Bedienten Sir Marmaduke's, in diesem Augenblick in den Hof trat.

„Was suchst Du hier, frage ich, und was will der Bursche neben Dir?"

Terry stand wie vom Blitz gerührt über den plötzlichen Ausbruch des Zorns und sah sogleich das verantwortliche Individuum an, dem er blos als Führer gedient, gleich als wolle er ihm sagen, er möge die Frage beantworten.

„Und wollt Ihr auch betteln?" redete M'Nab mit höhnischer Betonung den Bedienten an. „Mich dünkt, Ihr könntet Euch für die goldene Litze auf Euerm Hut ein Fleischgericht kaufen, und dann eher einem anständigen Christen gleich sehen. Ihr habt wahrscheinlich keinen Platz?"

Diese letzten Worte waren von einem Ausdruck der Ironie begleitet, dem ein Anstrich von Ungläubigkeit alle mögliche Bissigkeit verlieh, und sie waren die einzigen, die das glatte, wohlgenährte Individuum, an das sie gerichtet waren, verstehen konnte.

Aller Wahrscheinlichkeit nach hätte er, wenn ihm Hochverrath oder Straßenräuberei vorgeworfen worden wäre, kraft seiner Selbstachtung seinen Gleichmuth bewahrt; jeder gewöhnlichen Uebertretung des geschriebenen Gesetzes hätte man ihn beschuldigen können, ohne einen übermäßigen Unwillen in ihm zu erwecken, aber die verächtliche Frage, ob er ohne Platz sey, war mehr, als die Geduld eines Bedienten ertragen konnte: auch mundete ihn die Beleidigung nicht besser, weil sie von einer Person kam, die er selbst für einen Bedienten hielt. Mit dem wahren Gefühle beleidigter Würde also erwiederte er —

„Ich für meine Person, guter Freund, bin zwar nicht ohne Platz; aber wenn man Euch nicht besser behandelt, als Euer Aussehen verräth, so möchte ich Euch rathen, Euch nach einer neuen Stelle umzusehen.“

Wahrlich, Sir Archibalds Geduld war an diesem Morgen dazu bestimmt, harte Prüfungen zu bestehen, aber dieß letztere war ein Stoß, auf den er bei aller Vorsicht nicht gefaßt sein konnte.

„Ich hoffe wenigstens, daß ich meinen Verstand nicht verliere,“ sagte er, indem er mit beiden Händen seine Schläfe drückte. „Der Herr bewahre mich vor diesem höchsten Unglück, das einen Menschen befallen kann.“

Dieser fromme Wunsch, mit wahrer, ungeheuchelter Inbrunst ausgesprochen, schien wie ein Zauberspruch auf das Gemüth des alten Mannes zu wirken und schon die bloßen Worte beschwichtigten seinen Zorn. Er sprach also mit aller Würde seines natürlichen Charakters, wenn er durch vorübergehende Wolken der Leidenschaft ungetrübt war.

„Was habt Ihr hier für einen Auftrag auszurichten?“

So einfach auch diese wenigen Worte waren, lag doch in der Ruhe und Anspruchlosigkeit ihres Tones ein gewisses Etwas, das den Bedienten in einer Sekunde

erkennen ließ, welchen Mißgriff er gethan. Er sah sogleich die unermeßliche Kluft, die beide trennte und keinen Versuch von Anmaßung oder Unverschämtheit gestattete, nahm mit der Taktfertigkeit seines Berufes ehrerbietig den Hut ab, und reichte ohne alle Erwiederung oder Entschuldigung einen versiegelten Brief dar.

Sir Archibald setzte seine Brille auf, und kehrte, nachdem er die Aufschrift sorgfältig gelesen, ohne zu sprechen, nach dem Hause zurück.

„Hier ist ein Brief für Dich, O'Donoghue," sagte er, indem er in das Gesellschaftszimmer trat, wo das Familienhaupt bereits an seinem Frühstück saß, während Kerry O'Leary in geringer Entfernung hinter seinem Stuhle die Umstände des Abenteuers von der letzten Nacht erzählte.

„Von Mark?" fragte der alte Mann begierig, als er aber einen Blick auf die Schrift gerichtet, warf er mißmuthig den Brief weg und bemerkte, „ich bin in großer Unruhe um diesen Jungen."

„Wäre es nicht besser, den Brief zu lesen? Der Bote, der ihn gebracht, scheint auf eine Antwort zu warten," versetzte M'Nab.

„Ein Bote! — he — nicht mit der Post? Ist Hamsworth zurückgekommen?" rief O'Donoghue mit sichtbarer Angst in seinem Wesen.

„Nein, Sir," sagte Kerry, der errieth, um welchen Gegenstand die Gedanken seines Herrn sich drehten; „der Kapitän, heißt es, kommt vor vier bis sechs Wochen noch nicht."

„Gott sey Dank!" murmelte O'Donoghue; „der Schurke läßt mir nie die Nachtruhe, wenn ich höre, daß er in der Nachbarschaft ist. Willst Du sehen, was darin steht, Archy? — mein Kopf ist ganz verwirrt diesen Morgen; ich bin drei Stunden vor meiner Zeit aufgestanden."

Sir Archibald setzte seine Brille wieder auf und erbrach das Siegel. Der Inhalt schien etwas lang zu

seyn, denn er brauchte einige Minuten, um den Brief für sich durchzulesen.

„Fahre fort, Kerry," sagte O'Donoghue, „ich möchte diese Geschichte ganz hören."

„Nun, ich glaube, Ew. Ehren kennt jetzt das meiste davon, denn als ich das Thal hinauf kam, waren sie alle wohlbehalten über dem Fluß, ausgenommen die Mähre; sie wurde den Wasserfall hinunter gerissen, und eine halbe Stunde ungefähr unter der alten Brücke zog man sie heraus, maustodt. Dem Mr. Mark wird es das Herz abfressen, wenn er es hört."

„Das ist ein sehr höflicher Brief," fiel Sir Archy ein, indem er das Schreiben offen vor ihn hinlegte, „von Sir Marmaduke Travers, der zu wissen wünscht, wann er Dir seine persönliche Aufwartung machen und seinen innigsten Dank — das sind seine eigenen Worte — für das edelmüthige Benehmen Deines Sohnes, der mit Gefahr des eigenen Lebens seine Tochter rettete, abstatten kann. Der Brief ist mit viel Bescheidenheit und Verstand geschrieben, und der Verfasser kann nichts anderes seyn, als ein ächter Edelmann."

„Travers — Travers," wiederholte O'Donoghue; ei, das ist ja der Mann selbst. Er war es, der das Gut kaufte; er ist Hamsworths Prinzipal."

„Und wenn er es ist," versetzte M'Nab, „kann nicht ein ehrlicher Mann einen schlechten Diener haben? Hier steht nichts von Hamsworth. Es ist eine höfliche Bitte, von einem Gentleman an einen andern gerichtet."

„So ist es also Sir Marmaduke, der diese letzten Wochen in der „Lodge," gewohnt. Das war Marks Geheimniß — der arme liebe Junge, er wollte mir es nicht sagen, aus Furcht, ich könnte mich darüber ärgern. Nun, was will er?"

„Dich besuchen, O'Donoghue."

„Welcher Unsinn! Das Unglück ist bereits geschehen. Das Pfand ist für verfallen erklärt, und was

Carrignacurra betrifft, so können sie vor dem nächsten Termin nichts machen; wenigstens versichert dieß Swaby."

„Kannst Du nicht begreifen? Es ist keine Prozeßschrift, sondern ein höfliches Gesuch, Deine Bekanntschaft zu machen. Sir Marmaduke möchte Dir seinen Besuch abstatten."

„Gut, er mag kommen," versetzte O'Donoghue lachend; „er darf versichert seyn, mich zu Hause zu finden. Dafür steht ihm der Sheriff. Morgen oder übermorgen wird Mark hier seyn; vorher, hoffe ich, wird er nicht kommen."

„Die Antwort muß eine schriftliche seyn," sagte M'Nab; es wäre gegen die Höflichkeit, die Antwort dem Bedienten zu geben."

„Von Herzen gerne, Archy, wenn ich sie nur nicht abfassen soll. Miles O'Donoghue sind die einzigen Worte, die ich seit Jahren geschrieben und" — fügte er mit bitterem Lächeln hinzu — „es wäre gut für den armen Mark gewesen, wenn ich auch das vergessen hätte."

Sir Archibald entfernte sich, um die Antwort zu schreiben, was ihn jedoch in nicht geringe Verlegenheit setzte; denn während es seinem Herzen innig wohl that, daß sich sein Liebling Herbert so edel benommen, empörte sich doch sein Stolz, wenn er bedachte, welche Eindrücke ein Besuch bei der Familie O'Donoghue auf einen „hochmüthigen Südländer," für den er ihn hielt, machen müße.

Es war jedoch nicht zu helfen. Das Entgegenkommen des Briefstellers war so ehrerbietig, jede Zeile athmete einen so sichtbaren Wunsch, wohl aufgenommen zu werden, daß von einer abschlägigen Antwort oder auch von einer nur kalten Aufnahme des anerbotenen Besuches keine Rede seyn konnte. In der Antwort wurde daher die Versicherung ausgesprochen, daß man die beabsichtigte Ehre mit Vergnügen annehmen werde; sie enthielt ferner eine Entschuldigung, daß man wegen

Uebelbefinden, Sir Marmaduke die Aufwartung noch nicht gemacht, und schloß mit einigen Worten über Herbert, nach dem sich der Baronet in seinem Schreiben angelegentlich erkundigt hatte. Dieser Brief, geschrieben in den deutlichen, schmucken, aber altmodischen Zügen aus der Zeit des Verfassers, und „O'Donoghue" unterzeichnet, wurde sorgfältig zusammengelegt und in einen großen, viereckigen Umschlag eingeschlossen, woranf sich M'Nab mit demselben wieder in das Frühstückzimmer begab.

„Soll ich Dir die Antwort vorlesen, O'Donoghue, bevor ich sie versiegle?" fragte Sir Archy mit gewichtiger Miene.

„Nein, nein, ich bin überzeugt, daß Alles ist, wie sich's gehört. Du hast natürlich erwähnt, daß Mark abwesend ist, aber daß wir ihn jeden Tag zurück erwarten?"

„Ich habe nichts der Art bemerkt. Ich sagte, Du würdest Dich freuen, ihn zu sehen, und seyest stolz auf die Ehre, seine Bekanntschaft zu machen."

„Ich will verdammt seyn, Archy, wenn das wahr ist," fiel in rauhem Tone der alte Mann ein. Für einen so großen Wahrheitseiferer wie Du bist, sind diese Worte nicht recht an ihrem Platze. Ich fühle weder meinen Stolz, noch mein Ehrgefühl gekitzelt. Laß es indessen seyn, dann hat doch der Bettel ein Ende."

„Ich habe einen Boten an Roach nach Killarney geschickt; der hirnlose Junge Terry, hat den Bergpfad dahin eingeschlagen und wir können den Doktor diesen Abend hier erwarten;" mit diesen Worten entfernte sich Sir Archy, um seinen Brief abzuschicken; O'Donoghue dagegen lehnte sich in seinen Stuhl zurück, schwer ermüdet von den Beschwerden des Tages.

Achtes Kapitel.

Das Krankenhaus.

Wie schmerzlich verbreitet sich das Gefühl einer gefährlichen Krankheit durch alle Theile eines Haushalts! Wie feierlich ist der Einfluß, den sie auf jedes Individuum, auf jeden Gegenstand übt; der geräuschlose Schritt, die geflüsterten Worte, die geschlossenen Vorhänge, die Unterbrechung der gewöhnlichen Geschäfte oder die Verrichtung derselben in Traurigkeit und Niedergeschlagenheit. Wo Wohlhabenheit herrscht, da nimmt Alles die Züge höchster Sorgfalt für den Leidenden an; Alles was freundliche Behandlung und Geschicklichkeit vermag, wird aufgeboten, um ihn zu pflegen; wo aber Armuth und ihre Uebel ihren Sitz aufgeschlagen, wo nicht weniger gegen drückende Noth als gegen die Leiden der Krankheit zu kämpfen ist, da wird das Gemälde wirklich düster.

Die mancherlei Mängel in Bezug auf Behaglichkeit, die man durch tägliche Gewohnheit übersehen gelernt hat, die Entbehrungen, die man im thätigen Kampfe mit der Welt vergißt, erscheinen jetzt in der Einsamkeit des Krankenhauses, um uns zu betrüben, zu erschrecken, und wir grämen uns über manches Elend, das wir schon lange vergessen hatten.

Seit der verhängnißvollen Krankheit, die O'Donoghue zu einem Wittwer gemacht hatte, war sein Haus nie mehr von einem ähnlichen Uebel heimgesucht worden, und gleich den meisten Leuten, die den Segen ununterbrochener Gesundheit lange genossen, hatte man dort nie an ein derartiges Unglück gedacht, noch auch ein solches unter die möglichen Fälle des Lebens gerechnet. Jetzt aber fühlte der ganze Haushalt die Veränderung. Das lärmende Gelächter in der Küche, das laute Sprechen war verstummt, die sonst vom Wind oder von dem

BIBLIOTH. REGIA MONACENSIS

rauheren Ungestüm sorgloser Hände auf und zugeschlagenen Thüren wurden leise geschlossen — Alles verrieth die Anwesenheit des Leidens. O'Donoghue selbst schritt in dem Zimmer des alten Thurms auf und ab, indem er bald inne hielt, um einen Blick in's Thal hinabzuwerfen, wo er noch immer Mark ankommen zu sehen hoffte, bald in seiner Herzenstraurigkeit den melancholischen Gang wieder fortsetzte.

In dem dunkeln Krankenzimmer neben dem Bette saß Sir Archibald, vom Vorhang verhüllt, aber nahe genug, um im Nothfall dem kranken Jüngling beizustehen. Er saß dort, in seine düsteren Gedanken begraben, die noch düsterer wurden, wenn er dem beschleunigten Athmen und dumpfen Gemurmel des Jünglings zuhörte, dessen Fieber noch immer im Steigen begriffen war. Die alte übel gelaunte Köchin, deren Zunge der Schrecken ihrer Umgebung war, saß rauchend am Feuer, ohne die Nähe des alten Fuchshundes zu bemerken, der Kerry in die Küche gefolgt war, und jetzt schlafend vor dem Feuer lag. Kerry selbst hörte auf, seine Stücke aus Liedern und Balladen zu summen, wodurch er sonst den langweiligen Tag sich zu verkürzen suchte. Allenthalben herrschte Traurigkeit, und auch draußen war der Anblick nicht erfreulicher. Der Regen schlug in schweren Stößen an die Fenster, der Wind schüttelte heftig die alten Bäume und schlug ihre knorrigen Aeste in wilder Verwirrung an einander, in kläglichem Tonfall durch das tiefe Thal hinseufzend, oder durch die schmalen Gänge des alten Hauses lang gedehnte melancholische Laute ergießend. Das Getöse des Sturms, noch vernehmlicher bei dem düsteren Schweigen der Menschen, schien jedes Herz niederzudrücken. Sogar der barfüßige kleine Laufjunge, Mickey, der von Vater Luke mit einer Botschaft herübergekommen war, saß stumm und traurig dort und schien, indem er mit seinem nackten Fuße in der weißen Torfasche herumwühlte, die schmerzliche Niedergeschlagenheit der Stunde zu fühlen.

„Es ist ein schrecklicher Regentag gelobt sey Gott!" sagte Kerry, indem er ein altes beschmuztes Zeitungsstück aus der Tasche zog und seinen Sitz neben dem flammenden Feuer nahm. Einige Zeit beharrte er bei seiner Beschäftigung ohne Unterbrechung; aber nachdem Mrs. Branagan augenscheinlich ihre eigenen Betrachtungen erschöpft hatte, wendete sie sich an ihn um neuen Stoff.

„Was steht in den Zeitungen, Kerry O'Leary? Ich dächte, Ihr könntet es eben so gut laut lesen, als so für Euch hinmurmeln," sagte sie in einem Tone, der in dem Reiche, wo sie herrschte selten bestritten wurde.

„Verdammt!" erwiederte Kerry, sich hinter den Ohren kratzend, der kleine Druck macht mich ganz irre; die Buchstaben stehen so eng an einander, daß sie keinen Raum haben, sich zu regen, und meine Augen gehen bald eine Zeile zu hoch, bald zu niedrig, sie können durchaus nicht in der geraden Linie bleiben. Komm her, Mickey, heda! Du mußt ein großer Gelehrter seyn, da Du in Einem Hause mit Sr. Hochwürden wohnst. Sie sagen," flüsterte er der Köchin ins Ohr, „sie sagen, er könne schon Messe lesen."

Mrs. Branagan nahm bei diesen Worten ihre Nudel aus dem Mund und gaffte voll Staunen den kleinen Burschen an, welcher, der Einladung gehorchend, neben Kerry Platz nahm und sich anschickte, sein Geschäft zu beginnen.

„Wo soll ich anfangen Sir?"

„Mit den Neuigkeiten natürlich," erwiederte Kerry, einigermaßen in Verlegenheit, welche Art von Nachrichten er am liebsten höre. „Was ist das mit dem großen W am Anfang?"

„Wohlstand Irlands, Sir," versetzte das Kind.

„Ja, lies das, Mickey," sagte die Köchin, ihre Pfeife wieder in den Mund steckend.

Mit leiernder Betonung, die weder Paragraphen,

noch Perioden beobachtete, sondern die ganze Spalte durch sich gleich blieb, begann der Kleine: —

„Allgemein im ganzen Lande hat man jetzt Aussicht auf eine reiche Ernte, und sollte das himmlische Wetter noch eine Woche oder länger anhalten, so hoffen wir, das Korn wird alles glücklich unter Dach kommen.“

Da die Anspielung des Journalisten auf eine Periode von mehreren Jahren zuvor sich bezog, so war es den Zuhörern nicht zu verargen, wenn sie die Angabe nicht ganz richtig fanden.

„Himmlisches Wetter, ja wohl!“ grunzte die Köchin, indem sie ihre Augen auf die Fenster richtete, an die der heftige Regen schlug — „lies weiter, Mike.“

„Letzte Nacht wurde Mr. Foran in Baggot-street von vier Schurken angehalten, die in Stonny-Batter wohnen, und seiner Uhr und Kleider beraubt; die Thäter sind wohl bekannt, und werden gewarnt, auf ihrer Hut zu seyn, da solche Beraubungen nicht lange unbestraft bleiben können. Die zwei Schurken, die bei dem Erzbischof von Dublin einbrachen und die Hausmagd gemordet haben, werden nächsten Samstag an „Lord Temple's Galgen“ gehängt; dieß wird für das Volk von Kroß-Poddle eine Lehre seyn, die ihm hoffentlich zu seinem Besten dient.“

„Sir Miles M'Shane benachrichtigt die Person, die nach dem letzten Lever seine Schuhschnalle fand, daß er eine Belohnung von einem Schilling acht Pence dafür geben will, wenn sie in Nro. 2 Ely-Platz abgegeben wird; sollte es der Finder vorziehen, so wird es Sir Miles auf das Loos ankommen lassen, wer das Paar behalten soll. Es sind Paste, keine Diamanten, obgleich sehr gut nachgeahmt.“

„Paste! Die Lügner und Diebe!“ rief Mrs. Branagan, deren Begriffe in Betreff dieses Materials auf Pasteten beschränkt waren.

„Die Böcke (Gecken) ahmen die Ladies in allen Künsten, die Person zu verschönern nach. — Manche trugen auf dem letzten Ball der Herzogin Schminke

und Pflästerchen. Wir hoffen, diese Verweichlichung wird sich nicht weiter verbreiten. — Mr. Rigby ist es, und nicht Mr. Harper, der den seidenen Schlafrock bekömmt. Sir George Rose wird für seine Dienste in Nordamerika das rothe Band erhalten."

„Einen seidenen Schlafrock und ein rothes Band!" rief Mrs. Branagan. „Die sollten sich doch, Gott straf' mich, vor sich selbst schämen."

„Wahrlich, ich glaubte nie, was mir einst Darby Long sagte," fiel Kerry ein. „Er sagte mir, er habe den Bischof von Cork in einem schwarz seidenen Weiberunterrock gesehen. Stehen keine Mordthaten mehr da, Mickey?"

„Ich weiß nicht, Sir, ob sie vielleicht unter den Modenachrichten stehen."

„Gut, lies weiter."

„Donald, diese Bestie, die bei den letzten Assisen in Trim durchaus nicht aus ihrer Gefängnißzelle herauswollte, und auf die daher eine Abtheilung Infanterie Feuer gab, wurde gestern vom Chirurg Huston aus dieser Stadt das Bein amputirt, und es geht ihm jetzt merkwürdig gut."

„Wo sind die Pferde- und Jagdneuigkeiten?" fragte Kerry. „Stehen sie nicht hier?" und dabei deutete er auf eine Pferdefigur oberhalb einer Spalte.

„Mr. Conolly's Pferd, Gabriel, wäre das erste gewesen, aber Whaley, der Jockey, fiel herunter. Nächsten Freitag soll das Wettrennen von Neuem beginnen. Es war Mr. Daley und nicht Mr. Crosbie, der den Anwalt letzten Donnerstag beim Rennen reitpeitschte. Mr. Crosbie brachte den Tag beim Herzog von Leinster zu und ist sehr ärgerlich, daß sein Name in der Geschichte erwähnt worden ist, besonders da er sich verpflichtet hat, drei Jahre lang mit allen Gliedern des Gerichtshofes Friede zu halten."

„Kapitän Heavyside und Mr. Malone wechselten diesen Morgen vier Kugeln ein Jeder. Der Streit

drehte sich um Wettrennen und Politik und vermischte Gegenstände."

„Es geht das Gerücht, der Lord Oberrichter aus England werde sich weigern, dem Urkunden-Bewahrer persönliche Genugthuung zu geben; aber wir können dem Gerücht keinen Glauben beimessen — —"

„Die Karmeliterinnen haben Ranelagh-Haus gekauft, um ein Nonnen-Kloster daraus zu machen."

„Das ist die einzige Stelle in der Zeitung, für die ich meine Pfeifen-Asche geben möchte," sagte Mrs. Branagan. „Lies es noch einmal, Lieber."

Der Knabe las die Stelle noch einmal.

„Nun, nun, es wundert mich doch, ob Miß Kate wieder zurück kommen wird," sagte sie während einer Pause.

„Allerdings wird sie das," versetzte Kerry; „was könnte sie hindern? Hat sie nicht eine hübsche Rente vom Gute? Zehntausend, habe ich vom Herrn gehört."

„Oh ja! gewiß, es ist schon lange Alles fort; kein rother Heller ist übrig, weder für sie noch für sonst Jemand. Der Herr hat Stein und Bein verkauft, ausgenommen das Haus, das über uns steht, und gewiß, auch das ist schon so gut wie verkauft. Ah, Miß Kate war ein sauberes Kind und von einschmeichelndem Wesen."

„Schade, daß sie eine Nonne wurde," sagte Kerry.

„Schade! warum schade, Kerry O'Leary?" rief die alte Lady, vor Zorn schnaubend. „Sind nicht die Nonnen glücklichere und anständigere und höhere Wesen, als andere Weiber, die Lumpen zu Männern, und Schurken aller Art zu Kindern haben? Wollen etwa Leute gleich Euch oder gleich dem Geschöpfe neben Euch einem Menschen den Weg zum Himmel zeigen? Hoho! Aber sie, die Nonnen, führen ein seliges Leben — sie fasten und beten, thun alle Arten Buße und reden über ihre Sünden mit heiligen Männern."

„Pst! was ist das? droben wird geklingelt," sagte

Kerry, indem er plötzlich auffuhr und horchte. „Ha, noch einmal;“ bei diesen Worten gähnte er und streckte sich, ließ einiges Murren über die Störung vernehmen und stieg langsam die Treppe hinauf in das Gesellschaftszimmer.

„Schlaft ihr da drunten, ihr faulen Teufel?“ rief ihm Sir Archy vom Treppen-Geländer entgegen. „Habt ihr die Glocke nicht gehört?“

„Ich habe sie erst jetzt gehört,“ erwiederte Kerry ruhig, denn er ließ Sir Archy nie denselben Grad von Ehrerbietung angedeihen, wie den übrigen Familien-Gliedern.“

„Geht und seht, ob keine Zitronen im Hause sind, aber verlieret keine Zeit damit.“

„Wahrlich, darnach brauch' ich nicht weit zu gehen,“ sprach Kerry in weinerlichem Tone; „der Herr hatte diese letzten zwei Nächte nicht einmal für seinen Punsch eine; sie haben die kleine Schachtel in einen feuchten Winkel gestellt, und nun, als sie nach ihnen sahen, hatten die nämlichen Zitronen in der That Bärte gleich Juden.“

„So geht hinunter zur Frau M'Kelly im Thale, und seht, ob sie keine hat.“

„Mordjo! Mordjo!“ murmelte Kerry, da ihn der pfeifende Sturm an das schreckliche Wetter draußen erinnerte. „Es hilft nichts, ohne Geld hinzugehen,“ fügte der Schlaue hinzu, in der Hoffnung durch diesen tiefen Stich dem Auftrag zu entrinnen.

„Ihr braucht ihr nur zu sagen, sie soll es auf die Rechnung schreiben.“

„Dann würde sie's in schlimme Gesellschaft bringen,“ murmelte Kerry leiser als er athmete, und fügte dann laut hinzu — „Wenn ich nicht sechs Pence in der Hand habe, gibt sie mir gewiß keine einzige.“

„Könnt Ihr nicht sagen, daß es nicht für Euch ist, sondern für's Haus — dann weigert sie sich gewiß nicht.“

„Hilft Alles nichts,“ wiederholte er feierlich; „sie ist ein ausgemachter Geizhals, und wollte nicht einmal dem Vater Luke eine Woche lang seinen Schnupftabak borgen, obschon er ihn schon seit dreißig Jahren bei ihr kauft.“

„Wehe, wehe!“ sprach M'Nab mit gepreßter Stimme; „die Welt wird immer schlimmer. Ihr könnt ihr einen Schilling bezahlen, aber habt Acht, daß sie Euch keine schlechte Waare dafür gibt; sie sollte Euch zwölf für sechs Pence geben.“

Kerry nahm das Geld, ohne ein Wort zu erwiedern; sein Plan war vereitelt, und mit manchem gemurmelten Spott auf den alten Schotten stieg er die Treppe wieder hinab.

„Befindet sich Mr. Herbert schlimmer?“ fragte die Köchin, als der alte Jäger in die Küche trat.

„Bei Gott, es muß ganz schlecht mit ihm stehen, wenn der alte Archy einen Schilling für ihn hergibt. Seht da, ich soll hinunter zur Mary und Zitronen holen.“

Kerry warf die Münze auf den Tisch, wie um zu probiren, ob sie ächt sei, und murmelte vor sich hin — „Beim Teufel, sie ist wirklich ächt.“

„Da klingelt's wieder, huh, wie heftig!“

„Diesmal ließ sich Sir Archy's Stimme laut vernehmen; er rief Kerry um Hülfe, da Herbert plötzlich kränker geworden und der alte Mann nicht im Stande war, den Jüngling zurückzuhalten, der aus dem Bette springen und zum Zimmer hinausstürzen wollte.

Das wilde, heftige Geschrei des Jünglings mischte sich in die tieferen Töne des alten Mannes, der alle seine Kräfte aufbot, um ihn zu beruhigen und zurückzuhalten, als Kerry eintrat. Mit seiner Hülfe wurde der Jüngling zurück in's Bett gebracht, wo er, erschöpft durch seine eigenen Anstrengungen, einige Stunden lang liegen blieb, ohne zu sprechen oder sich zu regen.

Es war jedoch leicht zu erkennen, daß dieser Zu-

stand von schlimmerer Vorbedeutung war, als der frühere. Die heftigen Ausbrüche wilden Wahnsinns verriethen, so lange sie währten, einen Grad von Lebenskraft, die jetzt gänzlich verschwunden schien; und obgleich Kerry diese Veränderung als eine Besserung ansah, erblickte der geübtere und unterrichtetere Sir Archibald ganz andere und weit entmuthigendere Anzeichen darin.

So verstrichen die langwierigen Stunden, und endlich begann der lange Tag zu sinken, aber noch immer verkündete kein Zeichen, kein Ton die Ankunft des Doktors, so daß M'Nabs Aengstlichkeit mit jeder Stunde höher stieg.

„Wenn er nicht bald kommt," sagte er nach langem, bangen Schweigen, „so braucht er sich nicht die Mühe zu geben, ihn zu besuchen."

„Das dachte ich auch," versetzte Kerry mit feierlicher, fast empörender Gravität — „wenn die Finger so hin und hergehen, so ist das ein gewaltig schlimmes Zeichen. Ich habe schon manche Hunde mit ihren Zehen so arbeiten gesehen, aber ich wüßte nicht, daß einer dann davon gekommen wäre.

Neuntes Kapitel.

Besuch eines Doktors.

Die Nacht war schon weit vorgerückt, als der Doktor, vom Regen durchnäßt und ermüdet von den schlechten Straßen, wo er oft genöthigt war, über eine Stunde weit zu Fuß zu gehen, in O'Donoghue's Haus ankam. Doktor Roach war nicht in der sanftesten Gemüthsverfassung, als er den Ort seiner Bestimmung erreichte; und in Wahrheit, er besaß eine Natur, die keiner weiteren Zuthat von Herbheit bedurfte. Der Doktor war das Musterbild von einem einst ziemlich allgemein ver-

breiteten, jetzt aber — es ist schwer zu sagen warum — in Irland fast erloschenen Geschlecht. So geht es eben; die Früchte der Erde wechseln im Lauf der Jahre nicht auffallender, als die Gemüthsarten der Menschen. Sitten, die in der einen Generation populär sind, gelten in einer andern als Ueberspanntheiten, und finden in einer dritten ihr Grab.

Vor etwa sechzig oder siebzig Jahren war es eine ziemlich allgemeine Ansicht in der Welt, daß ein Mitglied des ärztlichen Standes, der einen gewissen Grad seiner Kunst erreicht, vollkommen berechtigt sei, jeder Liebenswürdigkeit und Höflichkeit, die das gesellschaftliche Leben unter weniger privilegirten Personen schmücken, sich zu entschlagen. Die Concessionen, die man jetzt blos noch einem Koch bewilligt, wurden damals auch auf den Arzt ausgedehnt; und in Uebereinstimmung mit dem Vorrecht, kraft dessen er die widerwärtigsten Dosen für den Körper verordnete, durfte er sein Gebiet ausdehnen und auch für die Seelen seiner Patienten Arzneien darreichen, die kaum besser mundeten. Gleich als hätten die übelschmeckenden Getränke den Geist, der sie ersann, gefärbt, so besaßen auch seine Gedanken einen bitteren Geschmack, so daß er die widerstreitenden Kräfte der Arzneimittel in seiner eigenen Person vereinigte, und herbe, stechend und einschläfernd zugleich war.

Das Collegium der Aerzte hätte dem Doktor Roach keinen Vorwurf machen können, von ihren Privilegien auch nur ein Jota geopfert zu haben. Nie hat einer in der Praxis seines ganzen Lebens an den heiligen Gerechtsamen des Doktors zäher gehalten als er. Das magische Wort „Recipe“, das über jeder seiner Verordnungen stand, verlieh Allem, was er sagte, einen gebieterischen Ton, und seine Arzneien wie seine Befehle wurden ohne Gegenvorstellung hinunter geschluckt.

Es mag kein schmeichelhaftes Geständniß für die Menschheit darin liegen, aber dennoch ist es ein wahres, daß die Ausübung der Gewalt, gleichviel wie niedrig

oder wie beschränkt ihre Sphäre, in dem Machthaber je nach Umständen eine tyrannische Richtung erzeugen wird. Doktor Roach wenigstens bildete keine Ausnahme von dieser Regel. Der Czaar selbst war kein unumschränkterer Selbstherrscher in den Steppen Rußlands, als er in jedem Hause, das von Krankheit heimgesucht war. Von dieser Stunde an schlug er dort seinen Thron auf. Alle Launen des Alters, alle Thorheiten der Kindheit, die gewohnte Ungezwungenheit des Hauses, die Freiheiten, die in einem Haushalt durch Gewohnheit eingeführt waren, mußten dem allmächtigen Monarchen, dem Doktor, weichen. Man ertrug diese Nothwendigkeit mit der gleichen Geduld, mit der man die Krankheit zu bestehen suchte. Man fühlte sich dabei unglücklich und elend, aber man sah einer Zeit der Erlösung entgegen und sehnte sich mit Schmerzen nach der Stunde, da die Krankheit und der Doktor zugleich abziehen würden.

Wenn die Freude über eine solche Erlösung groß war, so schien sie dem Arzt nach Undankbarkeit zu schmecken. „Gestern habe ich sein Leben gerettet," sagte er, „und heute muß ich sehen, wie sehr es ihn freut, mich zu entlassen." Aber wer ist je dankbar für die Schmerzen des Zahnwehs? — oder welches Herz kann in der Erinnerung an gravitätische Verordnungen, Senes und schmale Kost Vergnügen finden?

Nie wurde das Glück wiederhergestellter Gesundheit mit gerechterer Dankbarkeit gefühlt, als von den Patienten des Doktor Roach. Von seinen knarrenden Schuhen, seinem dumpfen, trockenen Hüsteln, seiner barschen Betonung, seinen noch barscheren Worten, seinen Widersprüchen, seinen Spötteleien, seiner Selbstsucht endlich erlöst zu sein, verbreitete um die Wiedergenesung einen Lichtglanz, welchen die Angehörigen des Patienten nicht genug schätzen konnten.

Solcher Art war das Individuum, dessen rumpelndes, rasselndes Fuhrwerk jetzt in den Hofraum von

Carrig-na-curra einzog, begleitet von dem armen Terry, der ihm auf dem ganzen Weg zu Fuß nachgelaufen war. Der weite Weg, den er zurückgelegt, seine Zweifel oder vielmehr seine Hoffnungslosigkeit in Betreff der zu erwartenden Gebühr, das ungestüme Wetter, waren Zugaben, von denen sich nicht annehmen ließ, daß sie die Schwächen seines Gemüthes gut machen würden; während eine noch stärkere Quelle der Erbitterung in der gegenseitigen Abneigung zwischen ihm und Sir Archibald M'Nab lag. Ein gelegentliches Zusammentreffen in einem kleinen Speisehaus in Killarney, das Sir Archy jeden Sommer einige Tage zu besuchen pflegte — die einzige Erholung, die er sich erlaubte — hatte dieses Gefühl zu einem solchen Grad gesteigert, daß sie nie ohne gegenseitiges Mißfallen zusammentrafen oder ohne ernstlichen Streit auseinander gingen. Der Doktor war ein Demokrat und ein Römling erster Qualität; Sir Archy war ein Mitglied der schottischen Episcopal-Kirche; und auf welche Seite in der Politik er sich auch früher geneigt, in welcher Gesellschaft er auch seine thätigen Jahre zugebracht haben mochte, so hatte ihn die Erfahrung das Trügerische mancher Meinungen gelehrt, die einen gewissen Grad von Wahrheit und Beständigkeit der Thatsache verdanken, daß sie nie über das Stadium spekulativer Begriffe hinaus in das Bereich wirklichen, praktischen Daseins getreten sind; — vor Allem aber fürchtete der kluge Schotte das Vorherrschen dieser Meinungen unter jungen, unreifen Gemüthern, die stets bereit sind, die kurze, gewagte Laufbahn des Glückes der langsamen, geduldigen Anstrengung täglicher Betriebsamkeit vorzuziehen.

Wenn sich der Doktor von Sir Archy's Gesellschaft nur wenig Genuß versprach, so hoffte der letztere eben so wenig Vergnügen im Umgang mit Roach zu finden. Indessen, da der Zustand des armen Herbert mit jeder Stunde bedrohlicher wurde, beschloß der alte Mann, jeden Grund gegenseitiger Abneigung in Vergessenheit

zu begraben, und so lange der Doktor im Hause blieb, jede mögliche oder unmögliche Concession zu machen, um das Wohlwollen eines Mannes zu gewinnen, auf dessen Dienste so viel ankam.

„Hört Ihr?“ rief Roach in barscher Stimme Kerry zu, der vom Küchenfeuer hinweggerufen war, um sein Pferd zu besorgen; „gebt dem Pony eine Kleien-Meische, eine heiße Meische, und verlaßt ihn nicht eher, als bis er trocken ist.“

Seyen Sie unbesorgt, Sir,“ erwiederte Kerry, indem er das matte, erschöpfte Thier in den Stall führte, „ich werde dafür sorgen, als wäre es ein Renner; „als aber Roach verschwunden war, fügte er hinzu — „das sollte mir einfallen, ein solches Thier, ein altes Bergroß, abzuwischen. Eine Kleien-Meische, freilich! Mit Kleie es füttern! Bei Gott, an Disteln und Kletten ist es am besten gewöhnet!“ mit dieser weisen Betrachtung über die Gewohnheiten des Thieres schloß er die Stall-Thüre und begab sich wieder an seinen früheren Platz neben dem flammenden Torffeuer.

O'Donoghue empfing den Doktor äußerst herzlich. Er freute sich aus mehreren Gründen, ihn zu sehen. Er freute sich immer, wenn er Jemand sah, der ihm erzählen konnte, was in der Welt vorging, da ihm aller Verkehr mit derselben abgeschnitten war; er freute sich, weil man mit dem Abendessen anderthalb Stunden länger als gewöhnlich gewartet hatte, und weil er ungemein hungrig geworden war; und endlich war er wirklich um Herbert besorgt, so oft seine Gedanken diese Richtung nahmen.

„Wie geht's, Roach?“ rief er ihm entgegen, indem er mit ausgestreckter Hand auf ihn zuging. Das ist schön von Ihnen — Sie haben einen schrecklichen Tag gehabt, fürchte ich.“

„Ich will verdammt seyn, wenn ich in diesem verwünschten Thale je besseres Wetter gesehen. Ich habe nie einen Fuß darein gesetzt, ohne durch und durch naß zu werden.“

„In der That, wir können uns nicht über Mangel an Regen beklagen," erwiederte der Andere mit gutmüthigem Lachen; „aber wenn wir Sturm haben, so haben wir auch Schutz."

Der Doktor, der die Anspielung absichtlich mißverstand und das den kühnen Bergen ertheilte Lob auf das zerfallene Wohnhaus bezog, warf einen trostlosen Blick im Zimmer umher und wiederholte das Wort „Schutz" mit einer keineswegs schmeichelhaften Stimme.

O'Donoghue's Blut war in einem Augenblick in Wallung. Seine Stirne runzelte sich und seine Wange glühte, als er in dumpfem, tiefem Tone sagte —

„Es ist ein altes, gebrechliches Ding. Sie haben ganz recht — weder die Wände noch die Gesellschaften darinnen sind, was sie ehedem waren."

Der diese Worte begleitende Blick erinnerte den Doktor an seine Impertinenz; denn gleich gewissen, angebundenen Thieren, die sich ihres Zwanges nicht bewußt werden, so lange sie nicht den Strick an ihrem Nacken fühlen, konnte auch bei ihm sein Eigendünkel nur durch einen derben Stoß erschüttert werden.

„Ja, ja," murmelte er, indem er eine Entschuldigung wegen seines Lachens herausgackerte, „die Zeit setzt uns allen zu. — Aber ich sehe, daß das Abendessen wartet."

Die Pflichten der Gastfreundschaft waren stets hinreichend, um O'Donoghue jeden vorübergehenden Aerger vergessen zu machen; er setzte sich daher mit all seiner gewohnten, guten Laune und Leutseligkeit an den Tisch.

Im Verlauf der Mahlzeit erkundigte sich der Doktor nach dem kranken Jüngling und nach den seine Krankheit begleitenden Umständen; das Interesse, das er der Erzählung widmete, war hauptsächlich der Erwähnung des Namens Sir Marmaduke Travers zu verdanken, von dessen Anwesenheit im Lande er bisher noch nichts gehört hatte, und von dessen Aufenthalt er bereits manche Vortheile für sich selbst zu erwarten anfing.

„Man sagt mir," fuhr O'Donoghue fort, „der Junge habe sich vortrefflich dabei benommen. Wirklich, wenn die alte Stromschnelle noch einigermaßen ist, wie sie früher war, so war die Gefahr keine geringe. Sonst pflegte eine Strömung dort zu seyn, stark genug, um ein Dutzend Reiter fortzureißen."

„Und wie befindet sich die junge Lady? Hat ihr die Erkältung und die Durchnässung und die Erschütterung nichts gethan?"

„Wahrlich, ich muß gestehen, ich war nicht so galant, nach ihr zu fragen. Bei dem Leben, das ich seit einigen Jahren führe, bin ich hinter allen Anforderungen der Zeit traurig zurückgeblieben. Sir Marmaduke war so höflich, zu sagen, daß er mir seine Aufwartung machen wolle; aber er könnte mir einen noch größern Gefallen erzeigen, wenn er mich nämlich allein ließe."

„Zwischen euch beiden hat ein Prozeß oder ein Streit bestanden, nicht wahr?"

„So etwas der Art," versetzte O'Donoghue mit ärgerlicher Miene; „aber das sind Dinge, die von Gentlemen ihren Advokaten überlassen werden, und in die sie sich nicht selbst zu mischen suchen."

„Ein voller Beutel ist der Nerv des Krieges," murmelte der unbarmherzige Doktor; „und ich höre, er ist einer der reichsten Männer in England."

„Das mag er meinetwegen seyn."

„Nun, nun," hub der Andere nach einer langen, nachenklichen Pause wieder an, „man kann nicht wissen, wie dieß kleine Abenteuer vielleicht noch ausgeht. Wenn Ihr Sohn dem Mädchen das Leben gerettet, so glaube ich kaum, daß er Sie so hart drängen wird — —"

„Hüten Sie sich, Sir," fiel O'Donoghue ein und ergriff bei diesen Worten des Doktors Handgelenke mit seiner starken Faust; „hüten Sie sich, von Dingen zu sprechen, die Sie durchaus nichts angehen;" und als er den erschreckten Blick sah, den seine Rede hervorgerufen hatte, fügte er hinzu: „ich bin in der letzten Zeit

sehr reizbar geworden, und wünsche nie über solche Gegenstände zu sprechen; „wenn es Ihnen daher beliebt, wollen wir ein anderes Thema wählen."

In diesem Augenblick wurde behutsam die Thüre geöffnet, und herein trat Kerry mit einer Meldung von Sir Archibald, sobald Doktor Roach es angemessen finde, so werde er sich freuen, ihn im Kranken-Zimmer zu sehen.

„Ich bin jetzt fertig," sagte der Doktor, von seinem Stuhl sich erhebend, und keineswegs verdrießlich über die Gelegenheit, einem tête à tête zu entgehen, das hauptsächlich durch seine Schuld beiden Parteien so wenig mehr mundete. Während er die Treppe hinaufstieg, fuhr er in halbem Selbstgespräch und in abgebrochenen Sätzen fort, auf das Haus und den Wirth zu schmähen. — „Eine gebrechliche, alte Baracke ist es — alles Geräthe, unter dem doch keine fünfzig Schillinge werth — die Enten waren so zäh, wie eingeweichtes Pergament — und woher soll das Honorar kommen? — das möchte ich wissen — es sey denn, daß ich einen dieser alten Teufel dafür nehme; „dabei berührte er den Rahmen eines großen, verschimmelten, entfärbten Porträts von irgend einem langbegrabenen Ahn, dergleichen mehrere an den Wänden des Treppenhauses hingen.

„Mit dem Jungen geht es schlimmer — viel schlimmer," flüsterte eine leise, aber deutliche Stimme neben ihm. „Sein Verstand ist ganz irre — er kennt Niemand."

Doktor Roach schien sich darüber zu ärgern, daß Sir Archibald in seinem Eifer um den Jüngling die Zeremonie der Begrüßung vergessen hatte, und gab trocken zur Antwort —

„Ich habe hoffentlich die Ehre, Sir, Sie wohl zu sehen?"

„Es ist Jemand hier, der leider gar nicht wohl ist," versetzte Sir Archy, der sich um die Rede nicht im

geringsten kümmerte. „Wir haben schon zu viel Zeit verloren — ich hoffe, Sie kommen nicht schon zu spät.“

Der Doktor gab keine Antwort, sondern nahm ihm mit rauher Geberde die Kerze aus der Hand und ging auf das Bett zu —

„Ja, ja, murmelte er, indem er die glänzenden Augen und die weiten Pupillen — die rosenrothen Wangen und die trockenen, aufgerissenen Lippen des Jünglings betrachtete; „er hat es, das ist sicher.“

„Was hat er? — was ist's?“

„Das Fieber — das Gehirn-Fieber, und zwar im höchsten Grade.“

„Also ist Gefahr vorhanden?“ flüsterte M'Nab.

„Gefahr? wahrlich, ich möchte wissen, wie viele da durchkommen. Pah! es hilft nichts, seinen Puls zu zählen;“ dabei warf er die Hand rauh auf das Bett zurück. „Der geht so schnell, wie sein Vater mit dem Vermögen eilte.“ Auf diese rohe Rede folgte ein herbes, dumpfes Gelächter, so daß Sir Archy alle Geduld, die er sich vorgenommen hatte, zusammenraffen mußte, um sich zu halten.

„Kennen Sie mich?“ fragte der Doktor mit der lauten Stimme, womit er gewöhnlich das schlummernde Gehör zu erwecken pflegte. „Kennen Sie mich?“

„Ja,“ erwiederte der Jüngling, ihn fest anstarrend.

„Nun, wer bin ich denn? bin ich Ihr Vater?“

Ein leerer Blick war die ganze Antwort.

„Sagen Sie mir, bin ich ihr Vater?“

Es erfolgte keine Antwort.

„Bin ich denn Ihr Oheim?“ fragte der Doktor noch lauter.

Das Wort „Oheim“ schien irgend eine neue Saite seines erweckten Bewußtseyns anzuschlagen; ein schwaches Lächeln spielte auf seinen ausgedörrten Lippen und seine Augen wanderten vom Sprecher hinweg, gleich als suchten sie irgend einen Gegenstand, bis sie endlich auf Sir

Archy fielen, der unten am Bette stand; nun verklärte sich plötzlich sein ganzes Gesicht und er wiederholte für sich das Wort „Oheim“ mit unaussprechlich zärtlicher, rührender Stimme.

„Er hat mich nicht vergessen,“ murmelte M'Nab in einem Tone tiefer Erschütterung „Mein lieber Herzens-Junge — er kennt mich noch.“

„Sie regen ihn zu stark auf,“ sagte Roach, der in seinem Innern wenig Sympathie mit den Gefühlen weder des Einen noch des Andern hatte. „Sie müssen mich allein hier lassen, um ihn zu befragen.“

M'Nab sagte kein Wort, sondern schlich sich leisen Schrittes aus dem Zimmer. Der Doktor sah ihm nach und folgte ihm sodann, um zu sehen, ob die Thüre geschlossen sey. Darauf winkte er Kerry, der zurückgeblieben war, zu sich und setzte sich bedächtlich in einen Stuhl am Fenster.

„Sagt mir, mein lieber Bursche,“ sprach er, indem er einen zutraulichen Ton annahm, „sind sie nicht ganz fertig hier? ist nicht Alles ruinirt?“

„Fertig — ruinirt!“ wiederholte Kerry, indem er beide Hände mit geheucheltem Erstaunen emporhob; „das ist ein närrischer Ruin; bei Gott, ich habe noch nie so viel Geld gesehen, als diese letzten Jahre. Gewiß, wenn man nicht darüber schimpfen würde, so würde er sich nach Wagenpferden umsehen und Jagdpferde kaufen, um vom Hundestall gar nichts zu erwähnen.“

„Ist es Euch ernst?“ fragte Roach erstaunt.

„So wahr als mein Name Kerry O'Leary ist. Letzten Freitag boten wir Lanty Lawler hundert und zwanzig Guineen für einen Wettrenner, und haben noch nicht mit ihm abgebrochen; es ist ein starker Brauner, mit einem Stern auf der Stirne; und der Hengst für den Herrn kostet vierzig Pfund. Morgen oder übermorgen wird er hieher kommen, dann können Sie ihn selber sehen.“

„Das Haus wird bald zusammenbrechen — das

Dach wird keinen Winter mehr halten," fiel der Doktor ein.

„Nun, und wer anders ist Schuld daran, als dieser dürrbeinige Murphy, der die Arbeiter nicht eher will anfangen lassen, als bis er Eichenholz aus dem schwarzen Meer bekommt? — es ist, wie ich höre, das schönste Holz auf der Welt und dauert immer und ewig."

„Aber sind sie nicht allenthalben im Lande Geld schuldig? Es gibt keinen noch so kleinen Laden in Kollarney, wo sie nicht eine Rechnung stehen haben."

„Ganz natürlich, und gerade so ist es, damit in Cork — ja, und in Tralen. Meinen Sie vielleicht, sie sollten nur einem einzigen Platze aufhelfen? — Unter allen diesen Krämer-See'en ist keine einzige, die ihre Rechnung schicken will — nein, obschon wir eine Woche nach der andern darnach fragen. Sie fürchten ihre Kundschaft zu verlieren; und ich wette, sie sagen Ihnen, sie können auf keine Weise, weder mit Haken noch mit Häkchen zu ihrem Gelde kommen; das ist's — ich kenne es wohl."

Ueber diese seltsamen Enthüllungen, die Allem, was er von den Umständen der O'Donoghue's gehört, so geradezu widersprachen, stellte der Doktor lange Betrachtungen an; und obgleich seine eigene Ueberzeugung stark gegen Kerrys Erzählung sprach, setzte ihn doch das einfältige, ernsthafte Gesicht dieses Mannes in bedeutende Verlegenheit, so daß er zögerte, auf welche Seite er sich hinneigen sollte.

Nach einer langen Pause, aus der ihn die zusammenhangslosen Faseleien des kranken Jünglings erweckten, blickte er Kerry an, deutete darauf mit seinem Daumen nach dem Bett und murmelte —

„Es geht schnell mit ihm."

„Schnell mit ihm!" wiederholte Kerry mit einer von seinem früheren Tone ganz verschiedenen Stimme. „Oh weh! Es ist nichts so schlimm als der Tod! Noth

und Armuth ist hart genug, aber das ist das wahre Unglück."

Ein trockenes, sarkastisches Grinsen vom Doktor schien zu sagen, daß das Geheimniß des armen Kerry entdeckt sey. Die Anspielung auf die Nothdurft des Lebens kam zu natürlich, als daß sie nicht von den gegenwärtigen Umständen eingegeben gewesen wäre, und der Scharfsinn des Doktor Roach hielt sogleich die Entdeckung fest.

„Jetzt wollen wir hinunter," sprach der Doktor; „ich glaube den ganzen Zustand zu kennen; „und mit diesen zweideutigen Worten kehrte er zurück nach dem Gesellschaftszimmer.

Zehntes Kapitel.

Ein Abend bei Mary M'Kelly.

Wenn über das einst stolze Haus der O'Donoghues, zwischen dessen Wänden jetzt leise Schritte dahinschlichen und nur geflüsterte Worte sich vernehmen ließen, der Kummer seinen finstern Schatten geworfen hatte; so bot sich eine durchaus verschiedene Scene in dem kleinen Gasthof der Mary M'Kelly dar. Dort wurde vor der geräumigen Feuerstelle eine Hammelskeule gebraten — während verschieden: Küchengeräthe an und über dem Feuer durch das ganze Zimmer einen wohlschmeckenden Duft verbreiteten. Eine Tafel, bedeckt mit einem schneeweißen Tischtuch und mit Couverten für eine Gesellschaft von sechs Personen, nahm die Mitte des Zimmers ein; Becher und Trinkgefäße von künstlich gearbeitetem Silber, silberne Gabeln und Löffel von schöner Façon waren ebenfalls da — gewiß ein seltsames Schauspiel unter dem bescheidenen Dache einer Straßen-Herberge. Mary selbst entfaltete in ihrer Toilette eine ungewöhnliche Sorgfalt und Aufmerksamkeit, und trug an ihrer wohl anstehenden

Haube mit einer dichten Spitzen-Einfassung ein kokett angebrachtes Bouquet von dreifarbigen Bändern, dessen Enden frei auf den Hals herabfielen. Während sie mit Herrichtung der Tafel beschäftigt war, knüpfte sie von Zeit zu Zeit eine flüchtige Unterhaltung mit einer Person an, die rauchend im Kamin-Winkel saß. Obgleich dieselbe durch einen Schirm vor dem Glanz des Feuers geschützt war, zeigte doch das rings herum verbreitete Licht genug von ihrem Gewand und ihrer Haltung, um sie sogleich als Lanty Lawler, den Roßhändler, zu erkennen. Die Nachläßigkeit, womit er sich in einen Stuhl zurücklehnte und auf einem andern seine Beine ausstreckte, bezeugte die vollkommene Behaglichkeit, während sich in der leichtfertigen Manier, womit er das lange Pfeifenrohr zwischen seinen Fingern hielt, die Affektirtheit eines Menschen erkennen ließ, der hier als heimisch gelten und sich heimisch fühlen wollte.

„Welche Stunde haben sie genannt, Mary?" fragte er nach einer Pause von einigen Minuten, während deren er fleißig aus seiner Pfeife schmauchte.

„Der Laufjunge, der von Beerhaven kam, sagte, es werde jedenfalls neun werden; aber jetzt ist es freilich schon näher an zehn. Sie wollten zur Flutzeit kommen! Pst! was war das? — Hat nicht das wie Räder getönt?"

„Nein, das ist der Wind, und es ist eine rauhe Nacht. Ich vermuthe, Mary, der Sturm hält sie zurück."

„Ei bewahre; es ist eine Bucht da drunten, die, wie ich höre, sicherer ist, als irgend ein Hafen in Irland, und man kann dort keine Spur von einem Schiff sehen, außer wenn man gerade daran steht, aus dem Wetter werden sie sich gewiß wenig machen. Der Kapitän Jack, wie sie ihn nennen, sagt, es gebe keine bessere Zeit zum Geschäft, als wenn ein tüchtiger Wind blase. Die letzte Nacht, da sie hier waren, gingen in der Bay zwei Schiffe unter."

„Ich erinnere mich wohl, Mary. Wahrlich, ich habe noch nie einen Toast mit so schwerem Herzen getrunken, als den sie nach dem Abendessen ausbrachten.“

„Sprecht mir nicht davon,“ sagte Mary, sich andächtig bekreuzend; „sie brachten ihn aus teuflischer Lust aus, so wahr ich lebe.“

„Nun, mag sein,“ murmelte er bedächtig. „Es sind immerhin wilde Bursche, führen aber auch ein wildes Leben.“

„Wahrlich, wenn ich ein Mann wäre, ein solches Leben würde mir auch gefallen,“ sagte Mary mit einem Blicke fester Entschlossenheit, der gut zu ihren Worten paßte. „Sie haben gute Zeiten, gehen durch die ganze Welt auf Beute aus und haben sich um nichts zu kümmern — Gold, so viel sie wollen — feine Kleider — herrlich Essen und Trinken; gewiß, es ist keiner darunter, der aus etwas schlechterem trinkt als Silber.“

„Beim Blitz, Mary, dafür bekommen sie am Ende noch Eisen um ihre Knöchel.“

„Ei bewahre — der Kerker ist noch nicht gebaut, der sie festhält. Was ist das für ein Geräusch jetzt? Das sind sie. O, nein, es ist das Wasser, das den Berg herabrauscht.“

„Ei so wollte ich doch, daß sie endlich kämen,“ sprach Lanty, „denn morgen muß ich früh auf sein — dem alten Bankier da droben soll ich sechs Thiere besorgen, und da möchte ich vor dem Morgen doch noch einige Stunden schlafen.“

„Da macht Ihr gewiß ein hübsches Profitchen, Lanty,“ sagte Mary mit einem pfiffigen Blick aus dem Winkel ihres Auges.

„Allerdings ein gutes Geschäft, Mary,“ erwiederte er lachend. „Was meint Ihr, daß ich gestern früh mit ihm angefangen? Ich hörte hier, wie Ihr wißt, was dem Grauschimmel begegnete, den ich von O'Donoghue gekauft — daß er den Wasserfall hinuntergerissen wurde und ertrank. Was fang ich an? Ich gehe nach der

„Lodge" und frage nach Sir Marmaduke, und sage: ‚Ich komme, Sir, um Ihnen für das kleine Thier, das ich Ihnen für hundert verkauft, hundert und fünfzig zu bieten; ich habe erst jetzt seinen wahren Werth entdeckt und wenn ich es heute nach Cork bringe, so kann ich auf der Stelle zweihundert dafür bekommen; Ew. Ehren wird gewiß einen armen Mann nicht hindern wollen, in seinem Gewerbe einen kleinen Profit zu machen.' ‚Sie sind ein ehrlicher Bursche, Lanty,' sagt' er — hol' mich der Teufel, Mary, wenn's erlogen ist, Ihr müßt nicht lachen -- ‚Sie sind ein ehrlicher Bursche; zwar kann ich Ihnen Ihr Pferd nicht zurückgeben, denn es ist letzte Nacht umgekommen; dagegen dürfen Sie für die vier Wagen- und die zwei Reit-Pferde, die ich bestellt, den Preis selbst bestimmen. Darauf begann ich über das Thier zu weinen und das Gesicht zu verziehen, und schwor, ich habe es lieb gehabt, wie eine Schwester. Da, wollte ich, hättet Ihr seine Tochter gesehen; bei meiner Ehre, es war ein wahres Schauspiel. ‚Sie haben so viel Gefühl,' sagte sie zu ihrem Vater. ‚Für Possen,' sagte ich zu mir selbst. Oh Mord und Todtschlag, Mary, und das sind die Leute, die uns beherrschen!"

„Dummköpfe sind sie, beim Teufel!" fiel Mary ein, deren herzliche Verachtung gegen den Sachsen in der Leichtigkeit ihren Grund hatte, mit der er sich betrügen ließ.

„Das ist's, was ich immer sage," versetzte Lanty. „Ich will den John Bull immer lieber betrügen, als mich mit ihm herum schlagen! Durch List könnt Ihr ihm das Hemd vom Leib ausziehen, und fürwahr, am Ende ist dieß doch der leichteste Weg, es zu gewinnen."

„Das ist ein gemeiner Weg, Lanty," erwiederte Mary mit stolzem Blicke, „das ist ein schmutziger, gemeiner Weg, und ziemt sich für keinen Irländer."

„Wartet nur, bis die Zeit kömmt, Mary M'Kelly,"

sprach Lanty halb erzürnt, „und vielleicht bin ich dann so gut bei der Hand, wie ein Anderer.“

„Ich wollte, sie wäre schon da,“ erwiederte Mary seufzend, „wollte die Jungfrau, sie wäre schon da, die Vorbereitungen habe ich wirklich von Herzen satt. So wahr ich lebe. ich weiß nicht, was sie weiter brauchen, wenn es nicht an festen Herzen fehlt. Dort in dem Felsen liegen acht Fässer Schießpulver,“ sagte sie leise flüsternd, „hinter Euerm Rücken — Ihr braucht Euch nicht zu regen, Lanty. Bei Gott, wenn ein Funke hinfährt, so blast es Euch und mich und das Haus, das über uns ist, so hoch in die Luft, als der Berg Hungry ist.“

„Die Engel stehen uns bei!“ rief Lanty, das Zeichen des Kreuzes machend.

„Ja,“ fuhr Mary fort, „und Musketen für tausend Mann, und Piken für zweitausend. Auch Sättel und Zäume sind da, achtzehn Oxhoft voll.“

„Ganz wahr,“ stimmte Lanty ein, „und ich habe eine Bestellung von fünfhundert Kavallerie-Pferden — zahlbar von der französischen Bank. Huh, ich wollte, es gebe einen Platz näher daheim.“

„Traut Ihr vielleicht nicht recht, Lanty Lawler?“

„Ei bewahre, aber es ist immer noch Zeit genug, die Thiere aufzutreiben, wenn wir nur erst die Reiter sehen. Ich könnte zweitausend Mann in vierzehn Tagen beritten machen, zu jeder Zeit, wenn gehörig Geld vorgeschossen wird, ja, und zwar gut beritten machen, nicht mit jenen Teufeln, die ich der Regierung gebe und die kaum drei Tage Strapazen aushalten können. Huh, Mary, aber es wird sehr spät, der Hammelsbraten wird so trocken werden, wie ein Scheit Holz.“

„Die Franzosen haben's so am liebsten,“ versetzte Mary mit einem schalkhaften Blick, gleich als wollte sie zu verstehen geben, daß sie die Absicht des Sprechers errathen. „Schaut einmal nach der Straße hinunter, Lanty, und schaut, ob Ihr nicht Jemand kommen hört“

Lanty erhob sich mit sichtbarem Widerstreben aus seinem behaglichen Winkel, legte mit einem halben Seufzer seine Pfeife weg, schritt langsam nach der Thüre der Hütte, machte sie auf und trat hinaus in die Finsterniß.

„In einer solchen Nacht wird man etwas hören können," murmelte er vor sich hin, „wo die Bäume bersten und die Felsen niederstürzen! Das heißt ein Sturm!"

„Ist nichts von ihnen zu sehen, Lanty?" rief Mary, indem sie die Thüre offen hielt und in die finstere Nacht hinauslugte.

„Ich sehe meine eigene Hand nicht."

„Hört Ihr nichts?"

„Wahrlich, ich höre genug über meinem Kopf, das war Donner! Ist nicht zu befürchten, Mary, daß es an's Pulver kommt?"

„Zum Teufel mit der Furcht, macht Euch darum keinen Kummer," erwiederte die unerschrockene Mary. „Könnt Ihr gar nichts sehen?"

„Keinen Deut, außer die Lichter droben in Carrig-na-curra; sie flackern dort merkwürdig hin und her. Was geht wohl bei O'Donoghue vor?"

„Der jüngere Sohn, Herbert, ist krank," versetzte Mary, indem sie die Thüre öffnete, um Lanty wieder hereinzulassen. „Das arme Kind liegt im Fieber. Kerry O'Leary war diesen Abend hier, um Citronen zu einem Getränke für ihn zu holen. Der arme Kerry! er erzählte mir, wie hart er es selbst dabei habe, wegen des alten Schotten, der droben ist; dem habe es noch Niemand gleich gethan im Schimpfen, Schmähen und Keifen; O'Donoghue aber kümmert sich um nichts, weder in noch außer dem Hause, sondern sitzt den ganzen lieben langen Tag in seinem großen Sessel, gerade als schlafe er. Zuweilen macht er vielleicht wirklich ein Schläfchen, denn er spricht von Gerichtsboten und Vorladungen und dergleichen mehr. Der arme alte Mann! Es ist ein

schlimmes Ende, wenn der Rechtstrieb mit den grauen Haaren kommt."

„Ich wollte wetten, sie haben auch bei Euch eine schwere Rechnung," sagte Lanty neugierig.

„Wahrlich, das sollte mir einfallen, ihnen etwas anzurechnen," versetzte sie unwillig. „Ihnen und den Ihrigen verdanken ich und mein Vater und meines Vaters Vater das Dach, das über mir ist. Hoho, das würde mir wohl anstehen, ihnen Geld abzunehmen, für eine Kleinigkeit von Wein und Spiritus, Thee und Taback, als ob ich nicht stolz darauf wäre, wenn sie manchmal hieher schicken. Lanty, jetzt muß es aber doch schon recht spät seyn. Ich fürchte, es ist in der Bay ein Unglück passirt."

„Dasselbe habe ich auch gedacht," versetzte Lanty mit einem schlauen Blick auf den Braten, dessen wohlschmeckender Duft eine fast unwiderstehliche Versuchung war. —

„Ihr habt ein flinkes Thier im Stall," sagte Mary, „es hat inzwischen seinen Hafer gefressen und muß wieder frisch auf den Beinen seyn; legt ihm doch den Sattel auf, lieber Lanty, und reitet eine halbe oder auch ganze Stunde die Straße hinab, — und viel Glück auf den Weg!!"

Ein unangenehmerer Vorschlag hätte dem Individuum, an das er gerichtet war, nicht gemacht werden können; eine warme Feuerstelle zu verlassen, war schon schlimm genug, aber in eine Nacht hinauszugehen, in die es grausam gewesen wäre, einen Hund hinaus zu lassen, das war seiner Gefälligkeit zu viel zugemuthet, dennoch weigerte sich Lanty nicht bestimmt; nein, er hatte seine guten Gründe, mit Mary M'Kelly auf gutem Fuße zu bleiben: er begann daher ein System diplomatischer Zögerung und Erörterung, um dadurch wenigstens einige Zeit zu gewinnen, worin die lang erwarteten Gäste möglicherweise ankommen oder das Projekt von freien Stücken aufgegeben werden könnte.

„Welchen Weg werden sie kommen, Mary?" fragte er, von seinem Sitze aufstehend.

„Das Thal herauf, natürlich — welchen andern Weg könnten sie von der Bai aus einschlagen! Ihr werdet sie deutlich genug hören, denn sie schreien und singen auf dem ganzen Wege, als wären sie allein Herr, so wilde Teufel sind's."

„Was? sie singen auch? wirklich, singen sie?"

„Ja fürwahr, die drolligsten Lieder, die Ihr je gehört, französische und russische Lieder — die gefallen ihnen am besten."

„Leichte Herzen haben sie von selbst."

„Da habt Ihr recht, Lanty Lawler; schön Wetter oder schlechtes, das ist den Jungen alles gleich; aber tummelt Euch jetzt und holt Euer Thier"

„Ich geh' schon, ich geh' schon; ich möchte sie wirklich selbst gerne ein russisches Lied singen hören. Pst! Was war das? Habt Ihr nicht ein Geschrei gehört?"

„Da sind sie, da kommen sie," rief Mary, sprang auf die Thüre und schob den Riegel zurück, während sich ein heftiges Klopfen vernehmen ließ und im gleichen Augenblick eine Stimme rief —

„Holla! Haus auf!"

In demselben Moment flog die Thüre auf, und herein trat ein kurzer, untersetzter Mann in einem großen Schiffsmantel, gefolgt von einer schlankeren, gleichfalls verhüllten Gestalt. Der Erstere ließ seine schwere Hülle fallen, warf eine Wachstuch-Kappe von seinem Kopfe weg, streckte seine Arme weit aus und rief —

„Marie, ma mie! embrasse moi!" darauf sprang er, ohne die Erfüllung seiner Bitte abzuwarten, auf die flinke Wirthin zu., schloß sie in seine Arme und küßte sie auf jede Wange mit einer aus wahrem Gefühl und Bühnen-Effekt gemischten Miene.

„Hier ist mein Freund und Reisegefährte, Henry Talbot, gekommen, um von Ihrer Gastfreundschaft Gebrauch zu machen, Mary," sagte er in einem Englisch,

dem ein Anstrich von fremdem Accent einen singenden Ton verlieh.

„Einer von uns, Mary — Einer von uns."

Das besprochene Individuum hatte inzwischen seinen Mantel auf den Boden geworfen, und zeigte die Gestalt eines schlanken, noch sehr jungen Mannes, dessen Züge, bis auf einen Blick großer Verweichlichung, ausgezeichnet schön waren, sein Gesicht war hübsch wie das eines Mädchens, und in Folge der Anstrengung hatte seine Wange die Farbe eines blassen Rosenroths; er trug einen Reitrock und Stulpstiefel, die nach der Mode des Tages kurz und um das Bein gefaltet waren; sein Haar war ungepudert und fiel lang auf seinen Nacken hinab; eine schwere, mit Silber verzierte Reitpeitsche, die einzige Waffe, die er trug, vervollständigte sein Kostüm — das dem seines Gefährten so ungleich als möglich war.

Kapitän Jaques Flahault war ein Bursche von starkem Körperbau, dunkler Farbe und vier bis fünfundvierzig Jahren; sein Gesicht eine groteske Mischung von Frechheit und Drolligkeit; die Augen schwarz wie Pech, die Braunen so gewölbt, daß sie einem Antlitz, dessen unterer Theil von Schnurr- und Kinn-Bart bedeckt, streng und wild aussehen sollte, stets einen lachenden Anstrich gaben.

Sein Anzug bestand aus einem kurzen blauen Frack, unter dem er ein buntgestreiftes Jersey-Hemd trug; um letzteres war ein breiter Gürtel von Büffelleder geschlungen, worin vier Pistolen und ein Dolch steckten; Reitstiefel gingen ungefähr bis zur Mitte des Schenkels hinauf und waren mit Riemen von starkem Leder an seinen Leib befestigt, augenscheinlich keine unnütze Vorsicht, da sie bei ihrer Weite sonst leicht hätten herunter fallen können; ein schwarzes lose geknüpftes Tuch ließ einen muskulösen, starken Hals, gleich dem eines Stieres, zum Vorschein kommen und gab dem ganzen Kopfe das Aussehen großen Umfangs — dies war wenigstens der erste Eindruck, den er auf jeden Fremden machte.

„Ha ha! Lawler, Ihr da? wie geht's, mein alter Freund? Setzt Euch her und erzählt mir alle Spitzbübereien, die Ihr getrieben, seitdem wir uns zum letzten Male gesehen. Par St. Pierre, Henry, das ist der ärgste Fripon im Königreich" — Talbot verbeugte sich und begrüßte Lanty mit holdem höflichem Lächeln, gleich als hätte er die Rede wie eine Vorstellung angenommen, — „ein Bursche, der in seinem Gewerbe den St. Petrus selbst betrügen könnte."

„Wo sind die Andern, Kapitän Jack?" fragte Mary, deren Geduld die ganze Zeit über auf eine harte Probe gestellt war — „wo sind die Uebrigen?"

„Place pour le potage! Ma Mie! — Suppe, bevor ich erzähle; Sie sollen nach und nach Alles hören, Tragen Sie nur schnell das Essen auf."

Lanty stimmte in diesen Vorschlag bereitwillig mit ein, und in wenigen Augenblicken dampften die Gerüchte auf der Tafel, an der die ganze Gesellschaft mit sichtbarem Wohlgefallen Platz genommen hatte.

Während Mary die geschäftige Wirthin machte, indem sie eine Platte nach der andern auftrug und jede durch den Appettit der Gäste verursachte Lücke alsbald wieder ausfüllte, aßen die Andern wie hungerige Menschen. Kapitän Jaques allein mischte von Zeit zu Zeit in die Geschäfte der Tafel diese oder jene Bemerkung.

„Ventre bleu! wie es bläst; wenn es sich mehr nach Süden dreht, wird das Schiff schwer zu kämpfen haben. Trinquons, mon ami. Trinquons toujours. Ma belle Marie, Sie essen ja nichts."

„Ich bin in Unruhe, Kapitän Jack, über das Schicksal der Andern," sagte Mrs. M'Kelly.

„Noch einen Becher, Ma Mie, dann will ich die Geschichte erzählen — um so lieber, weil sie etwas kurz ist Allons donc — jetzt also dran. Wir verließen die Bai um neun oder vielleicht halb zehn Uhr, in der Absicht, sogleich das Thal heraufzugehen und mit der Morgenflut die Anker zu lichten; denn diesmal ist unsere

Fracht nach einer kleinen Bucht an der Nordwestküste bestimmt, während wir hier kein anderes Geschäft haben, als meinen Freud Harry ans Land zu setzen" — hier verbeugte sich Talbot und lächelte — „und zwei Oxhoft Bordeaux zurückzulassen für den treuherzigen, freundlichen brave homme, Hamsworth droben in ter „Lodge". Sie erinnern sich, letzten Winter haben wir einen Vertrag mit ihm geschlossen, seinen Keller zu versehen, unter der Bedingung, daß die Zollbeamten keinen Wind davon bekommen. Gut, der Wein war in einem der Keller an der Küste wohlbehalten untergebracht und wir brachen mit leichtem G.wissen auf; wir hatten weder Depeschen noch Branntwein zu schmuggeln und uns um nichts zu kümmern, als um unser Abendess.n; saluer madam" — hier wandte er sich um und küßte mit scherzhafter Ehrerbietung Mary die Hand — „und sodann w eder flott zu werden. Als wir in die Nähe d.r „Lodge" kamen, beschloß ich einen kurzen Besuch abzustatten; ich ließ daher meine ganze Gesellschaft, Harry mit eingeschlossen, außen zurück und näherte mich dem Hause, wo zu meinem Erstaunen aus fast jedem Fenster Lichter schimmerten. Dies machte mich vorsichtig, und so kroch ich verstohlen an ein niedriges Fenster, über welches der Vorhang nur locker gezogen war, und Mort de ma vie: was sah ich! das niedlichste Gesicht in Europa. Une ange de beauté. Sie lehnte sich gerade über einen Tisch und zeichnete gerade einen Kupferstich, oder ein Gemälde oder etwas der Art ab. Tête bleu! das war eine Ueberraschung! Ich hatte sie nie zuvor gesehen, obschon ich ein Dutzendmal bei Hamsworth war."

„Weiter, weiter," sagte Lanty, dessen Neugierde auf die Fortsetzung im höchsten Grade gespannt war.

„Eh bien — ich probirte das Fenster, aber es war verschlossen. Darauf ging ich nun um das Haus herum und untersuchte ein Fenster nach dem andern — überall das Gleiche. Que faire? ich wollte dreist an die Hin-

terthüre klopfen, aber da hätte ich keine Aussicht gehabt, die Schöne zu sehen."

„Was hatten Sie auch vom Sehen?" fragte Mary in rauhem Tone.

„Diable, was hatte ich davon! Ich wollte sie bewundern, anbeten — oder wenigstens ihr meine Aufwartung machen, wie es einem Fremden und einem Franzosen geziemt. Poursuivons. Es fand sich kein entrèe, ohne einiges Geräusch — also zog ich das Zimmer, worin sie war, jedem andern vor, machte sachte meinen Dolch los und steckte ihn zwischen die zwei Schiebfenster hinein, um den Drücker, der sie befestigte, aufzuheben. Mort bleu! Die Waffe glitt aus und fuhr mit entsetzlichem Krachen durch die Scheibe. Sie fuhr zusammen und schrie — nun half kein weiteres Zögern. Ich setzte meinen Fuß ins Fenster und riß es plötzlich auf — aber ehe ich noch recht im Zimmer war, schellten allenthalben Glocken und schrien eine Masse Stimmen einander zu — als sich plötzlich die Thüre öffnete und mir — piff! — eine Pistolenkugel hart am Kopf vorbeiflog, den Fensterladen hinter mir durchbohrend. Als meine Bursche draußen den Schuß hörten, nahmen sie ihre Gewehre ab und gaben, ehe ich zu ihnen hinunter kommen konnte eine Salve herein — warum, wozu und auf wen, kann nur der Teufel sagen, der sie dazu antrieb. Die Besatzung hatte sich inzwischen in starker Anzahl versammelt und gab Antwort — beim Jupiter, das that sie; denn einer von uns, Emile de Louvois, ist schwer verwundet. Ich blies zum Rückzug, aber die Schurken wollten mir nicht gehorchen und ehe ich im Stande war, es zu verhüten, tête bleu! hatten sie sich im Hofe versammelt und die Korn-Schober in Brand gesteckt; in einer Sekunde stand Stroh und Heu in Flammen und hüllte das Haus und alles in Rauch ein. Ich blies nochmals zum Rückzug, und jetzt eilten die Schurken mit dem armen Emil nach dem Boot; ich dagegen, da ich meinen würdigen Freund hier als müßigen Zu-

schauer des Ganzen an einem Wald neben der Straße fand, beschloß mein Abendessen nicht aufzugeben — und so me voici! — aber hört, kann mir Niemand von Euch die Sache erklären? Was hat Hamsworth mit all diesem bewaffneten Gesinde und dieser gefangenen Prinzessin vor?"

„Ist die ‚Lodge' niedergebrannt?" fragte Lanty, dessen Interesse für die Bewohner einen selbstsüchtigen Ursprung hatte.

„Nein, sie sind des Feuers Meister geworden. Ich sah einen wilden Teufel einen Schober hinaufsteigen und ein großes nasses Segeltuch auf die Flammen werfen — und ehe ich den Ort verließ, war die ‚Lodge' ganz unversehrt."

„Das thut mir leid," sprach Mary mit wilder Entschlossenheit. „Das thut mir im Grund meines Herzens leid. Es war kein Glück und kein Segen mehr im Thale seitdem der erste Stein dazu gelegt wurde — und wird auch keines mehr kommen, als bis sie eine Ruine ist! Warum haben sie sie nicht in Asche gelegt, da sie doch einmal daran waren?"

„Wahrlich, es schien mir," sagte Talbot mit leiser, sanfter Stimme, „daß sie es ganz ernstlich im Sinne hatten. Ich sah nie in meinem Leben solche Bullenbeißer. Sie hatten genug zu thun, Flauhault um sie zurückzurufen."

„Freilich," erwiederte Jaques lachend. „Ein solcher Spaß ist ihre höchste Wollust."

„Nach einer solchen Nacht werden die Engländer nicht lange hier bleiben," war Lanty's weise Bemerkung, die er jedoch in der gegenwärtigen Gesellschaft nicht laut äußerte. Darauf begann er, Jaques Aufforderung zufolge, zu erklären, welche ganz andere Leute seit seinem letzten Besuch die ‚Lodge' jetzt bewohnten, und daß ein englischer Baronet mit seiner Tochter nebst einer zahlreichen Dienerschaft an die Stelle Hamsworths und seines kleinen Gesindes getreten sei. Bei jedem Absatz der

Erzählung ließ Flahault inne halten, um sich auszulachen. Für ihn war das Abenteuer im höchsten' Grade drollig. Nicht einmal die Erinnerung an seinen verwundeten Kameraden war im Stande, seine Freude über eine Scene zu dämpfen, die von den traurigsten Folgen hätte begleitet sein können, und er kicherte hundertmal, wenn er bedachte, welchen Eindruck auf die Engländer dieser sein erster Besuch in Irland machen müsse. „Ich könnte morgen die Post ausplündern, nur um des Spaßes halber, seine Briefe an seine Freunde zu lesen," sagte er. „Mort bleu! welch eine Schilderung von irischen Räubern, fünfhundert an der Zahl, mit Piken bewaffnet."

„Ich wollte, Ihr gäbet ihm Ursache zu einer solchen Schilderung," versetzte Mary mit Bitterkeit — „was haben sie hier zu thun? wer braucht sie? wer wünscht sie?"

„Sie haben recht, Mary," sprach Talbot in mildem Tone. „Irland für die Irländer!"

Ja, Irland für die Irländer!" wiederholten Mary und Lanty; und es wurden dem Spruch alle Ehren eines beliebten Toastes zu Theil.

Einige Zeit lang fuhr die Gesellschaft fort, die Geschichte Flahaults zu besprechen und jede mögliche Wendung, wozu sie Veranlassung geben könnte, zu berechnen. Alle stimmten endlich in dem einen Punkte überein, daß Sir Marmaduke schwerlich wagen würde, seinen Aufenthalt in einem Lande zu verlängern, wo sein Besuch mit einem solchen Empfang begrüßt worden. Der Ton der Unterhaltung schien nicht sehr angemessen der Laune des Kapitän Jacques nicht sehr zuzusagen; denn sein Zech-Genie fand wenig Vergnügen in ausgesonnenen Erörterungen irgend einer Art.

„Que le Diable l'emporte!" rief er endlich. „Ueber dieses verwünschte Geschwätz ist schon seit einer halben Stunde die Flasche stille gestanden. Kommen Sie, Talbot, singen wir eins, mein Junge! schütteln Sie nur

den Kopf nicht; mon enfant. — — Gut, also angefangen!"

Mit diesen Worten rückte Flahault seinen Stuhl ein wenig vom Tische zurück und sang in vollem tiefen Baß der durch das Gebälke der Hütte drang, folgende rauhe Verse nach einer französischen Vaudeville-Melodie — indem er dem Endbuchstaben e der französischen Wörter am Ende der Zeilen jenen eigenthümlichen a Ton gab, so daß contrabande wie contrabanda lautete.

Obgleich diese Bemerkuug in Betreff des Vortrags unseres Kapitäns von geringer Bedeutung scheint, so war es doch Thatsache, daß aller Geist, den die Knittelverse besaßen, nur der Manier des Sängers und dem durch die erwähnte Betonung hervorgebrachten Effekt zugeschrieben werden konnte.

La Contrabande.

Stoßt an, mes enfans, die Sorgen verscheucht,
Stoßt an, hoch lebe L'Irlande,
Das Land der belles femmes — le pays de bonne chere,
Et toujours de la contrabande!

Der Eine liebt Mädchen, der Andere Krieg,
Der gehorcht der Schönheit commande!
Doch was ist ein Auge noir oder bleu,
Verglichen mit la Contrabande.

Wenn ein Fürst dem Bauer sein Geld wegnimmt
Und ihn liegen läßt sur la lande,
So nenn's wie Du willst; ich schwör', es ist
Viel schlimmer als la Contrabande.

Ein gestohlener Kuß am süßesten schmeckt,
Sinkt gleich einem Schiff, qui fende;
Und was vom Kuß, das gilt auch vom Gold,
Denn beides ist nur Contrabande.

Wenn der König Dein Geld nimmt, so sagt er Dir nicht:
„Mon ami, le Dieu, vous le rende;“
Für den Segen sogar nimmt der Priester sein Geld;
C'est partout et toujours Gontrabande.

Die Güter des Lebens sind ungleich vertheilt —
Drum müssen wir machen l'amende.
Gebt dem Armen, was ihr dem Reichen nehmt:
Voilà, que j'appelle Contrabande.

Doch darf sich Niemand verwundern darob,
Daß, wenn la France et l'Irlande
Gut Freund sind, es nicht an Solchen fehlt,
Die sagen, das sei Contrabande.

„Vive la Contrabande, mes amis,“ schrie Jaques, indem er, das Glas in der Hand, aufstund und das Zimmer vom Toaste ertönen ließ, worauf jede Stimme die Worte wiederholte, so gut sie es vermochte.

„Fürwahr, ein herrliches Lied, sagte Lanty, „wenn man nur alles verstehen könnte — und die Melodie geht ganz wie die ‚Cruiskeen Wiese.‘“

„Nun Harry,‘ sprach Flahault, indem er seinem Freund auf die Schulter klopfte, „macht Ihnen das Lied keine Lust, Schmuggler zu werden? Ich fürchte, nein. Sie treiben lieber Ihre eigene Contrabande unter den glänzenden Blicken und dunklen Locken der Hauptstadt. Nun, es gibt noch schlechtere metiers. Ich fand diese fünfzehn Jahre Gefallen an dem meinigen, und weder auf den Gewässern des Ontario noch auf dem Champlain, noch an den nebligen Ufern der Schelde bekam ich es satt. Aber, um ein wenig von Geschäftssachen zu sprechen — wo ist der Padre? wo ist Vater Luke? wollte er diesen Abend nicht hieher kommen?“

Mary flüsterte die Antwort dem Kapitän in's Ohr.

„Ha, parbleu!“ rief er laut — „steht's so? Treibt

er ein wenig Contrabande in seiner eigenen Art? — will er einen jungen Burschen wohlbehalten über die Grenze, in eine andere Welt schmuggeln?"

„Oh schämen Sie sich, Kapitän Jaques," versetzte Mary in frommer Entrüstung. „So darf man nicht von den heiligen Sakramenten reden."

„Ich wollte, ich hätte den alten Maurice Dulang hier, den Priester von Trois Rivières, das ist der beste Junge, um die Leute leicht zu befördern."

Weder Lanty noch Mary gaben Flahault zu der neuen Wendung des Gesprächs einige Aufmunterung; er wendete sich daher an Talbot und fuhr fort —

„Eines Tages speisten wir zusammen in der kleinen Herberge in Trois Rivières, als ein Bote von Lachégon kam und den Pater holte, um einem Sterbenden den letzten Trost zu ertheilen. Maurice versprach, in einer halben Stunde dort zu seyn, rührte sich aber nicht von der Stelle — und obgleich drei bis vier Boten an ihn kamen, gab er immer die gleiche Antwort — bis endlich die Nachricht kam: ‚C'est trop tard, il est mort.'

„Trop tard!' sagte Maurice, ‚bewahre; gebt mir Dinte, Feder und Papier.' Darauf faltete er ein Stück Papier nach Art einer Note, und schrieb —

„‚Mon cher Pierre — Thue Dein Möglichstes für diesen armen Teufel, der ohne meinen Beistand aus der Welt gerathen ist. Wahrscheinlich hatte er starke Eile, aber Du wirst Dein Bestes thun.

Dein alter Freund
Maurice Dulang.'

„‚S. Pierre, à la Conciergerie
au Paradis.'

„‚Steckt ihm das in den Mund,' sagte Maurice, ‚und dann könnt Ihr außer Sorgen seyn.'

„Der arme Maurice erzählte die Geschichte, als er auf den Richtplatz geführt wurde — aber obgleich der Commissär herzlich lachte und sich sehr darüber freute, so konnten sie ihn doch nicht loslassen, weil sie in sei-

nem Mantelsack ein Brevier gefunden hatten. Pauvre bête! Mit der pièce de conviction in der Welt herum zu reisen! Was, Harry, keinen Wein mehr?"

„Für mich danke ich, obgleich dieser Claret verführerisch ist."

„Und welch ein Bouquet! Was sagt Ihr, Mr. Lawler — mundet er Eurem Gaumen nicht?"

„Mir kommt er allmählig etwas kalt vor," erwiederte Lanty; „ich bin nicht gebildet genug für Wein, Gott helfe mir — aber es ist gewiß auch Zeit, zu Bette zu gehen — und Mary da schläft schon."

„Ich gehe nicht vom Fleck, bis die Flasche leer ist," sagte Jaques mit fester Entschlossenheit, „und wenn ihr auch nicht trinken wollt, so braucht ihr mir doch wenigstens eure Gesellschaft nicht zu entziehen. Es ist schwer zu sagen, wann wir wieder zusammen kommen. Sie gehen nordwärts, Talbot, nicht wahr?"

„Ja, und das ist eben der Punkt, auf den ich zu kommen wünschte — wo und wie werde ich einen Berg finden? — Ich verließ mich auf diesen Priester, von dem Sie mir sagten, ich würde ihn treffen, aber er ist ja nicht erschienen."

„Sie haben es noch nie glücklicher erwischt — hier ist der Mann, der Ihnen das beste Pferd in ganz Irland aufzutreiben weiß. He, Lanty, was kann man jetzt haben?"

„Hol mich der Teufel, wenn jetzt etwas für Geld oder gute Worte zu haben ist," erwiederte Lanty. „Hätte mir der Herr nur gestern etwas davon gesagt — — "

„Gestern, Mr. Lanty, haben wir weiße Pferde auf dem westlichen Ozean geritten — aber das ist abgethan — laßt uns von heute sprechen."

„Mein eigener Klepper steht hier im Stall. Wenn er Sr. Ehren gefällt, so verkaufe ich ihn; aber es ist mein Lieblingsthier und muß auch darnach bezahlt werden.

„Ist es stark und flink genug zu einem schnellen

Ritt," sagte Talbot, „und wird seine Constitution es aushalten?"

„Ich stehe dafür — Sie dürfen in kurzem Galopp nach Cork reiten, wenn Sie ihm in Macroom zehn Minuten Rast und ein Glas Whiskey geben."

„Das ist genug — was soll es gelten?"

„Sehen Sie es nur zuerst an," versetzte Lanty, „denn wenn Sie ein Thier beurtheilen können, so werden Sie gegen den Preis nichts einzuwenden haben." Mit diesen Worten zündete er ein Licht an, steckte es in eine alte eiserne Laterne, die an der Wand hing, öffnete eine kleine Thüre an der Hinterseite der Hütte und ging, gefolgt von Talbot, durch einen schmalen, in den Felsen gehauenen Gang nach dem Stalle, während Flahault, gleichsam in Nachdenken versunken, zurückblieb. Kaum waren jedoch die Beiden verschwunden, sü schüttelte er Mary heftig an der Schulter und flüsterte in raschem aber gefaßten Tone —

„Mary, Mary — hört — ist dem Kerl recht zu trauen?"

„Freilich ist ihm zu trauen," erwiederte sie, in einer Sekunde ihre gewohnte Ruhe wieder annehmend. „Warum fragen Sie jetzt?"

„Ich will Ihnen sagen, warum — um mich selbst kümmere ich mich keinen Sou — ich bin heute hier, morgen dort — aber Talbot steckt tief in der Geschichte — sein Hals ist in der Schlinge — können wir dem Lawler um seinetwillen trauen? — einen Mann von Rang und Reichthum, wie er ist, kann man nicht so leicht entbehren — was meinen Sie?"

„Ihr dürft ihm trauen, Kapitän" erwiederte Mary, „er weiß, er würde keine zwei Stunden am Leben bleiben, wenn er ein Verräther würde — und dieser Mr. Talbot also, sagen Sie, ist ein vornehmer Mann?"

„Er ist ein naher Verwandter von einem großen Pair und hat viel auf dem Spiele stehen — das ist Alles, was ich weiß, Mary — und in der That, die

gegenwärtige Reise wurde mehr unternommen, um ihn herüber zu bringen, als aus irgend einem andern Grunde — aber stille, da kommen sie."

„Ich will Sie gleich bezahlen — Sie werden, hoffe ich, nichts gegen französisches Gold einzuwenden haben — ich habe seit mehreren Jahren kein anderes gesehen," sagte Talbot beim Eintreten.

„Ich kenne es wohl," erwiederte Lanty, „und nehme es so gerne, als wäre König Georg darauf."

„Sie sagten vierzig Pfund, fünfzig Louis sind nicht viel weniger. — Sind Sie damit zufrieden?" fragte der Jüngling, indem er eine schwer mit Gold gefüllte Börse auf den Tisch ausschüttete und dem Roßhändler fünfzig Stück hinschob.

„Ganz wohl, Sir," erwiederte Lanty, indem er das Geld in seine lange lederne Brieftasche steckte und dieselbe wieder in seine Brusttasche schob.

„Wird Mrs. M'Kelly dieses kleine Geschenk als Andenken annehmen?" fragte der Jüngling, indem er von seinem Hals eine schöne goldene Kette von venetianischer Arbeit nahm und sie mit galanter Geberde der Wirthin um den Nacken schlang: „es ist dieß das erste Obdach, das ich nach langer Verbannung wieder im Heimatland gefunden; und Sie, mein alter Kamerad, Ihnen habe ich die Pistolen zurückgelassen, die Ihnen so wohl zu gefallen schienen, sie sind im Fahrzeug — und so sage ich Euch allen Lebewohl; ich muß mich sogleich auf den Weg machen — es hätte mich gefreut, den Priester hier zu finden, aber dazu scheint nun alle Hoffnung verschwunden."

Lang und herzlich war der Abschied des jungen Mannes von den Uebrigen; denn obschon er sich nur wenig in die Abendunterhaltung gemischt, hatte er sich doch durch sanftes, bescheidenes Benehmen, verbunden mit dem Zauber seiner gutherzigen Blicke, in ihre Gunst gesetzt; ganz abgesehen davon, daß er einer Sache zugethan war, die alle ihre Sympathieen besaß.

Während das letzte Lebewohl gesprochen wurde, hatte Lanty den Klepper gesattelt und aufgezäumt, und führte ihn jetzt vor die Thüre. Der Sturm wüthete noch immer so heftig, und die Nacht war noch immer so dunkel wie je.

„Ihr thätet am besten, Lanty, wenn Ihr das Thal hinauf ein Stück weit neben ihm herginget,“ sagte Mary, indem sie in die wilde, schauerliche Nacht hinaus sah.

„Das habe ich auch gemeint,“ erwiederte Lanty, „ich will mitgehen bis an die Wendung des Weges.“

Obgleich der Fremde gegen das höfliche Anerbieten sich sträubte, blieb Lanty fest auf seinem Entschluß; der junge Mann schwang sich daher in seinen Sattel, rief den Andern noch ein letztes Lebewohl zu und ritt neben seinem Führer weiter.

Mary hatte kaum Zeit, die Ueberbleibsel des Abendessens abzutragen, als Lanty schon wieder in die Hütte trat.

„Das nenn ich einmal einen edelherzigen Burschen,“ sagte er, „von dem ersten Preis, den ich verlangte, zog er keinen Schilling ab;“ und damit fuhr er mit der Hand in die Brusttasche, um noch einmal die fremde Münze Frankreichs zu untersuchen. Plötzlich aber fuhr er mit einem schrecklichen Fluche zusammen. — „Mein Geld — meine Brieftasche ist verloren,“ rief er in wilder Aufregung, während er eine Tasche nach der andern durchsuchte. „Verdammt sey dieses Thal, ich habe es dort verloren, und bei dem Regen, der in Strömen heruntergießt, wird es sich nie mehr finden — oh, Mord, das ist zu traurig.“

Vergebens suchten die Andern ihn zu trösten und zu beruhigen — alle ihre Versicherungen, daß man es am nächsten Morgen wieder finden werde, waren umsonst. Lanty zündete die Laterne wieder an, murmelte Flüche auf das Wetter, auf die Straße und seine eigene Höflichkeit, und ging hinaus, um nach seinem Schatz zu suchen, eine Beschäftigung, die trotz aller seiner Ausdauer

erfolglos war; denn als der Tag anbrach, tappte er noch immer auf der Straße herum, sein hartes Schicksal und Alles was einige Veranlassung dazu gegeben hatte, verwünschend.

„Der Geldverlust ist noch nicht einmal der schlimmste," sagte Lanty, indem er sich erschöpft und abgemattet auf sein Bett warf. „Der Geldverlust ist noch nicht einmal der schlimmste — aber es waren Papiere in der Brieftasche, die ich nicht um den doppelten Betrag des Geldes gegeben hätte."

Lange nachdem der Schmuggler am folgenden Tage in die See gestochen hatte, wanderte Lanty Lawler im Thale hin und her und durchsuchte bald das nasse Laub, das haufenweise neben dem Wege lag, bald — aber eben so vergeblich — jedes Bächlein und Gewässer, das dahin strömte. Alles war war fruchtlos, aber auch kein Wunder — die Straße war Meilen weit mit Felsstücken und Baumstämmen bestreut, während noch immer der angeschwollene Strom wild dahin brauste, die Hochstraße aufwühlte und mitten unter der Zerstörung des Orkanes schäumte.

Dennoch setzte er, unbekümmert um den peitschenden Regen und den kalten, heftigen Wind, den ganzen Tag seine Nachforschungen nach dem, was er verloren, fort.

„Eure Seele ist auf Geld aus, daran zweifle der Teufel, Lanty," sagte Mary, als er endlich von Nässe triefend und vor Kälte zitternd wieder in die Hütte trat, „nicht um einen Krug voll Gold möchte ich so herumwühlen, wenn ich auch überzeugt wäre ihn zu finden."

„Es ist nicht das Geld, Mary, wie ich Euch schon vorhin sagte — es war noch etwas anderes in der Brieftasche," versetzte er halb ärgerlich, während er sich niedersetzte, um im Stillen über sein Unglück nachzubrüten.

„Also ein Brief von Eurem Liebchen," sagte sie mit einer Beimischung von eifersüchtiger Bosheit, denn

Lanty hatte der Mrs. Mary, deren Reichthum als ziemlich bedeutend galt, mehr als einmal den Hof gemacht.

„Vielleicht, vielleicht auch nicht," lautete die rasche Antwort.

„Nun, die bekommt jedenfalls einen sparsamen Ehemann," versetzte Mary in herbem Tone, „und einen, der weiß, wie man das Geld festhält."

Diese Lobrede auf seine Sparsamkeit würdigte der Roßhändler keiner Antwort, sondern er heftete die Augen auf den Boden und dachte über seinen Verlust nach, inzwischen wurde Mrs. M'Kelly's Neugierde, gestachelt durch ihre sorglosen Bemühungen, etwas zu erfahren, jeden Augenblick stärker und endlich unüberwindlich.

„Könnt Ihr mir nicht sagen, was Ihr eigentlich verloren habt, des Samstags geht doch mancher hier vorbei nach dem Markt — und wenn Ihr ein Kennzeichen angebt — — "

„Das kann nichts helfen — nicht die Spur!" sagte er verzweifelnd.

„Ihr kennt Eure eigenen Geheimnisse am besten," sagte Mary, die alle ihre Anstrengungen vereitelt sah, „und es müssen närrische Geheimnisse seyn, wenn Ihr so in Furcht seyd, man möchte dahinter kommen."

„Fürwahr," versetzte Lanty, indem ihm ein Strahl von seiner alten Galanterie durch den Kopf fuhr, „fürwahr, es gibt Niemand, dem ich so gern ein Geheimniß anvertrauen möchte, als Euch, Mary M'Kelly; Ihr kennt mein Herz bereits zum größten Theil, und warum solltet Ihr es nicht ganz kennen wollen?"

„Wahrlich, daran ist mir wenig gelegen," erwiederte Mary mit einer erkünstelten Gleichgültigkeit, welche von der vollendetsten Koketterie nicht hätte übertroffen werden können. „Ihr könnt es sagen oder auch nicht, gerade wie es Euch beliebt."

„Da haben wir's jetzt," rief Lanty — „so machen's die Weiber in der ganzen Welt; kümmert man sich nicht

um sie, so lassen Sie einem weder Ruhe noch Frieden, und thut man ihnen ihren Gefallen, so kann man sehen, welchen Dank man davon hat. Ich war im Begriff, Euch alles zu erzählen."

„Und warum thut Ihr es nicht?" unterbrach sie, halb besorgt, sie möchte die Sehne bereits zu stark gespannt haben; „warum sagt Ihr es nicht, lieber Lanty?"

Diese letzten Worte wirkten. Gleich der Feder, die dem Kameel den Rücken brach, bedurfte es nur dieser wenigen flüchtigen Sylben, um den Widerstand des Roßhändlers zu überwinden.

„Nun, so höret," sprach er, indem er sich vorsichtig umsah, um sich gegen Belauschung zu sichern. „Es war in dieser Brieftasche ein Brief, versiegelt mit drei dicken Siegeln, den mir gestern Abend Vater Luke gab, mit den Worten: ‚Lanty Lawler, ich gehe hinüber nach Ballyvourney, und darauf gehe ich nach Cork, und es ist sehr wahrscheinlich, daß ich nach Dublin gehe, denn der Bischof ist vielleicht dort, und in diesem Falle muß ich ihm folgen; hier ist ein Brief,' sagte er, ‚den müßt Ihr mit eigenen Händen dem O'Donoghue übergeben' — so lauteten die Worte — ‚mit eigenen Händen, Lanty; und jetzt schwöret, daß Ihr ihn keinem Andern übergeben, sondern thun wollt, wie ich Euch sage;' und so habe ich meinen Eid darauf gegeben, und nun ist er verloren; ich weiß nicht wie ich ihm je wieder vor die Augen treten kann; und Gott weiß was darin steht."

„Und drei Siegel waren darauf?" fragte Mary nachdenklich, als ob solche außerordentliche Vorsichtsmaßregeln nichts Gutes bedeuten könnten.

„Jedes so dick wie eine halbe Krone — und inwendig war es auch dick; ach, es war ein böser Tag, da meine Augen es gesehen!" mit dieser Anspielung auf das verlorne Geld, das er durch ein Kunststück des Aberglaubens mit dem von dem Brief ihm gebrachten Unglück verband, nahm Lanty Abschied von Mary und setzte mit schwerem Herzen seine Reise fort.

Eilftes Kapitel.

Irrthümer allenthalben.

Die von Flahault so kürzlich erzählte Geschichte von dem nächtlichen Angriff auf die „Lodge" wurde von den Bewohnern derselben nicht so leichtfertig behandelt; und es waren so viele verschiedene Versionen darüber in Umlauf, daß Miß Travers, die einzige, die einiges Licht darauf hätte werfen können, durch die Masse von Wunderdingen, die sie hörte, verwirrt wurde und ganz unfähig war, sich zu erinnern, was sich wirklich begeben hatte. Sir Marmaduke selbst verhörte die Dienerschaft und verglich ihre Aussagen mit einander; aber Furcht und Uebertreibung vereinigten sich, um die Zeugnisse ungültig zu machen. Einige behaupteten, es haben wenigstens hundert Angreifende zugleich das Haus umringt — Andere, sie haben eine Art Uniform getragen, und die Gesichter geschwärzt gehabt — wieder Andere hatten den Tag über einige Personen in der Umgebung herumschleichen gesehen und konnten mit Bestimmtheit auf Einen Mann schwören, „auf einen langen Kerl in zerlumptem blauem Rock, ohne Schuhe, ohne Strümpfe" — keine ungewöhnliche Erscheinung in jenen Gegenden. Der Kellermeister aber widersprach all' diesen Behauptungen und versicherte steif und fest, es könne weder von Angriff noch von Angreifern die Rede seyn — die ganze Geschichte sey ein Streich von Terry gewesen, um seinen Eifer und seinen Muth zu zeigen; kurz, er habe nur um seines Vortheiles willen den Schober in Brand gesteckt und den Tumult veranlaßt.

Je mehr diese oder jene Aussage durch irgend ein Zeugniß widerlegt wurde, um so fester und entschlossener beharrte der betreffende Zeuge darauf — Umstände, die einen Augenblick zuvor zweifelhaft waren, fielen ihm jetzt auf einmal ein und wurden beschworen nebst zahlreichen kleinen Beweisen, deren man sich neuerdings er-

innerte. In Einem Punkt jedoch stimmten mehr oder weniger alle Zeugnisse überein, nämlich in der Beschuldigung gegen Terry, daß er die Ursache oder wenigstens ein Mitschuldiger der That gewesen sey. Der arme Teufel — gerade seine Hingebung hatte ihm allenthalben Feinde erweckt — die Behendigkeit, womit er den brennenden Schober hinaufstieg, war ein Vergehen, das nicht sobald von Leuten vergessen wurde, die weder Leib noch Leben gewagt; auch sollten ihm die Spötteleien, die er sich auf ihre Trägheit und Saumseligkeit erlaubte, nicht verziehen werden. Unglücklicher Weise war Terry nicht beliebt bei der Dienerschaft: er hatte nie gelernt, wie viel Ehrerbietung ein zerlumpter Mensch dem wohlgenährten Gesinde eines reichen Haushalts schuldig ist; er war nicht gewöhnt an jene Unterthänigkeit und Kriecherei, womit sich ein armes, heimath- und freundloses Geschöpf gleich ihm den beschnürten und belitzten Bedienten eines reichen Herrn hätte unterwerfen sollen. Von Terry war es ein seltsames Versehen, daß er sich in seiner Freiheit und Unabhängigkeit einbildete, er sey besser als die Andern; er wußte, daß Nichtsthun das Vorrecht der Großen ist, und da er dieser Bedingung in hohem Grade nachkam, stellte er sich vor, er müsse auch die damit verbundenen Privilegien genießen. Aus diesem Grunde hatte er beständig den ganzen Bedientenstand als tief unter ihm stehend betrachtet; und obgleich er gerne bereit war, für Sir Marmaduke oder seine Tochter jeden Augenblick sein Leben zu wagen, so hatte er doch ohne alles Bedenken den Andern auch die gewöhnlichsten Dienste verweigert. Keine Einschüchterung konnte ihn schrecken, keine Bestechung beugen — Furcht kannte er nur unter einer einzigen Gestalt — nämlich er könne als Deserteur ergriffen und erschossen werden — und von einer Aussicht, seine Dienste zu erkaufen, konnte durchaus nicht die Rede seyn.

In einem irischen Haushalt wäre Terry's Charakter alsbald nach Verdienst gewürdigt worden. Die Achtung,

die man dort keinem Unglück, am wenigsten dem größten aller Leiden, versagt, hätte ihm sowohl Nachsicht als auch eine herzliche Aufnahme gesichert — in seine Wunderlichkeit und Laune hätte sich jeder auch noch so unfreundliche Diener der Familie geschickt; aber Sir Marmaduke's Gefolge bestand aus lauter Engländern und besaß ungefähr ebensoviel Kenntniß von oder Sympathie mit einem solchen Geschöpf, als er selbst von oder mit Londoner Leben und Sitten.

Da seine Verachtung auf keiner Klugheitswage abgemessen war, sondern bei jeder Gelegenheit kaltblütig hervortrat, wurde er von allen zusammen über alle Maßen gehaßt — die Meisten, behaupteten er sey ein abgefeimter Schurke, dessen Narrheit nur eine angenommene Maske sey, um sich ein müßiges Leben zu sichern — alle betrachteten ihn als einen Spion, der stets bereit sey, sie ihrem Herrn zu verrathen.

Als daher die Bedienten, einer nach dem andern, fortfuhren, den armen Terry entweder offen anzuklagen oder heimlich zu verdächtigen, gerieth Sir Marmaduke in peinliche Verlegenheit. Allerdings war er selbst von seinem Benehmen in der letzten Nacht Augenzeuge gewesen; aber wenn ihre Behauptung richtig war, so waren all' sein Muth, all' seine Kühnheit und Energie eben so viel Beweise gegen ihn. Er sträubte sich freilich gegen eine so schlechte Meinung von dem armen Teufel — aber wie sollte er die Aussagen seiner ganzen Dienerschaft Lügen strafen? Sein Kellermeister war seit Jahren in seinen Diensten gestanden — welche Ansprüche hatte er also nicht, allen üblen Einfluß, alle kleinliche Tyrannei eines niedrig denkenden wie niedrig gebornen Menschen auszuüben, das Gift seiner Verläumdungen tropfenweise und in Augenblicken unbewachter Sorglosigkeit eingießend? Auch sein Lackei — — aber wozu fortfahren? Seine Tochter allein verwarf die Einflüsterungen mit Unwillen; aber in dem Eifer, womit sie zur Vertheidigung der Ehre des armen Burschen auftrat, kämpfte

gerade ihre Aufregung gegen ihren Erfolg — denn das Alter urtheilt immer so über die Jugend und vermengt zu leicht eine hochherzige Erhebung gegen das Unrecht mit einem irregeleiteten Enthusiasmus. Allerdings hörte er Alles an, was sie über Terry's Hingebung und Muth sagte — über sein unerkünsteltes, einfaches Wesen — über seinen aufrichtigen, sanften Charakter; aber je weiter wir in den Jahren vorrücken, desto häufiger tritt die unselige Richtung ein, daß sich die Wage des Zweifels immer zum Nachtheil der menschlichen Natur hinneigt. Er schüttelte also traurig den Kopf und sagte —

„Ich wollte, er käme mir nicht verdächtig vor.“

„Laß' ihn wenigstens holen,“ sprach die Tochter, nicht ohne Anstrengung ihre Aufregung niederdrückend; „sprich wenigstens selbst mit ihm.“

„Zu welchem Zwecke, mein Kind, wenn er wirklich unschuldig ist?“

„O ja, freilich, freilich ist er's,“ rief sie, indem ihr endlich die Thränen über die Wangen rannen.

„Gut denn, es sey,“ versetzte Sir Marmaduke, indem er die Glocke zog und befahl, man solle Terry holen.

Während Miß Travers, den Kopf in die Hände begraben, dort saß, schritt ihr Vater langsam im Zimmer auf und ab; und so vertieft war er in seine Gedanken, daß er Terry, der inzwischen in's Zimmer getreten war und jetzt ehrerbietig neben der Thüre stand, nicht bemerkt hatte. Als endlich die Augen des alten Herrn auf ihn fielen, fuhr er erschreckt und erstaunt zurück. Die Kleider des armen Mannes waren wirklich in eine Masse von verbrannten Lumpen verwandelt — der eine Aermel fehlte gänzlich, so daß man seinen nackten, von Feuer gesenkten und geschwärzten Arm sehen konnte — Hand und Finger waren in eine Bandage von grober Leinwand gehüllt — eine tiefe Wunde bezeichnete seine Stirne — sein Haar war noch von Blut

zusammengeklebt — während sich auf seinem Gesicht die Farbe des Todes zeigte.

„Kannst Du jetzt noch an ihm zweifeln, Vater?“ flüsterte das junge Mädchen, indem es den armen Burschen anstarrte, dessen unstäte Augen in völliger Bewußtlosigkeit seiner selbst und seiner Leiden über die Verzierungen des Zimmers hinstreiften.

„Nun, Terry,“ sprach Sir Marmaduke nach einer Pause, „wie erklärt Ihr die Geschichte der letzten Nacht?“

„Das ist ein Gemälde von Keim-an-Eigh,“ sagte Terry, indem er seine großen Augen, soweit er sie aufsperren konnte, auf ein eingerahmtes Gemälde an der Wand richtete. „Das ist die Adlerklippe, und das da der Murrow-Wasserfall — und hier ist der See — ja, und sieh', ob kein Boot darauf ist. Doch, doch; aber es ist schön — man könnte den Schäferspfad hinauf gehen, hier, wo die Ziege ist — ja, da geht ein Bursche hinauf — huhu, das bin ich — ich gehe auf dem Fußpfad hinüber nach Cubberna-crenna.“

„Erzählt mir Alles, was Ihr von der Geschichte der letzten Nacht wißt, Terry,“ wiederholte Sir Marmaduke.

„Es war ein großes Feuer, der Teufel kann daran zweifeln,“ sagte Terry in Eifer; die Flammen des dicken Schobers waren zweimal so hoch als das Dach; aber als ich das nasse Segeltuch des Bootes darauf warf, ging Alles in schwarzen Rauch auf; er hätte mich fast erstickt.“

„Wie gerieth er in Brand, Terry? kennt Ihr uns das sagen?“

„Sie steckten ein Stück Zunder daran; ich gab ihnen einen alten Lappen, und sie rieben Pulver darauf und zündeten ihn an.“

„Wer waren sie, die dieß thaten?“

„Die Kerle, die mich niederwarfen — welche schöne Pistolen sie hatten, ganz mit Silber beschlagen! Sie sagten, sie wollten mich durchaus nicht schlagen, und

thaten es auch nicht. Als ich ihnen den Lumpen gab, sagten sie, ‚Jetzt, Junge, wollen wir Dir ein hübsches Feuer anmachen;‘ und gewiß, ich habe nie ein größeres gesehen.“

In diesem vagen, irren Tone beantwortete Terry jede ihm gestellte Frage, und seine Gedanken drehten sich stets in Einem vagen Kreise. Wer die waren, die den Schober in Brand steckten, wie viele, und wie sie ausgesehen, darüber wußte er durchaus nichts; denn abgesehen von seiner natürlichen Geistesschwäche, hatte die Erschütterung des Abenteuers, sowie das von seinen Wunden und Quetschungen verursachte Fieber die wenigen Ueberreste von Verstand, die ihn sonst noch zu leiten pflegten, gänzlich zerrüttet.

Nur bei Beantwortung einer einzigen Frage zögerte er und bedachte sich, bei der Frage nämlich, wie es gekommen, daß er zu einer so späten Stunde in der Nähe der „Lodge“ gewesen, da doch die Thüren schon beträchtliche Zeit vorher verschlossen und verriegelt worden seyen.

Bei dieser Frage wurde Terry's Gesicht scharlachroth, und er gab keine Antwort; er warf unter seinen Augenlidern hervor einen verstohlenen, scharfen, flüchtigen Blick auf Miß Travers, wendete ihn aber eben so schnell wieder ab, während seine Röthe immer höher und höher stieg.

Der alte Mann bemerkte die Verlegenheit, und plötzlich lebte sein ganzer Verdacht wieder auf. „Das müßt Ihr mir sagen, Terry,“ sprach er in etwas ungeduldigem Tone; „ich bestehe darauf.“

„Ja, Terry, sagt es frei heraus; Ihr könnt keine Ursache haben, es zu verbergen,“ sagte Sybella ihn ermunternd.

„Das sage ich nicht!“ erwiederte er nach einer Pause von etlichen Sekunden, während welcher er alle Gründe für und wider bei sich selbst zu erwägen schien — „das sage ich nicht.“

„Ei," sprach Sir Marmaduke aufgebracht, „ich muß und will es wissen; Eure Zögerung hat einen Grund, und den müßt Ihr angeben."

Der Junge fuhr bei den seinen Ohren so ungewöhnten Tönen zusammen und starrte den Sprecher mit stummem Erstaunen an.

„Ich bin Euch nicht böse, Terry, — wenigstens werde ich es nicht seyn, wenn Ihr frei und offen mit mir sprecht. Also Antwort auf meine Frage — Was brachte Euch zu so später Stunde nach der Lodge?"

„Das sag' ich nicht," erwiederte der Junge entschlossen.

„Schämt Euch, Terry," sagte Sybella mit leiser, sanfter Stimme, indem sie ihm näher trat; „wie könnt Ihr so zu meinem Vater sprechen? Ihr wollt doch nicht daß ich Euch böse werde?"

Das Gesicht des Jungen wurde blaß wie der Tod, und seine Lippen bebten vor Aufregung, während seine Augen, von schweren Thränen schimmernd, zu Boden gerichtet waren; dennoch sprach er kein Wort.

„Nun, was hältst Du jetzt von ihm?" fragte Sir Marmaduke flüsternd seine Tochter.

„Daß er unschuldig ist — vollkommen unschuldig," erwiederte sie triumphirend. „Der arme Teufel hat seine eigenen Gründe zum Schweigen; sie sind allerdings seicht genug, aber ohne alle Spur von Schuld. Laß mich sehen, ob ich der Sache nicht auf den Grund kommen kann — ich will hinunter in's Boothaus gehen."

„Das edelmüthige Mädchen zögerte keinen Augenblick, sondern eilte aus dem Zimmer, wo sie Sir Marmaduke und Terry stumm einander gegenüber stehen ließ. Kaum war die Tochter fort, so fühlte sich Sir Marmaduke durch ihre gute Meinung von Terry und durch ihre Vermittlung zu seinen Gunsten nicht mehr eingeschränkt; er änderte demnach alsbald sein Benehmen, ging hart auf ihn zu und sagte —

„Ich lasse Euch nur noch eine doppelte Wahl. Antwortet auf meine Frage, jetzt oder nie.“

„Also nie!“ wiederholte Terry, in einem Ton offenen Trotzes.

Diese Worte, und der Blick, mit dem sie begleitet wurden, überwältigten in einem Augenblick die Geduld des alten Herrn, und er sagte —

„Das dachte ich. Ich wußte, wie tief die Dankbarkeit in einem solchen Herzen gesunken. Hinweg! kommt mir nie mehr vor die Augen.“

Der Bursche wendete seine Blicke von dem Sprecher ab, so daß sie auf seinen versengten, verbrannten Arm und auf die in ihre grobe Bandage gewickelte Hand fielen. Dieser stumme Wink war seine ganze Antwort, und darauf brach er in einen Strom von Thränen aus. Der alte Herr wendete sich ab, um seine eigenen Regungen zu verbergen, und als er sich wieder umsah, war Terry verschwunden. Die Hallenthüre stand offen. Er war hinaus auf den Rasenplatz gegangen — es war nichts mehr von ihm zu entdecken.

„Ich weiß es, Vater, ich weiß jetzt Alles,“ rief Sybella, als sie vom See heraufgelaufen kam.

„Es ist zu spät, mein Kind: er ist fort — hat uns, fürchte ich, für immer verlassen,“ sagte Sir Marmaduke, indem er vor Scham und Kummer seinen Kopf auf ihre Schulter legte.

Einige Sekunden lang konnte sie seine Worte nicht verstehen; als ihr endlich ein Licht darüber aufging, brach sie in folgende Worte aus:

„Und denke nur, lieber Vater, wie unrecht wir ihm gethan. Seine Sorgfalt, seine Hingebung für uns war es, weßhalb der arme Mensch unsere Zweifel erregte. Es war seine Gewohnheit, jede Nacht unter dem Fenster zu sitzen, so lange noch Lichter inwendig brannten. Er suchte nicht eher seine Ruhe, als bis sie ausgelöscht waren. Dies erzählte mir der Fährmann; auch sei es

seine Ansicht gewesen, Gott wache nur über die dunkeln Stunden, und bis dahin sey menschliche Vorsicht nöthig."

Sir Marmaduke wendete sich mit aufrichtigem, innigem Kummer ab. Bediente wurden zu Fuß und zu Pferd abgeschickt, um den Verrückten ausfindig zu machen und zur Rückkehr zu bewegen; aber sein Pfad ging durch eine wilde Berggegend, wohin nur wenige ihm folgen konnten, und bei Einbruch der Nacht kehrten die Boten ohne Erfolg zurück.

Wenn über sein Verschwinden im Gesellschaftszimmer tiefe Trauer herrschte, so gab sich ganz das entgegengesetzte Gefühl in der Küche zu erkennen. Dort jauchzte einer nach dem Anderen in lauter Freude auf und bemühte sich, seine Ansprüche auf Dankbarkeit wegen Verbannung eines so verhaßten Gesellen zu übertreiben.

Unruhe über den Angriff in der letzten Nacht und Kummer über die ungerechte Behandlung des armen Terry waren nicht die einzigen Gefühle Sir Marmaduke's an diesem traurigen Morgen. Sein Bote von Carrig-na-curra war gerade zurückgekehrt mit sehr entmuthigenden Berichten über Herbert O'Donoghue. Rücksicht für die Gefühle der Familie unter den Umständen einer gefährlichen Krankheit hatten ihn bewogen, seinen beabsichtigten Besuch auf eine paſſendere Gelegenheit zu verschieben; aber er schwebte in beständiger Angst wegen des Jünglings und erwartete die Rückkehr jedes Bedienten, den er abgeschickt hatte, um sich nach ihm zu erkundigen, mit der schmerzlichsten Ungeduld. In dieser Gemüthsstimmung wanderte er eines Abends hinunter nach der Straße, um die neueste Nachricht über den Jüngling einige Minuten früher zu erfahren. Es war eine ruhige, friedliche Stunde, kein Laub regte sich in der stillen Luft, und das ganze Thal schien sich im ruhigen, sanften Glanz der untergehenden Sonne zu baden. Der Contrast gegen den schrecklichen Sturm, der vor so kurzer Zeit durch den Gebirgspaß gefahren,

stach seltsam ab und rief dem alten Manne das Bild des menschlichen Lebens vor die Seele, das so abwechselnd Gutes und Böses darbietet. Er blieb stehen und dachte über sein eigenes Leben nach, dessen Verlauf bis jetzt so ruhig gewesen, dessen Schicksal aber bereits in den Bewegungen eines zerrütteten Landes sich zu verflechten schien. Er bereute es bitter, daß er je nach Irland gegangen war. Er begann einzusehen, wie wenig man im Stande ist, das Steuerruder des menschlichen Schicksals zu führen, wenn es einmal vom stürmischen Strome ergriffen ist, und erkannte sich bereits als den Spielball eines Geschickes, das er nie geahnt hatte.

Wenn ihn der Anblick eines reich mit Geist begabten und dennoch barbarisch unwissenden — eines thätigen, energischen, und dennoch fatalistischen Landvolks in Verlegenheit setzte, so gerieth er in noch größeres Erstaunen über die wenigen Andeutungen, die er in Betreff seines Nachbars, O'Donoghue, erhielt, und trotz aller Anstrengung seiner Einbildungskraft war er nicht im Stande, das Bündniß zwischen Familienstolz und Armuth — zwischen der Ehrfurcht vor Ahnen und einer gänzlichen Gleichgültigkeit gegen die Gegenwart zu begreifen. Eine solche Anomalie, wie Anmaßung ohne Reichthum, konnte er nicht verstehen, und die einzige befriedigende Erklärung, die er finden konnte, war die, daß in einer wilden, abgelegenen Gegend das Ansehen, das dieses alte Familienhaupt noch besaß, ihm die Achtung aller Geringeren gewann und sogar seinen betrübten Umständen noch einen Anstrich von Reichthum und Macht verlieh. Wenn er in seiner Zuvorkommenheit gegen O'Donoghue alle Formen einer gemessenen Ehrerbietung beobachtet hatte, so geschah es, weil er sich ihm für einen Dienst so tief verschuldet fühlte, daß er nichts unterlassen wollte, denselben zurück zu erstatten: seine Dankbarkeit war aufrichtig und herzlich, und er wollte in seiner Erkenntlichkeit durch nichts sich hindern lassen.

Aus solchen Betrachtungen wurde er plötzlich durch das Geräusch von Rädern erweckt, welches das Thal herauf kam — er lauschte und hörte jetzt den dumpfen Trab eines Pferdes und den ärgerlichen, ungeduldigen Zuruf eines Mannes. Im nächsten Augenblick erschien ein altmodisches Wägelchen, gezogen von einem kleinen, elenden Pony, begleitet von einem Mann, der den ganzen Hügel hinauf zu Fuß nebenher ging.

„Ein schöner Abend, Sir," sagte Sir Marmaduke, als der Fremde, den sein Gewand als einen Gentleman verrieth, näher kam.

Der Andere hielt plötzlich inne und betrachtete den Baronet ohne zu sprechen; darauf schlug er den Kragen seines großen Rockes zurück, den er hoch um sein Gesicht trug, machte eine respektvolle Verbeugung und sagte: —

„Ein lieblicher Abend, Sir. Ich habe, wie ich glaube, die Ehre, Sir Marmaduke Travers zu sehen? Darf ich mich selbst vorstellen? Doktor Roach von Killarney."

„Ah wirklich? Dann kommen Sie wahrscheinlich von Mr. O'Donoghue? Geht es dem jungen Herrn diesen Abend besser?"

Roach schüttelte bedenklich den Kopf gab aber keine Antwort.

„Ich hoffe, Sir, Sie fürchten keine Gefahr für sein Leben?" fragte Sir Marmaduke nicht ohne Anstrengung, ruhig zu scheinen.

„Allerdings," versetzte Roach in festem Tone; „das Unglück ist bereits geschehen."

„Er ist doch nicht schon todt?" rief Sir Marmaduke fast athemlos vor Schreck.

„Todt nicht; aber so gut wie todt: morgen ungefähr kann er abfahren."

„Und können Sie ihn in einem solchen Zustand verlassen? Kann nicht geholfen werden? Können Sie nicht rathen?" rief der alte Mann, kaum fähig, seinen

Unwillen über das herzlose Benehmen des Doktors zu unterdrücken.

„Man könnte noch mancherlei versuchen," erwiederte Roach, ohne von der Gemüthsstimmung des Fragenden Notiz zu nehmen, „denn es ist ein junger Mensch; aber wie kann ich um einer solchen Möglichkeit willen meine Praxis und meine andern Patienten im Stiche lassen? Und fürwahr, so wenig Aussicht auf Genesung er auch hat, so ist die meinige auf ein Honorar noch geringer. Ich glaube, ich habe in dieser Minute alles Korn in Aegyptenland in meiner Tasche," sprach er, mit der Hand an die Börse schlagend, „eine von den Guineen des vorigen Königs; Gott weiß, wo sie sie bis jetzt liegen hatten."

„Ich bin höchst erfreut, Sir, Sie getroffen zu haben," versetzte Sir Marmaduke hastig, nicht ohne große Anstrengung den Widerwillen, den diese Rede in ihm erregt hatte, verheimlichend. „Ich wünsche Ihre Ansicht über das Befinden meiner Tochter — vermuthlich ist es eine Erkältung — aber morgen wird es sich besser schicken. Könnten Sie nicht noch diesen Abend zu Mr. O'Donoghue zurückkehren? Hier habe ich Ihnen kein Bett anzubieten. Und so wird vielleicht beiden Parteien gedient, da ich mit Zuversicht hoffe, es kann für den Jüngling noch etwas geschehen."

„Morgen also wird es mir Vergnügen machen, Miß Travers zu besuchen."

„Verlassen Sie ihn nicht, Sir, ich bitte Sie, bis ich hinüberschicke; es wird noch immer genug seyn, wenn Sie von mir Nachricht erhalten: lassen Sie den Jüngling Ihre erste Sorge seyn, Doktor; inzwischen empfangen Sie diese kleine Vergütung, denn ich bitte Sie, die Sache so anzusehen, als widmen Sie Ihre Zeit jetzt mir;" und damit drückte er dem Doktor einige Guineen in die willige Hand.

Als Roach das schimmernde Gold betrachtete, errieth sein pfiffiger Scharfblick die Absichten des alten Baronets

und mit einer durch lange Gewohnheit zur Vollkommenheit gebrachten Munfertigkeit sagte er: —

„Gefahrvolle Fälle gehen immer allen andern vor. Ich will sogleich umkehren und sehen, was für den Jungen geschehen kann."

Sir Marmaduke neigte sich gegen ihn und flüsterte ihm einige Worte hastig ins Ohr.

„Sein Sie unbesorgt — ganz unbesorgt, Sir Marmaduke," war die Antwort des Doktors, indem er in sein Fuhrwerk stieg und mit seinem Pony wieder nach dem Thale umlenkte.

„Verlieren Sie keine Zeit, ich bitte Sie," rief ihm der alte Herr nach, zum Abschied mit der Hand winkend; auch blieb dieser Wunsch nicht unerfüllt, denn der Doktor machte mit verdoppelter Energie von der Geißel Gebrauch und eilte die Straße in einem Galopp dahin, der dem zerbrechlichen Fuhrwerk bei jedem Satz des Thieres Vernichtung drohte.

„Fünf hundert!" murmelte Sir Marmaduke für sich, als er ihm nachsah. „Ich würde gerne mein halbes Vermögen hergeben, wenn ich ihn damit retten könnte."

Inzwischen setzte Noach seinen Weg fort, über den Gewinn spekulirend, den ihm dieses glückliche Zusammentreffen bringen könnte, und hernach überlegend, welche Gründe für seine schleunige Rückkehr er bei O'Donoghue vorbringen solle.

„Ich will ihm sagen, es sey mir im Thale ein glücklicher Gedanke in den Kopf gekommen," murmelte er; „oder wie! wenn ich sage, ich habe etwas vergessen — eine Brieftasche oder meine Instrumente — es wird schon gehen —" und mit dieser tröstlichen Betrachtung trieb er sein Thier weiter.

Die Nacht brach herein, als er abermals den schmalen, steilen Hochweg hinauf fuhr, der nach dem alten Thurm führte; hier war nun Kerry O'Leary im Begriff, das schwere, aber alte Thor zu schließen und es mit manchem Schloß und Riegel zu befestigen, als

ob irgend ein inwendig verborgener Schatz so vieler Vorsicht werth gewesen. Plötzlich schien das Knarren der Räder das Ohr des Jägers erreicht zu haben; denn hastig ließ er den schweren Haken herab, der den Riegel des Thores fest klappte, und öffnete eben so schnell ein kleines Schiebfenster, das, mit Eisen vergittert, der Oeffnung einer Klosterthüre glich.

„Dießmal kommen Sie zu spät,“ rief Kerry. „Fahren Sie nur den Weg, den Sie gekommen sind, wieder zurück, Freund, und seyen Sie froh, daß ich Sie gesehen habe; denn beim heiligen Vater, wenn Mr. Mark hier wäre, so würden Sie in Ihrem Zwerchfell mehr Blei mit wegnehmen, als Ihnen lieb ist.“

„Wie, Kerry? — was sagt Ihr da?“ fragte der erstaunte Doktor; „kennt Ihr mich nicht, Mann?“

„Kerry ist mein Name, das ist wahr; aber so geschickt Sie auch seyn mögen, so werden Sie doch draußen vor der Thüre bleiben. Machen Sie sich in Gottes Namen fort. Ich warne Sie in allem Ernst, und wahrlich, wenn Sie nicht auf Vernunft hören, so hören Sie vielleicht auf etwas Schlimmeres;“ bei diesen Worten ließ sich jener fatale Ton, das Knacken eines Flintenhahnes hören, worauf alsbald die Mündung eines Karabiners zwischen den Eisenstäben heraus lugte.

„Tod und Teufel! Schuft! Ihr werdet doch keine Kugel auf mich losschießen.“

„Es sind nur Schrote,“ lautete die Antwort, als Kerry das Gewehr richtete und zu zielen schien, so gut es die Finsterniß gestattete; „hol mich der Teufel, wenn es etwas anderes ist, als Schrote, wie Sie bald erfahren werden. Ich will drei zählen und keine Stiefel mehr tragen, wenn ich nicht drücke; es sey denn, daß Sie zuvor umwenden. Also Eins!“ rief er in lauterem Tone.

„Ihr Heiligen, steht mir bei! Er bringt mich um!“ murmelte der alte Roach, sich segnend, aber

unfähig vor Schreck, laut zu sprechen oder sich vom Flecke zu rühren.

„Zwei!" rief Kerry noch lauter.

„Ich gehe! — ich gehe! gebt mir nur Zeit, diesen verwünschten Ort zu verlassen; verdammt sey der Tag und die Stunde, da ich ihn sah."

„Es ist zu spät," schrie Kerry. „Drei!" Bei diesem Worte krachte das Gewehr und ein Hagel von Entenschroten pfefferte über dem Kopf des alten Pony vorbei, denn Roach war in seinem Schrecken auf die Kniee gefallen um zu beten. Das so rauh empfangene unglückliche Thier schlug aus, drehte sich mit einer lang vergessenen Schnelligkeit um und rannte den Hochweg hinab, das alte Gefährt an der Ferse, das rasselte als wollte es in Stücke gehen. Kerry brach in ein schallendes Gelächter aus und schrie:

„Ich will Ihnen noch einen zweiten geben, bei Gott! das war nur eine Abschrift; aber jetzt sollen Sie das Original bekommen, Sie alter Wurm!"

Ein schweres Stöhnen von dem unglücklichen Doktor, der in eine Ohnmacht sank, war die einzige Antwort; denn in seiner Angst dachte er, der Inhalt des Gewehres sey in seinem Leibe.

„Hoho! ich hoffe, er ist nicht todt," sagte Kerry, indem er behutsam die Pforte öffnete und mit einer Laterne hinauszündete. „Mister Cassidy — Mister James, stehen Sie endlich auf — ich habe ja nur einen Scherz gemacht. — Heiliger Joseph! hab' ich ihn umgebracht?" ergriffen von der plötzlichen Furcht, einen Mord begangen zu haben, trat Kerry jetzt hinaus und näherte sich der regungslosen Figur vor ihm. „So wahr ein Gott lebt, ich habe dem Sheriff den Garaus gemacht," sprach er über dem Leichnam stehend. „Oh wehe! wehe! wer hätte auch gedacht, daß ein Paar Schrotkörner ihn tödten würden!"

„Was gibts hier? wer hat den Schuß abgefeuert?" sprach eine tiefe Stimme, während Mark O'Donoghue

an Kerry's Seite erschien, ihm die Laterne aus der Hand riß und sie niederhielt, bis das Licht auf die blassen Züge des Doktors fiel.

„Ich bin ermordet! ich bin ermordet!" war der schwache Ausruf des alten Roach. „Höret mich, das sind meine letzten Worte, Kerry O'Leary hat mich ermordet."

„Wo sind Sie verwundet? wo ist die Kugel?" rief Mark, mit ängstlicher Begierde Rock und Weste aufreißend.

„Ich weiß nicht, ich weiß nicht; ich fühle ein inwendiges Bluten."

„Unsinn, Mann, Sie haben weder eine Wunde noch eine Quetschung an sich; Sie sind erschrocken, das ist Alles. Kommt, Kerry, gebt eine Hand, wir wollen ihn hinein bringen."

Aber Kerry war entflohen; die Idee des Galgens war ihm gerade durch den Kopf geschossen, und er wartete keine weiteren Enthüllungen über sein Opfer ab; sondern lag tief im Innern eines Heuschobers zusammengekauert und suchte zu beten. Inzwischen hatte Mark den halb leblosen Körper auf die Schulter genommen, schleppte ihn mit der Ruhe und Gleichgültigkeit, die er einer leblosen Last gewidmet haben würde, kaltblütig ins Gesellschaftszimmer und warf ihn da auf ein Sopha.

Zwölftes Kapitel.

Das Thal um Mitternacht.

„Was hast Du da aufgelesen, Mark?" rief O'Donoghue, als der junge Mann den noch immer empfindungslosen Doktor auf das Sopha warf.

„Den alten Roach von Killarney," antwortete Mark verdrießlich. „Kerry, der verdammte Narr, hat

wie es scheint an der Thüre belauscht, was wir sagten, und ihn für Cassidy, den Unter-Sheriff genommen; er feuerte eine Ladung von Schrot auf ihn ab, das ist gewiß; aber ich glaube nicht, daß viel Unglück geschehen ist.“ Bei diesen Worten füllte er einen Becher mit Wein und goß ihn ohne alle Umstände dem Doktor die Kehle hinunter. „Das kann nicht schaden, Mann,“ fügte er in rauhem Tone hinzu; „ich wollte wetten, Sie Leute schon manche gefährlichere Dose gegeben, und die haben sind doch noch am Leben.“

„Ich befinde mich jetzt besser,“ sagte Roach mit schwacher Stimme, „ich fühle mich etwas besser, aber nie will ich diese Stelle verlassen, wenn ich den Schurk, O'Leary, nicht verklage. Es war nichts als Bosheit— darauf kann ich schwören.“

„Ei bewahre, Roach; Mark sagt, der Bursche habe Sie für Cassidy gehalten.“

„Nein, nein — sagen Sie mir nicht so etwas: er kannte mich wohl, aber ich habe Alles vorausgesehen. Er füllte meinen Pony mit Wasser an, ich hätte eben so gut ein Faß vor mir herrollen, als diesen Morgen mit ihm fahren können. Der Lump hatte mich auf der Mucke, weil ich ihm nichts gab, dafür aber soll er hängen.“

„Nun, nun, Roach, nur nicht so böse; es ist ja jetzt Alles vorüber, der Bursche hätte es nicht besser machen können.“

„Nicht besser machen können! Eine geladene Donnerbüchse auf seine Mitmenschen abzufeuern!“

„Das that er freilich,“ fiel Mark mit gebieterischem Blick und Ton ein. „Aber es ist Ihnen nichts zu Leide geschehen, und Sie brauchen nicht so viel Lärm davon zu machen.“

„Wo ist denn der Pony und die Kutsche?“ rief Roach, der sich plötzlich erinnerte, wie er sie zum letzten Mal gesehen hatte.

„Ich hörte die alte Bestie das Thal hinunter rasseln,

als hätte sie fünfzig Kessel am Schwanz. Man wird sie schon aufhalten, und thut man es nicht, so glaube ich auch nicht, daß viel daran gelegen ist: das ganze Gespann war keine Fünfpfund=Note werth — nein, nicht einmal wenn sich der Eigenthümer auch noch selbst in den Kauf gegeben hätte," murmelte er, indem er sich abwendete.

Der in dieser Rede liegende Unwille wirkte wie ein Zauber auf Roach, gleich als wäre er durch die Beleidigung galvanisirt worden, saß er kerzengerade auf dem Sopha und fuhr mit seinen Händen in die tiefsten Winkel seiner Hosentaschen, das unveränderliche Signal zu ernstem Gefecht. „Was, Sir, sagen Sie mir, mein Fuhrwerk mit dem Pony, Geschirr und Allem —"

„Geduld, Roach," unterbrach der alte Mann, „Mark hat ja nur gescherzt. Kommen Sie, setzen Sie sich zu uns." Im gleichen Augenblick flog plötzlich die Thüre weit auf, und herein stürzte Archy mit sehr ungewöhnlicher Eile. „Es geht etwas besser," rief er freudig, „der Junge ist wieder zur Besinnung gekommen, und wenn wir die verdammte alte Bestie Roach einholen und zurückbringen könnten, so wäre noch Rettung möglich."

„Die verdammte alte Bestie," rief Roach, indem er vom Sopha aufsprang und sich vor ihn hinstellte, „fühlt sich sehr geehrt durch Ihre schmeichelhafte Erwähnung ihrer Person." Darauf wendete er sich an O'Donoghue und fügte hinzu — „machen Sie sich meine Anwesenheit noch zu Nutze, so lange ich da bin; denn beim Vater der Heilkunst, Ihr werdet Denis Roach nie mehr unter diesem Dache sehen."

O'Donoghue lachte, daß ihm die Thränen über die Wangen strömten, und schüttelte sich in seinem Stuhl, als hätte er Krämpfe. „Sieh, Archy," rief er — „sieh nur! — hören Sie mich, Roach!" dieß waren die einzigen Worte, die er zwischen den Lachanfällen äußern konnte, während M'Nab, ein leibhafti=

ges Gemälde von Schaam und Verwirrung, dort stand, überwältigt von seinem Versehen, und unfähig, ein Wort zu sagen.

„Treiben wir hier keine Narretei," sagte Mark in rauhem Tone, indem er den Doktor am Arm nahm; „kommen Sie zu meinem Bruder und sehen Sie, was sich für ihn thun läßt."

Mit unterdrücktem Grollen der Drohung und der Wuth ließ sich der alte Roach von dem jungen Mann fortführen, während ihnen Sir Archy langsam die Treppe hinauf folgte.

O'Donoghue mußte, obgleich allein, noch immer über die so eben mit angesehene Szene lachen, auch wußte er nicht, worüber er sich mehr freuen sollte, ob über die erstickte Wuth des Doktors, oder über die Schaam und Verlegenheit M'Nabs. Es war in der That etwas seltenes, Gelegenheit zu einem solchen Triumphe über Sir Archy zu finden, dessen sorgfältige Beobachtung aller Höflichkeiten und Schicklichkeiten einen so starken Contrast gegen seine eigene sorglose, gleichgültige Lebensweise bildete.

„Archy wird es nicht verschmerzen können — das ist gewiß, und bei Gott, er soll es auch nicht aus Mangel an Erinnerung. Die verdammte alte Bestie!" und mit diesen Worten begann von neuem sein Gelächter, das noch nicht aufgehört hatte, als Mark wieder in das Zimmer trat. „Nun, mein Junge," rief er, „haben sie's ausgemacht — was hat Sir Archy mit ihm angefangen?"

„Herbert ist besser," sagte der Jüngling mit tiefer leiser Stimme, und mit einem Blicke, der dem Vater seine herzlose Vergessenheit streng verwies.

„Ah, besser, wirklich? Nun, das ist eine gute Nachricht, Mark; und Roach meint, er könne wieder genesen?"

„Er hat jetzt einige Aussicht, in wenigen Stunden wird es sich entscheiden. Roach will bis vier Uhr bei

ihm aufbleiben, — und dann werde ich den übrigen Theil der Nacht auf mich nehmen, denn der Oheim scheint vom Wachen ganz erschöpft."

„Nein, Mark, mein Junge, Du darfst Deine Nachtruhe nicht verlieren, Du hast heute einen langen und beschwerlichen Ritt gemacht."

„Ich bin nicht müde und kann es schon aushalten," versetzte er in dem entschlossenen Tone des Eigenwillens, den sein Vater von Kindheit an nie einzuschränken gesucht hatte. Darauf trat eine lange Pause ein, die Mark endlich mit folgenden Worten unterbrach — „So, jetzt ist es ziemlich klar, daß unser Spiel aus ist. Das Pfand ist für verfallen erklärt. Hamsworth hat den Lehnsleuten von Batlyvourney die Weisung ertheilt, uns die Renten nicht zu bezahlen, und nun geht die Auswerfung vor sich."

„Wie ist's mit Callaghan?" fragte O'Donoghue mit sinkender Stimme.

„Er weigert sich — weigert sich geradezu, die Scheine zu erneuern. Wenn wir ihm fünfhundert geben," fuhr der Jüngling mit bitterem Lachen fort, „so sagt er, wolle er es um einen Grad höher treiben."

„Du hast ihm doch gesagt, Mark, in welchen Umständen wir sind? Hast Du nichts von Kate's Geld erwähnt?"

„Nein," erwiederte Mark in strengem Tone, indem sich seine Stirne in Runzeln zog. „Nein, Sir, ich habe kein Wort davon erwähnt. Sie soll nicht durch unsere Verschuldung eine Bettlerin werden. Ich habe es Dir schon lange gesagt, und wiederhole Dir es jetzt, ich werde es nicht zugeben."

„Höre mich doch an, Mark. Es handelt sich ja nur für den Augenblick. Ich werde es zurückzahlen—"

„Zurückzahlen!" lautete das verächtliche Echo des jungen Mannes, indem er einen zermalmenden Blick auf seinen Vater warf.

„Nun dann sehe ich nichts als Ruin vor uns," sprach O'Donoghue in feierlichem Tone — „sonst nichts!"

Dem alten Mann sank der Kopf auf die Brust, er ließ die Hände verdrießlich zu beiden Seiten fallen und saß da als die wahre Verkörperung überwältigender Betrübniß, während Mark mit schwerem, langsamen Schritt im geräumigen Zimmer auf und abging.

„Hamsworths Schreiber ließ einige Winke fallen über die Absicht dieses alten Bankiers; hier zu bauen, fing er nach einer langen Pause an.

„Bauen? wo? — drüben an der Lodge?"

„Nein, hier — in Carrig-na-curra — er will vermuthlich dieses alte Gebäu einreißen und dafür eine moderne Villa aufführen."

„Was!" rief O'Donoghue mit einem Blick feurigen Unwillens. „Wollen sie uns mit Wurzeln und Aesten ausrotten?",

„Deßhalb ist er ohne Zweifel hieher gekommen," fuhr Mark fort, „er wartete nur, bis er das ganze Gut im Besitz hatte, und mit diesem Termin wird er es erhalten."

„Ich wollte, er hätte noch ein wenig länger gewartet — ein Jahr oder höchstens zwei wären genug gewesen," sagte der alte Mann mit tief gebeugter Stimme, und fügte dann mit krankhaftem Lächeln hinzu — „Du hast wenig Anhänglichkeit an die alten Mauern, Mark."

Der Jüngling gab keine Antwort, der Vater aber fuhr fort —

„Auch ist es nicht zu verwundern. Du hast sie nie in ihren glücklicheren Tagen gekannt! aber ich kannte sie, Mark — ja, ich kannte sie. Ich erinnere mich noch wohl der Zeit, da Dein Großvater das Haupt dieser großen Grafschaft war — da die Stolzesten und Vornehmsten im Lande mit unbedecktem Haupte vor ihm standen, wenn er sie anredete, und sie eine Einladung in sein Haus für die höchste Ehre hielten, die ihnen zu

Theil werden konnte. In diesem Zimmer, wo wir jetzt sitzen, habe ich dreißig Gäste versammelt gesehen, deren Namen Alles umfaßten, was in der Provinz zu Rang und Stand gehörte, und doch betrachteten ihn alle als ihr Oberhaupt, und er war es auch, der Abkömmling eines Ahnen, der ein König war.

Die belebten Züge des zuhorchenden jungen Mannes ermuthigten den O'Donoghue fortzufahren —

„Sieben und dreißig tausend Acker erbte mein Großvater, und auch das war nur ein Theil von unseren früheren Besitzungen.“

„Genug davon,“ unterbrach Mark mit rauhem Tone. „Es ist ja doch nur ein unfruchtbares Thema. Das Spiel hat begonnen, Vater,“ fügte er mit tiefer, strenger Stimme hinzu, „und ich für meine Person habe wenig Lust abzuwarten, bis der Gewinner den Satz an sich zieht. Wärest nur Du aus der Klemme, so wäre ich, ehe eine Woche vergeht, Meilen weit von hier.“

„Du willst mich doch nicht verlassen, Junge!“ rief der alte Mann, indem er die Hände des Jünglings in die seinigen drückte, und ihn mit überströmenden Augen anstarrte. „Du wirst doch nicht Deinen armen alten Vater verlassen wollen. Oh nein — nein, Mark, dieß würde Dir nicht gleich sehen. Ein wenig Geduld, mein Kind, und der Tod wird Dir diese Grausamkeit ersparen.“

Die Brust des jungen Mannes hob sich und sank gleich einer anschwellenden Woge, aber er sprach kein Wort und verzog keine Muskel in seinen strengen Zügen.

„Bis jetzt habe ich alles Mißgeschick noch wohl ertragen,“ fuhr der Vater fort, „um meinetwillen, Mark, habe ich mir wenig Kummer gemacht, meine einzige Sorge war um Dich, aber so lange wir beisammen waren, mein Junge — so lange wir Hand in Hand gegen den Sturm standen, fühlte ich, daß es mir nicht an Muth gebrach. So bleibe denn bei mir, Mark — sage mir, daß Du mich, was auch kommen mag, nie

verlassen willst. Gib nicht zu, daß es heißt, als Alter und Kummer über den O'Donoghue kam, habe sein Sohn — der Junge seines Herzens — ihn verlassen. Du sollst über Alles Herr seyn, sagte er in leidenschaftlichem Tone, indem er seine Augen auf das Gesicht des Jünglings heftete. „Ich verlange weiter nichts, als Dir nahe zu seyn. Das Haus — das Gut — Alles soll Dir gehören."

„Welches Haus — welches Gut — meinst Du?" fragte Mark in rauhem Tone. „Sind wir nicht Bettler?"

Der alte Mann ließ sein Haupt sinken; er ließ die Hand seines Sohnes fahren, und sein ausgestreckter Arm fiel kraftlos an seiner Seite herab. „Ich habe mich vergessen," murmelte er mit gebrochener Stimme — „es ist, wie Du sagst — Du hast recht, Mark — Du mußt gehen."

So einfach auch diese wenigen Worte waren, sanken sie dem jungen Mann doch tief in's Herz, sie schienen die letzte Anstrengung des der Verzweiflung entrissenen Muthes und athmeten ein Pathos ein, dem er unfähig war zu widerstehen.

„Ich werde Dich nicht verlassen," sagte er mit einer Stimme, die kaum lauter als ein Flüstern war: „Da hast Du meine Hand darauf," und dabei schüttelte er mit seiner starken Hand die nicht widerstehenden Finger des alten Mannes. „Du hast mein Wort, Vater, und jetzt laß uns nicht weiter davon reden."

„Ich will zu Bette gehen, Mark," sagte O'Donoghue, indem er die Hände an seine klopfenden Schläfe drückte. Schon seit manchen Tagen hatte ihn keine Aufregung mehr erschüttert, und jetzt hatte ihn der Kampf der Leidenschaft ermüdet und erschöpft. „Gu'e Nacht, mein Junge — mein Herzens-Junge," dabei fiel er dem Jüngling um den Hals, halb erstickt von Schluchzen.

Als O'Donoghue langsam die Treppe hinaufstieg, um sich in sein Schlafzimmer zu begeben, warf sich Mark in einen Stuhl und begrub das Gesicht in die

Hände. Sein Kummer war tief. Der Entschluß, auf den er so eben verzichtet hatte, war seit manchem Tage der Lieblingstraum seines Herzens gewesen — sein Trost in jeder Betrübniß – seine Stütze gegen jede Widerwärtigkeit. Sein Glück in irgend einem fremden Dienste zu suchen — einen ehrenvollen Namen zu gewinnen, wenn auch in einem fremden Lande, war der ganze Ehrgeiz seines Lebens, und so vertieft war er in seine eigenen Berechnungen, daß ihm nie in den Sinn kam, was wohl sein Vater dazu sagen würde. Die Armuth, die in das Herz der Familie hinein frißt, unterläßt es selten, die Bande häuslicher Liebe zu lockern. Der tägliche, stündliche Kampf gegen die Noth zerstört nur allzuoft jene kindliche Treue, jene Bereitwilligkeit zum Schutz, die der Jugend dem Alter gegenüber niemals fehlen sollte. Die Kräfte, die sich in gegenseitiger Liebe und Achtung hätten bewähren sollen, werden in der Abwehr gegen einen gemeinsamen Feind verbraucht, und in müden Seelen, in ausgetrockneten Herzen finden die sanfteren Regungen des Lebens wenig Sympathien. So war es hier. Mark nahm seine Selbstsucht für Unabhängigkeits-Gefühl, Gleichgültigkeit gegen Andere für Selbstvertrauen — und er war nicht der erste, der diesen Fehler machte.

Von Nachdenken erschöpft und gequält von Schwierigkeiten, aus denen er kein Entrinnen sah, riß er das Fenster auf, um sich die pochenden Schläfe von der kühlen Nachtluft anfächeln zu lassen, und setzte sich an demselben hin, um den erfrischenden Einfluß zu genießen. Die Kerzen im Zimmer waren niedergebrannt, und das in eine bloße Masse rother Asche verwandelte Feuer warf kaum einen Schimmer über den breiten Herdstein hinaus. Der alte Thurm selbst warf einen tiefen Schatten auf den Felsen sowie über die darunter vorbeigehende Straße, und mit Ausnahme des Kranken-

zimmers in einem entlegenen Theile des Gebäudes war kein Licht zu sehen.

Die Nacht war ruhig und sternenhell: ringsumher herrschte eine fast peinliche Stille. Es schien als ob die erschöpfte Natur, ermüdet von dem Werke des Sturmes und Orkanes, in einen tiefen Schlaf gesunken wäre. Tausende von glänzenden Sternen besprengelten den dunklen Himmel; dennoch hob das Licht, das sie auf die Erde ergossen, Berg und Thal nur in düsteren Umrissen hervor, außer da, wo die ruhige Oberfläche des Sees den Glanz der Gestirne in einem Himmel zurückspiegelte, der eben so sanft und regungslos war, als ihr eigener. Dann und wann schoß ein glänzendes Meteor über das blaue Gewölbe und verschwand in der Finsterniß, während in ruhigem Glanze die Planeten leuchteten, gleich als wollten sie sagen, in ewigem Licht zu strahlen, sey eine höhere Bestimmung, als in vorübergehendem Glanz dahin zu schweifen, so schimmernd auch die weite Laufbahn sey.

Der junge Mann betrachtete den Himmel. Die Lehren, die er, wären sie menschlichen Lippen entflossen, mit Verachtung und Ungeduld verworfen haben würde, sanken jetzt, da sie von diesen stillen Mahnern kamen, tief in sein Inneres. Die Sterne blickten gleich Augen in seine Seele hinein, und es war ihm, als könnte er sein ganzes Herz der schweren Last entledigen und mit dem Himmel einen Bund des Vertrauens schließen.

„Sie deuten immer abwärts," sprach er für sich, indem er den glänzenden Streif der fallenden Sterne anschaute und über ihre Aehnlichkeit mit dem menschlichen Geschick seine Betrachtungen anstellte. Aber als er sprach schoß eine rothe Linie gen Himmel empor und brach in tausend schimmernde Funken, über Berg und Thal einen schwachen aber schönen Glanz ergießend, der kaum länger dauerte als der Blitz des Wetters. Es war eine Rakete, die vom Ufer der Bai emporstieg und alsbald von einer andern aus dem entfernten Ende des

Thales erwiedert wurde. Der Jüngling fuhr zusammen, lehnte sich zum Fenster hinaus und blickte das Thal hinab; aber da war weder etwas zu sehen noch zu hören — Alles war still, wie zuvor, und schon war der Blitz der Signale — denn das mußten sie, wie er nicht zweifeln konnte, gewesen sein — entschwunden, und der Himmel erschien wieder in seiner eigenen funkelnden Schönheit.

„Es sind Schmuggler!" murmelte Mark, indem er in seinen Stuhl zurücksank; denn in jener wilden Gegend wurden solche Signale ohne große Furcht von ihnen angewendet, da sie den Zollwachen entweder als Mitschuldigen trauen oder mit überlegener Anzahl ihnen Trotz bieten konnten. Mehr als einmal war er durch Zufall unter diese gesetzlose Bande gerathen und hatte manche dringende Einladung von den Führern erhalten, sich ihnen anzuschließen; aber doch nahm sein jugendlicher Ehrgeiz, außer in seinen trübsten Stunden, einen höheren und edleren Schwung; die mit der Laufbahn verbundene Gefahr war der einzige Zauber, der für ihn darin lag. Jetzt aber waren alle diese Gedanken verändert: er hatte seinem Vater das feierliche Versprechen gegeben ihn nie zu verlassen, und mit einem Gefühle halben Stumpfsinns setzte er sich hin und dachte darüber nach, welcher Kutter es wohl sein möchte, der geankert habe, und dessen Mannschaft sich jetzt zur Landung der Fracht vorbereitete.

„Ambrose Denner vielleicht," murmelte er für sich, „der Flamänder von der Schelde — ein geiziger alter Schuft; er weigerte sich einen armen Unglücklichen, der durch das Gefängniß in Limerick gebrochen war, mitzunehmen, weil er für die Ueberfahrt nichts bezahlen konnte. Ich wollte, die Leute hier gedächten es ihm. Vielleicht ist es auch Hans „der Teufel," wie sie ihn nennen; oder Flahault — er ist der beste unter ihnen, wenn da überhaupt ein Unterschied zu machen ist. Ich bin halb gesonnen, das Thal hinunter zu gehen und mich umzusehen;" aber während er noch zögerte erreichte

ein dumpfes einförmiges Geräusch, wie von marschirenden Massen sein Ohr, und als er lauschte, hörte er den fernen Tritt von Männern, die, wie es schien, in großer Anzahl aufzogen. Das konnten keine Schmuggler sein, das erkannte er wohl, so rücksichts- und furchtlos sie auch waren, kamen sie doch nie in so großen Massen, wie jetzt das Geräusch andeutete.

Es liegt etwas Feierliches in dem Tritt des Marsches, wenn man ihn in der Stille der Nacht hört und so kam es auch Mark vor, da er sich mit angehaltenem Athem über das Fenster hinauslehnte und sein Ohr spitzte. Sie kamen näher und näher, bis endlich der abgemessene Tritt laut und dumpf auf dem Boden erdröhnte. Zuerst war eine dunkle sich bewegende Masse, welche die schmale Straße auszufüllen schien, Alles was er unterscheiden konnte; aber als diese näher kam bemerkte er, daß sie in Compagnien oder Divisionen marschirten, jede von ihrem Befehlshaber geführt, der von Zeit zu Zeit seinen Platz verließ, um zu sehen, ob Alles ordentlich und pünktlich zugehe. Es waren lauter Landleute; ihre Kleidung, so gut er sie unterscheiden konnte, das alltägliche Kostüm, durch kein militärisches Emblem ausgezeichnet. Auch trugen sie keine Waffen; die Kapitäns allein hatten eine Art weiße Schärpe um die Schulter, die sogar bei dem unvollkommenen Licht deutlich zu sehen war. Sie allein trugen Degen, womit sie die Bewegung von Zeit zu Zeit aufhielten. Kein Wort wurde laut unter den dichten Reihen — kein Gemurmel unterbrach die Stille der feierlichen Scene, als sich die Schaar dahin ergoß. Blos das Commando: „Rechte Schulter vor — kehrt Euch!“ ließ sich zuweilen vernehmen, wenn die Abtheilungen unter dem Felsen vorbeizogen, wo die Straße eine plötzliche Wendung machte.

Das Schauspiel war so seltsam, so verschieden von Allem, was der Jüngling je gesehen, daß er mehr als einmal dachte, ein müdes, fieberhaftes Gehirn möchte das Trugbild hervorgerufen haben; als er aber fortfuhr

die sich bewegende Menge zu betrachten, war er von ihrer Wirklichkeit überzeugt und wurde jetzt gepeinigt von Vermuthungen, was wohl das alles zu bedeuten habe. Fast eine Stunde lang — ihm schienen es mehrere zu zu sein — ergoß sich die Menschenflut dahin, bis endlich das Geräusch schwächer wurde, und die letzte Abtheilung zog vorbei, in kleiner Entfernung von zwei Figuren zu Pferd gefolgt. Die langen Mäntel verhüllten vor seinen Augen die Gestalten der Reiter, aber er konnte deutlich die stählernen Säbelscheiden erkennen und ihr schweres Anschlagen an die Hüfte der Pferde vernehmen.

Sie ließen die Masse vorüber marschiren und hielten einige Sekunden am Fuße des Felsens, wo Einer dem Andern in einer Stimme zurief, wovon Mark jede Sylbe verstand: —

„Das ist der Ort, Godfrey, und auch in diesem Dunkel können Sie seine Stärke erkennen."

„Aber warum hält er nicht mit uns?" entgegnete der Andere hastig „Hat er kein Erbgut wieder zu gewinnen — keine Confiskation zu tilgen?"

„O freilich," versetzte der erste Sprecher; „aber achtzig Winter sind nicht geeignet, die Nerven eines Mannes zu einer kühnen Unternehmung zu stärken. Doch hat er einen Sohn, und das ist, wie ich höre, ein kecker Bursche."

„Haben Sie Acht auf ihn, Harvey; es ist von Wichtigkeit für uns, so nahe an der Bucht Jemand zu haben. Ziehen Sie schnell Erkundigungen ein. Wenn er so ist, wie Sie sagen und ein Commando wünscht —" Der Rest ging in dem Hufschlag verloren, und in wenigen Minuten waren die Massen wie die Führer seinen Blicken gänzlich entschwunden.

Mit manchem Zweifel, mit mancher Vermuthung, jede wilder als die andere, dachte Mark über das, was er soeben mit angesehen hatte nach, ohne zu bemerken, wie die Zeit verstrich, bis das Grau der Morgendämmerung ihn an die Stunde mahnte.

Das Gerumpel eines Bauern-Karrens hatte gerade jetzt seine Aufmerksamkeit gefesselt und er erblickte einen Landmann mit einer kleinen Ladung Torf, die er auf den Markt nach Killarney fahren wollte. In der Meinung, der Mann müße dem Zuge begegnet sein, rief er ihm zu —

„Höret guter Freund, wo sind diese Nacht die Bursche alle hingezogen?"

„Was für Bursche, Ew. Ehren?" fragte der Mann, ehrerbietig an den Hut rührend.

„Die große Volksmenge — Ihr müßt ihr begegnet sein — sie konnten keinen andern Weg einschlagen."

„Ich habe wahrlich weder Mann noch Weib noch Kind gesehen, Ew. Ehren, seitdem ich mein Heimwesen verlassen habe, und das sind doch vier Stunden von hier." Mit diesen Worten setzte er seine Reise fort und ließ Mark in größerer Unklarheit als zuvor.

Dreizehntes Kapitel.

Der Garde-Offizier.

Wir verlassen für eine kurze Zeit Glenflesk und seine Bewohner und ersuchen unsern Leser uns nach London zu begleiten, zu einer etwas andern Scene, als die unseres letzten Kapitels war.

In einem schön ausgestatteten Empfangzimmer in St. James-Street, wo Gegenstände des Comforts und des Luxus mit der Schaustellung jenes Geschmackes vermischt waren, der unter den jungen fashionablen Männern jener Zeit so allgemein herrschte, saß oder lag vielmehr in einem reichgepolsterten Armstuhl ein junger Offizier, der auch in seinem Morgen-Negligé und trotz sichtbarer Spuren der Erschlaffung und Ausschweifung auf seiner Stirne, auffallend schön war. Obgleich nicht über drei bis vierundzwanzig Jahre alt, ließen ihn die Ge-

wohnheiten seines Lebens und die Zuversichtlichkeit in seinem ganzen Benehmen um mehrere Jahre älter erscheinen. Von Natur war er schlank und wohlgebaut, während sein Gesicht jene Linien zeigte, die so deutlich auf sächsischen Ursprung hinweisen, — massive aber wohlgemeißelte Züge, deren harmonischer Ausdruck noch auffallender ist, als ihre individuelle Auszeichnung; ein freier, kecker Blick, den Manche geneigt sind, als Hochmuth auszulegen, war der hervorstechendste Zug in seinem Gesichte, und der Eindruck wurde nicht vermindert durch eine gewisse „hauteur", welche die Kriegsleute jener Zeit anzunehmen pflegten und auf die er besonders sich etwas zu gute that.

Die Gaben des Glücks und die Reize der Person scheinen dem Eigenthümer oft einen Anstrich von Hochmuth und Uebermuth zu verleihen, während sich in Wirklichkeit weiter nichts als ungezügelter Jugendmuth und eine in ihren eigenen Aeußerungen schwelgende Kraft vorfinden.

Wir haben keine Lust, unsern Leser zu mystifiziren, und machen ihn daher gleich mit Frederick Travers, Sir Marmaduke's einzigen Sohn und Kapitän im ersten Garderegiment bekannt. Reichthum und ein hübsches Gesicht waren vor fünfzig Jahren so beliebt, als in dem Jahre, wo wir schreiben und Frederick Travers war in den Zirkeln, die er besuchte, so allgemein beliebt, wie nur irgend Jemand seiner Zeit. Höfliche Manieren, eine durch nichts zu lähmende Munterkeit, ein vor nichts zurückschreckender Muth, ein Hang zur Verschwendung, der eben so schnell befriedigt wurde, als er erwachte, waren lauter Eigenschaften, die ihm die Gunst seiner Bekannten gewannen und sie stolz auf seine Vertraulichkeit, auf seine Freundschaft machten. Daß Umstände gleich diesen einen jungen Mann eigensinnig und gebieterisch machen konnten, ist nicht zu verwundern, und er war es wirklich — weniger jedoch wegen der unbegrenzten Freiheit seiner Stellung, als vielmehr wegen eines erblichen

Zuges, der jedes Mitglied seiner Familie auszeichnete und sie durchaus keinen Zwang ertragen ließ, so wunderlich auch ihre Plane waren. Das Motto ihres Hauses war der Anzeiger ihres Charakters und in all ihrem Thun und Denken schienen sie unter dem Einfluß ihres Wappenspruches zu stehen, der da hieß: „A tort et à travers.“

Auf seinen Vater übte Frederick Travers einen unbeschränkten Einfluß; von Kindheit an war er nie einem Widerspruch begegnet, und seine natürliche Gutmüthiigkeit so wie sein herzliches Wesen machten den alten Mann an die Vortrefflichkeit eines Systems glauben, dessen Erfolg weniger seinem Prinzip als der guten Gemüthsart dessen zu verdanken war, an dem es in Anwendung gebracht wurde.

Sir Marmaduke that sich etwas zu gute auf die Laufbahn seines Sohnes und hatte seine größte Freude über die schmeichelhafte Aufnahme des jungen Mannes in der Gesellschaft. Frederick war sein Stolz, seine Wonne, und ein Brief von ihm hatte stets die Wirkung, seine Munterkeit wieder herzustellen, wenn er den Augenblick zuvor auch noch so tief gebeugt war.

De rJüngling erwiederte seines Vaters Zärtlichkeit mit ganzem Herzen; er kannte und schätzte alle hohen, edlen Eigenschaften seiner Natur; er würdigte mit ehrenwerthem Stolze jene Gaben, wodurch sich Sir Marmaduke die Achtung und Verehrung seiner Mitbürger erworben hatte; aber doch meinte er gewisse Charakterschwächen an ihm zu entdecken, wovon ihn seine ausgedehntere Lebenssphäre befreit habe.

Fashionable Genossen, Umgang mit Leuten von Witz und Lebenslust, scheinen oft schärfere Lebensansichten zu verschaffen, als man in minder hoher und ausgezeichneter Gesellschaft gewinnen kann; die witzigen Epigramme und scharfen Redensarten, die unter geistreichen Menschen gewöhnlich sind, erscheinen der Welt als die höchsten Potenzen ihrer Weisheit. Nichts ist gewöhnlicher als dieser Irrthum;

nichts findet man häufiger, als daß der Umgang mit solchen Leuten nur sehr wenige von ihren auszeichnenden Verdiensten den weniger begabten Gesellschaftern mittheilt, die aus diesem Verkehr selten etwas anderes lernen, als eine herzliche Verachtung gegen alle, die davon ausgeschlossen sind. Zu dieser Schule gehörte Frederick; die Sippschaft, in der er sich bewegte, war seine Religion — ihre Redensarten, ihre Vorurtheile, ihre Leidenschaften betrachtete er als Standarten, aufgepflanzt zu Jedermanns Nachahmung. Es ist daher nicht überraschend, wenn er manche von den Begriffen seines Vaters als abgenutzt und veraltet ansah, und wären es nicht die Ansichten seines Vaters gewesen, so hätte er sie vielleicht ins Lächerliche gezogen.

Diese etwas weitschweifige Erklärung eines Charakters, mit dem wir hinfort nicht lange mehr zu thun haben, bedarf einiger Entschuldigung; denn ohne dieselbe wären wir nicht im Stande, unsern Lesern den Grund der Ereignisse zu erklären, deren Erzählung wir entgegen eilen.

Auf dem Tische, unter den Materialien eines noch unberührten Frühstückes, lag ein offener Brief, worin der junge Mann von Zeit zu Zeit las, den er aber eben so oft unter Ausdrücken der Ungeduld und des Aergers wieder wegwarf. Eine mehr als gewöhnlich ausschweifende Nacht hatte ihn reizbar gemacht, und der Inhalt der Epistel schien nicht von beruhigendem Charakter.

"Ich wußte es," sagte er endlich, indem er das Schreiben in seiner Hand zerdrückte. „Ich wußte es wohl; mein Vater ist nicht der Mann dazu, mit diesen Wilden sich herumzubalgen; was ihn dazu bringen konnte, sich unter sie zu wagen, weiß ich nicht; die paar Hundert jährlich, die das ganze Gut einträgt, sind nicht werth, daß man sich einige Wochen lang Verdrießlichkeiten aussetzt. Hamsworth kennt die Leute wohl; er ist der einzige Mann, der mit ihnen umgehen kann. Oh weh!"

rief er seufzend aus, „es gibt schwerlich ein anderes Mittel, als sie sobald als möglich wieder zurückzubringen — und der verwünschte Zufall, der dem Hamsworth in den Hochlanden begegnet ist, wird ihn fünf Wochen ins Bett nöthigen — ich muß am Ende selbst gehen. Und doch hätte mir nie etwas so ungelegen kommen können. Am Mittwoch das Fest der Königin; das Ballspiel am Freitag, — und am Samstag die erste Probe der Hirschhunde. Es ist zu fatal. Hamsworth hätte aber auch über diese Leute aufrichtig sein, und seine Hölle zu keinem Arkadien machen sollen. Mein Vater ist ebenfalls zu tadeln; er hätte mich bei diesem Streich um Rath fragen können; Sybella nicht minder — warum schrieb sie nicht? Sie vor allen hätte mich von der Narrheit in Kenntniß setzen sollen;" und so klagte er nach der Reihe Alle an, die Theil an einem Unglück hatten, das er am Ende hauptsächlich doch nur in der Ungemächlichkeit wiedergespiegelt sah, die es ihm selbst verursachte.

Nun verdient Hamsworth allerdings einige Rechtfertigung von unserer Seite. Es war diesem würdigen Mann trotz seiner reichen Phantasie nie im Traume eingefallen, einen Besuch von Sir Marmaduke auf seinem irischen Gute im Bereich der Möglichkeit zu glauben; denn obgleich er, wie wir bereits erwähnt haben, stets die Gewohnheit hatte, Sir Marmaduke zu bitten, er möchte doch seinen irischen Lehnsleuten diesen Beweis von Herablassung erzeigen, so suchte er doch diese Empfehlung stets mit gewissen, zufälligen Winken in Betreff der Sitten und Gewohnheiten der Eingebornen zu begleiten; mit Winken, die für hinlänglich gelten konnten, um auch einen abenteuerlicheren Reisenden, als den alten Baronet, abzuschrecken; und während er in ihn drang, zu kommen, und mit eigenen Augen zu sehen, versah er ihn zu gleicher Zeit mit Journalen und Zeitungen, deren Spalten mit dem fruchtbaren Thema von Verbrechen angefüllt waren, wobei die Commentare der Herausgeber oft eine noch tiefere Barbarei verriethen,

als das Verbrechen selbst, das zu beklagen sie sich die Miene gaben. Das Ereigniß, das endlich zu Sir Marmaduke's eiliger Abreise führte, war ein Zufall, den Hamsworth übersehen hatte, und als er hörte, die Familie habe wirklich die „Lodge" bezogen, war sein Verdruß in der That nicht gering. Erst am Tag zuvor, ehe die Nachricht ihn erreichte — denn der Brief war ihm vierzehn Tage lang von Ort zu Ort gefolgt — hatte er das Unglück, auf einer Hirschjagd durch den Sturz von einer Klippe das Bein zu brechen. So dringend auch die Maaßregel seyn mochte, er war gänzlich unfähig, eine Reise nach Irland zu unternehmen, wohin er unter andern Umständen mit aller Schnelligkeit geeilt wäre. Hamsworths Correspondent, von dem wir späterhin Gelegenheit haben werden, mehr zu sprechen, war der Unterverwalter des Gutes, — ganz seine Kreatur in allen Beziehungen und weit mehr im Interesse des Verwalters, als in dem des Prinzipals. Er erzählte ihm in starken Ausdrücken, wie Sir Marmaduke sein Werk irischer Reform angefangen; bereits habe sowohl der Baronet, als auch seine Tochter das Geschäft der Verbesserung unter den Lehensleuten begonnen; Renten sollten erniedrigt, Schulhäuser errichtet, für Kranke und Leidende ärztliche Hülfe gesichert, bequemere Wohnungen gebaut, höherer Lohn bewilligt werden; er erzählte, wie schnell das Volk, obschon anfangs mißtrauisch und argwöhnisch, sich daran gewöhne, auf seinen Wohlthäter Vertrauen zu setzen, und wie eifrig es sich sein Wohlwollen zu Nutze mache; vor allem aber verweilte er bei der Ueberzeugung, die mit jeder Stunde mehr Boden unter ihnen gewinne, daß Hamsworth ihnen den Gutsbesitzer in einem falschen Lichte dargestellt habe, und anstatt das Werkzeug, vielmehr das Hinderniß ihrer Wohlfahrt und ihres Glückes gewesen sey. Der Brief schloß mit der dringenden Bitte, er möge doch schleunig nach der „Lodge" zurückkehren, da das Unglück, falls er länger wegbleibe, unheilbar werden könne.

Nie erhielt ein Verwalter einen beunruhigenderen Brief, er sah das Spiel, das er ein halbes Leben lang fortgesetzt hatte, im Augenblick des Gewinns ihm entgleiten. Ueber zwanzig Jahre lang war sein Dichten und Trachten darnach gegangen, Eigenthümer des Gutes zu werden; seine Plane, Anschläge, Kunstgriffe hatten alle keinen andern Zweck oder Gegenstand. Von der tiefsten Berechnung seiner Politik bis zum gemeinsten Gewaltstreich hatte er dieß im Auge gehabt. Durch seine schlaue Leitung der Dinge war der Gutsbesitzer und das Volk durch einen Schleier getrennt, den kein Scharfsinn von der einen oder andern Seite durchdringen konnte. Selbst wenn der Eigenthümer eine Wohlthat beabsichtigt hatte, mußte sie erst einen solchen Umweg nehmen, daß sie ihr ursprüngliches Ziel nicht erreichte, und weniger zum Segen als zum Unglück ausfiel. Der Herr war gelehrt worden seine Unterthanen als unheilbar in Barbarei, Unwissenheit und Aberglauben versunken zu betrachten; der Unterthan, den Herrn für einen grausamen, fühllosen Zuchtmeister zu halten, dem nichts am Herzen liege, als seine Rente, der weder Sympathie für ihre Leiden noch Kummer wegen ihres Unglücks kenne. Hamsworth spielte sein Spiel meisterhaft; denn während er seinem Prinzipal den geringsten Rentenertrag zukommen ließ, legte er dem Volk die lästigsten, drückendsten Bedingungen auf. Indem er so den scheinbaren Werth des Gutes verringerte, hoffte er es mit der Zeit kaufen zu können, und sorgte zugleich dafür, daß es ein gewinnreicher, werthvoller Besitz wurde; denn obgleich die Renten dem Namen nach wenig eintrugen, so war doch der Betrag der Gebühren und der Frohnen ungeheuer. Es war kaum ein Mann auf dem Gute, der seine Rente auf Tag und Stunde bezahlte, und für die Vergünstigung einer kurzen Frist wurden gewisse Dienste verlangt, wodurch die Unterthanen in die jämmerlichste, entwürdigendste Knechtschaft geriethen.

Wenn also das Auge über eine armselige, von einer

darbenden Bevölkerung bewohnte Gegend streifte, mit elenden Hütten; nackten Kindern, roh und unvortheilhaft angebaut, so brauchte man nur auf das Feld um die „Lodge“ herum zu blicken, und dort waren die schmucken Zäune, die wohlgesäuberte Frucht und die sorgfältig angebauten Felder ein Beweis dafür, was wohlgeleitete Arbeit bewirken konnte; und mit Erstaunen sah man da die Lehre geschrieben! — Hier ist ein Gegenstand zur Nachahmung. Betrachte jenen Weizen, beschaue diesen Klee, und drüben jene Wiese. Sie könnten Alles eben so machen. Ihr Land ist das gleiche, das Klima das gleiche, die Abgaben die gleichen; aber ihre Unwissenheit, ihre Hartnäckigkeit sind unheilbar. Durch Lehre kann man ihnen nichts beibringen — sie ziehen ihre barbarischen Gewohnheiten neueren und besseren Methoden vor — kurz bei ihnen fruchtet weder Lehre noch Beispiel.

Aber wie verhielt es sich in der Wirklichkeit? Um dieses Mustergut zu bauen, um diese Felder zu einem solchen Zustand der Vollkommenheit zu bringen, mußten Familien darben, mußte das Alter ungepflegt dem Grabe zuwanken — mußten die Erwachsenen mit Noth und Elend ringen, mußte die Kindheit zu Leiden erwachen, die ein ganzes Leben dauerten. Frohndienst ruft den Armen von der bescheidenen Pflege seines eigenen Pachtgutes ab, um mit seinem ganzen Hause auf den Feldern des Reichen zu arbeiten, und die einzige Entschädigung dafür besteht in der armseligen Bewilligung einer wöchentlichen oder monatlichen Frist für Abzahlung einer Rente, die er, verhindert durch jene Anstrengungen, nicht erschwingen konnte. Frohndienst ruft ihn weg von seinem eigenen werthlosen Boden; um die Früchte seiner Anstrengungen zu betrachten, die zum Genuß eines Andern wachsen, und die er selbst nie kosten darf! Frohndienst sucht die Tage des blauen Himmels und Sonnenscheins aus, und überläßt dem Armen die düstern Stunden des Winters, da er, Finsterniß außen, Verzweiflung

innen, bei seiner harten Arbeit über das Mißverhältniß des Lebens zwischen seinem Tyrannen und sich selbst nachdenken mag! Frohndienst ist das Bild einer Sklaverei, die das Herz verhärtet, indem er alle Hoffnung vertilgt, alles Selbstvertrauen, alle Zuversicht ausrottet, bis in seinem schmählichen, verworfenen Zustand der Unglückliche gleichgültig um sein Leben wird, während seine Rache nach dem Blute seines Zuchtmeisters dürstet.

Und damit hat das System noch nicht einmal seinen Gipfel erreicht; — der Verwalter muß durch allerlei Geschenke gewonnen, — die dürftige, dem Elend entrissene, durch Fleiß errungene Gabe muß ihm dargeboten werden, um eine armselige Vergünstigung zu gewinnen, worauf in den häufigsten Fällen der Bittsteller ein wohlbegründetes Anrecht hat. Eine Tyrannei gleich dieser dehnt ihren verderblichen Einfluß weit über die Noth der bloßen Armuth aus — sie bricht den Geist, verdirbt das Herz eines Volkes: denn wo wurde je ein Räubersold erpreßt, ohne daß er auf der einen Seite Grausamkeit, auf der andern verworfene Sklaverei erzeugte?

Weit entfernt, die in Rang und Stand über sie Gestellten ihre natürlichen Freunde und Beschützer zu betrachten, sahen die Landleute in dem vornehmen Mann ihren Unterdrücker; sie kannten ihn nicht als ihren Tröster in Krankheit, als ihre Hülfe in der Zeit der Noth — sie sahen in ihm nur den strengen Erpresser seiner Rente, den schonungslosen Zuchtmeister, der sich um keine Zeit kümmerte, außer um den Termin der Zahlung; und da Jahr für Jahr Armuth und Elend tiefer in ihre Herzen fraßen, und die Hoffnung erstarb, blitzten schreckliche Rachegedanken in Seelen auf, denen keine Aussicht auf bessere Tage leuchtete; und in der düstern Trostlosigkeit ihrer finstern Stunden ersehnten und erflehten sie sich eine Aenderung, gleichviel in welcher Gestalt sie kommen und von welcher Gefahr sie umgeben

seyn mochte, wenn nur der jetzigen Knechtschaft ein Ende würde.

Man sprach von ihrer Leichtherzigkeit, von ihrem muntern Sinn, von ihrem blitzenden, glänzenden Witz. Wie wenig wußte man, daß solche Eigenschaften, vermöge irgend eines seltsamen Widerspruchs in unseren Naturen, die Begleiterinen tief nachdenkender, mit Einbildungskraft begabter, aber von düsterem Schicksal überschatteter Seelen sind. Die schimmernde Phantasie, die den Pfad des Lebens zu erleuchten scheint, ist oft nur das Irrlicht, das über der schauerlichen, öden Haide tanzt.

Ihre Gleichgültigkeit und Arbeitsscheu wurde ihnen zum Vorwurf gemacht; aber hat man je davon gehört, daß man sich gerne einer Mühe unterzog, wenn dieselbe hoffnungslos war, und daß man freiwillig arbeitete, ohne Aussicht auf Belohnung.

Wir haben uns, fast unwillkürlich, zu dieser etwas weitläufigen Abschweifung verleiten lassen, fühlen uns aber nicht bewogen, auch wenn sie sich nicht auf die Umstände unserer Geschichte bezöge, deßhalb um Entschuldigung zu bitten. Von solcher Art, glauben wir, waren großentheils die Leiden Irlands — die fruchtbare Quelle jener tausend Uebel, die das Land heimsuchten. Aus dieser einzigen Quelle ist, wo nicht alles, doch das meiste Unglück des Landes entstanden. Ein Glück wäre es, wenn wir sagen könnten, dasselbe habe aufgehört zu bestehen — ein solcher Zustand der Dinge sey nur noch eine Sache historischer Untersuchung oder finde sich blos in der Erinnerung eines alten Mannes vor — und in unseren Tagen gebe es keine derartigen Beispiele mehr unter uns.

Als Hamsworth sah, daß der Zweck seines Lebens in Gefahr schwebte, besann er sich auf alle Mittel, wodurch dieselbe abgewendet werden könnte. Ein so wohlbegründetes Vertrauen er auch in die Gewandtheit seines Stellvertreters setzte, war seine Stellung unter ge-

genwärtigen Umständen doch eine unübersteigliche Schranke für seine Nützlichkeit. Sam Wylie, so hieß dieser Würdige, war vortrefflich als Spion, konnte aber durchaus nicht als bevollmächtigter Minister verwendet werden; es war jetzt ein Mann nöthig, der mehr Einfluß auf Sir Marmaduke selbst besaß. Zu diesem Zwecke schien Frederik Travers die einzige passende Person; an ihn schrieb daher Hamsworth einen Brief unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit, worin er mit pünktlicher Genauigkeit die unvermeidlichen Uebelstände auseinander setzte, die Sir Marmaduke's Besuch auf ein Volk häufen müsse, dessen Begehrlichkeit sich durch kein Wohlwollen und keine Concessionen befriedigen lasse

Er erzählte die schrecklichen Beispiele ihrer Rache, so oft eine Enttäuschung dem starken Strom ihrer Hoffnungen entgegen getreten sey; und verbreitete sich mit allem Schein von Wahrheit über Scenen von Mord und Blutvergießen, wofür man sich keinen Grund denken könne, außer dem düstern Argwohn eines Volkes, das lange gewöhnt gewesen, den Sachsen als seinen Tyrannen zu betrachten.

Der nächtliche Angriff auf die „Lodge" lieferte ebenfalls sein Schreckensthema; und so geschickt mischte er Thatsache und Dichtung, wahre Berichte und falsche Folgerungen, daß der junge Mann den Brief mit ängstlich pochendem Herzen las und sich nach der Stunde sehnte, wo er die Menschen, die ihm am theuersten waren, aus einem solchen Lande der Anarchie und des Unglücks abholen könnte.

Nicht zufrieden mit dem Zwecke, den er unmittelbar im Auge hatte, bot Hamsworth alle Kunstgriffe auf, Frederick falsche Ansichten über den Werth eines solchen Gutes beizubringen, indem er, nicht ohne einige Wahrheit auf seiner Seite, vorstellte, die einzige Aussicht, den Zustand eines so tief gesunkenen und entwürdigten Landvolkes zu verbessern, liege darin, daß man in Mitte desselben seine Wohnung aufschlage, eine Zu-

muthung, die sich in den Augen des Jünglings durch nichts aufwiegen ließ.

Auf einem abgesonderten Papierschnitzel, worauf bemerkt war: „nach dem Lesen gleich zu verbrennen,“ entzifferte Frederick folgende Zeilen —

„Vor allen Dingen möchte ich Sie warnen vor einer Familie, die, obgleich sie nur Pächtersrang besitzt, einen Adel sich anmaßt, dessen Ursprung auf etliche Dutzend von Jahrhunderten zurückgeht, und inzwischen reichlich Gelegenheit gehabt hat, auszutröpfeln; dieß sind die O'Donoghues, eine gefährliche Brut, hochmüthig, bösartig, ränkevoll. Sie werden sich alle Mühe geben, Einfluß über Ihren Vater zu gewinnen, und ich kann Ihnen die damit verknüpfte Gefahr nicht stark genug schildern. Geben Sie um Alles in der Welt nicht zu, daß sich sein Mitleid oder sein irregeleitetes Wohlwollen ihnen zuwendet. Wären sie blos unwürdig, so würde ich gar kein Wort darüber verlieren, aber sie sind im höchsten Grade gefährlich in einem Land, wo ihre Ansprüche blos als erledigt betrachtet werden, wo man die Ansicht hat, daß sie durch die Confiskation blos übertragen, nicht getilgt werden.

„E. H.“

Es würde die Zwecke unserer Geschichte in keiner Weise befördern, wollten wir unsern Lesern die rührenden Scenen schildern, die der Abreise Frederick's von London vorangingen, sowie die Erklärungen, die man ihm bei seinen Abschiedsbesuchen von Haus zu Haus über eine so plötzliche und außerordentliche Reise abverlangte; denn sogar noch vor fünfzig Jahren war ein Besuch in Irland eine Sache von größerer Bedeutung, und von feierlicheren Vorbereitungen begleitet, als jetzt manchmal einer Reise nach Indien gewidmet wird. Die Lady Marys und Bettys der fashionablen Welt betrachteten ihn ungefähr ebenso, wie die Damen der alten Zeit einen mannhaften Ritter, wenn er nach Palästina

aufbrach. Daß kindliche Liebe ein solches Beispiel von Hingebung erzeugen könne, erregte mehr noch ihr Staunen als ihre Bewunderung, und zahlreich waren die Warnungen, zahlreich die freundschaftlichen Rathschläge, die dem Jüngling in ein so gefahrvolles Land mitgegeben wurden.

Frederick war Soldat, und ein tapferer Soldat, aber doch war er nicht ganz frei von jenen Besorgnissen, welche die Unwissenheit der Zeit verbreitete; und obgleich er nur einen einzigen Bedienten mitnahm, waren doch beide bis an die Zähne bewaffnet und gerüstet, um sich im Nothfall tapfer zu wehren gegen die irischen „Schurken und Landstreicher."

Hier also, nachdem er seinen Freunden Lebewohl gesagt und seine Reise nach Irland angetreten hatte, wollen wir ihn einstweilen verlassen.

Vierzehntes Kapitel.

Erklärungen über eine beschleunigte Abreise.

So kurz auch unsere Abwesenheit von Glenflesk gewährt hat, sind inzwischen doch manche Veränderungen dort vorgegangen. In Herbert O'Donoghue's Krankheit war eine glückliche Veränderung eingetreten und an dem Tage nach des Doktors ereignißvoller Rückkehr war er wirklich wieder außer aller Gefahr. Diese plötzliche Ueberwältigung der Krankheit schien auf Roach unsterbliche Ehre zurückzustrahlen; er selbst trug wenigstens kein Bedenken, seiner Geschicklichkeit zuzuschreiben, was eigentlich der innern Lebenskraft und Jugend zu verdanken war. Sir Archy allein war undankbar genug, die Ansprüche der Heilkunst zu läugnen, und gab Roach unter der Hand zu verstehen, er habe seinem Patienten, wo nicht durch Recepte, doch wenigstens durch sein Beispiel geholfen, sintemal er die ganze Nacht hindurch

geschlafen habe, ohne aufzuwachen. Diese Bemerkung war sogleich eine Kriegserklärung und Noach zögerte nicht, die Herausforderung anzunehmen — in der That waren beide Parteien des Waffenstillstandes ziemlich müde und sehnten sich nach Kampf. Sir Archibald hatte nur den Augenblick abgewartet, wo man des Doktors Dienste im Krankenzimmer ungestraft entbehren konnte, um sein Feuer wieder zu eröffnen, während es dem durch einen so unerwarteten Frieden gepeinigten Noach zu Muthe war wie einer belagerten Festung bei den Operationen der Mineurs, da er nicht wußte, wann und wie die gefürchtete Explosion stattfinden würde. Jetzt aber war die Signalkanone abgefeuert — jetzt war es aus mit noch längerer Zögerung, und die Kampfhelden zeigten in der That keine Abneigung, sich zu schlagen.

„Sie werden diesen Morgen hungrig seyn, Doktor," sagte Sir Archy, „ich habe daher das Frühstück etwas früher bestellt. Ein Stück Schinken um zwölf Uhr und ein Quart Xeres macht Appetit zum Frühstück."

„Bei Gott, oder auch zum Abendessen," erwiederte Noach, „wenn der Schinken ein Schinkenbein und die Xeresflasche gleich einer Vier-Unzen-Mixtur war."

„Sie haben auf Ihre kleine Erquickung vortrefflich geschlafen. Ich hörte Sie schnarchen gleich einem Nordkaper."

„Auf keinen Fall drückte mich der Alp wegen Unverdaulichkeit." versetzte Noach grinsend. „Ich kann Ihnen mit bestem Gewissen einen Schein ausstellen, daß diese Krankheit hier nicht zu Hause ist."

„Es ist ein Glück für uns, daß wir ein Mittel dagegen kennen — ein besseres, als Sie gegen den Fall wissen, womit Sie es so eben zu thun hatten."

„Ich habe dem Jungen das Leben gerettet," versetzte Noach unwillig.

„Sie haben ihn freilich nicht umgebracht, das kann man Ihnen in keinem Fall nachsagen. Danken wir dem

Herrn für seine Barmherzigkeit, und daß er Ihnen einen so gesunden Schlaf geschenkt hat."

Wie dieser Wortwechsel weiter fortgesetzt werden sollte, ist nicht leicht zu sagen; aber in diesem Augenblick öffnete sich sachte die Thüre des Frühstückzimmers, und verstohlen blickte ein wilder, rauher Kopf herein, dem allmählig der Hals und sodann die übrige Gestalt Kerry O'Leary's folgte der auf beide Kniee vor dem Doktor niederfiel und im kläglichsten Tone ausrief —

„O, liebster Doktor — theurer Doktor — verzeihen Sie mir — beim heiligen Joseph — verzeihen Sie mir!"

Roach war nicht gerade in der sanftesten Gemüthsstimmung; im Gegentheil, sein Gesicht wurde purpurroth vor Zorn, als er den Urheber seines Unglücks zu seinen Füßen sah.

„Geh' mir aus den Augen, Du Schurke, ich will Dich nicht eher wieder sehen, als bis Du auf den Werften bist — ja, und Handschellen anhast."

„O jemine, o jemine! Sie werden mich doch nicht anklagen wegen ein Paar rothen Tropfen? o, liebster Doktor, sagen Sie nicht, daß Sie das thun wollen."

„Ich will Dein Leben haben, so wahr mein Name Roach ist."

„Versuchen Sie's mit einer Mixtur," fiel M'Nab ein.

„Bei Gott, das will ich," rief Kerry, den Gedanken aufschnappend. „Ich will Alles nehmen, nur nicht die schwarze Schmiere, die er dem Herrn gab — die könnte den Teufel todt machen."

Dieses ausnehmende Compliment auf seine Geschicklichkeit war dem Doktor nicht sehr angenehm; im Gegentheil sprudelte sein Zorn über bei der neuen Beleidigung.

„Fünfzig Guineen gebe ich drum, wenn ich Dich

an den Galgen bringe — da hast Du mein Wort darauf."

„Oh weh! oh weh!" rief Kerry, der aus Angst vor der Wirkung des Geldes auf die Richter über und über zitterte — „ist das mein Lohn dafür, daß ich die ganze Nacht den Pony auf den Straßen gesucht!"

„Wo ist der Pony — wo ist das Wägelchen?" rief Roach, durch diese materiellen Interessen plötzlich erinnert, daß es sich noch um mehr handle, als um bloße Rache.

„Das Thier steht wohl versorgt im Stall — dort steht es und frißt eine Metze Weizen — Frucht vom letzten Jahre — hol' mich der Teufel, wenn's nicht wahr ist."

„Und das Wägelchen?"

„O, das Wägelchen, wo das ist? Hoho, wir haben es auch," erwiederte Kerry aber mit einem inneren Widerstreben, das dem scharfsinnigen Fragesteller nicht entgehen konnte.

„Nun, wo ist es denn?" fragte Roach ungeduldig.

„Wo wird es sein, außer im Hof? — wir sind gerade daran, es abzuwaschen."

Der Doktor wartete den Schluß dieser Antwort nicht ab, sondern eilte aus dem Zimmer, die wenigen Treppen hinab, die nach dem alten Hofraum führten, gefolgt von Sir Archy und Kerry, von denen der Eine begierig war, das Ende der Scene mit anzusehen — der Andere in sehr verschiedener Gemüthsstimmung murmelte — „O, aber jetzt werden wir erst unsere liebe Noth bekommen!"

Sobald Roach im Hofraum ankam, wendete er seine Augen nach allen Seiten, um sein Gefährt zu suchen; aber obgleich alte Eggen, zerbrochene Pflüge und unbrauchbare Schubkarren in Masse da waren, so fand sich doch nichts, was mit dem Gegenstand seines Suchens Aehnlichkeit besaß.

„Wo ist es?“ fragte er Kerry mit einem Ausdruck von Erbitterung, der jedem Versuch, ihn durch blauen Dunst zu besänftigen, Trotz bot — „wo ist es?“

„Nun, hier ist es,“ versetzte O'Leary in einem Tone, als wäre sein Muth durch äußerste Verzweiflung gestärkt, während er zugleich zwei Räder und eine Achse hervorholte, die einzigen Ueberbleibsel von dem Fuhrwerk selig. Während er ihnen das Wrack vorzeigte, überwältigte der Humor — der bei einem irischen Bauern trotz aller persönlichen Gefahr immer die Oberhand gewinnt — seine bescheideneren Instinkte, so daß er sein Gesicht zu einem breiten Grinsen verzog und ausrief —

„‚Da haben wir jetzt das Innere davon!‘ wie Darby Cosoon sagte, als er seine Uhr in Stücke brach, ‚und bei Gott wir wollen jedenfalls sehen, wie sie eingerichtet ist!‘“

Unsere wahrhaftige Geschichte darf die Ausdrücke, die sich Roach erlaubte, nicht berichten: es genügt die Bemerkung, daß sein Zorn in den heftigsten Schmähreden auf das Haus, das Thal, die Familie und ihre Angehörigen bis ins dritte und vierte Glied, sich Luft machte, während er dazu stampfte und sich geberdete gleich einem Wahnsinnigen.

„Sie werden dort wenig Raum für Ihr Gepäck haben,“ sagte M'Nab mit seinem trockensten Lachen, während er sich umkehrte und ins Haus zurück ging.

„Wo ist mein Pony? — wo ist mein Pony?“ schrie der Doktor, entschlossen, all seinem Unglück auf einmal in's Gesicht zu schauen.

„O, wahrlich, dem hat es nichts gethan!“ versetzte Kerry, indem er die Stallthüre aufschloß und mit allem Stolz der Wahrhaftigkeit auf eine vor ihnen stehende Bestie deutete. „Da ist er; den ganzen Morgen hat er die lustigsten Sprünge gemacht, gleich einer nackten Zicke.“

Obgleich nun der erste Theil des von Kerry ge-

brauchten Gleichnisses ganz bestimmt unrichtig war, da, so viel wir uns entsinnen können, nie eine Zicke die geringste Aehnlichkeit mit dem fraglichen Thier hatte, so hatte es doch mit der Thatsache der Nacktheit seine unumstößliche Richtigkeit, da das Thier von den Schultern bis zu den Knöcheln fast gänzlich geschunden war, seine Augen zwei runde Massen von der Größe einer Billard-Kugel darstellten, und sein hinabhängender, mit Gelenken und Knoten versehener, aber aller Haare beraubter Schwanz einige Aehnlichkeit mit einem starken Bambusrohr besaß.

„Der Allerwelts-Dieb,“ sagte Kerry, indem er das Thier liebkoste und streichelte; „er hat ihm mit dem Ausschlagen ein wenig Haar abgestreift; aber man braucht nur ein wenig Schießpulver und Butter drauf zu streichen, so wird es in ein Paar Tagen schon wieder kommen.“

„Lügner, der Du bist, Kerry — man würde eine Kiste Pulver und ein Faß Butter brauchen, um die nöthige Salbe daraus zu machen!“

Es gibt Uebel, die man sich unmöglich in ihrer ganzen Schwere vorstellen kann, und diese werden, vielleicht zur Entschädigung, meistentheils ohne jenen heftigen, übermäßigen Schmerz ertragen, den geringeres Unglück erregt. So war es — Roach sprach kein Wort: Eine Drohung mit seiner geballten Faust gegen Kerry war der einzige Beweis, den er von seinem Ingrimm gab, worauf er den Stall verließ.

„Ich habe hier ein Billet an Doktor Roach,“ sagte ein Bedienter in Sir Marmaduke's Livree zu Kerry, der im Begriff war, die Stallthüre zu schließen.

„Ich bin's,“ sprach der Doktor, indem er das Billet nahm und das Siegel erbrach. „Habt Ihr keinen Wagen bei Euch?“ fragte er, nachdem er mit dem Lesen fertig war.

„Ja, Sir, er steht auf der Straße. Sir Marma-

duke befahl mir, nicht vor das Haus zu fahren, um den kranken Herrn nicht zu stören."

„Nun, ich bin bereit," sagte der Doktor; und ohne einen Blick zurück zu werfen oder noch ein Wort zu geruhen, ging er zum Thore hinaus und ging nach der Straße hinab.

„Ich werde das Thier gut verpflegen, bis ich Sie wiedersehe, Sir," rief ihm Kerry nach; und dann, als die Entfernung zwischen Beiden größer geworden war, fügte er hinzu: „möge ich Deine alte gelbe Perücke von heute an nie mehr sehen. Der Teufel hole mich, wenn ich nicht hoffe, Du hast am Ende doch einige von den Schroten in Dir stecken;" und mit diesen glühend ausgedrückten frommen Wünschen kehrte Kerry ins Haus zurück, das Herz bedeutend erleichtert durch die plötzliche Abreise des Doktors.

Kaum saß er neben dem Küchenfeuer, dem Asyl, das er als seine Heimat betrachtete, als alle seine Besorgnisse wegen seiner Missethat und ihrer Folgen verschwanden und er in ächt irischer Weise über die Gründe der plötzlichen Abreise des Doktors seine Betrachtungen anzustellen begann.

Er ist jetzt fort nach der „Lodge" — wahrlich, wenn er dahin kommt, so werden sie ihn nicht so leicht wieder hinausbringen — sie werden zu thun haben, wenn sie ihn einen Tag in der Woche los bekommen wollen. Nun, nun, gelobt sei Gott, daß er von hier fort ist.

„Ist er fort, Kerry?" sagte Mrs. Branagan. „Hat er für Mr. Herbert eine „Kur" zurückgelassen, ehe er ging?"

„Bewahre," rief Kerry, als ob ihn ein plötzlicher Gedanke durchzuckt hätte, „das hat er nicht gethan!" und ohne noch einen Augenblick zu zaudern, sprang er von seinem Stuhle und stieg die Treppen nach dem Gesellschaftszimmer hinauf, wo jetzt O'Donoghue, Mark und Sir Archy beim Frühstück versammelt waren.

„Er ist fort, Sir, er ist wieder fort," sagte Kerry, als ob der Inhalt seiner Nachricht keine umständlichere Erklärung nöthig hätte.

„Wer ist fort? Wer ist gegangen?" riefen sie alle in Einem Athem.

„Der Doktor, Sir, Doktor Roach. Es kam ein Bursche in einer himmelblauen Livree mit einem Zettel an ihn, er solle dahin kommen, und als er ihn gelesen, kehrte er sich nur so um," hier führte Kerry eine nicht sehr anmuthige Pirouette aus, „und ohne zu sagen, mit Ihrer Erlaubniß, geht er hinunter auf die Straße und steigt in die Kutsche. ‚Wollen Sie nicht Mr. Herbert sehen, bevor Sie gehen, Sir,' sagte ich; ‚Sie wollen ihn doch nicht so verlassen?' aber ich will verdammt sein, wenn er nur ein einziges Wort erwiederte, nein, er ging mit grinsendem Gesichte fort."

„Was!" rief Mark, feuerroth vor Zorn. „Ist dies wahr? — Seid Ihr überzeugt, daß, was Ihr sagt, Wahrheit ist?"

„Ich will darauf schwören," versetzte Kerry mit feierlicher Stimme.

„Nun, Archy," sagte O'Donoghue, an seinen Schwager gewendet. „Du bist ein guter Richter in solchen Dingen. Ist dies Benehmen von Seiten unsers Nachbars passend oder schicklich? War es recht und anständig, nach einem Mann hier zu schicken, um dessen Dienste wir uns so sehr bemüht hatten, und die wir vielleicht noch so nothwendig brauchen können? Meinst Du nicht, man hätte uns zuvor fragen sollen?"

„Kein armer Pächter im Thale, den das nicht erbittern würde!" rief Mark leidenschaftlich.

„Sachte, sachte," sprach Sir Archy bedächtlich, „wir haben die Geschichte noch nicht genau gehört. Roach kann sie vielleicht erklären."

„Lieber soll er wegbleiben." fiel Mark ein, indem er zornig das Zimmer auf und ab schritt; „er liebt, sich schleunig zu entfernen, und bei Gott, ich will ihm

dazu behülflich sein; denn zu diesem Fenster muß er hinaus, so wahr ich Mark heiße."

„Dies ist ohne Zweifel der Weg, ihm zu dienen," stimmte Kerry ein, der sogleich bedachte, wie angenehm er auf solche Art jeder gerichtlichen Schwierigkeit enthoben werden könnte.

„Ich will den Mann nicht entschuldigen," sagte Sir Archy gemäßigt. „Es ist wohl bekannt, wir hegen keine große Liebe zu einander; aber ein ehrliches Spiel ist immer das beste."

„Ich habe noch nie von einer gemeinen Handlung gehört, ohne daß es ein schottisches Sprichwort zu deren Rechtfertigung gegeben hätte," murmelte Mark in einem für die Uebrigen unhörbaren Geflüster.

„Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Sir Marmaduke Travers sich erkundigen ließ, ob der Doktor zu entbehren sei, und es ist nicht unmöglich, daß Noach die Beantwortung der Frage auf seine eigene Faust übernahm."

„So denke ich nicht," fiel Mark ein; „die ganze Geschichte hat in meinen Augen eine andere Gestalt. Sie schmeckt nach englischer Höflichkeit gegen einen irischen Bauer."

„Beim Jupiter, Mark hat Recht," sagte O'Donoghue, dessen Vorurtheile, durch Armuth befestigt, auf jeden Argwohn in Betreff einer beabsichtigten Beschimpfung bereitwillig eingingen.

„Sie haben das Spiel noch nicht lange gelernt," sprach Mark mit Bitterkeit; „sie sind, wenn ich mich recht erinnere, kaum zwei Monate im Land, und siehe da, sie behandeln uns bereits als ‚bloße Irländer.'"

„Du bist immer zu hastig, Mark. Ich habe nicht viel Respekt vor Noach, und möchte nicht für seinen guten Ton stehen; aber einem Gentleman, wie dieser Marmaduke seinem Briefe nach ohne Zweifel ist — —"

„Welchem Brief nach? Ich habe nie davon gehört."

„O! es war ein höfliches Schreiben, Mark, worin er sagt, ich würde ihn verbinden, wenn ich ihm erlauben wolle, hier seine Aufwartung zu machen. Ich vergaß, Dir davon zu erzählen."

„Will der Feind die Festung betrachten, damit er berechnen kann, wie lange wir noch aushalten können?" versetzte der Jüngling in strengem Tone.

„Bei Gott, mit den Jungen von Ballyvourney und Inchignela wollen wir den Platz gegen die ganze englische Armee behaupten," sagte Kerry, der die bildliche Ausdrucksweise falsch verstand; und er rieb sich die Hände vor Freude über die bloße Aussicht auf eine solche Heldenthat.

Sir Archy warf ihm einen ärgerlichen Blick zu, und bedeutete ihm mit der Hand, das Zimmer zu verlassen. Kerry schloß die Thüre hinter sich zu, und für einige Minuten blieb die Stille ununterbrochen.

„Was hat es am Ende auf sich?" sprach O'Donoghue seufzend. „Es ist ja die reinste Thorheit, uns jetzt um solche Dinge zu bekümmern. Wenn das Kleid abgetragen und fadenscheinig ist, so braucht man sich wohl nicht zu beunruhigen, daß auch die Tresse ein wenig abgenutzt ist."

„Wahr, Sir, ganz wahr; aber Du bist nicht verpflichtet, dem, der sie Dir auch nur einen Tag oder eine Stunde vor der Zeit abreißen will, es zu vergessen oder zu verzeihen."

„Es ist nicht gut, aus eingebildeten Uebeln Folgerungen zu ziehen. Die Schatten sind schon schlimm genug; sie brauchen nicht auch noch Kinder und Enkel zu haben; und so will ich dem Jungen eine Tasse Thee bringen;" mit solcher Weisheit in Praxis und Theorie verließ Sir Archy bald das Zimmer, während O'Donoghue und Mark, die des Themas bereits müde waren, sich nicht weiter damit beschäftigten.

Fünfzehntes Kapitel.

Einige Freuden des Landlebens.

In dem kleinen, aber höchst gemächlichen Zimmer der „Lodge“, welches wegen seiner Büchergestelle und der schmucken Bände das Studierzimmer genannt wurde, saß Sir Marmaduke Travers. Vor ihm stand ein Tisch, bedeckt mit Schreibmaterialien, Büchern, Flugschriften, Kupferstichen und Zeichnungen; sein großer Armstuhl war ein wahres Ideal von üppigem Müssiggang, und in dem weichen Teppich waren die Pantoffeln seiner Füße fast gänzlich verborgen. Von dem Fenster zu seiner Rechten aus sah man durch eine Allee in dem Buchenwald eine Gebirgslandschaft vor sich, mit der sich schwerlich eine andere in irgend einem Lande Europas messen konnte. Mit einem Worte, es war ein äußerst reizendes, kleines Zimmer, das geeignet war, die Lüsternheit von Leuten zu erregen, die sich durch ihren Geist ihren Unterhalt verschaffen müssen, und die ihre mühsame Arbeit selten verrichten, ohne daß sie von jedem Tone und Anblick ausgeschlossen sind, der ihrer Einbildungskraft Nahrung geben könnte. Wie ist dieß nicht fast unveränderlich der Fall! Wer hat nicht schon hundertmal ein vortreffliches, kleines Zimmer gesehen, das in jeder Einzelnheit seiner Einrichtung darauf berechnet schien, die Arbeit des Geistes zu erleichtern, das von allerlei, zum Genuß einladenden Eigenschaften strotzte, und doch mehr zum Nachdenken ermunterte, als dem Luxus diente — mit seinen Gemälden, Bildwerken, mit seiner antiken Rüstung, die bald an eine Stelle in der Geschichte, bald an ein Blatt der Dichtung erinnerte; — wer hat nicht gesehen, daß solche Zimmer dem halbstündigen Zeitvertreib mit einer Zeitung oder der mühsamen Berechnung der Ausgaben und Einnahmen mit dem Verwalter gewidmet waren, während der Mann, dessen Geist hoch zwischen Himmel und Erde schwebte, zu irgend einer

düstern, von Spinnen umwebten Scheibe auf einen Wald von Kaminen hinaussah, umringt von allen Uebeln der Armuth und gequält vom täglichen Kampf mit der Noth.

Hier saß Sir Marmaduke und hatte einen großen, einem Hauptbuch ähnlichen Band offen vor sich, worein er von Zeit zu Zeit kurze Bemerkungen eintrug. Ihm gerade gegenüber stand in ehrerbietig aufmerksamer Haltung ein Mann von ungefähr fünf und vierzig Jahren, der, obgleich einfach gekleidet, doch etwas Vornehmes an sich hatte; seine Züge waren ungeschlacht, aber verständig, und obgleich, wenn er sprach, ein schneller, scharfer Blick aus seinem grauen Auge schoß, so gab doch die sanfte, weiche Stimme seinen Worten eine gemessene Ruhe, die auf eine geduldige, milde Gemüthsstimmung hindeutete. Seine Gestalt verrieth Kraft, sein Gesicht dagegen war blaß und farblos, und hätte ohne die sonstigen Beweise von rüstiger Gesundheit in Gang und Haltung eine zarte Constitution vermuthen lassen. Dies war Sam Wylie, der Unterverwalter — ein Mensch, dessen Geschichte in wenigen Worten gegeben werden kann. — Sein Vater war Kellermeister im Hause der O'Donoghues gewesen, wo er starb und seinen Sohn, noch ein kleines Kind, seinem Herrn als Vermächtniß hinterließ. Der Knabe wollte jedoch nicht gut gerathen; er wurde über Vergehen von verschiedener Art — darunter auch Diebstahl — ertappt; und nach vielen, aber unwirksamen Bemühungen, ihn zu bessern, wurde er fortgejagt, mit dem Rathe, wenn er einem schlimmern Schicksal entgehen wolle, so möge er die Grafschaft verlassen. Er befolgte den Rath und ließ mehrere Jahre nichts mehr von sich sehen oder hören. Es ging das Gerücht, er befinde sich schon seit 14 Jahren in einer Strafkolonie; aber wie dem auch seyn mochte, als er zuerst wieder in Kerry erschien, geschah dies im Gefolge eines Civil-Ingenieurs, der gekommen war, die Grafschaft aufzunehmen. Seine Gewandtheit und Geschicklichkeit in dieser Beschäftigung empfahl ihn der Aufmerk-

samkeit Hamsworths, der ihn bald darauf als Vogt und später als Unterverwalter auf dem Gute anstellte; in dieser Eigenschaft hatte er nun ungefähr 15 Jahre zur vollkommenen Zufriedenheit und mit dem vollen Vertrauen seines Vorgesetzten gedient. Von seinem frühern Leben wußte Sir Marmaduke nichts; er kannte nur das unbedingte Vertrauen, das Hamsworth auf ihn setzte, und seine eigene kurze Erfahrung bestärkte ihn in seiner guten Meinung. Er fand ihn wenigstens verständig und von allen Verhältnissen des Gutes gründlich unterrichtet. Wenn er gefragt wurde, waren seine Antworten rasch, bestimmt, schlagend; und für einen Geschäftsmann, wie Sir Marmaduke, lag in dieser Eigenschaft ein Verdienst von nicht geringem Grade. Wenn er einen Fehler an sich hatte, so war er von der Art, daß ihn der Baronet leicht verzeihen konnte — Milde gegen das Volk — ein Wunsch, seine Irrthümer zu beschönigen und seine Fehler zu bemänteln — und immer gute Hoffnungen zu machen, wenn auch die Gegenwart noch so trostlos aussah. Seine herzliche Bereitwilligkeit, alle Verbesserungsplane des alten Baronets zu unterstützen, trug ebenfalls dazu bei, ihn in nicht geringe Gunst zu setzen; und schon wurde Wylie als ein scharfsinniger Bursche betrachtet, der seine Stellung mit wunderbarer Schlauheit zu benutzen wisse; als ob dieser so geschätzte Scharfsinn und diese Schlauheit auf einem üppigern Boden hätte gedeihen können, als in dem Herzen und Geist eines unter dem Volke gebornen und aufgewachsenen Menschen, der seine Sitten, seine Denkungsart, seine Gebräuche und seine Triebfedern kannte — und zwar nicht durch eine falsche Vermittlung der Spekulation oder Theorie, sondern praktisch und aus angebornem Instinkt — der das Landvolk nicht wie eine algebraische Formel oder wie einen Euklidischen Satz studirt hatte, sondern es beobachtete, wenn es an seinem Torffeuer, im Rauche seiner Lehmhütten saß, vor der Kälte des Winters sich zusammenkauernd, und um das

dürftige Kartoffelgericht — den einzigen Tribut, den sie dem Grundbesitzer nicht bezalt hatten — versammelt.

„Roger Sweeny," sagte Sir Marmaduke — „Roger Sweeny beklagt sich, daß er so weit vom Sumpfe entfernt sey; er kann seinen Torf nicht so leicht gewinnen, als wenn er auf dem Moor unter dem See wohnte; aber ich meine, dieser Uebelstand ist zu heben, wenn er umzieht."

„Er ist einer von Ballyvourney, Ew. Ehren," erwiederte Sam in gelassenem Tone, „und wenn Sie ihm den Torf nicht vor seine Thüre bringen, und für ihn zurechtschneiden und aufschichten, und einen Korb voll hineintragen, um das Feuer anzuschüren, so wird er nicht zufrieden seyn."

„O, steht es so?" sagte Sir Marmaduke, indem er eine Erklärung annahm, die er keineswegs vollständig verstanden hatte. „Dann ist ein Jack Heffernan hier — was meint wohl dieser Bursche, wenn er sagt, daß ein Berkshire-Schwein nicht gut sey?"

„Er meint weiter nichts, Ew. Ehren, als daß er für den Platz zu gut sey und bessere Kost wünsche, als die übrige Familie."

„Der Mann ist ein Narr, und man muß ihm den Kopf zurecht setzen. Lord Mudford sagte mir, er habe noch nie eine so vortreffliche Race gesehen, und sein Schweinehirt ist einer der erfahrensten Bursche in England. Wittwe Mul — Mul — was?" sagte er, indem er aus dem vor ihm liegenden Buche einen ungewöhnlich langen Namen zu lesen suchte — „Mulla — —"

„Mullahedert, Ew. Ehren," fiel Wylie ein, „eine höchst anständige Person."

„Warum will sie nicht ihre Bienenstöcke behalten? Will es ihr nicht einleuchten, welch' eine vortreffliche Sache Honig in einem Hause ist — wenn z. B. eines ihrer Kinder krank würde?"

„Sie haben ganz recht, Sir," erwiederte Sam ohne

die geringste Veränderung seiner Züge. „Es ist zum Verwundern, wie Ew. Ehren an solche Dinge denken kann — auf mein Wort, es ist zum Erstaunen."

„Samuel M'Elroy weigert sich, das Land trocken zu legen — nicht wahr?"

„Nein, Sir; er sagt nur, es verlohne sich nicht der Mühe, Gräben zu ziehen, es wachse ja dort nichts. Er ist ebenfalls einer von Ballyvourney, Sir."

„So so!" sagte Sir Marmaduke, indem er dies als einen gültigen Schein für jeden Grad von Verrücktheit annahm.

„Schamus M'Gillicuddy — Himmel, welch' ein Name! Dieser Schamus scheint ein ganz verzweifelter Bursche; er schlug vorgestern einen Mann, als er vom Markt zurück kam."

„Es war nur ein Nachbar, Sir; sie wohnen neben einander."

„Ein Nachbar! aber um's Himmels willen, das macht ja die Sache um so schlimmer."

„Gewiß, Sir, es ist nicht der Mühe werth, davon zu sprechen; ein gewisser Darby Lenahan sagte, der Bullenbeißer, Ew. Ehren sey eine wahre Zierde für den Ort, während Schamus behauptete, der O'Donoghue'sche sey immerhin ein schöneres Thier; so gab ein Wort das andere, und das Ende davon war, daß Lenahan einen Schlag auf den Schädel bekam, so daß er auf die Gänseblümchen niedertaumelte."

„Ein wilder Lümmel, dieser Schamus; ich werde ein scharfes Auge auf ihn haben."

„Wahrlich, es ist nicht nöthig — er ist einer aus Ballyvouneyr."

Der alte Baronet sah von seinem großen Buch auf und schien einen Augenblick unentschlossen, ob er nicht nach dem Sinn einer Redensart fragen sollte, die jeden Augenblick vorkam und ihm ganz unerklärlich schien; aber der Gedanke, er möchte dadurch vor dem Unterverwalter seine Unwissenheit eingestehen, schreckte ihn ab und er

beschloß, die Aufklärung darüber der Zeit und seinem eigenen Scharfsinn zu überlassen.

„Was ist mit dem alten Burschen, der die Mühle hat? — Hat er sich zu dem oberschlächtigen Rad verstanden?"

„Am Dienstag, Sir, hat er es damit probirt," erwiederte Sam mit einem fast unmerklichen Lächeln, „allein die Schleuße gab nach und riß das Haus und das Ende der Scheunen in ihrem Strome mit fort. Er ist gegangen, um wegen des Schadens gegen Ew. Ehren Klage zu führen."

„Der undankbare Schurke! ich sagte ihm ja, ich wolle für alle Unkosten gut stehen, und setzte ihm auseinander, wie viel Wasser er durch das neue Rad ersparen würde."

„Ganz wahr, Sir; aber da der Strom seit dreißig Jahren nicht ausgetrocknet ist, so dachte der alte Narr, er werde Zeit Lebens Wasser genug haben. Bei Gott, am Dienstag hatte er Wasser genug."

„Er ist auch aus Ballyvourney, nicht wahr?"

„Ja Sir, ja," versetzte Wylie mit der Gravität eines Richters.

Abermals fühlte sich Sir Marmaduke zu einer Frage versucht, unterdrückte sie aber und fuhr fort —

„Ist denn der Berg eingetheilt worden, wie ich angeordnet habe?"

„Ja, Sir; schon vor Samstag waren die Linien alle ausgesteckt."

„Nun, ich hoffe, es ist den Leuten lieb, zu wissen, daß jeder seinen abgesonderten Weideplatz hat?"

„Wahrlich, Sir, ich möchte Ihnen keine Lüge sagen — es gefällt ihnen nicht; sie wollten lieber, es wäre noch wie sonst."

„Was, so habe ich mir alle diese Mühe umsonst gegeben? — Ist es möglich, daß es ihnen besser gefällt,

wenn ihr Vieh wild im Lande herumstreift, als wenn sie es friedlich auf ihrem eigenen Boden weiden sehen?"

„Just das ist es, Sir; denn sehen Sie, als sie den Berg gemeinschaftlich hatten, zogen sie auf, was sie auftreiben konnten; der Eine hatte eine Heerde Ziegen, ein Anderer vielleicht ein Schaf oder auch zwei, eine junge Kuh, einen Esel oder ein Rind."

„Was?"

„Einen kleinen Stier, Ew. Ehren; und es lag ihnen nichts daran, ob der eine mehr hatte als der andere, noch auch wohin das Vieh ging, denn der Platz war ihr Eigenthum; aber jetzt, da alles ausgesteckt und abgetheilt ist, geschieht es, daß, wenn ein Thier über die Grenze geht, Einer mit einem Prügel herankommt und es wieder zurücktreibt, dann will der Eigenthümer natürlicher Weise auf seiner Kuh, oder was es auch war, keine Schande haften sehen, und das führt immer zu einer Schlägerei. In der That vergeht jetzt kaum ein Tag, da es nicht über die Grenzen zu Blutvergießen kommt?"

„Wahrhaftig es sind wilde Menschen!" sagte Sir Marmaduke, indem er die Brille auf die Stirne rückte und in stummem Erstaunen die Feder aus den Fingern gleiten ließ; „ich habe nie gehört — nie gelesen von einem solchen Volke."

„Sie sind aus Ballyvourney," fiel Wylie zustimmend ein.

„Verdammt — —"

Sir Marmaduke hielt plötzlich inne, denn es durchzuckte ihn der Gedanke, er sollte wenigstens wissen, was er verwünschen wollte; er enthielt sich daher eines so gefährlichen Verfahrens und setzte seine Forschungen in dem dicken Buche fort. Ach! sein Streben nach Belehrung war auch jetzt nicht glücklicher: jeden Augenblick entdeckte er einen Fall, wo seine ehrlichen Bemühungen, den Zustand des Volkes zu verbessern, wegen Unbekanntschaft mit dessen Sitten, wegen gänzlicher Unkenntniß

der sozialen Verschiedenheiten zwischen zwei sich durchaus ungleichen Nationen, gescheitert waren, und ohne Bedenken schrieb er den Vorurtheilen des Landvolkes Unannehmlichkeiten zu, die viel billiger seiner eigenen Ungeschicklichkeit beigemessen worden wären. Er vergaß, daß ein lange vernachlässigtes Volk nicht auf einmal gehoben werden kann, daß Vertrauen eine Pflanze ist, die langsam wächst; vor allem aber verlor er die Thatsache aus den Augen, daß jeder Versuch die Gewohnheiten und Bedürfnisse reicherer Gemeinschaften einem in Armuth und Noth versunkenen Volke einzupfropfen — neue und verbesserte Ackerbauarten unter demselben einzuführen — ihm Begriffe einzuflößen, die in begünstigtern Ländern Jahrhunderte gebraucht haben, um zur Reife zu gedeihen, mißlingen muß. Auf beiden Seiten fehlten die Elemente des Erfolges. Das Landvolk sah — denn, wie seltsam es auch scheinen mag, in keiner Erscheinungsweise der Noth und des Elends leidet sein Verstand oder seine Wahrnehmungsgabe — es sah den ängstlichen Wunsch des Gutsherrn, ihm zu dienen; man hielt ihn für gutherzig und wohlwollend, aber man wußte auch, daß er verkehrtes Zeug im Kopfe hatte und das Land nicht kannte, so daß er, was er in Betreff seines guten Willens gewann, in Rücksicht auf seinen gesunden Verstand verlor; Paddy aber, so armselig auch sein Loos, so hart auch seine Lage seyn mag, hat eine angeborne Achtung vor Geschicklichkeit, und wendet selten seine Anhänglichkeit dem Herzen zu, wo er keinen Respekt für den Kopf hat. Es ist ein unerfreuliches Geständniß, das sich jedoch ohne Nachtheil für den Charakter des Volkes erklären läßt, daß Popularität in Irland weit mehr von Verstandesgaben als von moralischen Grundsätzen abzuhängen scheint. Der Romanismus hat dieses Gefühl genährt, und darum ist es für den Gläubigen so natürlich, Macht und Güte für unzertrennlich zu halten, und die Heiligkeit der Religion als identisch mit dem Scepter und Einfluß der Priesterschaft zu betrachten. Wenn die

Unterthanen den Herrn als einen einfältigen, mit Grillen behafteten alten Gentleman ohne Arg betrachteten, so glaubte dagegen der Gutsherr, sie seyen fast unheilbar in Barbarei und Aberglauben versunken. Die angeborne Höflichkeit, womit sie sich weigerten, Rathschläge anzunehmen, die sie nie zu befolgen gedachten, sah er als Falschheit an; er konnte nicht begreifen, daß die entschiedene Strenge des englischen Ausdrucks hier keine Parallele hat; daß Höflichkeit, wie sie dieselbe verstanden, ein Anrecht hat, dem die Wahrheit selbst geopfert werden darf; und er nahm stets in buchstäblichem Sinne, was das Volk in der gewohnten Bedeutung aufgenommen wissen wollte.

Aber es erfolgte ein noch nachtheiligeres Resultat, als alle bisher genannten: der wohgesittete und achtbare Theil der Lehnsleute schämte sich, Plane und Ideen anzunehmen, von denen sie wußten daß sie untauglich und auf ihre Lage unanwendbar seyen; sie hielten sich daher zurück und zogen sich durch ihre ehrliche Enthaltsamkeit den Vorwurf der Hartnäckigkeit und der Barbarei zu; während sich die Müßigen, die Trägen und die Liederlichen zu Ansichten und Meinungen bekehren ließen, die ihnen ein leichtes Leben und die Gunst des reichen Mannes versprachen. Diese fanden auf den ersten Anblick Gnade bei ihm, als ob sie mehr Intelligenz und Lenksamkeit als ihre Nachbarn besäßen; für sie wurden daher Hütten gebaut, Renten herabgesetzt, Kapital vorgeschossen und hundert Plane ersonnen, um sie zu einem Muster für alle zu machen. Unglücklicher Weise wurden die Bedingungen des Vertrages falsch aufgefaßt: das Volk glaubte, alles, was der Gutsbesitzer wünsche, sey eine geduldige Ertragung seines Wohlwollens; sie rechneten nie auf eine Gegenseitigkeit von Pflichten; sie träumten nie davon, daß ein Schweizerhaus nicht in gleichem Zustand gelassen werden könne, wie eine Lehmhütte; daß stehende Pfühle vor der Thüre; verunkrautete Felder und zerbrochene Zäune sich schlecht passen zu

künstlichen Anlagen, zur Drillkultur und zu schmucken Hecken. Sie nahmen alles, was sie erhalten konnten, hatten aber keinen Begriff von der Verpflichtung, das Erhaltene zu ersetzen. Sie dachten (vielleicht nicht ganz ohne Grund), „es ist das Steckenpferd des alten Herrn, daß wir eine Anzahl von Gebräuchen und Methoden, an die wir nie gewohnt waren, annehmen — in seltsamen Häusern leben und mit seltsamen Werkzeugen arbeiten sollen. Sei es so; wir wollen ihm gerne willfahren," sagten sie, „aber wenn wir nach seiner Pfeife tanzen sollen, so soll er auch dafür zahlen."

Er anderseits dachte, sie nähmen alles begierig auf, was sie sich blos gefallen ließen, und hielt alle, die von seiner Güte lebten, für Leute, die zu seiner Meinung bekehrt seyen. Daher erschien jeden Morgen ein Haufe der unwürdigsten, unverbesserlichsten unter den Lehnsleuten vor seiner Thüre, alle voll Begierde, bei irgend einem Neuerungsplane, worunter sie drei Mahlzeiten täglich und nichts zu thun verstanden, betheiligt zu werden.

Wie mit diesen zwei verschiedenen, einander ganz entgegengesetzten Klassen umzuspringen sey, verstand Mr. Sam Wylie ganz vortrefflich; und während er hervorzuheben suchte, daß Ein Theil der Lehnsleute, deren starrer Widerstand gegen Sir Marmadukes Lehren einem trotzigen Geist des Selbstvertrauens und der Unabhängigkeit entsprang, eine Brut von zügellosen, unverbesserlichen Wilden sey, brachte er auf schmeichlerische Weise seine Komplimente über den glücklichen Erfolg bei andern Klassen an, obschon er wohl wußte, welche Resultate am Ende hervorgehen würden.

„Da sind sie jetzt, Sir," sagte Wylie, indem er einen Blick durch das Fenster auf den Rasenplatz warf, wo Sir Marmaduke mit strenger Pünktlichkeit jeden Morgen sein Lever hielt, und wo wirklich eine äußerst seltsame, bunte Menge erschien.

Der alte Baronet öffnete das Fenster, worauf ein allgemeines Gemurmel von Danksprüchen und Glückwün-

schen seine Ohren erreichte — Töne, die ihn, seinem glänzenden Auge und strahlenden Antlitz nach zu schließen, nicht wenig erfreuten. Aber nicht mehr flehend und bittend, wie sonst, nicht mehr mit zitternder Stimme und furchtsamem Blicke zeigten sie sich jetzt vor ihm. Diese Leute waren jetzt angeworben unter seine Armee von „Regeneratoren"; sie waren bekehrt zu seinen mannigfaltigen Theorien von verbessertem Ackerbau, niedlichen Hütten, Schweinställen, Taubenschlägen, Bienenstöcken, und weiß der Himmel von welchen andern Thorheiten, womit Reichthum und Wohlstand die Oberfläche rauhen Elends zu belegen suchte.

„Der Herr segne Ew. Ehren jeden Morgen, wo Sie aufstehen, für das niedliche Plätzchen, das Sie mir zu bewohnen gegeben haben. Wahrlich, ich lebe jede Nacht glücklich und gemächlich, nur daß die Ziegel zuweilen herunter fallen — das böse Kreuz auf die Ziegel, einer davon schlug diesen Morgen dem kleinen Jon ein Loch in den Kopf, und ich brachte ihn mit um ein wenig Pflaster darauf zu bekommen."

Dies war die Anrede eines untersetzten Weibes von mittlerem Alter, das statt eines Mantels einen Manns-Ueberrock umgeworfen hatte.

„Ziegel fallen herab? — Warum macht sie Euer Mann nicht fest? Er sagte, er sey ein geschickter Bursche und verstehe alles, was ein Haus betreffe."

„Nun das war keine Lüge; Thady Morris versteht sich allweg auf allerlei Geschäfte, und wenn ein Strohdach darauf wäre — —"

„Ein Strohdach — ei, Weib, ich will kein Strohdach haben, ich will nicht, daß die Hütten niederbrennen, auch will ich nicht, daß sie so schmutzige Hütten haben, wie bisher."

„Das will Ew. Ehren nicht? — Gewiß, Vernunft und gesunder Verstand sind dagegen," stimmten alle Anwesenden ein, während das Weib fortfuhr —

„Nun, er hat es auch versucht, Ew. Ehren, und

wenn er es that, so war es bei meiner Seele um so schlimmer für ihn, denn als er sah, daß jede Minute die Ziegel vom Wind weggerissen wurden, legte er die Egge auf den Giebel — —"

„Die Egge — er legte die Egge auf das Dach?"

„Ja wohl — war dies nicht natürlich? Aber sobald sich der Wind erhob, flog die Egge herunter und riß eine Masse von Ziegeln mit sich fort."

„Also ist das Dach weg," sagte Sir Marmaduke mit erstickter Wuth.

„Die Sparren sind so nackt wie meine fünf Finger," erwiederte sie mit unerschütterlicher Gravität.

„Das ist zu traurig — Wylie, haben Sie's gehört?" sprach der alte Herr mit einem vor Zorn schwarzen Gesichte.

„Ja," stimmte ein halb Dutzend Freunde des Weibes an — „nichts widersteht dem Wind so gut wie ein Strohdach."

Wylie flüsterte seinem Herrn einige Worte ins Ohr und veranlaßte die Frau durch eine Handbewegung von der Seite sich zu entfernen. Der Wink wurde sogleich befolgt und ihre Stelle augenblicklich durch eine andere Person ersetzt. Dieß war ein kleiner alter Bursche in gelben Lumpen, sein Gesicht war in ein Sacktuch gehüllt, und als er dieß wegnahm, zeigte sich ein Antlitz, das nicht die entfernteste Aehnlichkeit mit irgend einem menschlichen Wesen hatte: die Augen waren gänzlich begraben unter den angeschwollenen Massen der Wangen und Augenlider — die Nase hätte man für acht Nasen ansehen können — die runden ungeheueren Lippen und die kleine Oeffnung dazwischen glichen der Mündung einer Zettelbüchse.

„Wer ist das? — Was gibt's hier?" fragte Sir Marmaduke, indem er mit einem Gesichte, worauf sich Schrecken und Erstaunen mischte, den Gegenstand vor seinen Augen anstarrte.

„Wahrlich, Sie dürfen mich wohl fragen," erwie-

derte der kleine Mann in dicken Kehltönen. Es kannte mich diesen Morgen kein einziger von den Nachbarn. Ich bin Tim M'Garrey von der Kreuzstraße."

„Was ist Euch denn begegnet?" fragte Sir Marmaduke, etwas verstimmt durch den trotzigen Ton, der in der Anrede des zerlumpten Burschen lag.

„Nun, das ist Ihr eigenes Werk — hols der Teufel, wenn es nicht wahr ist — Sie können stolz darauf seyn."

„Mein Werk! — Wie könnt Ihr wagen, so etwas zu behaupten?"

„Das ist durchaus nichts gewagt — es ist so wahr als ich hier bin. Die mörderischen Bienenstöcke, die Sie mir mit heimgaben, setzte ich in einen Winkel des Hauses und zum Unglück war es der Schweinswinkel; das Schwein wühlte darin herum, brachte sie in Aufruhr, und nun fiel die ganze Brut über uns alle her, und es dauerte zwei Stunden bis wir sie umbringen konnten — der Teufel soll mich holen, wenn Sie je ein solches Gefecht gesehen haben: Peggy hatte den Hammer, ich die Backpfanne, um sie an der Wand zu zerdrücken, und wir arbeiteten vielleicht nur zu langsam, während die Kinder sich durch Schreien und Wimmern zu wahren suchten."

„Himmlische Barmherzigkeit, kann man so etwas glauben? — Kann man sich eine ähnliche Barbarei vorstellen?" rief Sir Marmaduke, indem er überwältigt von Staunen mit emporgehobenen Händen dort stand.

Wylie flüsterte ihm wieder etwas in's Ohr, und bedeutete dem Sprecher abermals, sich zu entfernen, aber der kleine Mann behauptete seinen Platz und fuhr fort —

„Dem Tom Lenahan haben Sie eine junge Kuh gegeben, und es ist doch närrisch, daß die M'Garrey's nicht so gut seyn sollen, als die Lenahan's, daß wir nichts als Bienen, sie dagegen ein hübsches Thier bekommen haben!"

„Tretet auf die Seite, Sir," versetzte Sir Marmaduke, „Wylie hat in Betreff Euerer meine Aufträge erhalten. Wer ist das?"

„Ich bin's, Sir — Andrew Maher. Ich bin gekommen um Ew. Ehren den Schlüssel zu geben — ich konnte nicht länger dort bleiben."

„Was! nicht in dem gemächlichen Hause bleiben, mit dem niedlichen Laden, den ich für Euch gebaut und mit Waaren versehen habe? Was soll das heißen?"

„So ist es, Ew. Ehren — das Haus ist ein niedliches Plätzchen; abgesehen von dem Dampf, und dem kleinen Herd, wo durchaus kein Torf brennen will, könnte man ganz gut darin wohnen, aber der Laden ist des Teufels."

„Wie so — was fehlt denn daran?"

„Alles. Zuerst und vor allem, Ew. Ehren, haben die Nachbarn kein Geld, und obgleich sie ganz gut ohne Tabak, ohne gebrannte Wasser, ohne Thee, Lichter, Seife und dergleichen Kleinigkeiten leben können, so lange sie denselben nicht nahe kommen, so können sie das alles doch nicht vor der Nase haben, ohne Gelüste darnach zu bekommen, und so holt der Eine ein Pfund Zucker, der Andere ein halb hundert Nägel oder einen Bund Schwefelfaden, oder eine Unze Stärke — und der Teufel hol mich, wenn sie etwas anderes sagen, als ‚schreibt es nur in das Buch, Andy.' Bei meiner Seele das wäre ein hübsches Buch, welches dies alles fassen könnte."

„Aber sie werden schon zu rechter Zeit bezahlen — sie werden bezahlen, wenn sie die Frucht verkaufen."

„Oho! ich bitte Ew. Ehren um Verzeihung — wenn sie zu Markt gehen, so haben sie die Renten, den Zehnten, und die Steuern zu bezahlen, und wenn dies geschehen ist, so brauchen sie einen Sack voll Saatkartoffeln für das nächste Jahr; nun möchte ich wissen, woher Geld für mich kommen soll."

„Ist dies wahr, Wylie? — Sind sie wirklich so arm?“ fragte Sir Marmaduke.

Wylie's Antwort war abermals ein Flüstern.

„Nun,“ sagte Andy mit einem Seufzer, „für alle Fälle, hier ist der Schlüssel. Lieber will ich wieder den Schulmeister für die Nachbarn machen, als den Laden behalten.“

Auf diese Klagen folgten andere, verschieden in Art und Fassung, aber alle in der Gewaltthätigkeit übereinstimmend, die gegen sie ausgeübt wurde, und alle gegen die Verbesserungen gerichtet, für deren Ausführung Sir Marmaduke sich so eifrig interessirte. Wenn man sie hörte, so hätte man auf den Gedanken gerathen können, daß die Leiden der Armuth und der Noth sich besser mit Gemächlichkeit und Genuß vertragen, als alle Güter, die der Reichthum gewähren kann: und daß die Entbehrungen, wozu uns Gewohnheit abgehärtet hat, oft größeres Glück erzeugen, als der Genuß unumschränkter Freiheit.

Weit entfernt einen Zufriedenen zu finden, sah Sir Marmaduke nur einige Wenige unter der Menge, die bereit waren, sich seine Güte gefallen zu lassen, um dadurch andere Zugeständnisse zu gewinnen, um die es ihnen noch mehr zu thun war. Sie wollten ihre Hütten sauber halten, wenn etwas dadurch zu gewinnen war: sie wollten ihre Kartoffelfelder jäten, wenn nur Sir Marmaduke für das Unkraut einen Preis anbieten wollte. In der That, sie waren bereit, überall und eifrig auf Sauberkeit, Wohlanständigkeit und Schicklichkeit zu sehen, aber es mußte immer um einer besondern Rücksicht willen geschehen. Sonst sahen sie keinen Grund ein, warum sie sich einer Arbeit unterziehen sollten, die nichts eintrug; und die reellen Wohlthaten, die ihnen dargeboten wurden, waren so oft mit neugebackenen, albernen Neuerungen verknüpft, daß beide in dieselbe Ungnade fielen, und beide gleich lächerlich erschienen. Dies war der Auswurf unter den Lehnsleuten, denn wir haben gesehen, daß sich die bessern Klassen bei ihrem Unabhängigkeitsgefühl von allen Verbesserungspla-

nen fern hielten, die durch die Theilnahme der andern verdorben wurden.

Sir Marmaduke war es also zu verzeihen, wenn er über das Fehlschlagen seiner Hoffnungen einigen Mißmuth empfand, und trotz aller Zureden seiner Tochter, bis zum Ende bei seinem Plan zu beharren, stand er mehr als einmal nahe daran, das Feld zu räumen und einzugestehn, daß das Spiel über seine Kräfte gehe. Hätte er nur die Hälfte von der Mühe, die er auf das alberne Unternehmen verwendete, den Nationalcharakter nach seinem Gutdünken zu modeln, dem Studium desselben gewidmet, so wäre der Erfolg vielleicht ein ganz anderer gewesen. Er hätte wenigstens gelernt, zwischen denen, die seine Güte wirklich verdienten, und den andern, denen sie unverdienter Weise zu Theil wurde, einen Unterschied zu machen — einen Unterschied zwischen dem ehrlichen, unabhängigen Bauern, der im Schweiße seines Angesichts sein Brod erwarb, und dem elenden Unterwürfigen, der alle Wahrheit, allen Charakter aufopferte, nur um ein träges Leben führen zu können, und mit dieser Kenntniß, so gering sie scheinen mag, wird es gelingen, die Schwierigkeiten zu würdigen, welche alle Versuche sozialer Verbesserung in Irland begleiten, und einen großen Theil von den in verschiedenen Gegenden des Landes bemerkbaren Erfolg oder Nichterfolg zu erklären. Aber Sir Marmaduke fiel in den unveränderlichen Irrthum seiner Landsleute — er ließ sich anfangs durch blauen Dunst bezaubern, und als er der Betrügerei und der Kniffe endlich müde war, schöpfte er kaltblütig die Ueberzeugung, es gebe keine Wahrheit im Lande.

Sechzehntes Kapitel.

Der Brief aus der Fremde.

Die Ankunft eines Post-Briefes war im Hause der O'Donoghue's ein Ereigniß von solcher Seltenheit, daß

es immer einige Aufregung verursachte; und manche Vermuthung, welches neue Unglück wohl über der Familie schweben möge, wurde von Mrs. Branagan und Kerry O'Leary aufgestellt, als der Letztere den Brief in seiner Hand wog, gleich als könne dessen Gewicht und Gestalt seiner Divinationsgabe zu Hülfe kommen.

Nachdem er alle die verschiedenen Aktenstücke, von denen er glaubte, daß sie in solcher Gestalt befördert werden könnten, erwogen und in seiner Einbildungskraft ein ganzes Heer von Sheriffs, Unter-Sheriffs, Gerichtsboten und Geldeintreibern als deren Vorbote der verhängnißvolle Brief sich bewähren sollte, heraufbeschworen hatte, stieß er einen schweren Seufzer über die von seinen Ahnungen geschaffene düstere Zukunft aus und stieg langsam hinauf nach dem Schlafzimmer seines Herrn

„Wie steht es mit Herbert?" fragte O'Donoghue, als er die Fußtritte neben seinem Bette hörte, denn er hatte einige Minuten vorher von dem Jungen geträumt. „Wer ist das? Ah! Kerry. Nun, wie geht es ihm heute?"

„In Wahrheit, es ist keine bemerkenswerthe Veränderung eingetreten," erwiederte Kerry, der, in der Erwartung, über diesen Gegenstand nicht befragt zu werden, sich selbst noch nicht erkundigt hatte, und daher diese, wie er dafür hielt, vorsichtige Antwort einem Geständnisse seiner Unwissenheit vorzog.

„Hat er gut geschlafen, Kerry?"

„O! was Schlafen betrifft, so läßt sich davon nicht viel rühmen. Aber hier ist ein Brief für Ew. Ehren, der mit der Post gekommen ist."

„Laß ihn auf dem Bette und erzähle mir von dem Knaben."

„Da läßt sich wahrlich Ew. Ehren nichts besonders sagen — zuweilen befand er sich so — zuweilen anders — zuweilen wieder so. So ging es die ganze Nacht durch."

O'Donoghue besann sich ein Paar Sekunden, bemühte sich aus diesen dürftigen Materialien irgend einen deutlichen Begriff zu bilden, und sprach alsdann: —

„Schicke mir Mr. Mark." Im gleichen Augenblick zog er den Vorhang bei Seite und erbrach den Brief. Aber schon die ersten wenigen Zeilen schienen seine Neugierde zu befriedigen, obgleich die Schrift sehr enge war und mehr als drei Seiten einnahm; er warf ihn daher gleichgültig auf das Bett und legte sich wieder nieder. Während dieser ganzen Zeit jedoch hatte sich Kerry im Zimmer allerlei zu schaffen gemacht, und indem er sich stellte, als ob er Kleider und anderes Geräthe in Ordnung zu bringen habe, die Züge seines Herrn scharf beobachtet. Dieß half ihm indessen nichts. Die Blicke des alten Mannes waren so gleichgültig wie gewöhnlich, und er schien die Botschaft, die Kerry mit so manchem Schrecken und Unglück ausgestattet hatte, bereits vergessen zu haben.

„Herbert hat eine gute Nacht zugebracht," sagte Mark, der einige Augenblicke nachher eintrat. „Das Fieber scheint nachgelassen zu haben, und abgesehen von einiger Schwäche, ist er glaube ich, so ziemlich wieder hergestellt. Was! — ein Brief! Woher?"

„Von Kate!" erwiederte der alte Mann gleichgültig. „Ich bin gekommen bis zu den Worten: ‚mein theurer Onkel;' zum Rest muß ich warten bis es heller wird, und vielleicht auch bis ich ein schärferes Gesicht bekomme — denn das Mädchen hat sich die neue Mode zu kritzeln angewöhnt, die mir fast ganz unverständlich ist."

Während O'Donoghue sprach, hatte sich der junge Mann dem Fenster genähert und beschäftigte sich eifrig mit Durchlesung des Briefes. Sein Gesicht wechselte dabei mehr als einmal die Farbe. Er brach ab und sagte: —

„Du weißt also nicht, welche Neuigkeiten wir hie

haben? Mehr Verlegenheiten — ja beim Jupiter, und größere, als es auf den ersten Anblick scheint. Die französischen Armeen scheint es, sind allenthalben in den Niederlanden siegreich; eine Stadt nach der andern fällt in ihre Gewalt, und so öffnen sich die Klöster; auch das Sacré Coeur, wo Kate ist, hat seine Nonnen freigelassen, und sie kehren jetzt zu ihren Freunden zurück. Sie kommt hieher."

„Was! — hieher?" rief O'Donoghue mit zweifelnder Miene über eine so seltsame unerwartete Nachricht. „Ei, Mark, mein Junge, das ist unmöglich — das Haus ist eine Ruine; wir haben kein Zimmer, wir haben keine Dienerschaft und durchaus keine Bequemlichkeit für das Mädchen."

„Nun so höre," sagte Mark, indem er aus dem Briefe vorlas: — ‚Du kannst Dir also denken, mein lieber alter Papa — denn jetzt, da wir wieder zusammenkommen, muß ich Dich auch wieder bei dem alten Namen nennen — wie sehr ich mich freue wieder einmal Carrig-na-curra zu sehen. Ich stelle mir lebhaft den alten Buchenwald im Thale vor, den steilen Pfad neben dem Wasserfall, und das hölzerne Geländer am Abgrund. Habe ich nicht recht? Und über dem Sumpf, weiter unten, steht eine Esche. Vetter Mark kletterte einmal hinauf, um Beeren für mich zu pflücken, und fiel herunter in den Pfuhl.'

„Es wird ihr Mühe kosten, den Wald jetzt wieder zu finden," sagte O'Donoghue mit einem traurigen Versuch zu lächeln. „Fahre fort, Mark."

„Es geht ganz in gleichem Tone fort: sie spricht von Molly Cooney's Hütte und von dem rothen Fährhaus, so wie von fünfzig andern Dingen, die seit manchem Tage dahin sind. Seltsam genug, sie erinnert sich an Sachen, die ich selbst schon lange vergessen habe. ‚Wie sehne ich mich nach meinem kleinen blauen Schlafzimmer, das gegen Keim-an-eigh hinausging! — —'"

„Halt Mark — lies nicht weiter, mein Junge.

Die arme liebe Kate! — Was würde sie sagen, wenn sie jetzt das Zimmer sähe?"

„Es ist unmöglich," sprach Mark in strengem Tone; „das Mädchen hat sich hundert Neigungen und Liebhabereien angeeignet, die nicht zu unserem rohen Leben passen; ihre französischen Sitten würden zu unserer Barbarei übel stimmen. Du mußt an Deine Base schreiben — an die alte Mrs. Bedingfield — wenn dieß ihr Name ist. Sie muß sie wenigstens einstweilen zu sich nehmen; sie hat sich ja schon früher einmal dazu erboten."

„Ja," versetzte der alte Mann mit einer Energie, die er bisher noch nicht gezeigt hatte, „das hat sie gethan, aber ich wollte nicht. Mein armer Bruder verabscheute dieses Weib, und hätte, wäre er am Leben geblieben, seine Tochter nie ihr anvertraut. Wenn das Mädchen Lust hat, so soll es hier seine Wohnung aufschlagen, das Kind meines armen Harry soll nicht zweimal um ein Obdach bitten, so lange ich ihm eines anzubieten habe."

„Hast Du auch bedacht, wie lange Du die Gastfreundschaft, von der Du sprichst, wirst üben können? Gehört dies Haus noch Dir an, daß Du es Jemand anbieten kannst? — Und wenn es Dein wäre, kannst Du hieher, in diese düstern, entfärbten Wände, in diesen Schutt von außen und von innen einen Gast wünschen — und zwar einen solchen Gast?"

„Was meinst Du damit, mein Junge?"

„Ich meine, was ich sage. Das Mädchen ist mitten im Luxus erzogen, verzärtelt und verhätschelt. Der Abbe hat es uns selbst gesagt, wie sie der allgemeine Liebling war, und wie natürlich sie einen Ton der Ueberlegenheit und der Oberhoheit über die Mädchen ihres Alters annahm — wahrlich, wenn eine Buße bezweckt würde, dann wäre der Einfall nicht so übel."

„Ich sage noch einmal — dies ist ihre Heimat.

Es schmerzt mich, daß es hier so wild aussieht, aber verweigern werde ich sie dem Mädchen nie.'

„Auch ich möchte es nicht," murmelte Mark mit düsterer Miene, „wenn sie ihren Sitten oder Neigungen angemessen wäre. Sie mag indessen kommen; eine wöchentliche Erfahrung wird sie sicherer enttäuschen, als wenn wir zwölf Monate lang Briefe schrieben."

„Du mußt an sie schreiben, Mark; Du mußt ihr sagen, daß es uns in der letzten Zeit nicht zum besten gegangen ist — daß sie hier manche Veränderung finden wird; aber höre, Du mußt hinzusetzen, wie sehr wir uns freuen, Sie zu empfangen."

„Auch kann sie sich ein blaues Schlafzimmer aussuchen — soll ich ihr das sagen?" sprach Mark in einem fast wilden Tone. „Der Dampf hat ihnen allen eine Farbe ganz nach ihrem Geschmack gegeben, und was die Aussicht betrifft, von der sie spricht, so steht ihr gewiß nichts im Wege: das Fenster, das gegen Keim-an-eigh hinausging, ist schon längst zusammengebrochen."

„Wie kannst Du mich so quälen, Junge," sprach der alte Mann mit flehendem Blick, dem seine weißen Haare und seine verwitterten Züge einen äußerst schmerzlichen Ausdruck verliehen. Aber Mark kehrte sich ab und gab keine Antwort.

„Mein Oheim," sagte er nach einer Pause, „muß diesen Brief beantworten. Das Briefschreiben fällt ihm nicht schwer, sondern macht ihm, glaube ich, sogar noch Vergnügen. Es geschieht ihm ein Gefallen damit. Eine Gelegenheit dazu bietet sich so selten dar."

Es kam nicht oft vor, daß Mark O'Donoghue seinem Oheim Sir Archibald in seinem Zimmer einen Besuch abstattete; der alte Mann empfing ihn daher, als er eintrat, mit aller Höflichkeit, die er gegen einen Fremden bewiesen hätte — mit einer Aufmerksamkeit, die in der That weit entfernt war, Mark aus seiner Verlegenheit zu ziehen.

„Ich habe Dir einen Brief gebracht," sagte er, fast

ehe er Platz nahm — „einen Brief, für dessen Beantwortung mein Vater Dir danken würde. Er ist von meinem Bäschen Kate, die im Begriff ist, nach Irland zurückzukehren und hier ihre Wohnung aufzuschlagen."

„Du willst doch nicht sagen, daß sie hieher nach Carrig-na-curra kommt?"

„Doch freilich! obgleich ich mich nicht verwundere, daß Du es kaum für glaublich hältst."

„Es ist mehr als das — es ist weit mehr — es ist geradezu unglaublich."

„Das dachte ich auch; aber mein Vater kann nicht mit mir übereinstimmen. Er will nicht glauben, daß diese alte Baracke kein Baronenschloß ist, und fällt beständig in die Vergangenheit zurück, anstatt die Gegenwart in's Auge zu fassen; von der Zukunft nur gar nicht zu sprechen."

„Aber hier kann sie nicht leben, Mark," sagte Sir Archy, dessen Gedanken sich stets mit der Hauptfrage beschäftigten, „es ist kein Fleck im ganzen Hause, den sie bewohnen könnte. Ich kenne einigermaßen diese französischen Dämchen und ihre Lebensweise; die Fremden aber, die dort ihre Bildung suchen, sind noch schlimmer, als die Eingebornen. Ich erinnere mich der Zeit, da ich in Paris war mit Sr. Königlichen — —" hier hustete Sir Archy, wurde roth und ließ seine Schnupftabaksdose fallen, so daß der ganze Inhalt über den Boden zerstreut wurde.

„Gott stehe uns bei, hier ist ein Unglück! es war ein ächter Makuba und kostete zwei Schilling die Unze. Ich will sehen, ob ich es mit einem Stück Papier wieder aufscharren kann;" damit setzte er sich sorgfältig hin, um unter beständigen Verwünschungen seines Unglücks den zerstreuten Staub wieder zu sammeln.

Mark regte sich nicht und sprach kein Wort, sondern saß mit dem offenen Briefe in seiner Hand dort und erwartete geduldig die Fortsetzung des Gespräches.

„Nun, nun," rief Sir Archy, indem er seinen Sitz wieder einnahm, „wir wollen doch den Brief durchsehen, vielleicht finden wir irgend etwas auf, um sie ferne zu halten.

„Mein Vater besteht darauf, daß sie kommt," erwiederte Mark in strengem Tone.

„Das mag er, mein Junge," versetzte Sir Archy; aber sie mag ihre eigenen Gründe haben, es auszuschlagen — siehst Du das nicht ein? Dieser Ort ist eine Ruine. Man kann ja sagen, es werde eine Ausbesserung vorgenommen — das Dach sey abgedeckt und werde vor sechs Monaten nicht wieder darauf kommen. Auch das Land ist in einem sehr aufgeregten Zustande. Unter dem Volke hört man allerlei verdächtige Reden."

Mark dachte an den mitternächtlichen Marsch, den er mit angesehen hatte; aber er sprach kein Wort.

„Außerdem ist ein Fieber im Hause, und wer kann sagen, wen es zunächst ergreifen wird. Der Herr sey uns gnädig!" fügte er ernsthaft hinzu, gleich als habe dieser letztere Gedanke zu stark an eine Versuchung der Vorsehung gegränzt.

„Wenn sie noch einigermaßen so ist, wie sie als Kind war," erwiederte Mark, „so würde da ein Plan schwerlich seinen Zweck erreichen. Sage ihr, der Ort sey eine Ruine, so wird sie aus bloßer Neugierde die Welt darum geben, um ihn zu sehen; sage ihr, es stehe eine Rebellion bevor, so wird sie ihr Leben wagen, um in der Nähe zu seyn; und was das Fieber betrifft, so waren wir nie im Stande, sie aus den Hütten zu bringen, wenn dort eine Krankheit herrschte. Wahrlich, ich glaube, es war die damit verbundene Gefahr, und nicht das Wohlwollen, woran sie ihre Freude fand."

„Du hast nicht sehr Unrecht. Ich erinnere mich ihrer noch wohl — sie war ein keckes Geschöpf; und ich kann den Morgen nicht vergessen, da sie mir zu meinem Geburtstag einen Bund Disteln gab und es einen schottischen Strauß nannte."

„Jedenfalls lies einmal den Brief," sagte Mark, indem er ihm das Schreiben übergab. Sir Archy nahm es und las es von Anfang bis zu Ende durch, ohne ein Wort zu sprechen; darauf legte er es offen auf seine Knie und sagte —

„Das Herz des Mädchens ist nicht so schlimm, Mark, verlasse Dich darauf. Wenige erinnern sich der einfachen Anekdoten aus den Tagen der Kindheit, wenn sie nicht etwas von dem schuldlosen Geist behalten haben, der sie damals beseelte. Ich möchte sie selbst gerne sehen," fügte er nach einer Pause hinzu. „Aber was steht hier in der Nachschrift?" — Und nun las er folgende Zeilen laut:

„Ich erinnere mich noch zu gut an den Haushalt von Carrig-na-curra, als daß ich es für nöthig hielte, mich zu entschuldigen, wenn ich die Zahl des Gesindes in der Person meines Kammermädchens, der Mademoiselle Hortense, vermehre, von deren Ueberraschung und Erstaunen über unsere irischen Gebirge ich mir einen reichen Genuß verspreche. Sie ist eine ächte Pariserin, die an nichts glauben kann, was außerhalb der Boulevards vorhanden ist. Was wird sie zu Mrs. Branagan und zu Kerry O'Leary sagen? — Und was werden sie von ihr denken?"

„Der Herr sey uns gnädig, Mark, das ist eine furchtbare Geschichte, ein französisches Dienstmädchen hier! Ebenso gut könnte sie einen bengalischen Tiger mitbringen! Wahrhaftig, ich möchte lieber den letztern, als ersteres sehen."

„Sie wird nicht lange bleiben; mache Dir keinen Kummer um sie; auch Kate wird es nicht lange hier aushalten, wenn sie eine solche Dienerin braucht."

„Ganz recht, Mark; wir müssen die Krankheit sich selbst heilen lassen; ich glaube daher, das Mädchen muß die Nacktheit des Landes mit eigenen Augen betrachten, obgleich es freilich nicht sehr angenehm ist, seine Armuth blos zu stellen."

„Also wirst Du den Brief schreiben," sagte Mark,

indem er aufstand, „und wir müssen thun, was wir können, um die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Die Zeit ist kurz genug, denn der Brief ist fast vor einem Monat geschrieben — sie könnte noch diese Woche kommen.“

Während er sprach, ließen sich im Gang draußen schwankende Tritte vernehmen; der junge Mann sprang an die Thüre, schaute hinaus und erblickte gerade Kerry O'Leary, der mit einem Paar Stiefel unter dem Arm die Treppe hinabstieg.

„Der Schlingel Kerry lauschte wie gewöhnlich,“ sagte Mark. „Ich hörte ihn vor ungefähr vierzehn Tagen vor meiner Thüre, als ich gerade mit Herbert sprach, und jagte eine Kugel durch den Thürflügel — ich dachte, das könnte ihn kuriren.“

„Ich wundere mich, daß es ihn nicht getödtet hat!“ rief M'Nab entsetzt aus.

„Nein, nein, meine Hand ist zu fest dazu. Ich zielte wenigstens zwei Zoll über seinen Kopf hin — es hat ihm vielleicht das Haar gestreift.“

„Bei meiner Seele, ich möchte nicht den Lauscher bei Dir machen, Mark; oder ich würde wenigstens vorher die Ladung aus Deinen Pistolen ziehen.“

„Sie kann mein Zimmer haben,“ sagte Mark, die Rede nicht beachtend. „Ich will in jenen alten Thurm ziehen, den man die Wachtstube nennt; ich glaube, ich werde nicht lange verdrängt bleiben,“ — mit diesen Worten verließ der Jüngling das Zimmer, um die Vorkehrungen zu treffen, von denen er gesprochen hatte.

„Es ist, wie ich Euch gesagt habe,“ sprach Kerry, indem er seinen Stuhl neben das Küchenfeuer rückte; „ich hatte ganz recht, sie kommt wieder, um hier zu wohnen — ich habe an der Thüre gelauscht und alles gehört.“

„Und sie verläßt das heilige Nonnenkloster!“ rief Mrs. Branagan mit heiligem Entsetzen auf ihrem Antlitz — „sie verläßt den herrlichen Ort, die Priester, die

Mönche und die Laienbrüder, um wieder hieher zu kommen, in die Mitte aller Gottlosigkeit und Teufelei — O weh! O weh!"

„Von welcher Gottlosigkeit, von welcher Teufelei sprecht Ihr da?" fragte Kerry voll Unwillen über den auf die Sitten des Hauses geworfenen Schimpf.

Mrs. Branagan entsetzte sich über die bloße Idee eines Widerspruchs, warf einen Blick wilden Ingrimms auf ihn und sagte:

„Bei meiner Ehre, Ihr seyd keck, daß Ihr so mit mir redet! — Welche Gottlosigkeit! Ist Pferderennen, Karten- und Würfelspiel keine Gottlosigkeit? Ist Trinken und Fluchen keine Gottlosigkeit? Ist das keine Gottlosigkeit, wöchentlich drei Schafe, und alle vierzehn Tage eine Kuh zu schlachten, um eine Brut von schmutzigen Reit- und Stallknechten damit zu füttern? Ist es keine Gottlosigkeit — aber ich will nicht viele Worte und Zeit an Euch verlieren. Wann hat je Einer von euch seine Pflicht gethan? Gebt mir darauf Antwort. Wie viel hat Einer von euch in diesen zehn Jahren an Ostern oder Weihnachten bezahlt? Ein Beweis dafür, Vater Lucke hat kein Wort für euch, wenn er hieher kommt — er behandelt euch mit Verachtung."

Kerry war beschämt und eingeschüchtert. Als er das Schleußenthor öffnete, kannte er nur schlecht den Strom, der hernieder stürzen würde; und jetzt hätte er gerne alle Buße gethan, um wieder Waffenstillstand herzustellen, aber Mrs. Branagan war ein Weib, und da sie die Unterjochung ihres Gegners gesehn, war Gnade ihr letzter Gedanke.

„Gottlosigkeit, fürwahr! Wenn man zehn Jahre hier lebt, und sieht, wie es hier her geht, so erspart man damit fünfzig Jahre am Fegefeuer, gewiß nicht weniger."

„Hol's der Teufel, wenn das erlogen ist," stimmte Kerry demüthig ein; „kein Wort, das Ihr sagt, ist zu bestreiten."

„Ich möchte sehen, wer sich unterstehen wollte, eines

zu bestreiten, — und zum Beweis dafür, es liegt ein Fluch auf dem Ort, — es will nichts hier gedeihen."

„Wahrlich, so solltet Ihr nicht sprechen," versetzte Kerry einschmeichelnd: „Ihr habt keinen Grund, so etwas zu sagen. In der letzten Woche am Dienstag hörte ich Vater Luke — er hat es zu mir selbst gesagt — ‚wie befindet sich Mrs. Branagan, Kerry?' fragte er. ‚Sie befindet sich wohl auf und ist munter, Ew. Hochwürden,' sagte ich. ‚Ich will Euch sagen, wie sie ist, Kerry,' sagte er, ‚sie sieht gerade so aus, wie vor fünf und dreißig Jahren; und ein hübscheres, stattlicheres Frauenzimmer war in den drei Baronien nicht zu finden. Ich erinnere mich wohl,' sagte er, ‚ich sah sie auf dem Jahrmarkt von Killarney, wo sie eine Kappe mit rothen Bändern trug. ‚Hattet Ihr nicht eine Kappe mit rothen Bändern daran."

Ein Nicken war die Antwort.

„Also hatte er Recht, Ihr seht, er hat es nicht vergessen; und er sagte, Ihr seid das hübscheste Frauenzimmer gewesen, das auf dem Marktplatz herumgegangen sei."

„Vater Luke war damals selbst ein kleiner, schlanker Mann und hatte nette Beine und Füße."

„Killarney, habe ich gehört, war ein schöner Ort," sagte Kerry, in der pfiffigen Absicht, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben. „Ich selbst war nicht oft dort, aber ich hörte, es sei immer ein lustiger Jahrmarkt gewesen."

„Allerdings," erwiederte Mrs. Branagan; „es gab keine Art von Scherz und Lust, die nicht dort zu finden war. Am Montag ging es an und dauerte die ganze Woche hindurch; aber die Zeit verging schnell genug. Da gab es Tanz, Schlägerei, Gesang, und Stationen, auf bloßen Knien hinauf nach Aghadon und wieder herunter, und eine Wallfahrt nach der heiligen Quelle — dreimal rund herum nach einem zweistündigen Tanz; ferner war ein Zwerg da, der wahrsagte, und ein Mönch, der heilige Sprüche gegen das Fieber und die fallende

Sucht verkaufte, Bänkelsänger und Schauspieler. Wahrlich, es gab nie etwas ähnliches;" und in diesem Tone ergoß sie einen Strom von leidenschaftlicher Beredsamkeit auf die Erinnerung an jene fleischlichen Lüste und Genüsse, die sie noch vor wenigen Minuten an Andern so streng verdammt hatte. Erst am Ende ihrer Rede sah sie plötzlich ein, wie weit sie von ihrem Text abgeschweift war; sie murmelte daher mit einem schweren Seufzer — „Oh weh! wir sind doch allzumal sündhafte Geschöpfe, auch die Besten unter uns." Kerry erwiederte diesen Spruch mit einem erheuchelten Seufzer, und nun war der Friede wieder hergestellt.

„Ihr würdet aber nicht glauben, was Miß Kate mit herüberbringt — wahrlich, das würdet Ihr nicht glauben."

„Vielleicht einen Affen," sagte Mrs. Branagan, die eine unklare Vorstellung hatte, daß Frankreich irgendwo innerhalb der Wendekreise liege.

„Oh, etwas noch schlimmeres."

„Einen Bären," fragte sie abermals.

„Nein, aber ein französisches Mädchen, um ihr Haar zu kräuseln und sie zu pudern, und Pflästerchen auf ihr Gesicht zu heften."

„Still, sag' ich Euch," rief Mrs. Branagan, „und sprecht mir nicht von solchen Dingen. Miß Kate war nie eine Person, die an solchem Zeug Geschmack fand."

„Und dennoch sage ich Euch die Wahrheit; ich hörte alles, was Mr. Mark mit dem Herrn, und hernach mit dem alten Sir Archy gesprochen hat, und alle drei sind in einer wahren Furcht vor der Kammerjungfer; sie sagen, es werde ein Teufel von Unverschämtheit sein."

„Sie soll nur kommen!" sagte Mrs. Branagan mit einem Auge, das jetzt schon von Kampflust glänzte.

„Wir werden keinen Tag Frieden oder Ruhe haben, so lange sie hier ist — hat der Herr gesagt. ‚Mich dauert nur die arme Mrs. Branagan,' sagte er; ‚sie

ist ein ruhiges Geschöpf, und wird sich zu viel gefallen lassen — —‘“

„Ich? bei meiner Seele, das wollen wir sehen!“

„Es sind seine Worte, und wenn Kerry und sie ihre Köpfe nicht zusammenstecken, um den Ort für sie zu heiß zu machen, so wird sie beide in ein Mausloch jagen.‘“

„Ueberlasset das nur mir — überlasset das nur mir allein, Kerry O'Leary.“

„Ich habe das gleiche gedacht, Madam,“ erwiederte Kerry mit einem drolligen Seitenblick; „ich wollte jeden Tag auf Euch wetten.“

Da Kerry wahrnahm, daß ihr Zorn rege war, sparte er nichts, was sie noch mehr erbittern konnte, er verbreitete sich über jede mögliche und unmögliche Kränkung, die ihr durch den neuen Besuch zu Theil werden könnte und schilderte den Kummer des Herrn über das sie erwartende Unglück.

„Wenn sie nicht auf der Stelle zum Land hinausgeschreckt wird, so ist nicht zu helfen,“ sagte er endlich. „Ich habe schon einen Plan gefaßt, aber er könnte vielleicht schlimm ausfallen.“

„Ei, was für einen? — Sprecht Euch doch frei aus.“

„Gleich, wenn ich an der Kutsche stehe — sie wird wahrscheinlich in einer Kutsche kommen — —“

Aber worin Kerry's Plan bestand, das sollte weder Mrs. Branagan, noch soll es der Leser hören; denn in diesem Augenblick verkündete ein lautes Rufen am Hallenthor — ein sehr ungewöhnlicher Ton — die Ankunft eines Fremden; Kerry hatte daher kaum Zeit, um hastig mit einem Taschenkamm vor einem kleinen Stück Spiegel, das er in der Tasche trug, seine Toilette zu machen, um den Besuch zu empfangen. —

Siebenzehntes Kapitel.

Kate O'Donoghue.

Bevor Kerry O'Leary die Halle erreicht hatte, lag bereits der Gegenstand, um dessen Ankunft sich alle seine Plane drehten, in den Armen des Oheims.

„Meine theure, liebe Kate!" rief der alte Mann, indem er sie wieder und wieder umarmte, während sie, überwältigt von einer Masse widerstreitender Gefühle, ihr Gesicht an seiner Schulter verbarg.

„Das ist Mark, mein theuerstes Mädchen — Vetter Mark."

Das Mädchen blickte auf und heftete seine großen vollen Augen auf das Gesicht des jungen Mannes, der mit zögernder Schüchternheit dort stand, ungewiß, in wie weit die Freundschaft früherer Tage sein Entgegenkommen rechtfertigen möge. Auch sie schien in gleicher Verlegenheit; und als sie ihre Hand ausstreckte, die er mit halber Kälte nahm, verrieth die Begrüßung eine nur geringe Wärme in beiden Herzen.

„Und Herbert — wo ist er?" rief sie begierig, in der Hoffnung, mit dieser Frage den kalten Empfang zu bedecken — „und mein Oheim Archy — —"

„Steht hier, um selbst Rede und Antwort zu geben," sprach M'Nab in ruhigem Tone, indem er schnell ihr entgegen kam und sie auf beide Wangen küßte; darauf nahm sie die beiden alten Männer am Arm und ging in ihrer Mitte nach dem Gesellschaftszimmer.

„Und bist Du allein, mein liebes Kind — bist Du allein gekommen?" fragte O'Donoghue.

„Ja wohl, Papa; — meine anhängliche, treue Hortense hat mich in Bristol verlassen. Die Seekrankheit hat ihre Liebe überwunden. Außerdem hatte sie einen Traum, sie werde umkommen, verschlungen oder von einem Meermann weggeschleppt werden, und Gott weiß was sonst noch.

Das Ende vom Lied war, sie weigerte sich weiter zu gehen, und that ihr Möglichstes, mich zu ihrer Meinung zu bekehren. Sie bedachte nicht, daß ich meine Effekten schon herübergeschickt hatte, und daß mein Herz bereits hier war."

„Mein liebstes Herzenskind!" rief O'Donoghue, indem er ihre Hand feurig in der seinigen drückte.

„Aber wie haben Sie die Reise so allein gemacht?" fragte Sir Archy, indem er die zarte Gestalt vor seinen Augen betrachtete.

„Ganz vortrefflich, Oheim. Während der Reise bewies mir Jedermann die größte Höflichkeit und Aufmerksamkeit. Auch reiste ein schöner, junger Garde-Offizier mit, der sich vielleicht noch zuvorkommender gezeigt hätte, wäre er nicht Gentleman genug gewesen, um zu wissen, daß ich eine Lady war. Und in Cork traf ich im Augenblick der Landung einen alten Freund, Vater Luke, der bis hieher für mich Sorge trug. Er verließ mich erst am Thore, um, wie er sagte, unsere ersten Begrüßungen nicht zu stören. Aber ich sehe nichts von Herbert — wo ist er?"

„Der arme Herbert ist gefährlich krank gewesen, meine Liebe," sagte der Vater, „ich glaube kaum, daß es für ihn räthlich ist, Dich zu sehen."

„Nein, nein," fiel Sir Archy mit Zartgefühl ein. „Wenn Ihr Anblick das ausgetrocknete Herz eines alten Kerls gleich mir bewegen kann, so wäre dies nicht das sicherste Mittel, das hitzige Blut eines Jünglings zu beruhigen."

Sir Archy hatte vielleicht nicht Unrecht. Kate O'Donoghue war in der That ein ungemein anziehendes Mädchen. Ihre Gestalt, mehr unter als über der mittlern Größe, war dennoch so vollkommen wohl geformt, daß sie in Bezug auf Ebenmaß und Anmuth ein wahres Muster weiblicher Schönheit war, während ihr Gesicht einen mehr gewinnenden als schönen Ausdruck von Liebenswürdigkeit hatte; ihre Augen waren

groß, voll, und von einem schimmernden, fast in's Schwarze übergehenden Blau; ihr Haar reiches Braun, dessen Gold fast der Farbe eines herbstlichen Sonnenuntergangs glich, und ihrem Antlitz einen Glanz verlieh, dessen es bei seiner durchsichtigen Schönheit nicht einmal bedurfte; aber weitaus das Schönste an ihr war ihr Mund. Beim Sprechen bewegten sich die runden Lippen mit anmuthiger Wellenbewegung, worin mehr Ausdruck lag als in dem bloßen Ton, und wenn sie zuhörte, verlieh das leichte Beben der Lippen, das mit dem leuchtenden Glanze ihrer Augen harmonirte, ihrem Gesichte den Stempel eines hellen Verstandes, der ihrem lebhaften Temperamente sehr wohl anstand. Sie sah aus, wie sie war — wie ein edelherziges, hochsinniges Mädchen, nur von ruhmwürdigen, erhabenen Gedanken beseelt; wie ein Mädchen, das sich auch nicht von ferne auf eine zweideutige Handlungsweise einließ, sondern feurig nach dem griff, was recht war, und fest für die Folgen einstand. Obgleich innerhalb der Mauern eines Klosters erzogen, war sie doch in Anbetracht ihrer zarten Jugend viel unter die Gesellschaft der Stadt gekommen, worin sie gelebt hatte, und war daher ebenso vertraut mit allen conventionellen Sitten der Gesellschaft, als gebildet in jenen holden Eigenschaften, die denselben all ihren Reiz verleihen. Ein oberflächlicher Beobachter glaubte vielleicht in ihrem Wesen etwas Koketterie wahrzunehmen; aber bei einiger Aufmerksamkeit erkannte man, daß eine solche sich gleich bleibende Anmuth nicht das Resultat bloßer Uebung sein konnte, und daß der angeborne Charakter ein Gewand angenommen hatte, das ihm am besten paßte, kein solches, das blos für eine bestimmte Zeit getragen wurde. Auch in ihrem Accent, wenn sie Englisch sprach, lag fremde Betonung genug, um einen Vorwurf der Geziertheit zu begründen; aber der wäre ein halsstarriger Kritiker gewesen, der auf dieser Anklage hätte beharren können. Es war vielmehr zu befürchten, man möchte just die

fehlerhafte Aussprache als einen Vorzug ansehen, so viel Pikantes lag gelegentlich in Ausdrücken, die von andern Lippen matt und trivial geklungen hätten. Wer die anmuthige Koketterie französischen Wesens, gepfropft auf die sinnigere Beredsamkeit irischer Schönheit, gesehen hat, dem wird mein Porträtirungs-Versuch ein sehr magerer, dürftiger Umriß erscheinen; auch fühle ich wohl, wie armselig meine Bemühung ist, ein Bild von einem Mädchen zu liefern, dem seine spanische Abkunft ein Vermächtniß von Anmuth und Eleganz hinterlassen hatte, welche sofort durch den glühenden celtischen Charakter erwärmt und belebt, durch den unübertrefflichen Reiz französischer Manieren wieder gemäßigt werden sollten.

Die Fröhlichkeit und Freundlichkeit, womit sie zwischen den beiden alten Männern saß und bald dem Einen bald dem Andern zuhörte, die anmuthige Munterkeit, womit sie die an sie gestellten Fragen beantwortete — die Zartsinnigkeit, womit sie den Anspielungen auswich, die von Zeit zu Zeit auf die Verlegenheiten gemacht wurden, worein der Verfall des Hauses sie versetzt haben mußte — und die lachende Munterkeit, womit sie von dem neuen Leben sprach, das sich jetzt vor ihr eröffnen sollte, war wirklich ansteckend. Sie vergaßen bereits die Besorgnisse, die ihre erwartete Ankunft ihnen eingeflößt hatte, und betrachteten sie mit der warmen Herzlichkeit des Willkommens. O! welch eine Gabe ist Schönheit, und wie mächtig ist ihr Einfluß, erhöht durch die reiche Beredtsamkeit einer fleckenlosen Natur, unter langen Augenwimpern hervorstrahlend, wenn zwei Männer gleich diesen, ausgetrocknet und abgehärtet durch die Widerwärtigkeiten der Welt — herumgeworfen auf dem Rade des Glückes — in ihren ausgebrannten Herzen bei Anblick des Mädchens eine Glut langvergeßner Fröhlichkeit empfinden konnten!

Aber Niemand hatte errathen können, welche Anstrengung sie diese scheinbare Fröhlichkeit gekostet hatte.

Das arme Mädchen! kaum war sie allein, kaum hatte sie die Thüre ihres Zimmers geschlossen, als sie in einen Strom von Thränen ausbrach, auf das Bett fiel und schluchzte, als ob ihr Herz brechen wollte. Alles was Vater Luke unterwegs erzählt hatte — und der freundliche alte Mann hatte sein Aeußerstes gethan, um sie auf die veränderten Glücksumstände ihres Oheims gefaßt zu machen — war weit entfernt, sie auf die kalte Wirklichkeit vorzubereiten, von der sie jetzt Zeuge war. Nicht die verfallenen Wände, nicht das baumlose Gebirge, der trostlose, öde Anblick der ganzen Umgebung waren es, was ihr das Herz zerriß; so traurig auch diese Zeichen waren, so hatte doch ihr Kummer eine tiefere Quelle: diese war der Anblick des alten Mannes, den sie Vater nannte, und der jetzt, umgeben von Bildern der Armuth und des Unglücks, schwach dem Grabe zuwandelte. Es war der Anblick ihres Vetters Mark, den sie sich im Geiste als einen vollendeten Gentleman in seinem Aeußern und Benehmen vorgestellt hatte, als den Nachkommen eines mehr als adelichen Hauses — als den Erben eines ungeheuren Gutes; und jetzt sah sie ihn, in Geberden und Manier, in seinem armseligen, nachläßigen Anzug kaum über dem Bauern stehen. Sie war gefaßt auf ein Leben einförmiger Abgeschiedenheit und Einsamkeit. Sie war vorbereitet, den langen Winter in einer trübseligen Einöde auszuhalten — aber nicht in einer solchen Gesellschaft. Daran hatte sie nie gedacht. Ihre schlimmsten Befürchtungen hatten in ihrer Seele nie etwas traurigeres heraufbeschworen, als ein gleichförmiges Daseyn mit wenig Abwechslung und Freuden, und jetzt sah sie vor sich ein Leben unter den jämmerlichen Ausflüchten und Windungen der Armuth, mit all ihren geringfügigen, niederschlagenden Zufällen und Umständen, die ihre Achtung vor denen, zu welchen sie mit Liebe emporblicken wollte, schwächen mußten. Und dieß war Carrig-na-curra, das stolze Schloß, das sie ihren Schulgefährtinnen so oft gepriesen, der Baronen-

sitz, den sie so gerne über die alten Schlösser Frankreichs und Flanderns erhoben hatte, und dies waren die hochsinnigen Verwandten, die, nach ihren Erzählungen, jede Verbindung mit den Sachsen verwarfen und jede Blutvermischung mit einem weniger edeln Geschlechte verschmähten. Selbst das Zimmer, worin sie saß, wie sehr widersprach es ihren eigenen lebhaften Schilderungen von seiner ehemaligen Pracht und Herrlichkeit. Ach! es kam ihr vor, als hätte sie aus Falschheit und Prahlerei von solchen Dingen gesprochen. Mehr als einmal fragte sie sich selbst — „waren sie immer so?“ Das arme Kind! es wußte nicht, daß im Gefolge der Armuth Krankheit, Kummer und vorzeitiges Alter wandeln können. Sie kann die Felder verheeren, die zarten Triebe ausrotten, Herz und Heimat erkälten!

Wenn die Noth nur mit Entbehrung sich begnügte, dann brauchte man nicht so sehr vor ihr zu zittern. Aber der wahre Schrecken der Armuth liegt in ihren erniedrigenden, entwürdigenden Einflüssen. In den Erfindungen und Ausflüchten, womit der Arme dem drohenden Uebel zu begegnen oder auszuweichen sucht, wird der hohe, gerade Sinn geopfert, und der Weg unverbrüchlicher Ehre verlassen. Wenn der stolze Dreidecker in aller Majestät seiner Macht ungestört seinen Weg dahin segelt, muß die bescheidene Barke in der gleichen See sich wenden und mühen und sich nach jedem Windstoß richten, um wohlbehalten den Hafen zu erreichen. So ist es mit den Prüfungen des armen, aber stolzen Mannes. Es ist nicht der Mangel an Livreebedienten, an Silbergeschirr, an Equipagen, an all dem Prunke und Gepränge des Reichthums, was ihm das Herz zerreißt und seinen Geist beugt. Die armseligen Ausflüchte, auf die er angewiesen ist — der ewige Kampf zwischen seinen Umständen und seinem Gewissen — zwischen dem was er thut, und dem was er fühlt — das ist es, was ihm das Leben verbittert.

Es ist wahr, Kate wußte nichts von diesen Dingen,

aber doch hatte sie die Resultate davon allzudeutlich vor sich, als daß sie sich hätte täuschen können. Sir Archibald war der einzige, bei dem das Mißgeschick weder Sorglosigkeit noch Rohheit hervorgerufen hatte. Er schien in Kleidung wie im Benehmen wenig verändert im Vergleich mit früheren Jahren; auch sonst hatte die Zeit keinen sichtbaren Eindruck auf ihn gemacht. Wie aber stand es wohl mit Herbert? Dieß war die Frage, die stets in ihrer Seele aufstieg, ohne daß sie sich eine günstige Antwort versprach.

Während Kate O'Donoghue solche Betrachtungen über die Charaktere der Leute, mit denen sie jetzt leben sollte, anstellte, boten sie anderseits alles Mögliche auf, um der lang vernachläßigten Wohnung nur einigen Schein ihrer alten Gemächlichkeit wieder zu geben. In der alten Halle wurde ein Feuer von Sumpftannen angezündet, dessen milde Flammen das dunkle eichene Getäfel beleuchteten und durch den Gang bis an die Thüre des Thurms einen reichen Glanz warfen. In dem großen Zimmer, wo sie saßen, wurden jetzt manche Geräthe, deren man sich längst entwöhnt, und die man halb vergessen hatte, zusammengehäuft, und gaben durch ihre Masse der geräumigen Stube das Aussehen erhöhter Gemächlichkeit. Auch vergaß man die Zierrathen nicht, die man noch besaß. Die wenigen Gemälde, die dem Rauch und dem Zahn der Zeit entgangen waren, wurden an den Wänden angebracht, und ein kleines Miniaturbild von Kate, ein armseliges Kunstwerk, das sie als Kind darstellte, wurde über dem Kamin aufgehängt, gleichsam um diejenige zu ehren, deren Anwesenheit durch diese bescheidenen Anstalten gefeiert werden sollte. Sir Archy, der sich mit diesen Vorbereitungen so eifrig beschäftigte, als Mark selbst, hatte aus seinem Zimmer mehrere Bücher und illustrirte Bände gebracht, um sie auf den Tischen auszubreiten; während gleich einem Altar für die Gottheit des Hauses ein kleiner Tisch von

künstlichster eingelegter Arbeit und ein reich geschnitzter Stuhl neben dem Feuer den Ort bezeichnete, den Kate als den ihrigen einnehmen sollte, und zu dessen Verherrlichung er sogar die Edelsteine seiner Sammlung heruntergeholt hatte.

Es ist kaum möglich zu begreifen, wie vollständig sogar einige Kleinigkeiten wie diese die Stimmung einer Gesellschaft verändern können — wie das, was so eben noch drückend, traurig und niederschlagend erschien, plötzlich ein heiteres und fröhliches Aussehen gewinnt. Aber so ist es: Dinge, die vom menschlichern Denken und Fühlen sprechen, berufen sich auf ganz andere Empfindungen, als solche, die blos zu materieller Gemächlichkeit dienen; und wir nehmen das Vorhandenseyn eines einzigen Buches, eines Kupferstiches oder einer Zeichnung als einen Beweis an, daß die Nahrung des Geistes nicht vergessen ist.

Wenn die eben erwähnten Veränderungen dem alten Thurm ein ganz anderes Aussehen gewährten, so vervollständigte Kate's eigene Gegenwart den Zauber der Verwandlung. In schwarze Seide gekleidet und reich mit Spitzen von der gleichen Farbe geschmückt — denn ihr Kostüm war für eine ganz andere Sphäre bestimmt — nahm sie ihren Platz in dem Familienkreis, wo sie ihrer ganzen Umgebung einen Anstrich von Verfeinerung und Eleganz mittheilte und aus dem düstern Zimmer einen geräumigen Salon machte. Ihre Guitarre, ihre Stickerei, ihr altmodischer, mit Silber ausgelegter Schreibpult, fesselten das im Zimmer umherschweifende Auge, und sprachen von weiblicher Anmuth und Grazie, die den rohen Emblemen der Jagd und des Feldes, welche hinfort in die alte Eingangshalle verbannt wurden, so fremd waren.

O'Donoghue selbst fühlte den Einfluß der Anwesenheit des jungen Mädchens und bewies in seinem veränderten Anzug und Benehmen die Achtung, die er ihr zu bezeugen wünschte; während Mark aus seiner dürf-

tigen Garderobe das einzige Gewand nahm, das den Rang einer Jagdjacke überstieg, und mit einer halb schüchternen, halb mürrischen Miene in's Zimmer trat, gleich als ärgere und schäme er sich über so viel Nachgiebigkeit gegen die Gebräuche der Welt.

Obgleich Kate Scharfsinn genug besaß, um zu sehen, daß diese Veränderungen um ihretwillen eingetreten waren, so hatte sie doch zu viel natürlichen Takt, als daß sie diese ihre Ueberzeugung merken ließ, und sie empfing die ihr bewiesenen Aufmerksamkeiten mit jener glücklichen Mischung von Höflichkeit und Vertraulichkeit, die an einem hübschen jungen Frauenzimmer so bezaubernd ist. Das Diner — und es war ein Meisterwerk von Seite der Mrs. Branagan — ging äußerst fröhlich vorüber. Die Furcht, die durch ihre Ankunft erregt worden war, wich jetzt vor dem Vergnügen, das ihre Anwesenheit verbreitete. Es war allen zu Muthe, als ob sie ihr in ihrem Urtheil eine Ungerechtigkeit angethan hätten, und sie beeilten sich, für ihre schlimme Meinung allen möglichen Ersatz zu geben. Seit Jahren hatte sich O'Donoghue nicht mehr so glücklich gefühlt. Das kalte, freudlose Zimmer war abermals zu einer Heimat erwärmt. Das Feuer, neben dem er so oft in Traurigkeit gebrütet hatte, war jetzt ein lustiger, von fröhlichen Gesichtern umgebener Herd. Erinnerungen an die Vergangenheit, die bei allem Kummer eine besänftigende Wirkung hatten, strömten seiner Seele zu, während er da saß und sie mit ruhigem Entzücken betrachtete. Auch in Sir Archibald erwachten bei dem gutem Tone, der sich mit ihr wieder eingestellt hatte, Erinnerungen an frühere Tage, und er bewies durch sein aufmerksames, höfliches Wesen, wie glücklich ihn nach so langer Zeit die Wiederkehr zu einer gewissen feinen Lebensweise machte, deren er so gerne gedachte, da sie mit der glänzendsten Periode seines Lebens verknüpft war.

Was Mark betraf, so ging in ihm, obgleich er auf

der Scene weniger handelnd auftrat als die Uebrigen, eine nicht weniger auffallende Veränderung vor. Alle seine angenommene Gleichgültigkeit verließ ihn, wenn er ihren Schilderungen von fremder Gesellschaft und von den Sitten der Menschen, unter denen sie bisher gelebt hatte, zuhörte. Der melodische Klang ihrer Stimme, das glänzende Funkeln ihrer dunklen Augen, die anmuthige Eleganz ihrer Geberden — das Vorrecht einer französischen Dame — übten einen noch nie erfahrenen Zauber auf ihn; und obgleich dann und wann eine dunkle Furcht durch seine Seele zuckte, wie ein Geschöpf, so schön und begabt gleich diesem, das öde, düstere Leben, worin die Tage der Seinigen verstrichen, theilen könne, so zeigte doch die zarte Anhänglichkeit, die sie gegen seinen Vater bewies, die Herzlichkeit, womit sie bei jedem kleinen Ereigniß ihrer Kindheit — bei jedem kleinen Theile der Gebirgslandschaft verweilte — einen Geist, der sich mit einem auch noch so bescheidenen Heimwesen, so wie mit den wohlfeilsten, einfachsten Vergnügungen begnügen konnte. „O! wenn sie uns nur nicht satt wird!" war der stille Wunsch, der jeden Augenblick in ihm aufstieg, da er ihr zuhörte; und gerade die Angst des Zweifels erhöhte noch das Entzücken des Genusses. Und dieses Glück zu erkaufen, gab es nichts, das er nicht hätte wagen wollen. Der Gedanke, daß ihn, wenn er die Thäler durchstreift und durch zerrissene Gebirgsschluchten den wilden Hirsch verfolgt, eine Heimat gleich dieser erwarte, war für ihn ein Gemälde des Glückes, das zu glänzend und blendend war, als daß er es hätte ansehen können.

„Nun denn, ma belle," sagte Sir Archibald, indem er von seinem Sitze sich erhob und mit galanter Manier, die einst in Versailles hätte ihr Glück machen können, das Band der Guitarre ihr um den Hals warf — „was Sie versprochen haben — die kleine Romanze, die Sie erwähnt."

„Gern, lieber Oheim," erwiederte sie, indem sie zu

einer Art Vorspiel in die Saiten griff. „Soll ich Ihnen eine unserer Klosterhymnen singen, oder wollen Sie lieber die Romanze?

„Es ist nicht recht, Einem die Wahl schwer zu machen," versetzte M'Nab mit schlauem Blicke: „aber da Sie so sprechen, so muß ich beides hören, bevor ich mich entscheide."

„Ihr Lieblingsstück zuerst," sagte sie lächelnd, und begann das kleine Lied der schottischen Garde, das Lied der verbannten Adelichen im Dienste Frankreichs, das dem Herzen jedes Schotten so theuer war.

Während die Melodie die Versammlung der Clane in den Gebirgen schilderte, wo sie zusammenkamen, um von ihren scheidenden Verwandten Abschied zu nehmen, verklärten der gemessene Takt der Musik und der muthige Klang des kriegerischen Marsches das Gesicht des alten Häuptlings, und sein Auge glänzte von dem wilden Feuer angeborenen Stolzes; als aber der Augenblick des Abschiednehmens und der herzzerreißende Ruf „Lebewohl!" kam, wurde sein Auge feucht und trübe, und mit einer vor Rührung zitternden Hand unterbrach er die Sängerin.

„Nein, nein, Kate; das kann ich nicht ertragen. Sie haben den Felsen zu plötzlich angegriffen, Mädchen," und die Thränen rollten schwer über seine ausgetrockneten Wangen.

„Sie müssen mich aussingen lassen, Oheim," sagte sie, indem sie ihre Hand losmachte; in diesem Augenblick griff sie mit kühnem, kräftigem Finger in die Saiten und begann eine glänzende, ritterliche Schilderung der schottischen Tapferkeit im Dienste Frankreichs, wobei jede Zeile ihre stolzen Heldenthaten feierte, wenn sie voran in die Schlacht marschirten. Darauf folgte das Krachen und der Tumult des Kampfes, das durchdringende Geschrei der mit bunten Schürzen geschmückten Krieger, vermischt mit dem Kriegsruf der Gallier, bis das Lied mit einem Ausbruch von Triumph und Siegsgejauchze

schloß. Jetzt sprang der alte Mann vom Stuhl auf, warf entzückt seine Arme um sie und rief —

„Es ist schade, Mädchen, daß Sie nicht vor fünfzig Jahren gelebt haben: bei meiner Seele, es läßt sich nicht sagen, wie manchen tapfern Burschen ein solches Lied zu Boden gestreckt hätte!"

„Wenn das eine der Hymnen ist, Kate, von denen Du gesprochen," sagte O'Donoghue lächelnd, „so glaube ich, Mark hätte nichts dagegen, eine Nonne zu werden, aber wo ist er? — Er hat das Zimmer verlassen."

„Ich hoffe, es war nichts in meinem Gesang, was ihm mißfallen hat," fragte sie furchtsam; aber bevor man Zeit zu einer Antwort hatte, öffnete sich die Thüre, und herein trat Mark, mit Herbert in seinen Armen.

„Da!" sagte er, indem er ihn sachte auf das Sopha legte; wenn nur Bäschen Kate das noch einmal singen wollte, so stehe ich dafür, Du wirst vierzehn Tage früher wieder gesund."

Kate kniete neben dem kranken Jüngling nieder und küßte ihn zärtlich; während er, der arme Bursche, kaum wagte, an die Wirklichkeit der ganzen Erscheinung zu glauben, mit den langen Locken ihres seidenen Haares spielte und sie schweigend anstarrte.

„Wir müssen vorsichtig seyn, Mark," flüsterte M'Nab bedächtlich; aber Mark hatte weder Ohren noch Augen, außer für sie, die jetzt neben seinem Bruder saß und mit sanfter, leiser Stimme ihre zärtlichen Grüße ihm zuflüsterte.

In dieser Art verstrich der erste Abend nach ihrer Ankunft — eine Nacht, deren Zauber tief in jedem Herzen wohnte und jeden Träumer glücklich machte.

Achtzehntes Kapitel.

Eine übereilte Verpflichtung.

Während sich diese Dinge innerhalb des verfallenen Schlosses der O'Donoghue's begaben, war ein eben so unerwarteter Gast, wie bei ihnen, in der „Lodge" angekommen. Frederick Travers, der durch widrige Winde in Bristol aufgehalten worden, war im gleichen Paketschiff mit Kate herübergekommen, ohne jedoch erfahren zu können, wie sie hieß, oder wohin sie ging. Seine unerwartete Erscheinung in der „Lodge" war eine höchst willkommene Ueberraschung sowohl für Sir Marmaduke, als auch für Sybella; und da er den wirklichen Zweck seiner Ankunft nicht eingestehen wollte, so sahen sie darin nichts anderes als den deutlichsten Beweis seiner Anhänglichkeit. Sie wußten wohl, wie sehr das Londoner Leben ihn fesselte — welche Reize dessen eigenthümliche Sitten und Vergnügungen für ihn besaßen — und mit welcher Geringschätzung er auf jeden Theil der Erde herabsah, der nicht den fashionablen Thorheiten und Belustigungen seiner eigenen Sippschaft geweiht war.

Im Grunde war er nicht unempfänglich für andere und bessere Einflüsse: seine Liebe zu Vater und Schwester kannte keine Grenzen; er besaß einen kühnen, mannhaften Geist, dem alles Gemeine und Schmutzige fremd war; ein edles, aufrichtiges Gemüth, und ging mit ernster Entschiedenheit auf sein Ziel los, wobei er oft von seinem Ungestüm weiter fortgerissen wurde, als seine Ueberzeugung ihm folgen konnte. Dennoch sprach er bereits das conventionelle Kauderwelsch seiner Kameraden, und der geringschätzende, halbverächtliche Ton, welcher diese Herren charakterisirte, hatte auch ihn angesteckt; ja er schämte sich, Gefühle und Ansichten einzugestehen, die zu besitzen und nach denen zu handeln sein höchster Stolz hätte seyn sollen.

„Nun, Fred," sagte Sybella, als sie sich nach Tisch

um das Feuer setzten, in jenem glücklichen, heimlichen Kreise, der so reichen Genuß gewährt, „laß einmal hören, wie Dir die Landschaft gefallen hat. Nicht wahr, Glenflesk ist ein hübsches Thal?“

„Matlock in größerem Maßstab,“ erwiederte er kaltblütig. „Weniger Holz, mehr Felsen.“

„Matlock! lieber Freund. Eben so gut könntest Du Keim-an-eigh mit Holborn vergleichen — es ist gewiß nur Scherz von Dir.“

„Was vergleichen? Wiederhole den drolligen Namen noch einmal, ich bitte Dich.“

„Keim-an-eigh. Es ist ein Gebirgspaß ganz in unserer Nähe hier,“

„Vortrefflich! Ja, liebe Sybella es sollte mich nicht mehr wundern, Dich bald in einem rothen Unterrock und barfuß zu sehen. Du hast seit euerer Ankunft ungemein viel gelernt.“

„Ich habe das Volk von Herzen lieb, Fred,“ war ihre ungekünstelte Antwort; „und wenn ich durch Nachahmung ihres Kostümes so manche von ihren Eigenschaften, zum Beispiel ihre Versöhnlichkeit und unverwüstliche Geduld mir aneignen könnte, so verspreche ich Dir, ich würde das Scharlachkleid anlegen.“

„Ja, Fred,“ sagte Sir Marmaduke mit ernster Betonung, „jenseits des Wassers hat man von diesen Irländern nicht die mindeste Kenntniß. Man hat ganz falsche Begriffe von ihnen. Es fehlt ihnen nichts als Unterricht, ein kleines Beispiel — ein wenig Aufmunterung das ist Alles: sie sind so gelehrig und lenksam als möglich. Morgen will ich Dir zeigen, welche Verbesserungen in etlichen wenigen Monaten zu Stande gekommen sind. Ich werde Dich auf einem Theile des Gutes herumführen, wo keine Hütte war, in der sich auch nur ein Hund hätte wohl befinden können, und Du wirst sehen, welche gemächliche Wohnungen sie jetzt haben. In England hören wir nichts als die alte Leier von Papismus, Aberglauben und dergleichen Zeug. Aber,

mein lieber Fred, diese Leute bekümmern sich kein Haar um den Priester — sie sind ganz, wie ich sie wünsche."

„Dann haben sie freilich verteufelt erhabene Grundsätze," versetzte Fred trocken.

„Das wollte ich gerade nicht sagen; wenigstens nicht in dem Sinne, wie Du es nimmst. Ich wollte sagen, ihr Vertrauen, ihre Dankbarkeit gegen den Gutsbesitzer sey so groß, daß — daß — — "

„Daß sie mit Einem Worte für eine Herabsetzung der Renten türkisch werden. Nun, liebe Sybella, ist dieß auch einer von den Zügen, die Du Dir so gerne aneignen möchtest?"

„Warum willst Du auch Alles mißverstehen, Fred?" fragte Sybelia bittend. „Kannst Du nicht begreifen, daß sich ein ununterrichtetes Volk durch Dankbarkeit weit über die Grenzen der Vernunft verleiten lassen kann — mein Vater ist so gütig gegen sie."

„Damit bin ich ja vollkommen einverstanden — ich habe nicht das Geringste dagegen einzuwenden; in der That weiß ich nicht, wenn das ganze Gut so aussieht, wie der Theil, durch den ich diesen Nachmittag gekommen bin, ob nicht meine Großmuth noch weiter gehen, und anstatt die Renten herabzusetzen, ihnen mit dem ganzen Gut einfach ein anständiges Geschenk machen würde."

„Thörichter Junge!" sprach Sir Marmaduke halb im Zorn. „Es sind vierzigtausend Morgen verbesserungsfähigen Landes — —"

„Die im Jahre des Herrn 3095 Frucht tragen können."

„Es sind Minen da von unerschöpflichem Reichthum."

„Und würden ohne Zweifel eben so großen Reichthum erfordern, um sie zu bearbeiten. Höre, Vater, höre — Hamsworth hat unter diesen Leuten sein Leben zugebracht. Er kennt sie besser, als wir sie jetzt kennen oder je kennen werden."

„Ich sage Dir," erwiederte Sir Marmaduke, ge-

reizt durch solchen Hohn auf seine Beobachtungstalente, „ich kenne sie durch und durch — ich kann in ihnen lesen, wie in einem Buche. Es sind unschuldige, einfache, vertrauensvolle Leute — jeden Gedanken, den sie haben kannst Du ihnen am Gesicht ansehen. Es bedarf nichts als die gewöhnlichste Freundlichkeit um sie für sich zu gewinnen, und was politische oder religiöse Neigungen betrifft, so habe ich sie ziemlich genau ausgeforscht, und ohne alle Ausnahme nichts gehört, als Gesinnungen der Loyalität und Anhänglichkeit an die Kirche.“

„Schon gut, ich hoffe nur, Du hast nicht im Sinne, Deinen Aufenthalt hier zu verlängern. Ich bin überzeugt, Du hast jedem gewöhnlichen Gewissensdrang genug gethan, und wenn dem noch nicht so ist, so greife das Ding mit rechtem Ernste an — verwandle die Zehnten in Hunderte — mache es allen so behaglich als möglich — und komme dann um's Himmels willen wieder nach England zurück. Es gibt keinen Grund auf der Welt, weßhalb Du Deine Zeit hier zubringen solltest, und was Sybella betrifft — —“

„Halt, Fred, schließe mich nicht in Deine Gründe zur Abreise ein. Ich fühlte mich in meinem Leben noch nie so glücklich.“

„Da Junge, da hast Du ein Beispiel, und wenn Du noch eines brauchst, so bin ich hier, bereit, das Nämliche zu gestehen. Damit will ich nicht sagen, daß es nicht kleine Schwierigkeiten und Entmuthigungen hier gibt. Da ist der Narr mit dem Mühlrad, und der Bursche, der darauf besteht, den Fluß mit einem Netze auszufischen“ und so murmelte er einige Minuten zwischen den Zähnen fort, zur augenscheinlichen Belustigung Freds, dessen bebende Lippen und lachendes Auge verriethen, wie er die widerstreitenden Zeugnisse, welche sein Vater vorbrachte, aufnahm.

So wurde eine Zeit lang die Unterhaltung fortgesetzt, bis sich Miß Travers zu Bette begab. Jetzt rückte Sir Marmaduke seinen Stuhl näher an den seines

Sohnes und erzählte ihm die ganze Geschichte von Sybella's Rettung aus dem Gebirgsstrom — wobei er mit dankbarer Beredsamkeit bei dem Heldenmuth des jungen O'Donoghue verweilte, der ihr zu Hülfe geeilt war. „Der Jüngling ist kaum mit seinem Leben davongekommen. Der Doktor, der ihn erst vor etlichen Stunden verlassen hat, sagte, er habe nie einen gefährlicheren Fall gesehen, als dieser nach allen seinen Symptomen war. Jetzt aber befindet er sich wieder wohl — die Gefahr ist vorüber — und Du mußt Dich jetzt mit mir besinnen, Fred, wie wir ihm auf schickliche Art unsere Dankbarkeit bezeigen können."

„Diese O'Donoghue's sind Deine Lehnsleute, nicht wahr?" fragte der junge Mann.

„Ja, sie sind Lehnsleute, aber in dieser Hinsicht können wir nicht viel zu ihren Gunsten sagen. Wylie erzählt mir, sie seyen seit Jahren mit Hamsworth in Fehde gelegen — sie bezahlen keine Renten, und wollen doch auch das Gut nicht abtreten. Die ganze Sache ist schwer zu verstehen; vor allem ist ein Pfand da —"

„Halt, lieber Vater, halt, belästige weder mein Gehirn noch Deines mit einer Aufzählung, die doch kein Ende haben wird. Der einzige Punkt, den ich wissen möchte, besteht darin, ob sie Deine Lehnsleute sind — —"

„Ja, wenigstens haben sie einen Theil des Landes, das sie besitzen, zu Lehen. Ueber einen andern Theil wird Prozeß geführt; aber ich glaube, Hamsworth hat den Staatsanwalt auf seine Meinung gebracht, so daß sie nichts gewinnen können."

„Still — kein Wort von dem Staatsanwalt. Gib den ganzen Handel auf, schicke ihm oder seinem Vater, oder wer es auch seyn mag, eine Quittung für die schuldigen Renten, und sorge dafür, daß ihn Hamsworth nicht weiter belästigt."

„Aber Du weißt ja nicht, mein Sohn, was wir vorhaben. Wir hoffen das ganze Gut Callyvourney zu

gewinnen — das ist ein Theil unseres Planes; die Lehnsleute dort leben im Zustande des tiefsten Elends und der höchsten Noth."

„Dann gib ihnen in Gottes Namen zu essen; es hat, glaube ich, wenig zu bedeuten, wessen Lehnsleute sie sind, wenn sie hungern."

Auf eine so ausgedehnte Basis für seine Philantropie war der alte Gentleman kaum vorbereitet, wenigstens war er für einige Augenblicke über den Vorschlag seines Sohnes ganz verblüfft; Fred dagegen fuhr fort: „Wenn ich die Sache recht verstehe, so steht sie so: Du möchtest gerne eine Schuld der Dankbarkeit abstatten — möchtest sie aber nicht zu theuer bezahlen."

„Im Gegentheil, sehr gerne," fiel Sir Marmaduke ein; „aber der Preis soll von der Art seyn, daß er einen seinem Betrage angemessenen Nutzen bringt. Wenn ich diesen Leuten den Besitz ihres Landes sichere, welche Bürgschaft habe ich, daß sie nicht immerfort dieselbe unnütze, verschwenderische Brut bleiben, die sie immer waren — daß sie nicht den andern Lehnsleuten das schlechteste Beispiel geben und die ganze Kraft der Lehre schwächen, die ich ihnen beizubringen suche?"

„Dieß," versetzte Fred, „ist nach meinem Dafürhalten mehr ihre Sache als Deine; Deine Sache ist es nicht, eine Gnade zu ertheilen, und hernach deren Vortheile zu überwachen — aber höre, was sind es denn für Leute?"

„O! halb Adel und halb Bauern, glaube ich — ebenso stolz, als arm — als O'Donoghue's halten sie sich wenigstens für unseres Gleichen; sie leben aber, wie ich glaube, in Entbehrungen aller Art."

„Sehr wohl; setze Dich also nieder, gib mir einen Wechsel vou fünfhundert Pfund an Deinen Banquier und überlasse die Geschichte mir."

„Aber Du irrst Dich, Fred, sie sind so hochmüthig wie Luzifer."

„Ueberlaß nur die Sache mir, Vater, ich glaube

die Welt inzwischen einigermaßen kennen gelernt zu haben. Es ist vielleicht mehr Geld nöthig, aber für das Resultat will ich stehen."

Sir Marmaduke's Vertrauen auf den Takt und die Weltklugheit seines Sohnes gehörte unter seine Glaubensartikel, er setzte sich daher an den Tisch und stellte den verlangten Wechsel aus."

„Hier Fred," sagte er; „ich bitte Dich nur zu bedenken, daß durch den Ausdruck meiner Dankbarkeit für das Benehmen des Jünglings sein Zartgefühl nicht verletzt werden darf, und wenn sie über der Klasse der Pächter stehen, was ich in der That nicht ergründen kann, so mußt Du bei jedem Deiner Schritte alle Vorsicht anwenden."

„Ich hoffe, Vater," sprach Fred mit einiger Eitelkeit, „ich habe Dir noch nie Ursache gegeben, über mein linkisches Benehmen zu erröthen, und gedenke es auch jetzt nicht zu thun. Ich stehe für den Erfolg meiner Unterhandlung; aber ich darf kein Wort mehr sagen, wie ich ihn zu erreichen gedenke."

Sir Marmaduke fühlte sich keineswegs beruhigt, auch nur in so weit einen Plan begünstigt zu haben, in den er sich durch sein eigenes blindes Vertrauen auf die Gewandtheit seines Sohnes für einen Augenblick hatte verstricken lassen; er hätte seine Einwilligung gerne zurückgenommen, aber aus alter Erfahrung wußte er, daß Fred erst dann vollständig von der Richtigkeit seiner Ansicht überzeugt wurde, wenn er auf Widerspruch stieß. Er schied also von ihm für die Nacht, mit der Hoffnung, der Schlaf werde ihm einen weisern Rath und hellern Kopf angedeihen lassen, und sein Sohn werde, wenn man ihm freieres Spiel lasse, über die Richtigeit seiner Meinung vielleicht selbst einigen Zweifel fühlen.

Was Fred betraf, so war er kaum allein, als er anfing die Verpflichtung zu bereuen, zu der ihn seine Uebereilung fortgerissen hatte. Welcherlei Anträge er

machen — wie er in einer Gegend, mit deren Sitten und Vorurtheilen er gänzlich unbekannt war, die Unterhandlung eröffnen solle, darüber hatte er auch nicht den unbestimmtesten Begriff, und als er sein Zimmer aufsuchte, hatte er sich bereits halb überredet, das sicherste und ehrenvollste werde am Ende seyn, am Morgen einzugestehen, daß er seine diplomatischen Fähigkeiten überschätzt habe, und einer Aufgabe, der er sich nicht gewachsen fühlte, ehrlich zu entsagen. Dieß waren seine letzten Gedanken beim Einschlafen; seinen Entschlüssen beim Erwachen müssen wir ein neues Kapitel widmen.

Neunzehntes Kapitel.

Niederlage eines Diplomaten.

Wenn Frederick Travers am Abend mit beträchtlichen Zweifeln über die Ausführbarkeit seiner Plane so Betreff der O'Donoghue's zu Bett gegangen war, in waren seine Gedanken beim Erwachen weit entfernt, ihn zu beruhigen, und er wünschte herzlich, sich nie auf die Unternehmung eingelassen zu haben. Jetzt war indessen gewissermaßen seine Ehre verpfändet; er hatte so zuversichtlich von Erfolg gesprochen, das ihm nichts anderes mehr übrig blieb, als vorwärts zu schreiten, und nach besten Kräften sein Versprechen zu lösen.

Zur Zeit, von der wir sprechen, legten Militärs die Embleme ihres Standes keinen Augenblick ab; die Uniform und der Degen, der Federhut und die hohen Stiefel bildeten nicht ein Kostüm, das man zu gewissen Perioden trug und in andern wieder ablegte, sondern war ihr täglicher Anzug, und wechselte blos nach dem Grade der vollen oder halben Galla, je nachdem es die Gelegenheit mit sich brachte. Man strebte nicht nach der glücklichen Freiheit eines „Mufti" — man sehnte sich nicht nach dem Inkognito eines schwarzen Rockes

und runden Hutes; im Gegentheil, die königliche Livree wurde mit einem Stolz getragen, der, nach der entgegengesetzten Seite sich verirrend, einen Grad von Dünkel und eingebildeter Wichtigkeit einflößte, wodurch sich der Soldat von dem Bürgerlichen in seiner Haltung mehr oder weniger unterschied und der allmälig von Seiten des bescheidener gekleideten Bürgers eine reizbare Empfindlichkeit gegen den begünstigteren Stand erzeugte.

Ein gewisser hochmüthiger, hoffärtiger Ton war damals Mode unter der Armee, besonders unter denjenigen Regimentern, deren Offiziere sich eines unvermischten Adels rühmten. Wenn sie schon dem übrigen Militär gegenüber einen hohen Ton annahmen, so sahen sie um so verächtlicher auf den bloßen Bürgerlichen herab, den sie so betrachteten, wie wenn er einer untergeordneten Klasse von Menschen angehörte. Das Gefühl dieses Standesunterschiedes in hundert kleinen Manieren und hundert geringfügigen Gebräuchen an den Tag zu legen, bildete einen Bestandtheil der militärischen Erziehung und wurde eine untrüglichere Probe des Soldaten im Umgang, als sogar die Kokarde und das Wehrgehänge. Wer annehmen wollte, daß ein solches Benehmen denjenigen, gegen die es gerichtet war, kein Gefühl von Gegenhaß eingeflößt hätte, der würde die menschliche Natur schlecht kennen. Wirklich erwiederte der Civilist die Unverschämtheit des Soldaten mit Widerwillen, und in ihrer gegenseitigen Entfremdung wurde der Bruch allmälig immer weiter — die übermüthige Tyrannei der Einen, so wie die niedrige Gemeinheit der Andern bildeten Gegenstände, worüber sich beide Parteien ohne Unterlaß zu verbreiten pflegten.

Dieses Bewußtseyn der höhern Würde nun war weit entfernt, für Frederick Travers sein schwieriges Geschäft einigermaßen zu erleichtern, und machte dasselbe noch zehnmal schwieriger. Er wußte und fühlte, daß es von ihm eine ganz unverantwortliche Herablassung war, diese Leute überhaupt aufzusuchen; und obgleich er die

feste Ueberzeugung hegte, seine aristokratischen Freunde würden höchst unwahrscheinlich von seinem Benehmen in einer so abgelegenen, wenig besuchten Gegend etwas hören, so war es doch eine andere und noch weit kitzlichere Sache, wie er sich wegen eines solchen Verfahrens vor sich selbst rechtfertigen sollte. Er beschloß daher im ächten Geiste seines Standes, seinem Verfahren allen Schein einer äußerst herablassenden Handlung zu geben, sie deutlich sehen zu lassen, wie unermeßlich tief er freiwillig sich erniedrigt habe, indem er sie aufgesucht; und zu diesem Zwecke warf er sich in seine volle Uniform und putzte sich so sorgfältig, als habe er bei einer Musterung vor Sr. Majestät zu erscheinen. Sein scharlachrother Rock mit blauen Sammetaufschlägen auf der Brust offenstehend, so daß er eine mit goldenem Saum besetzte Weste von weißem Casimir zeigte — seine Hosen von gleicher Farbe und gleichem Stoffe, an die sich am Knie die hohen, blanken Stiefel anschlossen, bedurften nur noch der Zugabe seines mit Straußenfedern besetzten Stulphutes, um eine Figur von ausgezeichneter Eleganz und Symmetrie zu bilden, Die jungen Männer jener Zeit fingen gerade an dem Haarpuder zu entsagen, Fred trug daher seine reichen braunen Locken lang und wallend nach der neuen Mode — eine Mode, die ihm wohl anstand und dazu diente, die etwas hoffärtige Haltung seines Kopfes zu mildern. Das Militärkostüm jener Zeit zeichnete sich durch eine gewisse Freiheit und Zwanglosigkeit aus, die sicherlich dazu beitrugen, die Vortheile natürlicher Schönheit zu erhöhen, gerade wie die jetzige, steife, preußische Mode bei weniger begünstigten Individuen manche Mängel in Form und Gestalt zu verdecken sucht. Die weit herabfallenden Westenflügel — die tief herabhängenden Aufschläge des Rockes — die leichten Falten des langen Hemdes verliehen einer Uniform, die heut zu Tage für unsere Augen keineswegs einnehmend ist, einen stattlichen Charakter. Wirklich wurde die anmuthige Haltung und das höfliche Benehmen im

Gesellschaftszimmer weder durch das Halseisen einer modernen Cravatte, noch durch die starre Unbiegsamkeit eines fast bis zum Bersten geschnürten Rockes gehemmt.

„Bist Du heute im Dienst, Fred," fragte Sir Marmaduke lachend, als sein Sohn so sorgfältig aufgeputzt im Frühstückszimmer eintrat.

„Ja, Vater; ich habe mich zu meiner Sendung gerüstet; einem Gesandten würde es übel anstehen, seine Beglaubigungsschriften in gewöhnlicher Bekleidung zu überreichen."

„Bei welchem Hof bist Du denn beglaubigt?" fragte Sybella lachend.

„Bei Sr. Majestät dem O'Donoghue," fiel der Vater ein; „dem König von Glenflesk, Baron von Inchignela, Lord Protektor von — von der Hälfte der Gauner im Lande, wie ich glaube," fügte er in natürlicherem Tone hinzu.

„Gehst Du wirklich nach Carrig-na-curra, Fred?" fragte Miß Travers hastig; „willst Du unsere Nachbarn besuchen?"

„Ich wage nicht zu behaupten, daß dies der Ort ist, noch weniger maße ich mir an, es nach Dir auszusprechen, meine theure Schwester, aber ich bin im Begriff, diesen würdigen Leuten die Aufwartung zu machen, wenn sie mir es erlauben, in das Innere ihres Pfahlwerks oder Wigwams, was es auch seyn mag, einen Blick zu werfen."

„Zu seiner Zeit muß es ein sehr großes Gebäude gewesen seyn: noch jetzt hat das alte Schloß einige hübsche Partien an sich," erwiederte sie ruhig.

„Wie Windsor vermuthlich," versetzte Fred, worauf er wohlgefällig den wohlanschließenden Stiefel betrachtete, der sein Bein zierte. „Sie werden, hoffe ich, nicht allzuviele Ceremonien machen, um mir eine Audienz zu bewilligen."

„Vormittags glaube ich schwerlich," erwiederte Sir

Marmaduke trocken; denn er erinnerte sich, welche Schilderung ihm der alte Roach vom seinem Empfang durch Kerry O'Leary gegeben habe, ein Umstand der, nebenbei gesagt, in der Rechnung, die der Doktor dem alten Baronet übergeben hatte, mit einigem Prunke figurirte.

„O dann empfangen sie früh Morgens," fuhr Fred fort; „der alte französische Stil — das petit lever du roi — vor 10 Uhr. Noch eine Tasse Thee, Sybella, und dann muß ich mich nach einem Pferd umsehen."

„In dieser Hinsicht habe ich schon Befehle ertheilt. Ich schmeichle mir, mein Thier wird Dir gefallen; denn das gehört auch unter die Absonderlichkeiten Irlands, daß ich einen ehrlichen Roßhändler gefunden habe."

„Wirklich?" sagte der junge Mann mit mehr Interesse, als er bisher in der Unterhaltung gezeigt hatte; „den Burschen muß ich kultivieren, in London könnte man ihn mit großem Erfolg sehen lassen."

„Ohne Zweifel, Fred, er ist eine Merkwürdigkeit; denn während er in Betreff des Werthes eines Thieres ein vollkommener Einfaltspinsel ist, ein leichtsinniger, gutmüthiger Bursche — so habe ich in Rücksicht auf Kenntniß eines Pferdes, seiner einzelnen Theile, seiner Leistungen und seiner Gesundheit nie seines Gleichen gesehen."

„Ich werde ihm Auftrag geben, mir zwei Militärpferde zu verschaffen," sagte Fred, voll Freude über die Aussicht, aus seiner irischen Reise wenigstens so viel Gewinn zu ziehen. „Warum so ernst, Sybella?"

„War ich das wirklich Fred? Ich wüßte kaum — vielleicht" — fügte sie muthwillig hinzu — „habe ich bedauert, daß es in Carrig-na-curra keine Ladie's gibt, um einen so überaus schmucken Cavalier zu bewundern."

Frederick erröthete leicht und zwang sich zu lachen, aber das Bewußtseyn, daß die Pracht seines Kostüms etwas am unrechten Platze war, wurmte ihn, und er gab keine Antwort.

„Du wirst nicht lange ausbleiben, Fred," sagte sein

Vater; „ich möchte dann noch einen Spaziergang mit Dir nach dem See machen."

„Nein Fred — Du mußt bald wieder kommen; es ist höchstens eine Stunde von hier."

„Soll ich Dir nicht lieber einen Führer mitgeben?"

„Nein, nein; wenn der Ort größer ist, als eine Lehmhütte, so kann ich ihn nicht verfehlen. So, da kommt unser Pferd. Nun, ich gestehe, es ist das beste, was ich in diesen Gegenden gesehen habe;" dabei öffnete der Jüngling die Fensterthüre und schritt hinaus auf das Thier zu. Es war in der That eine gar nicht so üble Probe von Lanty's Geschmack in Bezug auf Pferdefleisch — ein wahres Muster von einem festen, starkgebauten Wallachen.

„Hundert Guineen, he?" sagte Fred in fragendem Tone.

„Sechszig — kein Pfund mehr," erwiederte der alte Herr mit stolzem Selbstgefühl. „Der Bursche wollte nur fünfzig; zehn gab ich noch aus freien Stücken dazu."

Frederick bestieg den Wallachen und ritt hin über den Rasenplatz mit jener ruhigen Hand und jenem festen Sitz, der einen Sachkenner und kompetenten Richter verräth. „Ein wenig, ein klein wenig hartmäulig; sonst arbeitet er vortrefflich," sagte er, indem er an das Fenster zurückkehrte und das Thier in einer solchen Stellung zeigte, daß sein hübsches Ebenmaaß in das vortheilhafteste Licht trat. „Der Prinz hat eine Leidenschaft für ein Pferd dieser Art; ich hoffe Du bist nicht zu stark daran gefesselt."

„Seine Königliche Hoheit soll es auf der Stelle haben, Fred, wenn er Dir die Ehre erzeigen und es annehmen will." Bei diesen Worten legte er einen Nachdruck auf das Dir, um zu beweisen, welches Vergnügen es ihm mache, wenn das Geschenk von Frederick, und nicht von ihm selbst dargeboten würde.

„Nun also mit Gott und St. Georg!" rief Fred

lachend, indem er mit seinem Federhut ein Lebewohl winkte, und in leichtem Galopp nach der Straße ritt.

Es war ein heller, frostiger Dezembertag, mit einem blauen Himmel droben, während unten Alles in einer durchsichtigen Atmosphäre glänzte und schimmerte. Der See, klar wie Kristall, spiegelte jede Klippe, und jeden Fels am Gebirge zurück — während jede Insel auf seiner Oberfläche in scharf gezackten Umrissen hervortrat, die kaum weniger schön waren als in dem wogenden Laubwerk des Sommers. Auch die buntgefärbten Haiden schimmerten in glänzendern und mannigfaltigern Farben, als dies in unserm feuchten Klima gewöhnlich ist; und die Stimmen, die das Schweigen unterbrachen, wurden durch die weite Entfernung in ihren Tönen gemildert und gedämpft, so daß sie mit der Einsamkeit der großartigen Scene vortrefflich harmonirten. Auch war Frederick Travers nicht unempfindlich gegen deren Einfluß; die Höhe dieser kühnen Gebirge — ihre wilden phantastischen Umrisse — die Schluchten, die sich in der Tiefe dahin wanden — der launische Strom, der durch die tiefen Thäler dahinfloß, und als ob er sein Spiel mit ihnen triebe sich hin und her schlängelte, dies Alles gewährte ihm ein Landschaftsbild, dergleichen er nie zuvor gesehen, während die vollkommene Einsamkeit ihm Furcht und Grauen einflößte.

Er war noch nicht lange geritten, als ihm die hohen Thürme des alten Schlosses Carrig-na-curra, die stolz auf der kühnen Felsmasse über der Straße emporragten, in die Augen fielen. Die unscheinbare Zugabe des Bauernhauses und der Stallung verschwand in solcher Entfernung oder vermischte sich mit der großen Masse des Gebäudes, so daß das Ganze einen Eindruck von Größe und Ausdehnung machte, auf den er keineswegs gefaßt war. Diese Züge verwischten sich jedoch allmälig, als er näher kam; das hohe Dach, von schmalen, zerfallenen, verklebten Fenstern durchbrochen — die zusammenbrechenden Zinnen der Thürme selbst — die Trüm-

merhaufen der äußern Gebäude entzauberten ihn bald und benahmen ihm seine erste, günstigere Meinung; so daß er endlich, als er das mißgestaltete Durcheinander mit seinem schauerlichen Gebirgs-Hintergrund überschaute, sich wundern mußte, wie er es von irgend einem Gesichtspunkt aus für etwas anders halten konnte, als für den düsteren Aufenthalt, den er in diesem Augenblick vor sich zu haben glaubte.

Das einzige Wesen, das Frederick Travers während seines Rittes gesehen hatte, war ein Mann, der eine Flinte in der Hand trug, und ungefähr wie ein Wildhüter gekleidet war. Er eilte in einiger Entfernung von der Straße rasch über die Felder dahin, sprang mit dem Schritt eines geübten Bergsteigers leicht von Hügel zu Hügel, und schien die Last, die er auf der einen Schulter trug, nicht einmal zu beachten; er schritt so rasch dahin, daß es Frederick schwierig fand, gleichen Schritt mit ihm zu halten, da die Straße tief durchschnitten, und keineswegs sicher zu reiten war. Da Travers gerne gewußt hätte, was der Jäger trug, so spornte er sein Pferd eifrig an, und kam endlich, aber nicht ohne Anstrengung an dem Gitterthore, das von der Straße aus den äußern Eingang in das Schloß bildete, auf Grußweite ihm nahe. Die Bürde war jetzt leicht zu erkennen, und Frederick glaubte sogleich den Grund zu entdecken, weshalb sich der Träger so beeilt hatte. Es war ein junger, eben erst erlegter Bock; das Blut rieselte noch aus der Kopfwunde.

„Lasset das Thor da offen, mein lieber Junge,“ rief Frederick mit gebieterischer Stimme, während der Andere das zerbrechliche Portal weit aufstieß und wieder schwer zurückfallen ließ — „habt Ihr mich nicht verstanden? — Lasset offen.“

„Wenn wir zu Pferd sind, setzen wir darüber,“ lautete die kaltblütige Antwort, während der Sprecher den Kopf umdrehte und darauf ohne den Fremden noch eines

Wortes oder Blickes zu würdigen, seinen Weg den steilen Pfad hinauf fortsetzte.

Travers empfand den rauhen Hohn schmerzlich, und hätte viel darum gegeben, wenn er in der Nähe des Spötters gewesen wäre; aber sey es nun, daß er es verschmähte, einen mit solcher Unverschämtheit ertheilten Rath zu befolgen, oder vielleicht auch, daß er auf sein Pferd kein all zu großes Vertrauen setzte, er stieg ab, schlug das Thor weit auf und ritt schnell den Hochweg hinan — ohne daß er jedoch im Stande war, den Andern einzuholen; denn obgleich den Weg auf beiden Seiten Mauern einschlossen, so war er doch bereits verschwunden, aber wie und wohin, schien unmöglich zu erklären.

„Mein Vater hat, wie es scheint, in seinem Verzeichniß irischer Tugenden das Wildern vergessen," murmelte der junge Mann, indem er durch das gewölbte Thurmthor ritt und vor dem Haupteingang des Hauses anhielt. Die Thüre stand offen und zeigte die lustigen Flammen eines Tannenfeuers, das in der scharfen Luft des frostigen Morgens im weiten Kamin munter brannte.

„Ich sehe, mein Ritt wird vergeblich seyn," dachte Fred, als er in die weite Halle trat und an den Wänden herum die alten Wappen und Hirschgeweihe betrachtete. „Dieses Volk möchte den großen Herrn spielen, und geht hungrig zu Bett, um von vierzehn Wappenschilden zu träumen. Sey es so. Auf alle Fälle will ich das alte Dohlennest in Augenschein nehmen. Mit diesen Worten zog er kräftig an der alten Glocke, die laut Antwort gab, sowohl in eigener Person, als auch durch das dumpfe Geheul des alten Fuchshundes; der damals in dem Gesellschaftszimmer am Feuer lag. Diese Töne erstarben bald, und nun erfolgte eine so tiefe, ununterbrochene Stille wie zuvor. Travers wiederholte das Klingeln zum zweiten, zum dritten Male, aber ohne bessern Erfolg, außer daß der Hund nicht mehr Laut gab; — es schien, als habe er sich mit der Störung, die keine weitere Aufmerksamkeit von ihm erfordere, ausgesöhnt.

„Ich muß mich selbst umsehen," dachte Fred, band sein Pferd an einen massiven Ring, woran sonst eine Kette über dem Portal zu hängen pflegte, und begab sich in das Haus. Er ging gemächlich fort und erreichte den langen Corridor; ein Paar Sekunden war er unentschlossen, was er anfangen sollte, als ein Lichtschimmer aus der halb offenen Thüre des Thurmes ihn weiter leitete. Da er in die Nähe kam, hörte er die tiefe Stimme eines Mannes, der, wie es schien, eine Jagdgeschichte erzählte; die letzten Worte wenigstens lauteten — „ich habe nur einmal geschossen — die Heerde ist bereits wild genug." Travers stieß die Thüre weit auf und trat ein; kaum hatte er dieß gethan, so machte er unwillkührlich Halt; die Zeugnisse von Gewohnheiten und Gebräuchen, auf die er nicht gefaßt war, verwies ihm plötzlich seinen unangemeldeten Eintritt, und er hätte sich gerne zurückgezogen, wäre es jetzt möglich gewesen.

„Nun, Sir," sprach die gleiche Stimme, die er zuvor gehört hatte. Es war ein junger Mann, der sich mit einem Arm auf das Kaminstück lehnte und in der andern Hand seine Flinte hielt, während er sich augenscheinlich mit einem blassen, kranken Jüngling unterhalten hatte, der auf einem weichgepolsterten Armstuhl lag. Sie beide waren die einzigen Menschen im Zimmer.

„Nun, Sir, es scheint fast, Sie haben sich verirrt; die Herberge ist weiter unten im Thale — Sie werden einen Schild über der Thüre sehen."

Der Blick, der diese unhöfliche Rede begleitete, erinnerte Frederick sogleich an die Gestalt, die er im Thale gesehen hatte, und verletzt durch Unverschämtheit von einer solchen Seite her, entgegnete er —

„Seyd unbesorgt, junger Bursche; Ihr dürft zehn Stunden in der Runde wildern — deßwegen habe ich Euch nicht verfolgt."

„Wildern! Mich verfolgt!" wiederholte Mark O'Donoghue, denn wir brauchen kaum zu sagen, daß er es

war; darauf brach er, gleich als wäre er noch mehr zu Scherz als zu Zorn geneigt, in ein rauhes Gelächter aus; das blasse Gesicht des kranken Jünglings dagegen wurde plötzlich dunkelroth, als er mit stammelnden Worten sagte —

„Sie müssen hier fremd seyn, Sir."

„Das bin ich." sagte Travers mit milder Stimme und mit jener Achtung, die man Leidenden immer schuldig ist; „mein Name ist Travers. Ich bin hieher gekommen, um mich nach einem jungen Herrn zu erkundigen, der meiner Schwester das Leben gerettet hat."

„Dann haben Sie ihn mit Glück verfolgt," fiel Mark ein, mit besonderm Nachdruck auf dem letzten Worte. „Das ist er."

„Wollen Sie nicht Platz nehmen," fragte Herbert, indem er mit seiner abgezehrten Hand auf einen Sitz deutete.

Frederick nahm sogleich Platz neben dem Jüngling und sagte: — „Ihnen, Sir, sind wir den größten Dank schuldig, den uns das Schicksal je aufgelegt hat; und wenn irgend etwas im Stande wäre, unsere Verbindlichkeit zu erhöhen, so wäre es der Heldenmuth, die persönliche Kühnheit — —"

„Halt da," sprach Mark in strengem Tone. „Bei uns hier ist es nicht Sitte, Komplimente auf unsern Muth anzuhören — wir sind O'Donoghue's."

„Die Kühnheit dieses jungen Herrn war keine gewöhnliche," versetzte Travers, durch die Stichelei einigermaßen verletzt.

„Mein Bruder wird sich durch Ihr Gerede kaum geschmeichelt fühlen," lautete Marks hochmüthige Antwort; und für einige Sekunden wußte Frederick nicht, wie er die Unterhaltung fortsetzen sollte; endlich wendete er sich wieder an Herbert und sagte —

„Kann ich hoffen, daß wir, ohne Sie zu beleidigen, das Gefühl, von dem ich spreche, in irgend einer Art ausdrücken dürfen? Es handelt sich um eine Schuld, die

nicht getilgt werden kann: erlauben Sie uns wenigstens irgend einen Beweis, daß wir sie anerkennen."

„Um so mehr Aehnlichkeit hat sie mit unsern eigenen Schulden," fiel Mark mit wildem Gelächter ein; „Urkunden haben wir genug, aber wir bezahlen nicht. Der Verwalter Ihres Vaters könnte Ihnen davon erzählen."

Frederick widmete dieser Rede scheinbar keine Aufmerksamkeit, sondern fuhr fort — „Wenn ich sage, daß nichts in unserer Gewalt steht, was wir für hinlänglich halten können, so drücke ich nur meines Vaters und meine eigenen Gefühle aus."

„Halt," rief Mark, indem er Herbert, der eine Antwort auf der Zunge hatte, zuvorkam, „Sie haben weit mehr Worte gemacht, als eine nasse Jacke und ein Paar Wochen lang schmale Kost verdienen. Erklären Sie sich lieber über das Wildern, wovon Sie gesprochen haben."

Sein fester, starrer Blick — die gerunzelte Stirne, womit diese Worte begleitet worden, verriethen sogleich die Absicht eines Menschen, der Genugthuung für eine Beleidigung verlangte, und drückten diesen Sinn so schnell und so deutlich aus, daß Travers in einer Sekunde den ganzen Zweck seiner Sendung vergessen hatte; er sprang auf und flüsterte folgende, nur Mark verständliche Antwort —

„Freilich habe ich nur so auf Geradewohl vermuthet,, aber wenn wir in England einer manchesternen Jacke und einem durchlöcherten Hut, begleitet von einer Flinte und einer Jagdtasche begegnen, so laufen wir wenig Gefahr, wenn wir den Eigenthümer für einen Jagdhüter oder Wilddieb erklären."

Mark stieß seine Flinte mit solcher Heftigkeit auf den Boden, daß der Schaft vom Lauf absprang, während er mit der andern Hand krampfhaft nach dem Winkel des Kaminstückes griff. Der Zorn schien ihn gänzlich gelähmt zu haben. Während er so dort stand, öffnete sich die Thüre und herein trat Kate O'Donoghue.

Sie war in einem reizenden Morgen-Negligé und trug auf dem Kopfe eine jener silbergestickten Kappen von blauem Sammt, die unter dem Landvolk in den deutschen Rheingegenden so gewöhnlich sind. Das leichte Schweben ihres Schrittes, während sie ohne irgend eine Ahnung von der Anwesenheit eines Fremden hereinkam, zeigte ihre Gestalt im anmuthigsten Lichte. Plötzlich fielen ihre Augen auf Frederick Travers, sie hielt inne und begrüßte ihn mit leiser Stimme, während er, voll Staunen über das unerwartete Wiederfinden seiner Reisegefährtin, kaum im Stande war, ihren Gruß mit gehörigem Anstand zu erwiedern.

„Mr. Travers," sagte Herbert, nachdem er vergeblich gewartet hatte, ob nicht Mark sprechen würde; „Mr. Travers war so gütig hieherzukommen um sich nach mir zu erkundigen. Miß O'Donoghue, Sir," mit diesen Worten suchte der Jüngling nicht ohne einige Schüchternheit die Ceremonie der Vorstellung auf sich zu nehmen.

„Mein Vetter, Mr. Mark O'Donoghue," sagte Kate, mit einer anmuthigen Handbewegung gegen Mark, aus dessen Haltung sie vermuthete, daß er Travers nicht bekannt sey.

„Ich habe bereits selbst die Ehre gehabt mich vorzustellen," erwiederte Frederick mit einer Verbeugung; Mark aber erwiederte die Verbeugung nicht, sondern stand stille mit gesenktem Kopfe und gepreßter Lippe, dem Anschein nach unbekümmert um Alles, was um ihn her vorging, während Kate sich setzte und Travers ersuchte, seinen Platz wieder einzunehmen. Sie merkte, wie nothwendig es war, durch ihr Benehmen die auffallende Rauhheit ihres Vetters wieder gut zu machen: und da ihre anfängliche Besorgniß, Frederick's Besuch möchte ihr gelten, verschwunden war, knüpfte sie mit ihm eine unbefangene, fröhliche Unterhaltung an, über die Begebnisse ihrer letzten Reise und über ihre beiderseitigen Reisegefährten.

Wenn Kate nicht zu ihrem Bedauern erfuhr, daß die „Lodge“ von Personen bewohnt wurde, die vermöge ihres Standes und Ranges angenehme Nachbarn seyn konnten, war anderseits Travers höchst erfreut, solche Reize in so geringer Entfernung zu wissen, während sich Herbert verwunderte, wie Personen, die noch so wenig bekannt mit einander waren, einander so viele, und wie es schien, beiderseits so interessante Dinge zu sagen hatten. Aber so ist es, wer die Welt und ihre Sitten nicht kennt, begreift kaum die große Ausdehnung jener Allgemeinheiten, die den Stoff der täglichen Unterhaltung bilden — ebensowenig das Interesse, womit so manche das Spiel des Lebens spielen, und sich noch dazu falscher Münze bedienen. Anfangs lauschte er mit Erstaunen, hernach mit Entzücken der anmuthigen Zungenfertigkeit beider, wenn sie abwechselnd über Scenen, Lustbarkeiten und Menschen sprachen, von denen er fast noch nie gehört hatte. Die Gentilesse des französischen Wesens — wollte Gott, wir hätten in unserer Sprache einen Namen dafür — theilte dem Gespräche Kate's eine anmuthige Leichtigkeit mit, die unsere förmlichern Sitten selten erlauben, und während in ihrem Kostüm und ihrer Haltung eine gewisse Koketterie zu bemerken war, mischte sich doch kein Zug von Geziertheit in ihre Meinungen oder Ausdrücke. Travers, der seit langer Zeit an die beste Gesellschaft in London gewöhnt war, hatte bisher doch kaum etwas von dem Zauber fremder Anmuth gesehen und überließ sich so unwillkürlich ihrem Reize, daß unbemerkt eine Stunde dahinstrich, daß er den großen Zweck seines Besuches gänzlich vergaß und alle Erinnerung an das unglückliche Thier verlor, das er an den Thürring gebunden hatte — unglücklich sagen wir, denn schon begann draußen ein schweres Schneegestöber, und der Tag hatte ein echt winterliches Aussehen angenommen.

„Sie können jetzt nicht gehen, Sir,“ sagte Herbert, als Frederick aufstand um sich zu empfehlen; — „drau-

ßen stürmt ein wildes Schneegestöber;" der Jüngling fand nämlich an allem was er hörte ein solches Interesse, daß er den Gedanken an seine Abreise nicht ertragen konnte.

„Oh das ist nichts," sprach Travers in leichtem Tone. „Ein altes Sprichwort sagt — Schnee darf keinen Soldaten schrecken."

„Die französischen Soldaten haben ein anderes Sprüchwort," sagte Kate lachend, indem sie auf den flammenden Herd deutete — ‚Le Soldat ne tourne pas son dos au feu'. (Der Soldat wendet dem Feuer den Rücken nicht.)

„Ich nehme die Vorbedeutung an," rief Frederick, über die falsche, aber witzige Anwendung des Sprüchworts herzlich lachend, und nahm seinen Sitz wieder ein.

„Bäschen Kate spielt Schach," sagte Herbert, voll Begierde, einen annehmbaren Vorwand aufzufinden, um Frederick's Entfernung zu verzögern.

„Ich liebe das Spiel leidenschaftlich; kann ich vielleicht das Vergnügen haben?"

„Sehr gerne," sagte sie lächelnd; „ich stelle nur eine Bedingung, point de grâce — es darf nichts zurückgegeben werden — die O'Donoghue's nehmen und geben nie Pardon; nicht wahr, Mark? O! er ist fort;" und jetzt bemerkte man zum ersten Mal, daß er das Zimmer verlassen hatte.

Wenige Augenblicke nachher hatten sie den kleinen eingelegten Tisch hart an's Feuer gerückt und waren gänzlich in das Spiel vertieft.

Anfangs spielten beide mit anscheinender Aufmerksamkeit, die wenigstens Herbert täuschte, der mit gespannter Begierde den Fortgang des Spiels beobachtete. Frederick Travers war jedoch weit mehr mit Beobachtung seiner Gegnerin, als mit Anordnung seiner Thürme und Bauern beschäftigt. Sie dagegen, die seine Unaufmerksamkeit bald bemerkte, hatte ihn halb im Verdacht, er halte sie für einen Feind, gegen den es nicht der Mühe

werth sey alle seine Geschicklichkeit aufzubieten, und so widmete sie dem Spiele, zum Theil aus Bosheit, mehr Aufmerksamkeit als anfangs.

„So, Mademoiselle," rief endlich Travers, als er sich wieder auf sein Spiel besann. „Ich sehe, Sie haben mir nur deßwegen erlaubt, so weit vorzudringen, um mir den Rückzug für immer abzuschneiden. Wie soll ich mich jetzt retten?"

„Das ist schwer zu sagen, Herr Kapitän. Es ist die alte, gegenseitige Taktik der Celten und Sachsen; Sie wollten in's Herz des feindlichen Landes vordringen, und da unglücklicher Weise die Figuren von Elfenbein treuer sind, als die Eingeborenen hier waren, und sich nicht bestechen lassen wollen, um gegen ihre Brüder zu fechten, so müssen Sie, je nachdem Sie es selbst verdienen, stehen oder fallen."

„Nun denn, frisch gewagt ist halb gewonnen. Schach."

„Sie verlieren Ihren Thurm."

„Und Sie Ihren Bischof (Läufer)!"

„Wir müssen die Kirche rächen, Sir. Haben Sie Acht auf Ihre Königin."

„Parbleu Mademoiselle, Sie sind ein grausamer Feind. Was sagen Sie dazu, wollen wir die Schlacht unentschieden lassen?"

„Nein, nein, Bäschen Kate; fahren Sie fort und Sie werden gewinnen.',

„Nun so sey es. Und jetzt bin ich an der Reihe," sagte Travers, der wirklich ein Spieler ersten Ranges war, und endlich anfing, sich für das Resultat zu interessiren.

Die Bewegung, die er machte, bewies so viel Geschicklichkeit, daß Kate vorhersah, das Glück des Tages werde sich bald ändern. Sie stützte die Stirne auf die Hand und besann sich lange über ihren Zug; endlich erhob sie den Kopf und sagte —

„Es würde mir großes Vergnügen machen, Sie

zu schlagen — aber bedenken Sie wohl, in ehrlichem Kampf — keine Galanterie, keine Gnade."

„Ich darf an beides nicht denken," sagte Travers lächelnd.

„Dann ist Niederlage keine Schande. Ich ziehe so."

„Und ich so," rief Fred eben so rasch.

„Was hindert mich, Sie zu nehmen. Ich sehe nichts."

„Ich eben so wenig," versetzte er halb verdrießlich, denn sein Zug war ein Versehen.

„Sie sind zu stolz, als daß Sie um Gnade bitten — natürlich zu stolz — sonst würde ich sagen, Sie sollten es zurücknehmen."

„Nein, Kate, nein," flüsterte Herbert, dessen Spannung den höchsten Grad erreicht hatte.

„Ich muß mein Schicksal erwarten," sagte Frederick sich verbeugend; „um so ruhiger, da ich das Spiel gewonnen habe."

„Das Spiel gewonnen! Wie? — Wo?"

„Schach!"

„Wie spöttisch er es jetzt sagt," sprach Kate, während ihre Augen funkelten. „In dem ganzen Benehmen liegt zu viel vom Sieger."

Frederick's Blick begegnete in diesem Augenblick dem ihrigen und ihre Wange färbte sich roth.

Wer kennt die Quelle solcher Regungen, oder aus wie viel Lust und Schmerz sie bestehen!

„Und doch, ich habe nicht gewonnen," sprach er mit leiser Stimme.

„Dann wollen wir es unentschieden lassen," sagte Kate. „Sie können den Großmüthigen spielen, aber ich kann es nicht ertragen, geschlagen zu werden. — Das ist die Wahrheit vom Ganzen."

„Wenn ich nur gewinnen könnte!" murmelte Travers, indem er vom Tisch aufstand; aber ob sie nun die Worte überhörte und nicht merkte, daß sie mehr enthiel-

ten, als eine bloße Anspielung auf das Schach, kurz, sie kehrte sich hastig um und ging auf das Fenster zu.

„Ist der Schneeball da drunten Ihr Pferd, Herr Kapitän?“ fragte sie mit muthwilligem Lächeln.

„Meines Vaters Leibpferd, beim Jupiter!“ rief Frederick; und als sey ihm plötzlich die Erinnerung an seinen langen Besuch in den Sinn gekommen, verabschiedete er sich mit mehr Verwirrung, als einem fashionablen Gardeoffizier eigentlich ziemte — und ging seines Weges.

„Er gefällt mir,“ sagte Herbert, als er ihm zum Fenster hinaus nachsah; Ihnen nicht auch Bäschen Kate?“

Aber Bäschen Kate gab keine Antwort.

Zwanzigstes Kapitel.

Versuchung in einer schwachen Stunde.

Als Mark O'Donoghue das Zimmer verließ, war sein Zorn fast unzähmbar geworden — der Eintritt von Bäschen Kate hatte den Strom seines Ingrimmes nur gedämmt — und während der wenigen Augenblicke nachher, in denen er sich still verhielt, war sein Temperament auf eine grausame Probe gestellt worden, da er von ihrem höflichen Benehmen gegen den Fremden und von der augenscheinlichen Vertraulichkeit, die zwischen ihnen bestand, Zeuge seyn mußte. „Das hätte ich wissen sollen,“ murmelte er ein Mal über das andere Mal vor sich hin. — „Das hätte ich wissen sollen! die bunte Jacke dieses Burschen und sein Federhut sind ihrem Weiberherzen lieber, als die rauhe Verehrung eines Menschen wie ich bin. Fluch über sie, überall hin erstreckt sich ihre Verfolgung — auf Haus, Heimat, Land, Rang, Reichthum, Stellung — ja sogar die Liebe unserer Verwandten mißgönnen sie uns! hat je

eine ähnliche Sclaverei bestanden? Und mit diesen herben Worten, dem Erzeugniß noch herberer Gedanken, schritt er den Pfad hinab und erreichte die Straße. Es war ein dichtes Schneegestöber — ein kalter Nordwind jagte die dünnen Flocken umher — aber er achtete es nicht. Das Feuer des Zorns, das in seinem Busen brannte, trotzte der Kälte des Winters; und mit pochender Stirne, mit fieberhafter Hand schritt er dahin, von Zeit zu Zeit sich umkehrend, um einen Blick auf das alte Schloß zu werfen, von woher er jeden Augenblick Travers erwartete. Bald eilte er begierig vorwärts, gleich als wollte er irgend einen bestimmten Punkt erreichen — bald hielt er inne und kehrte zurück, zweifelhaft, gleich als sey er halb entschlossen wieder heim zu gehen.

„Erniedrigt, beschimpft, geschmäht am Herde meines väterlichen Hauses!" rief er laut, indem er in Verzweiflung seine Hände rang und seinem Zorne Luft machte. Wieder schritt er vorwärts und gelangte endlich an den Theil des Thales, wo die Straße zwischen den zwei Gebirgen, die sich zu beiden Seiten gleich Wänden mehrere hundert Fuß hoch erheben, durchgehauen schien. Hier machte er Halt, und nachdem er die Stelle einige Sekunden lang untersucht hatte, murmelte er vor sich hin: „Er hat keine Wahl hier, entweder muß er stehen oder umkehren!" Mit diesen Worten zog er aus der Brusttasche zwei Pistolen, untersuchte das Zündkraut von beiden, und steckte sie darauf wieder zu sich. Die Aussicht auf baldige Rache schien seinen Geist beschwichtigt zu haben, denn jetzt ging er mit langsamem Schritte auf und ab, gleich einer Schildwache auf ihrem Posten, hielt nur gelegentlich inne, um zu horchen, ob nicht auf der Straße Pferdehufe sich vernehmen ließen, und setzte darauf seinen Spaziergang wieder fort. Einmal fuhr er zusammen, als er in dem Gebüsche über seinem Haupte etwas rauschen hörte, aber die über die Straße hängenden Granitfelsen hinderten

ihn zu sehen, woher es kam, und sein Sinn beschäftigte sich jetzt mit einem ganz andern Gegenstand, als mit der Verfolgung des Hirsches. In diesem Augenblicke hätte der stolzeste aus der Heerde auf Pistolenschußweite sicher vor ihm grasen dürfen — er hätte es verschmäht, Notiz davon zu nehmen. So verstrich eine Stunde — eine zweite — eine dritte — und schon brachen die düstern Schatten der nahenden Nacht herein — aber es wollte noch immer Niemand kommen. Gequält von seltsamen Vermuthungen sah Mark den Tag schwinden, und doch ließ der, auf den er wartete, nichts von sich sehen, noch hören. Die Dichter sollen schweigen von der glühenden Herzens-Sehnsucht eines Liebenden, wenn er mit pochenden Pulsen diejenige erwartet, deren Lächeln für ihn Leben, Hoffnung und Himmel ist. Verglichen mit der rasenden Ungeduld des nach Rache Dürstenden ist seine Leidenschaft nur ein träger Stumpfsinn. Das Böse ist's, was stets die höchste Energie der menschlichen Natur hervorruft. Nur im Verbrechen erhebt sich der Mensch über die gewöhnlichen Eigenschaften der Menschheit. Hier war jetzt Einer, der für einen kurzen Augenblick der Rache seine rechte Hand unter das Beil gelegt, und der gerne ganze Jahre voll Leiden auf sich genommen hätte, wäre nur jetzt sein Feind vor ihm erschienen.

„Er muß meine Meinung, als ich das Zimmer verließ, errathen haben," murmelte er jetzt voll Hohn vor sich hin, während sein ungesättigter Zorn die Gestalt hochmüthiger Verachtung gegen seinen Feind annahm. „Ein Irländer hätte keines deutlicheren Winkes bedurft!"

Es wurde dunkler — die Berge zürnten drohend unter der Wolkendecke und die Nacht brach schnell herein, als Mark aus dem Düster seiner fast erloschenen Hoffnung plötzlich erweckt wurde. Er hörte den Hufschlag eines Pferdes; der dumpfe Wiederhall auf dem tiefen Schnee erfüllte die Luft, und zuweilen schien er von

der entgegengesetzten Seite des Thales zu kommen, als er schwächer und endlich fast unhörbar wurde.

„Es ist noch hell genug, wenn wir dort auf die breite Straße gehen," sprach Mark vor sich hin, während er sich vorbeugte um zu lauschen; — in diesem Augenblick sah er einen Mann, der sein Pferd am Zügel führte, während er selbst auf der Straße, wo noch kein Schnee hingefallen war, gleich wie nach einem verlornen Gegenstand zu suchen schien. Auf den ersten Blick auch bei dem unvollkommenen Licht und in einer Entfernung von etlichen dreißig Schritten, erkannte Mark, daß es nicht die Person war, die er suchte, und hätte nicht die Haltung derselben seine Neugierde gefesselt, so hätte er keinen zweiten Blick auf sie verschwendet, aber der Reiter hatte inzwischen Halt gemacht und scharrte mit dem Griff seiner Reitpeitsche unter den Kieseln des Bergstromes herum.

„Ich finde es nicht mehr — es ist vergebliche Mühe!" rief der Sucher aus, indem er die Zügel wieder zusammennahm und sich anschickte aufzusteigen.

„Seh ich recht? Lanty Lawler?" rief Mark, als er die Stimme erkannte, „hören Sie, sind Sie nicht einem jungen Offizier begegnet, der in der Richtung von Carrig-na-curra das Thal herunter ritt?"

„Nein, gewiß nicht, Mr. Mark — ich sah keine lebendige Seele seitdem ich Bandry verließ."

Der junge Mann hielt einige Sekunden inne — darauf sprach er, gleich als wollte er alle Gedanken von seiner Frage ablenken: „Was haben Sie da herum verloren?"

„O, mehr als ich werth bin," lautete die Antwort, vermischt mit einem tiefen schweren Seufzer — „aber, gerechter Himmel! wozu diese Pistolen? O, Mr. Mark, lieber Herr — gewiß — gewiß — —"

„Was ist gewiß?" rief der Jüngling mit heiserem Gelächter — „gewiß, ich bin kein Straßenräuber geworden. Ist es das, was Sie sagen wollten? Be-

ruhigen Sie sich, Lanty — bis zu diesem Punkte bin ich doch noch nicht gekommen, obschon ich, wenn Gleichgültigkeit gegen das Leben einen Mann in Versuchung führen kann, eben nicht behaupten möchte, daß ich weit davon entfernt sey."

„Also ein Duell," versetzte Lanty schnell, „aber ich hoffe, Sie schlagen sich nicht ohne Sekundanten. O, das ist so gut wie Mord — was hat er Ihnen gethan? War es Einer von den Burschen, die Sie in Cork trafen?"

„Sie sind ganz auf dem Holzweg," sprach Mark in mürrischem Tone. Indessen ist es genug, daß keiner von uns beiden gefunden zu haben scheint, was er gesucht hat. Sie haben Ihr Geheimniß, ich das meinige"

„O, wahrlich, das meinige ist bald gesagt — es war meine Brieftasche, mit einem Werth von siebzig Pfund in Gold, die ich vor drei Wochen hier verlor und nie habe ich seither etwas davon wiedergesehen, auch waren Papiere darin — ja fürwahr, Papiere von großem Werth — und ohne sie darf ich dem Vater Luke nicht mehr vor die Augen treten. Wenn er hört, was sich ereignet hat, muß ich ohne weiteres das Land verlassen."

„Wohin gehen Sie jetzt?" fragte Mark mit düsterm Blicke.

„Ich gehe nach Mary's Herberge, um dort zu übernachten. Vielleicht gehen Sie auch mit hinab und nehmen etwas zu Nacht? Wenn der Mond aufgeht, wird sich das Wetter aufklären."

Der junge Mann kehrte sich um, ohne zu sprechen, und schlug den gleichen Weg wie Lanty ein.

Der Roßhändler kannte die menschliche Natur zu gut, um ein Vertrauen, von dem er vorher sah, daß es ihm endlich freiwillig zu Theil werden müsse, herauszupressen; er ging daher neben Mark dahin ohne ein Wort zu sprechen, und schien in seine eigenen wichtigen Gedanken vertieft. Seine Berechnung bewährte sich als

richtig. Sie hatten noch nicht viele Schritte zurückgelegt, als der junge O'Donoghue sein ganzes Herz vor ihm ausschüttete und ihm mit aller energischen Beredtsamkeit verwundeten Stolzes von der Schmach erzählte, die er in seinem eigenen Hause, vor den Augen seines jüngern Bruders habe erleiden müssen. Er schilderte, ohne den geringsten Umstand dabei zu vergessen, das hochmüthige, unverschämte Benehmen Frederik Travers — mit welcher kaltblütigen Zuversicht er in das Haus getreten sey und mit welcher gleichgültigen Leichtfertigkeit er sein Bäschen Kate behandelt habe.

„Ich habe meine Heimat verlassen mit einem Eid, nicht ungerächt zurückzukehren," sprach er, „ich thue es gewiß nicht, obgleich dießmal das Glück gegen mich zu seyn scheint. Wäre er nur gekommen, ich hätte ihn die Pistole und seine eigene Distanz wählen lassen. Meine Hand ist sicher, auf fünf Schritte so gut wie auf dreißig, aber noch ist er mir nicht entronnen."

„Lanty unterbrach die Erzählung nie, außer um von Zeit zu Zeit eine Frage zu stellen, deren Beantwortung in dem Jüngling immer noch tieferen Unwillen erregen mußte. Ein dumpf gemurmelter Commentar, der eine herzliche Sympathie mit seinem Schmerze ausdrücken sollte, war alles, was er über seine Lippen gehen ließ, so wurde Marks leidenschaftliche Heftigkeit genährt und sein Zorn stieg allmälig bis zum Wahnsinn.

„Kommen Sie jetzt herein," sagte Lanty, als er vor Mary's Hütte Halt machte, „aber sagen Sie kein Wort von dieser Sache. Ich habe einen Gedanken im Kopf, der Ihnen gute Dienste leisten kann, aber halten Sie reinen Mund vor den Leuten — verstehen Sie mich?"

In diesen Worten lag ein geheimnißvoller, mysteriöser Ton, dessen Sinn Mark nicht durchdringen konnte, aber wie dunkel auch derselbe war, sie schienen einige Hoffnung auf jene Rache zu versprechen, nach der sein

Herz lechzte, und mit diesem Glauben ging er in das Haus.

Mary empfing sie mit gewohnter Gastfreundschaft — Lanty war ein erwarteter Gast — und sie bewies, wie geschmeichelt sie sich fühlte, den jungen O'Donoghue unter ihrem Dache zu haben.

„Ich dachte, Sie haben mich gänzlich vergessen, Mr. Mark," sagte sie. „Sie sind schon zweimal an der Thüre vorüber gegangen, und haben nicht einmal gesagt: Grüß Gott, Mary."

„Bei alle dem habe ich Euch nicht vergessen, Mary," sprach er mit Wärme, „ich besitze zu wenig Freunde in der Welt, als daß ich einen davon entbehren möchte; aber es ist mir in der letzten Zeit allerlei im Kopf herum gegangen."

„Ei, das glaub' ich wohl, und warum auch nicht? Es ist keine Schande für Sie, traurig und niedergeschlagen zu seyn — ein O'Donoghue aus dem alten Geschlecht — das beste Blut in Kerry, streift jetzt mutterseel allein herum, anstatt gefolgt von einer Dienerschaar mit goldgestickten Wappenröcken, gleich Ihrem Großvater — der Himmel sey sein Bett! acht und dreißig Mann zu Pferd, bewaffnet, ja, und wohlbewaffnet, ritten hinter ihm her an dem Tage, da der englische General herüberkam, um die bei Bantry einquartirten Truppen zu mustern."

„Kein Wunder, daß wir jetzt zu Fuß gehen müssen," sagte Mark mit Bitterkeit.

„Nun, nun — es ist Gottes Wille," versetzte Mary mit einem frommen Stoßseufzer; „und wer weiß was Ihnen noch bevorsteht."

„Das ist es eben was ich sagen wollte," sprach Lanty, der nur den rechten Augenblick abgewartet hatte, um sich ins Gespräch zu mischen. „Schöne Zeiten sind im Anzug."

Mary starrte den Sprecher mit begierigem Blicke an, als wünsche sie seiner Rede einen tiefern Sinn zu

entlocken, als in den bloßen Worten lag; aber auf eine Geberde von Lanty hin unterdrückte sie ihre Neugierde und schickte sich an, das Abendessen aufzutragen, das nur auf seine Ankunft gewartet hatte.

Mark aß nur wenig obgleich Marys Kochkunst nicht ohne ihre verführerische Reize war; aber von dem Wein, — und es war starker Burgunder — trank er reichlich. Einen Becher nach dem andern stürzte er hinab, mit jener heftigen Begierde den Durst zu stillen, die mehr eine von Leidenschaft als von Krankheit fieberisch aufgeregte Seele verräth. Dennoch, so viel er auch trank, zeigte sich keine Spur von Berauschung; im Gegentheil, in seinen Worten lag ein Ton von immer festerer Entschlossenheit und ein bestimmterer Vorsatz als anfangs, da er erzählte, wie er versprochen habe, seinen Vater nie zu verlassen, obschon alle seine Hoffnungen auf die ruhmvolle Laufbahn gerichtet seien, die sich ihm in einem fremden Dienste öffnen würde.

„Da haben Sie kein gutes Gelübde geleistet und die Heiligen mögen Ihnen beistehen es zu halten,“ sagte Mary.

„Und was den Ruhm betrifft, so kann man den vielleicht hier in der Heimat gewinnen, ohne daß man ihn weit zu suchen braucht,“ fiel Lanty ein.

„Was meinen Sie damit?“ fragte Mark begierig.

„Füllen Sie Ihr Glas. Nehmen Sie das große; denn ich will einen Toast ausbringen — sind Sie fertig? Nun also — Achtung:

Fest gesinnt,
Ein östlicher Wind,
Und der Teufel hinter den Sachsen.“

Mark wiederholte die Knittelverse so gut er konnte und trank nur auf den einzigen Spruch, den er verstehen konnte, auf den letzten Theil nämlich, mit allem Enthusiasmus.

„Jetzt könnt Ihr ihm sagen, was Ihr wollt,“ flüsterte Mary dem Roßhändler ins Ohr; denn ihr Scharf-

sinn erkannte, daß sein Blut vom Wein erhitzt und sein Herz jeder Mittheilung offen war.

Lanty zögerte nur eine Sekunde, darauf rückte er seinen Stuhl hart neben Mark und sagte —

„Ich bin jetzt im Begriff mein Leben in Ihre Hände zu geben, aber ich kann nicht anders. Wenn Irland auf dem Punkte steht, für die Freiheit zu kämpfen, so sollte nicht ein O'Donoghue der Letzte in den Reihen sein. Schwören Sie mir, nie etwas von dem zu erwähnen. was ich Ihnen sagen werde — schwören Sie mir auf das Buch."

Im gleichen Augenblick gab ihm Mary ein Gebetbuch in die Hand mit einem goldenen Kreuz auf dem Einband; Mark nahm es ehrerbietig an und küßte es zweimal. „Genug — Ihr Wort würde mir genügen, aber ich muß denen gehorchen, die über mir stehen." Mit diesen Worten begann Lanty dem erstaunten jungen O'Donoghue den Plan einer französischen Landung in Irland vorzulegen — nicht in unbestimmten, vagen Ausdrücken, nicht in der bloßen Sprache des Gerüchtes oder zufälliger Anspielung, sondern mit solchen Rücksichten auf Zeit und Umstände, die ihm den Anschein einer mit ihrem Gegenstand vertrauten Person gaben. Die Wiederherstellung irischer Unabhängigkeit — die Wiedereinlösung verwirkter Güter — die Rückkehr des ächten Landesadels zu seiner lang verlornen, einflußreichen und hervorragenden Stellung, dies waren die Hauptpunkte, über die er sich mit vollendeter Geschicklichkeit verbreitete, indem er jede Thatsache hervorhob, die bei der eigenen Lage des Jünglings ihre besondere Wirkung auf ihn ausüben mußte, auf ihn, der nicht länger zum bloßen Bauern erniedrigt bleiben sondern seine rechtmäßige Stellung wieder einnehmen und an die Spitze seines großen Gutes treten würde — als Erbe eines geehrten Namens und Hauses. Das Gerücht von französischer Sympathie mit den Leiden Irlands, welches das Tagesgespräch bildete, kannte Lanty wohl, überdies glaubte er auch unbe-

dingt daran. Er hatte oft die Gründe gehört, die für den Erfolg einer solchen Expedition sprachen — eigentlich die Gründe, weshalb ein Mißlingen für unmöglich gehalten wurde. Diese wiederholte er in fließendem Vortrage, indem er seiner Erzählung den Anstrich einer unbestreitbaren Mittheilung gab, und dann sagte er ihm von Brest nach Dublin habe man bei günstigem Wind, bei jenem „östlichen" Wind, auf den der Toast anspielte fünfzig Stunden zu segeln; die Franzosen könnten dreißig, ja fünfzigtausend Mann nach Irland schicken, ohne dadurch ihre eigene Armee merklich zu schwächen. England sei durch Parteigeist zerrüttet, durch Schulden verarmt, durchaus unfähig, eine Invasion abzuwehren, und wenn Irland nur sich selbst treu bleibe, so sei an einem Erfolg gar nicht zu zweifeln.

Auch sprach er davon, wie in Irland bereits Verschwörungen und Verbindungen bestehen, die bereit seien, die Unabhängigkeit ihres Landes zu erkämpfen; die Andern aber, die sich der guten Sache ferne hielten, oder gar ihr widerstrebten, sollen wie Feinde behandelt werden. Auf der Ausdehnung und Vollständigkeit der Organisation verweilte er mit stolzer Zufriedenheit; als er aber von großen Massen sprach, die zu gemeinschaftlichen Bewegungen geübt werden, unterbrach ihn Mark plötzlich mit den Worten —

„Ja, ich habe sie gesehen; es ist noch keine Woche, daß einige Hunderte um Mitternacht durch dieses Thal marschirten."

„Ja, das war Holt's Mannschaft," sagte Mary ruhig; „und hübsche Männer sinds, das muß man sagen."

„Sie waren unbewaffnet," sprach Mark.

„Wahrscheinlich, weil der General ihre Waffen nicht mustern wollte."

„Waffen sind genug da, wenn die Zeit kommt um sie zu brauchen," fiel Mary ein.

„Wollt Ihr ihm nicht zeigen —" aber Lanty zögerte

eine Rede zu schließen, deren Unklugheit er bereits inne wurde.

„Freilich will ich," erwiederte Mary. „Ich habe nie Einem seines Namens mißtraut;" damit erhob sie sich von der Feuerstelle und nahm ein Licht in die Hand.

„Kommen Sie auf eine Minute hieher, Mr. Mark." Sie schloß in der Hinterwand der Hütte eine kleine Thüre auf, betrat einen engen Gang, der nach dem Stalle führte, aus welchem jedoch eine schmale, vou der Wand kaum zu unterscheidende Thüre in ein in Felsen ausgehauenes, geräumiges Gewölbe ging. Hier war vom Boden bis zum Dach eine ungeheure Masse von Kisten und Fässern aller möglichen Gestalt und Größe aufgehäuft. Einige von den Kisten waren geöffnet und die Deckel lagen unverschlossen auf ihnen. Mary hob einen derselben auf, deutete auf den Inhalt und sagte —

„Sehen Sie da? — Französische Musketen und Carabiner; hier in dieser Kiste sind Pistolen und dort oben Schwerter und Dolche. Dort im andern Winkel sind Spitzen zu Picken und in den Fässern da sind Sättel, Halfter und derlei Zeug."

Mark bückte sich und nahm eine von den Musketen heraus; es war ein leichtes bequemes Gewehr und auf dem Schaft standen die Worte: — Armée de la Sambre et Meuse — es waren nämlich keine neuen Gewehre.

„Die sind alle aus Frankreich," sagte er nach einer kurzen Pause.

„Alle ohne Ausnahme," erwiederte Mary stolz; „es sind von dort noch mehr unterwegs.

„Aber warum können wir nicht für uns selbst, ohne Frankreichs Beistand unsere Kämpfe ausfechten?" fragte Mark mit kühnem Blicke. „Wenn wir der Unabhängigkeit wirklich würdig sind, sollten wir denn nicht im Stande sein, sie zu gewinnen?"

„Weil Verräther unter uns sind," sprach Mary — die antwortete, ehe Lanty einfallen konnte — „weil Ver-

räther unter uns sind, die sich gegen uns kehren könnten, so lange uns der Sieg nicht gewiß ist; aber wenn sie sehen, daß wir sowohl die Macht als auch die gute Sache für uns haben, so werden sie es bestimmt mit der Partei halten, welche die bessern Aussichten hat."

„Darum kümmere ich mich nicht," sagte Mark. „Solche Bundesgenossen brauche ich nicht. Ich sage nur, wenn wir unsere Freiheit verdienen, so sollten wir stark genug sein, sie zu erkämpfen."

„Es gibt noch Manche, die gerade so denken wie Sie," versetzte Lanty ruhig. „Ich hörte dieselben Worte, die Sie so eben vorgebracht haben, letzte Woche aus dem Munde eines Abgeordneten. Aber ich sehe nicht ein, was es schaden kann, von einem Freunde sich helfen zu lassen, wenn die Wahrscheinlichkeit gegen uns ist."

„Ich aber sehe es ein und erblicke darin einen großen Nachtheil. Um welchen Preis wird uns die Hülfe zu Theil? — Sagen Sie mir das."

„Oh, hierüber können Sie ganz ruhig sein. Die Franzosen hassen die Engländer. Mögen Sie nun uns lieben oder nicht."

„Und warum sollten sie uns nicht lieben," fragte Mary, halb ärgerlich über eine solche Annahme, „sind wir nicht alle Katholiken? Gehören wir nicht beide der alten Kirche an? Und haben wir nicht geschworen die Ketzer zu vernichten, wo wir sie auch finden? Ja, und wir wollen es auch!"

„Ich bin mit euch, was auch daraus entstehen mag," sagte Mark nach einigem Nachdenken, „ich bin mit euch und wenn die Uebrigen eben so wenig zu verlieren haben, so glaubet mir, sie werden nicht die angenehmsten Gegner sein."

Voll Freude über dieses kühne Gelübde, das dem von ihnen gewünschten Erfolg die Krone aufsetzte, führten sie Mark in die Hütte zurück und tranken auf das Wohl des „ächten O'Donoghue."

Einundzwanzigstes Kapitel.

Die Rückkehr des Gesandten.

Sir Marmaduke Travers und seine Tochter hatten über das lange Ausbleiben Fredericks einen sehr unruhigen Morgen zugebracht. Der Mittag kam, und noch war nichts von ihm zu sehen. Sie wandelten die Straße entlang in der Hoffnung ihm zu begegnen, und kehrten endlich wieder heim in der Absicht einen Diener nach Carrig-na-curra zu senden, weil sie fürchteten, er möchte seinen Weg verfehlt haben. Diesen Entschluß gaben sie jedoch wieder auf, da ihnen von einem Landmann gesagt wurde, er habe das Pferd, das der junge Travers geritten, noch an dem Thore des Schlosses stehen gesehen.

In die Unruhe des alten Mannes über die Abwesenheit seines Sohnes mischte sich eine gewisse Neugierde, seinen Bericht über die O'Donoghue's zu hören; als sich daher der Tag neigte und noch immer nichts auf seine Rückkehr deutete, ging er alle Augenblicke unter die Thüre und sah ängstlich die Straße entlang, auf der er seine Ankunft erwartete. Auch Sybella war nicht ohne Besorgnisse, und so vag und unbestimmt dieselben auch waren, so fürchtete sie doch ein feindseliges Aneinandergerathen zwischen dem heißblütigen Mark und ihrem Bruder. Der Abend ihrer ersten Ankunft schwebte ihr stets vor der Seele, und sie dachte oft, was damals sich hätte begeben können, wenn Frederick dabei gewesen wäre.

Sie hatten sich in allen möglichen Vermuthungen über sein Ausbleiben erschöpft, hatten auf jede mögliche Ursache gerathen, und waren endlich eben im Begriff einen Boten nach ihm abzuschicken, als sie den Hufschlag eines Pferdes hörten, das jedoch nicht auf der Straße, sondern, wie es schien, über die vor ihnen liegenden Felder daherkam. Noch einige Minuten ängstlicher Er-

wartung, und dann hielt Frederick mit seinem kothbespritzten, keuchenden Pferde neben ihnen.

„Nun, Du weißt doch ein Land nicht übel zu schätzen, Vater,“ sagte er munter. „Auf dem Weg, den Du mir angerathen hast, bin ich durch drei Hecken gekommen, die mich allerliebst zerzaust haben.“

„Was willst Du damit sagen, mein Sohn?“ fragte Sir Marmaduke, der aus dieser Rede eben so wenig klug wurde, als wahrscheinlich jeder unserer Leser.

„Einfach das, daß ich, obgleich der Wallache ein Kapitalpferd ist und gar nicht übel setzen kann, zu einem solchen Ritt lieber den Tag vor mir habe; ich glaube in der That, der zerlumpte Kerl, den ihr nach mir geschickt habt, hat den steilsten von allen Wegen ausgewählt. Ich sah den Schurken grinsen, als ich den Mühlenbach hinaufkam.“

„Ein Bote! — Ein zerlumpter Kerl! Der Junge träumt.“

„Mein lieber Frederick, wir haben keinen Boten geschickt. Wir waren allerdings sehr in Angst wegen Deines Ausbleibens aber wir haben Dir Niemand entgegengeschickt.“

Frederick starrte Beide an und wiederholte dann erstaunt die letzten Worte — „Keinen Boten geschickt!“ Aber als sie dieß abermals verneinten, gab er folgenden Bericht über seine Rückkehr: —

„Es war sehr spät, als ich das Schloß verließ. Ich verweilte den ganzen Tag dort; kaum aber hatte ich die Straße erreicht, so kam mir ein wilder Kerl mit einem großen Pfahl in der Hand entgegen und rief:

‚Wollen Sie nach der „Lodge“?‘ ‚Ja,‘ sagte er als Antwort auf seine eigene Frage, ‚Sie sind ihr Bruder. Ich bin hieher gesendet, um Ihnen zu sagen, daß Sie nicht auf der Straße zurückkehren sollen, denn die Brücke ist abgebrochen; Sie müssen über die Felder reiten, und ich will Ihnen den Weg zeigen.‘

„In der Voraussetzung, der Kerl sey wirklich, wo-

für er sich ausgab — nämlich ein Bote von euch — folgte ich ihm; und beim Georg, das war kein Spaß; denn er sprang wie ein Hirsch und schien ein ungemeines Vergnügen darin zu finden, es dem Wallachen gleich zu thun. Ich muß gestehen, ich hätte den Wettstreit gerne aufgegeben, aber der Schurke hatte mich in seiner Gewalt. Denn als es dunkel wurde, wußte ich nicht, wohinaus und wohinan, bis er endlich schrie —

‚Da ist jetzt die „Lodge," dort, wo Sie das Licht sehen.' Was aber nachher aus ihm geworden ist kann ich euch nicht sagen."

„Das war Terry, der arme Terry," rief Sybella.

„Ja, das muß Terry gewesen seyn," wiederholte der Vater.

„Und ist dieser Terry angestellt, um mit den Leuten blinde Kuh zu spielen?" fragte Fred; „oder thut er es aus Liebhaberei?"

Aber sowohl Sir Marmaduke als Sybella waren zu stark damit beschäftigt, die Ursache dieser seltsamen Handlungsweise zu errathen, als daß sie seiner Frage die gehörige Aufmerksamkeit gewidmet hätten.

Da sich Frederick für seinen Führer nur wenig interessirte und sich nicht darum kümmerte, was aus ihm geworden, so waren sie nicht im Stande, von ihm einen Wink darüber zu bekommen, welchen Weg er eingeschlagen habe; noch auch, welche Aussicht vorhanden war, ihn einzuholen.

„So war dieß also ein Akt der Höflichkeit, den ich dem Einfall eueres Freundes Terry zu verdanken habe," sagte Fred halb ärgerlich. „Der Kerl würde wohl daran thun, mir künftig aus dem Wege zu bleiben."

„Du wirst ihm nichts zu Leide thun, Fred, Du könntest es gewiß nicht, wenn ich Dir erzähle, wie tapfer er sich hier benommen hat."

„Holde Schwester, ich bin dieses ewigen Themas wirklich müde — seit meiner Ankunft habe ich von

nichts gehört als von Heroismus. Ein für allemal ich gebe die Sache zu und will gerne von den Irländern das Nämliche glauben, wie von der Familie Bayard, daß alle Männer tapfer sind und alle Frauen tugendhaft. Aber jetzt laßt uns zum Diner gehen."

„Du hast uns noch nichts von Deinem Besuch in dem Zauberschloß erzählt, Fred," sagte seine Schwester, als sich die Bedienten entfernt hatten und sie wieder allein waren; „ich bin voll Ungeduld, von Deinen dortigen Abenteuern zu hören."

„Auch ich gestehe," sprach Sir Marmaduke, „daß ich mit großer Neugierde darauf gespannt bin. — Erzähle doch."

„Ich habe wenig zu berichten," erwiederte Frederick nicht ohne einiges Zögern; „ich sah weder den O'Donoghue, wie sie ihn nennen, noch seinen Schwager, der Eine lag im Bett, der Andere war in's Gebirg gegangen, um irgend eine kranke Person zu besuchen. Dagegen habe ich die Bekanntschaft Deines tapfern Ritters gemacht, Sybella, ein hübscher Junge, obgleich von seiner Krankheit etwas abgezehrt; er war da mit einem ältern Bruder, einem unverschämten Gesellen — halb Bauer, ganz Raufbold."

„Er hat es doch nicht an dem nöthigen Respekt gegen Dich fehlen lassen," sagte Sir Marmaduke. „Ich hoffe, Fred, er hat bedacht, wer Du bist?"

„Wahrlich, Sir, ich glaube, er hat sich sehr wenig darum bekümmert; und wäre ich ein noch viel wichtigeres Individuum gewesen, so hätte er mich wahrscheinlich auf die gleiche Art behandelt — auf eine Art, die, um das Geringste zu sagen, mit Höflichkeit eben nicht überladen war."

„Hattet ihr einen Wortwechsel mit einander, mein Sohn?" fragte Sir Marmaduke mit augenscheinlicher Aengstlichkeit in Blick und Stimme.

„Einen bloßen Austausch von Grüßen," erwiederte Fred lachend, „wobei jede Partei ihre Zähne zeigte,

ohne jedoch zu beißen. Ich hielt ihn unglücklicher Weise für einen Wildhüter — und was noch schlimmer war, ich sagte ihm dieß; er aber gerieth über diese Vermuthung in nicht geringen Aerger, da er es wahrscheinlich vorzog, für einen Wilddieb gehalten zu werden. Er ist ein rauher, ungeschlachter Geselle," fügte er mit veränderter Stimme hinzu, „stolz genug, um den Gentleman spielen zu wollen — aber ohne die nöthige Erziehung und Bildung, um diesen Charakter behaupten zu können."

„Der Besuch war demnach kein sehr angenehmer," sagte Miß Travers, „und es wundert mich nur, wie Du dazu gekommen bist, ihn so weit in die Länge zu ziehen, Du hast ja den ganzen Tag dort zugebracht."

Obgleich nicht die leiseste Spur von Verdacht in dieser Bemerkung lag , warf Fred doch einen flüchtigen Blick auf seine Schwester, um zu sehen, ob sie wirklich mehr sagen wollte, als die bloßen Worte enthielten. Nachdem er sich aber überzeugt hatte, daß dies nicht der Fall war, sprach er in gleichgültigem Tone —

„O, das Wetter änderte sich; es kam ein schweres Schneegestöber; und da der jüngere Bruder in mich drang, zu bleiben, und ich keine Lust hatte, dem Orkan zu trotzen, so setzte ich mich nieder zu einer Partie Schach."

„Schach! Ei Fred, ei, das klingt ja ganz civilisirt. Und wie spielte er denn?"

„Nicht mit ihm habe ich gespielt," erwiederte er zögernd.

„Was? — mit dem ältern?"

„Nein, auch mit dem nicht, mein Gegner war ein Bäschen — ich glaube, sie nannten sie Bäschen."

„Ein Bäschen?" fragte Sybella schlau. „Also, Mr. Fred, war eine Lady mit im Spiele. Nun, das hat lange gebraucht, bis wir endlich auf sie gekommen sind."

„Ja, sie ist erst neulich angekommen — Gestern

oder vorgestern — aus einem Kloster in den Niederlanden, wo sie seit ihrer Kindheit gelebt hat.“

„Eine seltsame Heimath für sie,“ fiel Sir Marmaduke ein. „Wenn ich von den Leuten dort keinen ganz falschen Begriff habe, so müssen sie für eine in einem französischen Kloster erzogene junge Lady nicht die passendste Gesellschaft seyn.“

„Das würdest Du zugeben, wenn Du die Lady sehen würdest,“ sagte Fred, mit Begierde die Gelegenheit ergreifend, einer Meinung beizustimmen, die er sich nicht recht getraute, selbst zu äußern. „Sie ist durchaus fremd in Allem, in Blick, Kleidung, Benehmen — sie hat ganz die Manier des Pariser Lebens, anmuthig und liebenswürdig im Gespräch; die beiden Jungen dagegen, wenigstens der eine davon, ist ein echter Bauer — dem andern will ich keineswegs sein freundliches Gesicht, noch seine Gutherzigkeit bestreiten, aber doch steht er in jeder Hinsicht unendlich weit unter ihr.“

„Ist sie hübsch, Frederick?“ fragte Sybella, ohne von ihrer Arbeit aufzublicken.

„Ich möchte sagen hübsch,“ erwiederte er zögernd, gleich als wollte er sein Lob durch ein Wort mäßigen das nicht zu viel bedeutete. „Ich für meine Person ziehe eine ruhigere Art von Schönheit vor; eine weniger blendende, weniger schimmernde; etwas, das man jeden Tag sehen kann, und das um so besser gefällt, je länger man es sieht“ — dabei schlang er seinen Arm um den Leib seiner Schwester und betrachtete sie, als wollte er seinen Worten die nöthige Auslegung geben.

„Du hast mich ganz neugierig gemacht, sie zu sehen, Fred,“ sagte Sybella. „Schon die bloße Thatsache, eine Person wie sie an einem solchen Orte zu finden, hat ihr eigenes Interesse.“

„Wie, wenn Du sie besuchen wolltest, meine Liebe?“ fragte Sir Marmaduke; „eine solche Aufmerksamkeit wäre ganz am Platze; überdieß hast Du Bücher und

Musikalien hier, die sie vielleicht in einer so abgelegenen Gegend gerne annähme."

Frederick sprach kein Wort, sondern erwartete in ängstlicher Spannung die Antwort seiner Schwester.

„Mit größtem Vergnügen; was sagt Fred zu dem Vorschlag?"

„Ich wüßte nicht, was ich dagegen haben sollte," erwiederte er mit einer geschickt erkünstelten Gleichgültigkeit. „Sie ist eine höchst anständige Dame; und wenn es euere Absicht ist, einige Wochen länger in dieser Einöde zu bleiben, so hätte ihre Gesellschaft unendlichen Werth."

„Noch einige Wochen länger! — Ich bleibe bis Weihnachten, Junge," sprach sein Vater mit Entschlossenheit. „Ich habe Irland Geschmack abgewonnen; meine Absicht ist daher, im Winter für einige Monate nach Dublin zu gehen, im Frühling aber hieher zurückzukehren."

Jetzt war plötzlich eine Gelegenheit da, den Gegenstand zu besprechen, weßhalb Frederick herübergereist war: aber sey es, daß er den Zeitpunkt für ungünstig hielt, oder daß seine Ideen über die Sache seit seiner Ankunft einige Veränderung erlitten hatten — er begnügte sich einfach mit einem bedenklichen Kopfschütteln, gleich als setze er nicht das größte Vertrauen auf Sir Marmaduke's Festigkeit, und machte keinen Versuch, seinen Entschluß durch irgend eine Gegenvorstellung zu bekämpfen. Im Gegentheil, er hörte mit Geduld und sogar mit anscheinendem Interesse dem umständlichen Bericht seines Vaters über seinen Plan an — wie er bereits Auftrag gegeben habe, ihm für den Winter ein Haus in Stephen's—green zu bestellen, in der Absicht, mit dem Adel der Hauptstadt Bekanntschaft zu machen, und nebst seiner Tochter an dem vizeköniglichen Hof zu erscheinen.

„Sybella kann ihren ersten Eintritt in die Gesell-

schaft eben so gut hier als in London machen.“ sagte Sir Marmaduke. „In der That, ich weiß nicht, ob die Provinz für ein erstes Auftreten nicht am besten geeignet ist. Jedenfalls ist dieß der Plan, den ich für mich selbst entworfen habe; und wenn mir derselbe auch nur eine Seereise nach England in solcher Jahreszeit ersparte.“

Auch hoffte Sir Marmaduke bis zur Zeit seiner Rückkehr in der „Lodge“ allerlei Verbesserungen anzubringen, um sich den Aufenthalt daselbst bequemer zu machen; verschiedene Plane dazu waren in der Bibliothek auf dem Tisch aufgehäuft oder lagen zerstreut auf den Stühlen umher.

Miß Travers hatte bereits zu allen Entwürfen ihres Vaters ihre herzliche Einwilligung gegeben und unterstützte mit aller Geschicklichkeit und allen Gründen, die sie auftreiben konnte, alle seine Absichten, so daß Frederik, auch wenn er geneigt war, dagegen Einsprache zu erheben, einsah, gegenwärtig sey dazu nicht der schickliche Zeitpunkt; er versparte daher seine Einwürfe kluger Weise für eine andere Zeit; denn wenn sie jetzt erfolglos blieben, so hätte er nie mehr mit Vortheil darauf zurückkommen können.

Die Unterhaltung dauerte lange. Sie besprachen mit Lebhaftigkeit jeden einzelnen Umstand ihrer Plane; denn so ist es — die Freuden des Schlösserbauens sind unerschöpflich, und die glücklichste Wirklichkeit im Leben ist arm und vage, verglichen mit den Freuden, die unserer Hoffnung und Phantasie entquellen. Die geringste Wahrscheinlichkeit hat Inhalt genug, um eine Grundlage zu bilden — aber für das Gebäude, das wir darauf errichten, gibt es keine Schranken.

So plauderten sie fort bis zu einer späten Stunde, und schieden für die Nacht in fröhlichster Laune auseinander, nachdem sie für den folgenden Tag noch einen Besuch bei O'Donoghue verabredet hatten.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Ein Besuch.

Am folgenden Nachmittag begab sich Sir Marmaduke, begleitet von seinem Sohn und seiner Tochter, nach dem Schlosse O'Donoghue's. Der Tag war schön und glänzend, ein blauer Himmel droben, ein hartgefrorner Boden unten, der Spaziergang war so angenehm, als dies in frischer Luft und bei gehöriger Leibesbewegung möglich ist. Der Wagen sollte erst auf dem Rückweg ihnen entgegen kommen, und sie hatten ihn weniger wegen der Entfernung bestellt, als weil die Kürze der Tage eine solche Vorsicht räthlich machte.

Sie gingen unter angenehmem Geplauder ihres Weges dahin. Die Zeit entschwand ihnen schnell. Bald betrachteten sie die kühne, majestätische Landschaft rings umher — bald sprachen sie von dem Volke, seinen Sitten, Vorurtheilen und Neigungen, oder auch von der Familie O'Donoghue, die unter all den wunderlichen Gegenständen, welche ihnen das Land darbot, gewiß nicht derjenige war, über den sie sich am wenigsten die Köpfe zerbrachen.

„Wir müssen auf Mittel sinnen, Fred, diesem Jungen unsere Dankbarkeit zu beweisen," sagte Sir Marmaduke flüsternd. „Du scheinst die Sache schwieriger gefunden zu haben, als Du Dir vorgestellt hattest."

„Allerdings, Vater. Während des ersten Theiles meines Besuches wurde meine Absicht durch die Unterbrechung von Seite des ältern Bruders vereitelt, und später, glaube ich, ja — ja, fürchte ich, habe ich es gänzlich vergessen. Indessen habe ich doch an etwas gedacht, und das sollte geschehen, ohne auch nur einen Augenblick zu verlieren. Du mußt an Carden, den Advokaten, schreiben, und jedem Verfahren Einhalt thun, das Hamsworth gegen diese Leute vielleicht schon begon-

nen hat. Es wäre äußerst schimpflich. wenn wir, während wir sie unsers Wohlwollens und unserer Freundschaft versichern, der Waffe des Gesetzes uns bedienen wollten, um sie zu quälen und in Noth zu stürzen."

„Das werde ich sogleich thun, Fred — mit der nächsten Nachtpost. Im Grunde habe ich den ganzen Handel noch nie recht verstanden, auch kann ich nicht klar einsehen, weßhalb Hamsworth ein so summarisches Verfahren gegen sie eingeschlagen hat. Es muß mehr an der Sache seyn, als ich davon weiß."

„Das Schloß erhebt sich doch stolz, von diesem Punkt aus betrachtet," sagte Sybella, etwas gelangweilt durch eine so leis geführte Unterhaltung, daß sie dieselbe nicht verstehen konnte, und ihre Bemerkung hatte die Wirkung, sie auf andere Gedanken zu bringen, während deren Besprechung sie den alten Thurm von Carrig-na-curra erreichten.

Ob neuerliche Ereignisse die Aufmerksamkeit Kerry O'Leary's auf seine Pflichten geschärft, oder ob Kate O'Donoghue einigen Einfluß geübt hatte, um einen so wünschbaren Erfolg zu bewerkstelligen, wissen wir nicht; aber beim ersten Erklingen der Thürgloke kam er zum Vorschein in einem Kostüm, das vermehrt, wo nicht verbessert war, durch ein Paar äußerst schwerfällige Stulpstiefel von seinem Herrn, die ungefähr bis zur Mitte des Schenkels reichten, wo sie sich an eine grüne Sammetweste aus der gleichen Garderobe, die für den gegenwärtigen Eigenthümer ebenfalls zu weit und zu umfangreich war, anschloßen.

Gäste, die in O'Donoghue's Haus einsprachen, waren gewöhnlich von der Art, daß Kerry es für nöthig hielt, vor ihnen die Thüre zu verschließen. Sie kamen leider nicht mit einer Visitenkarte, sondern mit irgend einem furchtbaren Sendschreiben vom Gericht, in Gestalt einer Urkunde zur Beschlagnahme — eines Zitates — oder des bescheidenen und weniger gefürchteten Geschützes eines protestirten Wechsels. Es fiel ihm also

ein bedeutender Stein vom Herzen, als er zu dem schmalen Fenster neben der Thüre hinauslugte und das Flattern eines Damengewandes erblickte, und sein Herz dehnte sich vor Dankgefühl aus, als er das Thor aufschloß, um sie hereinzulassen.

Nachdem er den Gästen mitgetheilt hatte, daß die Familie zu Hause sey, ging er ihnen nach dem Gesellschaftszimmer voran, mit einem Schritt, dessen Geräusch glücklicherweise das Kichern übertönte, dessen man sich bei seinem Anblick nicht enthalten konnte. Um die Verlegenheit zu verhüten, die aus der tölpigen Ankündigung Kerry's, der unterwegs die Namen „Sir Marmaduke, Sir Marmaduke Travers," um sie seinem Gedächtniß einzuprägen, beständig wiederholt hatte, nothwendigerweise entstehen mußte, trat der alte Herr, nachdem die Thüre geöffnet war, ein, nannte seinen Namen und stellte seine Tochter und seinen Sohn vor. Der alte O'Donoghue, der in seinem Stuhle saß, stand halb auf, denn er war wieder einmal von der Gicht geplagt, weßhalb er sich nicht ohne große Schwierigkeit rühren konnte, und bewillkommte seine Gäste mit einem Blick und einer Stimme, die den Gentleman verriethen.

Herberts Augen strahlten vor Entzücken, als er die Gesellschaft betrachtete; Sir Archibald verbeugte sich mit einer altmodischen Grazie, die dem Hofmann eines vergangenen Jahrhunderts geziemt hätte, und wies Jedem mit dem gehörigen Ceremoniel einen Stuhl an. Kate O'Donoghue war nicht im Zimmer, auch Mark nicht — der Letztere war wirklich seit gestern nicht nach dem Schlosse zurückgekehrt.

Nachdem die gewöhnlichen Begrüßungen vorüber waren und Sir Marmaduke in wohlgewählten Worten die Dankbarkeit ausgedrückt hatte, deren er sich schon längst gerne entledigt hätte, nahm die Unterhaltung einen leichten, angenehmen Ton an. Sir Marmaduke, der neben O'Donoghue saß, hatte mit ihm ein Gespräch über den Zustand des Landes und Volkes angeknüpft—

Frederik, der neben Herbert Platz genommen hatte, unterhielt sich mit dem Jüngling über lustige Streiche und Geschichten, die ihm um so reicher vom Munde strömten, je begieriger der Andere zuhörte; Sir Archibald dagegen hatte in einer Haltung respektvoller Aufmerksamkeit mit Miß Travers ein Gespräch über das Thal und die Landschaft angeknüpft, dem sein richtiger Geschmack und seine treffliche Würdigung des Pittoresken nicht wenig Reiz und Interesse verliehen. In dem Tone, womit sie empfangen wurden, lag so wenig Gezwungenes und Geziertes, daß all ihr Erstaunen über einen so vortrefflichen Wirth in dem Vergnügen verschwand, das Travers genoß. Die herzliche Gutmüthigkeit O'Donoghue's — sein offenes Gespräch, sein guter Humor bezauberte Sir Marmaduke jeden Augenblick mehr und mehr. Auch Frederik konnte sich nicht sättigen an dem frischen, fröhlichen Geist, der jedem Blicke und Worte Herberts entsprühte, dessen glühendes Temperament und hochherziger Sinn gleich empfänglich war für den Enthusiasmus seines eigenen Geistes, und was Sybella betraf, so war sie hochvergnügt über das einnehmende Wesen Sir Archy's, der sich gerade in Damengesellschaften vortrefflich zu benehmen wußte, so daß sie bald den leisen Hang unterdrücken konnte, über die Präzision einer Sprache zu lächeln, wo tiefer, gesunder Sinn und hohes Gefühl mit dem einzigen Fehler der Pedanterie gemischt waren.

Während man sich so allerseits aufs angenehmste unterhielt, öffnete sich die Thüre und herein trat Kate, aber so leise, daß sie bereits mitten in der Gesellschaft stand, bevor man sie bemerkte. Sie begrüßte Frederick Travers mit einem anmuthvollen Lächeln, erwiederte Sir Marmadukes Gruß mit einer tiefen Verbeugung, und nahm darauf, da gleiches Alter weniger Ceremonie erforderte, ihren Platz neben Miß Travers, mit einer herzlichen Miene, die ihr so gut anstand. Wie in einem Orchester mitten in Zusammenklang mehrerer Instru-

mente, wo der dumpfe Donner sich in sanftere Töne mischt, zuweilen eine Arie sich erhebt, die höhere Gefühle und Sympathien einflößt, so lieblich erklang ihre Stimme unter den übrigen. Ihre Worte waren mit einem Ausdruck beflügelt, den nur ihr Blick und ihre Geberde ihnen verleihen konnte — und in der wechselnden Farbe ihrer Wangen, auf ihrer glänzenden Stirne, auf ihren, auch wenn sie schwieg, beredten Lippen, zeigte sich eine Liebenswürdigkeit, die über bloßer Schönheit eben so erhaben ist, wie das Leben über dem Marmor. Die vollkommenere Regelmäßigkeit in den Zügen Sybellas — ihr klassisches Profil — die Reinheit ihrer Züge — dies Alles schien kalt und leblos, verglichen mit der ausdrucksvollern Liebenswürdigkeit Kate's. Auch der furchtlose Charakter ihrer Seele war mit so viel weiblicher Delikatesse und Feinheit gemischt — der Wunsch zu gefallen mit einem solchen Anschein von Selbstvergessenheit vermählt, daß jede ihrer Bewegungen und Geberden voll von jenem Reize waren, für den es kein anderes Wort gibt, als „Bezauberung.“ Auch jene Beimischung von fremdem Accent, wovon wir bereits gesprochen haben, diente dazu, Allem was sie sagte, ein eigenthümliches Etwas zu verleihen, so daß es noch lange nachher im Herzen eingegraben blieb.

Mit innigem Entzücken beobachtete Frederik Travers den Eindruck, den diese Vorzüge auf seine Schwester machten. Er sah das Vergnügen, womit Sybella ihr zuhörte, ja er erkannte bereits die Symptome jener Eroberung, wodurch eine Seele die andere unterjocht — und war entzückt, als er dies Alles sah.

Als Sir Marmaduke freundlich die Hoffnung aussprach, daß dieser Besuch das Vorspiel zu näherer Vertraulichkeit bilden werde, antwortete O'Donoghue nicht ohne einen Anstrich von Traurigkeit in seiner Stimme, er selbst sey ein Invalide, der seinen Fuß nie mehr über die nächste Umgebung seines Hauses setze; aber

sein Schwager, seine Nichte und die Jungen würden gewiß gerne eine solche Nachbarschaft sich zu Nutze machen.

Sir Archibald verbeugte sich tief und vielleicht etwas steif als Zeichen der Einwilligung in ein Versprechen, das so ohne seine Zustimmung gegeben war; aber Herberts glänzende Augen wurden noch glänzender und seine Wange glühte vor Entzücken über die bloße Aussicht auf eine solche Zukunft.

„Und Sie, Miß O'Donoghue," sagte Sir Marmaduke an Kate gewendet. „Unsere kleine Bibliothek in der ‚Lodge' steht vollkommen zu Ihren Diensten, und wir stellen nur die einzige Bedingung, daß Sie in eigener Person kommen und sich etwas auswählen."

„Dieses freundliche Versprechen ist bereits gegeben, Vater," fiel Sybella ein, deren vergnügter Blick bewies, wie sehr sie für ihre neue Freundin eingenommen war.

Während alles im freundlichsten Gespräch begriffen war, öffnete sich plötzlich die Thüre und herein schritt Kerry O'Leary, der in seiner Hast als Ueberbringer von Neuigkeiten die Gäste ganz vergessen hatte und ausrief:

„Das heißt ein Streich, lieber Herr! Solch ein Lärm! Ich will nie in Sünden sterben, wenn ich je etwas Aehnliches gesehen!"

„Was meint er? Ist der Kerl toll?" rief O'Donoghue ärgerlich, während sich Sir Archy mit drohendem Stirnrunzeln gegen ihn hinbeugte und murmelte:

„Weißt Du denn gar nicht, was der Anstand erfordert? Du verwünschter Bengel, wo fehlts?"

„Ich bitte Sie um Verzeihung, ich bitte die Herrschaften um Verzeihung," sagte Kerry mit einem Ausdruck kläglicher Reue wegen seines unhöflichen Eintritts, „aber wenn Sie es gesehen hätten, so würden Sie mir gewiß gerne verzeihen."

„Da ist gewiß irgendwo ein lustiger Streich vorgefallen," rief Frederik Travers, der seine Neugierde, Kerry's Geheimniß zu erfahren, nicht länger unterdrücken konnte.

„Was ist's denn, Kerry?" fragte O'Donoghue. „Laß doch hören."

„Mr. Mark hat's gethan, Gott segne ihn dafür," rief Kerry voll Freude über die Erlaubniß, sich frei auszusprechen zu dürfen. „Er war mit den Windhunden drüben in Ballyvourney, als er den schmutzigen Schuft Sam Wylie mit einem Protokollführer zusammensah, wie sie ein Verzeichniß von den Lehnsleuten aufnahmen. Der Schreiber war ein Fremder und Mark rührte ihn nicht an; aber er brachte die Jungen dazu, daß sie Sam auf Lik-Malones Esel setzten und ihm einen Hieb gaben, so daß er — prächtig anzusehen — mit ihm den Berg hinunter rann, hinein in den Pferdeteich, wo der Esel ihn kopfüber herunterwarf; und bei Gott, Sie hätten ihn für keinen Christen gehalten, wenn Sie ihn in dieser Minute gesehen hätten, wie er tropfnaß herauskam, um und um mit Wasserlinsen behangen — — und er läuft noch immer weiter — denn er meint, Mr. Mark wolle ihm das Leben nehmen, sobald er inne halte."

Ein schallendes Gelächter von Frederick, worein Herbert und zuletzt O'Donoghue selbst einstimmten, verhinderte einige Augenblicke jeden Commentar über dieses muthwillige Verfahren; alsbald aber sprach Sir Marmaduke, langsam sich erhebend —

„Ich bin hier fremd, mit dem Land und seinen Sitten gänzlich unbekannt; aber ich habe noch zu lernen, daß Jemand in Ausübung seiner Berufspflicht so behandelt werden darf. Ich fordere Sie auf, Sir, diese Sache zu untersuchen, und wenn es sich so verhält, wie wir gehört haben, gebührende Genugthuung zu geben —"

„Sie haben viel Grund zu Ihren Aeußerungen, Sir," fiel Sir Archy ein; „aber die jungen Leute hier dürfen sich die ärgsten Possen und Thorheiten erlauben."

„Ich setze mein Leben daran, Mark hatte Recht,"

rief der alte O'Donoghue. „In solchen Dingen macht der Junge nie einen Mißgriff."

„Wenn der Bursche unverschämt war," sagte Frederik, „so ist Ihr Sohn ganz recht mit ihm verfahren."

Kate warf dem Sprecher einen Blick der Dankbarkeit zu, der ihn für seine rasche Fürsprache reichlich belohnte.

„Mag es denn sein," sagte Sir Marmaduke, der sich glücklich schätzte über die Gelegenheit, das Gespräch über einen so unangenehmen Gegenstand abzubrechen.

„Der Kapitän hat gut gerathen," rief Kerry. „Der Schuft sagte zu Mr. Mark, er werde morgen mit einer Notiz vom Herrn selbst hieherkommen, und es müßte wunderlich zugehen, wenn wir nicht vor Ostern den Platz räumen müßten."

„Ist's möglich!" sagte Sir Marmaduke tief erröthend. „Ich bitte, mein lieber Herr, mir jeden hastigen Ausdruck, den ich vielleicht gebraucht habe, zu verzeihen."

„Ich für meine Person kann dem Burschen verzeihen," sagte Sir Archy mit Stolz.

„Ich aber nicht," fiel Kate ein, „ich nicht. Mark hätte den Kerl von oben bis unten durchpeitschen sollen."

Sybella Travers erschrack über die Energie in Stimme und Geberde, die diese Worte begleiteten; während sich O'Donoghue aus seinem Stuhl erhob, langsam zu Kate hinwankte und ihr einen Kuß auf die Stirne drückte.

„Die ist von ächtem Schrot und Korn — das ist nicht zu läugnen," murmelte Kerry, indem er sie fast mit einem Ausdruck von Verehrung angaffte. „Solches Blut kann nie nachgeben — hol' mich der Teufel, wenn es erlogen ist!"

Herbert, der von dem unfreundlichen Zusammentreffen zwischen seinem Bruder und dem jungen Travers

allein Zeuge gewesen war, warf dem Letztern einen freundlichen Blick zu und sagte mit halbem Flüstern —

„Das war sehr gütig von Ihnen!"

Es wäre eine schwierige — ja fast unmögliche Aufgabe gewesen, die Gesellschaft wieder in jene Stimmung zu versetzen, die der unglücklichen Unterbrechung vorangegangen war. Alle Bemühungen Sir Marmaduke's, die Unterhaltung fortzusetzen, hatten die frühere Leichtigkeit verloren — O'Donoghue selbst war mißstimmt; denn er war nicht ganz überzeugt von den Worten, die Sir Marmaduke bei erwähnter Gelegenheit gebraucht hatte, und wußte nicht recht, in wie weit es seine Pflicht sei, einen Widerruf derselben zu verlangen; Sir Archibald endlich, unruhig und verdrießlich darüber, was nach diesem Benehmen Mark's die Fremden von dem ganzen Hause denken würden, fand es äußerst schwierig, eine heitere, ruhige Miene anzunehmen.

Frederick Travers allein schien glücklich und entzückt. Die plötzliche Aeußerung Kate O'Donoghue's, so ganz verschieden von Allem, was er je aus dem Munde einer jungen Lady gehört, hatte ihn eben so sehr überrascht als erfreut, und er hätte sich gerne verpflichtet, für einen zweiten Blick aus solchen flammenden Augen ein ganzes Dutzend Schreiber durchzupeitschen; Sybella dagegen konnte sich eines gewissen an Furcht gränzenden Gefühles nicht erwehren. Beim Gedanken an ein Mädchen, das, jung wie sie selbst, begabt mit aller weiblichen Anmuth und Liebenswürdigkeit, dennoch einen Grad von Heftigkeit und Leidenschaft an den Tag gelegt hatte, den sie mit solchen Reizen nicht versöhnen konnte. Was Kate selbst betraf, so hatte ihre Aeußerung in ihrer Brust keine Aufregung hervorgerufen. Der Wunsch war eben so natürlich ausgesprochen, als gefühlt worden; und sie würde über die Verwunderung der Uebrigen über ihre Worte, wenn sie dieselbe bemerkt hätte, noch mehr gestaunt haben, als diese über ihre Aeußerung.

Der Besuch nahm bald ein Ende; Sir Marmaduke, dem es so ziemlich gelungen war, den günstigen Eindruck, den er zuerst gemacht hatte, wieder herzustellen, verabschiedete sich von O'Donoghue, wendete sich darauf an Sir Archy und sagte —

„Es freut mich, Sir, daß wenigstens Sie kein Invalide sind. Darf ich mir das Glück versprechen, Sie zuweilen zu sehen?"

Sir Archy machte eine tiefe Verbeugung und erwiederte mit einer Bewegung seiner Hand gegen Miß Travers —

„Ich habe bereits hier eine Verpflichtung eingegangen, Sir."

„Ja," sagte Sybella, an welche diese Rede halb gerichtet schien, „Sir Archibald ist gütig genug gewesen, mir seine Begleitung das Thal hinauf anzubieten; es soll dort mehrere Punkte geben, schöner als alle, die ich gesehen habe."

Kühn gemacht durch den Erfolg dieser Anträge, stellte Sir Marmaduke mit einer Höflichkeit, deren er vollkommen Meister war, die Bitte an die Gesellschaft, sie möchte ihre freundlichen Absichten nicht zu lange verschieben, sondern ihn am folgenden Tage mit ihrem Besuch beehren.

Es ist zweifelhaft, ob nicht vielleicht Sir Archy eine ceremoniellere Einladung ausgeschlagen haben würde; aber in der Zwanglosigkeit der jetzigen lag etwas so Offenes, daß er augenblicklich einwilligte; und nachdem auch Kate versprochen hatte, ihn zu begleiten, empfahlen sie sich gegenseitig und gingen auseinander.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Verschiedene Charakterzüge.

Es mag seltsam und fast parador scheinen — aber es war doch so, Kate's Anwesenheit schien in dem gan-

zen Haushalt O'Donoghue's eine wahrhaft magische Veränderung bewirkt zu haben. Die Anstrengungen der Bewohner, um ihrem Gute den Schein des Verfalls zu benehmen, erzeugten eine fröhlichere Gemüthsstimmung, als das tägliche Brüten über ihr Unglück; der Kampf selbst entlockte ihnen einen Muth, den sie lange hatten brach liegen lassen; und die Heiterkeit, die anfangs nur eine angenommene war, wurde allmälig immer natürlicher. Für den alten O'Donoghue, der seit langer Zeit keinen Wunsch mehr hatte, als das Uebel für seine eigene kurze Frist abzuwehren, der in der Selbstsucht eines in stetem Kampf mit Armuth zugebrachten hohen Alters in den verbesserten Zuständen der Seinigen nichts als eine Leibrente suchte, war das Mädchen ein unschätzbares Gut. Ihr leichter Schritt, ihr fröhliches Lachen, ihr lustiger Ton in der Unterhaltung, ihre vielen Anekdoten und Erzählungen von Orten und Menschen, von denen er bis dahin noch nie etwas gehört hatte, waren unfehlbare Mittel gegen Trübsinn.

Auch Sir Archy fühlte seine alten Jugend-Erinnerungen wieder aufleben in der Nähe eines jungen, schönen, mit so vielen Vorzügen begabten Mädchens, dessen Anmuth und Eleganz einen Lichtglanz um sie her verbreiteten, und aus dem alten, zusammenfallenden, düstern, verwahrlosten Thurm einen Salon machten, der reich an allerlei Mitteln gegen Niedergeschlagenheit war, und wo sie selbst, ausgerüstet mit so manchen bezaubernden Gaben, Lust und Freude um sich her verbreitete. Bei alle dem war er nicht selbstsüchtig. Er bemerkte mit Entzücken den Eindruck, den das anziehende Wesen seines Bäschens auf seinen Liebling, Herbert, machte. Wie unmerklich hatte sich der Jüngling von einer rauhern Lebensweise, von rohern Vergnügungen abgewendet, um neben ihr zu sitzen, wenn sie sang, oder in ihrer Nähe, wenn sie las; mit welchem Interesse fertigte er unter ihrer Aufsicht seine französischen Auf-

gaben, mit welchem Eifer befolgte er jeden von ihr empfohlenen Studienplan. Sir Archibald beobachtete dies Alles und berechnete sorgfältig den Erfolg. Er sah voraus, wie Kate's einnehmendes Wesen die roheren Neigungen in den Hintergrund drängen würden, denen sonst der Jüngling in seiner Lage hätte preisgegeben werden können, und wie dadurch der große Zweck seines ganzen Daseins gefördert werden könne, der dahin ging, wenigstens seinen Liebling aus dem Schiffbruch des Hauses zu retten.

Auf Mark allein schien ihre Anwesenheit keinen Eindruck zu machen; außer daß die wilden Ausschweifungen des Uebermuthes, denen er sich von Zeit zu Zeit hingegeben hatte, jetzt vorüber und an ihre Stelle ein düsteres Brüten, ein mürrischer Charakter getreten war, so daß er gewöhnlich in ihrer Gegenwart schwieg oder in seine eigenen traurigen Betrachtungen versank. Kate suchte zuweilen die dunkeln Wolken aus seiner Seele zu verscheuchen, aber stets erfolglos; es verdroß ihn entweder, der Gegenstand von Bemerkungen zu sein, oder er verließ das Zimmer, so daß sie endlich auf alle Versuche verzichtete, in der Hoffnung, die Zeit und ihre Wechsel würden bewirken, was die Gegenwart versagte. Vielleicht auch hatte sie Gründe zu einer solchen Hoffnung. Mehr als einmal hatte ihr weiblicher Scharfsinn bemerkt, wie er, das Auge auf sie geheftet, dort gestanden, ohne zu wissen, daß er gesehen wurde; wie er, wenn er im Begriff stand, das Zimmer zu verlassen, herumschlenderte, gleich als suche er noch etwas, in Wahrheit aber nur, um dem Lied zu lauschen, das sie sang. Sie ließ es aber nicht merken, als hätte sie dergleichen gesehen; sondern nahm stets in ihrem Benehmen gegen ihn eine sorglose Gleichgültigkeit an, die der seinigen möglichst ähnlich war. Ganze Tage, zuweilen eine ganze Woche lang blieb er vom Hause weg, und da er auf Fragen nicht gerne Antwort gab, so rief seine Rückkehr keine andere Bemerkung hervor, als dann

und wann eine flüchtige Erinnerung dessen, was in seiner Abwesenheit begegnet war, ohne daß ihm dadurch ein Austausch von Vertrauen entlockt wurde.

Diese Symptome von Mark's verändertem Charakter machten auf seinen Vater einen tiefern Eindruck, als vielleicht wichtigere Ereignisse gethan hätten. Er beobachtete jede Bewegung, jeden Ausdruck seines Lieblingssohnes, um irgend eine Ursache der Veränderung aufzuspüren; aber Alles umsonst. Der junge Mann machte nie, auch nicht einmal zufällig eine Anspielung auf sich selbst: eben so wenig kümmerte er sich jetzt um die Bedrängnisse der Familie; im Gegentheil, es schien eine stumpfsinnige Gleichgültigkeit über ihm zu brüten, und er ging herum, als hätte er alle Lust zum Leben und allen Sinn für seine Genüsse verloren.

Der alte O'Donoghue kannte den Charakter seines Sohnes zu gut, als daß er gehofft hätte, durch eine bloße Erkundigung Aufschluß über das Geheimniß zu erhalten; es blieb ihm daher nichts anderes übrig, als über die mancherlei Ursachen der Veränderung und über den geheimen Schmerz seines Sohnes seine eigenen Betrachtungen und Muthmaßungen anzustellen. Bei diesem Verfahren fühlte er sich, wie Alle, die lange unter dem Druck eines besondern Unglücks gelitten haben, stets geneigt, Mark's Leiden derselben Ursache zuzuschreiben, die seine eigenen erzeugte, nämlich dem gesunkenen Zustand des Hauses und dem Ruin, der es bedrohte. Dennoch hatten in der neuesten Zeit die Dinge einigermaßen eine günstigere Wendung genommen. Sein Anwalt in Cork hatte ihm mitgetheilt, daß wegen irgend eines Formfehlers im Prozeß die Verstoßung von Haus und Hof, wenigstens für den gegenwärtigen Termin verschoben worden sei. Die an die Lehnsleute ergangenen Weisungen, nicht zu bezahlen, waren zurückgenommen worden, und die Renten gingen wieder ein, wie zuvor; das einzige wahrhaft drückende Uebel waren die Wechsel, deren Erneuerung immer eine bedeutende Summe baa=

ren Geldes erforderte. Daß dieser Uebelstand eine Niedergeschlagenheit verursachen sollte, die durch das gehäufte Elend früherer Tage nicht bewirkt worden war, das konnte er nicht begreifen; aber nach langem Nachdenken und reiflicher Erwägung gewann er endlich die Ueberzeugung, daß dieß doch der Fall, und daß Mark's Kummer um so größer sei, weil er sah, wie nahe sie an einer günstigern Wendung der Dinge standen, und wie ihnen durch jenen einzigen mißlichen Umstand dennoch jede Hoffnung abgeschnitten war.

Nicht gieriger greift die Hand des Ertrinkenden nach dem Strohhalm, als die gequälte, erschöpfte, von Zweifeln geängstigte, von Vermuthungen gehetzte Seele nach irgend einer wenn auch nur scheinbaren Lösung einer Schwierigkeit, unter deren Druck sie lange gelitten; alsdann verwandelt sie, wenn auch nur für den Augenblick, jeden vorübergehenden Umstand in einen Beweis für die Richtigkeit der Lösung. O'Donoghue sah jetzt ein, oder glaubte wenigstens zu sehen, warum Mark die Andern bei ihren Besuchen in der „Lodge" niemals begleiten — und warum er nicht anwesend bleiben wollte, wenn Jemand von der Familie Travers in's Schloß kam; er erklärte die Abneigung seines Sohnes gegen die ihm erzeigten Höflichkeiten ohne weiters aus jenem verwundeten Stolz, der ihn seine gegenwärtige Lage so schmerzlich empfinden ließ, und ihm als dem künftigen Familienhaupt über ein so herabgekommenes Gut so gerechten Kummer einflößte.

„Der arme Bursche," sagte er, „ist zu stolz, als daß er ein Gast bei Leuten seyn möchte, für die er kein Wirth seyn kann. Ein edler Junge! In Deinen Adern wenigstens strömt immer noch das alte Blut."

Wie dies Uebel zu bekämpfen sey, das ward jetzt sein einziger Gedanke. Er sann darüber bei Tage — er träumte davon bei Nacht. Eine Stunde um die andere erlitt er die folternden Qualen einer Armuth, gegen die aller Kampf vergeblich war, und deren

Angriffe sich ohne Unterlaß wiederholten. Jeder Plan, den er ersann, stieß auf unzählige Hindernisse; und wenn er, erschöpft von nutzlosen Entwürfen, beschlossen hatte, dem Gegenstand für immer zu entsagen, so bewog ihn der Anblick von Marks eingefallener Wange und eingesunkenem Auge zu einem neuen Versuche, wobei er jedesmal gelobte, er solle der letzte seyn.

Die alten, oft mit Erfolg angewendeten Mittel, Mark aufzuheitern, standen seinem Vater nicht mehr zu Gebote, wie zum Beispiel die Befriedigung irgend einer Laune, irgend einer vorübergehenden Liebhaberei für ein Pferd oder einen Hund — für ein Boot oder eine Angelruthe. Außer dem fühlte er, daß Marks Kummer, welche Ursache er auch hatte, für derlei oberflächliche Mittel zu tief lag, und er dachte lange und angestrengt über die Sache nach. Leider hatte er Niemand, dem er seinen Kummer hätte mittheilen, oder der ihn mit seinem Rath hätte unterstützen können. Von Sir Archibald hatte er stets geglaubt, er sey gegen Mark eingenommen und immer mehr geneigt, seine Fehler zu übertreiben als zu bemänteln. Hätte er ihm sein Herz öffnen wollen, so hätte er sich nur einigen sehr plausiblen, aber, wie er dafür hielt, sehr unpractischen Bemerkungen über Mäßigkeit und Ordnung ausgesetzt — über die Nothwendigkeit, sich dem Wechsel des Glücks zu unterwerfen — und im Nothfall irgend einen bescheidenen aber ehrbaren Beruf als Erwerbszweig zu wählen. Diese und ähnliche Vorstellungen waren ihm schon mehrmals unter die Nase gerieben worden: aber sie geradezu aufzusuchen und aus freien Stücken hervorzurufen, das fiel ihm doch nicht ein.

So war denn Kerry O'Leary der einzige, an den er sich wenden konnte, und wer weiß, welches Vertrauen man in Irland alten Dienern schenkt, die das Schicksal der Familie lange getheilt haben, und die für treu gelten, weil sie wegen gänzlicher Unbrauchbarkeit dem

sie schützenden Hause zugethan sind, der wird sich über O'Donoghue's Wahl nicht verwundern. Kerry, sage ich, war seine letzte Zuflucht; und von ihm hoffte er wenigstens einen Aufschluß über das Geheimniß zu erhalten. Kaum hatte sich daher O'Donoghue in sein Schlafzimmer begeben, als er Kerry zu sich kommen ließ und nach kurzer Einleitung ihn fragte, ob er nicht wisse, wo, wie oder mit wem sein junger Herr in den letzten Tagen seine Zeit zugebracht habe.

„Wahrlich, gerade das ist es' worüber auch ich mir schon den Kopf zerbrochen habe," sagte Kerry, dessen Neugierde ebenfalls im höchsten Grade angeregt worden war. „Zuweilen denke ich so, zuweilen anders — aber in's Reine bin ich noch nicht gekommen."

„Nun, was hattest Du denn für Gedanken, Kerry?"

„Letzten Dienstag hatte ich Joe Lenahans Tochter im Verdacht — das schönhaarige Mädchen, droben an den drei Wiesen; sodann setzte ich mir in den Kopf, er möchte auf einen Dachs aus seyn — denn er ging immer das Ufer des Flusses entlang; aber zweimal in der Woche glaubte ich sicher ihn zu haben — und fürwahr ich glaube, ich habe ihn am Ende doch."

„Wie so, Kerry? Sprich doch, mein Mann!"

„Lanty Lawler hat einen hübschen Braunen — ein vierjähriges Thier, so stark, wie ich noch wenige gesehen — das ist's worauf er aus ist — hol's der Teufel, wenn es nicht wahr ist. Ich habe ihn gesehen, am Freitag, wie er damit über die großen Hecken unter dem Ginsterfeld setzte — ja, ich habe den Sprung gemessen — und ich will nie in Sünden sterben, wenn er nicht neunzehn Fuß über den Graben setzte."

„Weißt Du nicht, Kerry, was er dafür verlangt?" rief der alte Mann begierig.

„So viel Pfund in Gold, als das Thier selbst wiegt, hörte ich sagen, denn der Kapitän drüben in der „Lodge" will ihm für ein Militärpferd so viel geben,

als er nur verlangt — und dreihundert Guineen erwartet Lanty für besagtes Thier. O weh! er ist ein Schauspieler, dieser Lanty und versteht's wie man die Herrn zu bürsten hat."

„Und Du meinst also, Kerry, das ist's?"

„Man soll mich in's Meßgewand stecken, wenn ich weit fehlgeschossen habe. Ich habe nie gehört, daß Mr. Mark in ein Freudengeschrei ausbrach, wenn er über einen Zaun setzte, ohne daß er zugleich ein Gelüste nach dem Thier unter ihm bekommen hätte. ‚Hopp!' sagte er, indem er die rechte Hand ausstreckte, ‚da geht der Weg.' ‚Das Thier ist Ihnen an's Herz gewachsen,' sagte ich, ‚und es ist zum Verzweifeln, daß es nicht Ihr Eigenthum ist.'

„Du kannst mich verlassen, Kerry," sagte der alte Mann mit einem schweren Seufzer; „es geht schon auf zwölf."

„Gute Nacht, Sir, und wünsche wohl zu ruhen."

„Warte einen Augenblick — halt noch einige Minuten. Sind sie noch drunten im Gesellschaftszimmer?"

„Ja, Sir; ich hörte Miß Kate singen, als ich die Treppe heraufging."

„Gut, Kerry, ich möchte also, daß Du wartest, bis sie das Zimmer verläßt, und dann flüsterst Du ihr zu — aber gib Acht, bei Deiner Seele, daß Dich Niemand sieht noch hört — Du sagst ihr also blos, ich möchte sie gerne diesen Abend für einige Sekunden hier bei mir sehen. Verstehst Du mich?"

„Seyn Sie unbesorgt, Sir, ich will es schon so einrichten, daß es der Klügste nicht besser machen könnte."

Mit diesen Worten verließ Kerry das Zimmer und sein Herr war nicht lange zum Warten verdammt, denn bald darauf kündigte ein sanftes Klopfen an der Thüre Kate's Gegenwart an.

„Komm, setze Dich, meine liebe Kate," rief O'Do=

noghue, indem er einen Stuhl neben den seinigen stellte, „und laß mich fünf Minuten mit Dir plaudern.“

Das junge Mädchen gehorchte mit einem Lächeln und erwiederte mit Wärme den Händedruck des Oheims.

„Kate, mein Kind,“ sagte er — indem er mit sichtbarer Schwierigkeit und Verlegenheit sprach, und seine Augen nicht auf sie, sondern auf das Feuer heftete, „Kate, Du bist in ein trauriges, freudloses Haus gekommen, mit wenig Gemächlichkeit, mit wenig oder keinen Freuden für ein so junges und so liebenswürdiges Geschöpf wie Du bist.“

„Mein lieber Oheim, wie kannst Du so mit mir sprechen? Kannst Du mich in Deinem Herzen von Deinen andern Kindern trennen? Mark und Herbert klagen nicht, meinst Du, ich könne es?“

„Das sind ganz andere Menschen, als Du, mein holdes Kind. Die Moosrose wird die Stürme des Winters nicht aushalten, während ihnen der wilde Dornstrauch ohne Gefahr trotzt. Für Dich muß dieses schauerliche Haus ein Gefängniß seyn. Ich weiß es — ich fühle es.“

„Nein, nein, Oheim. Wenn Du so denkst, so muß es meine Schuld seyn — nur irgend eine Unart von mir konnte Dich auf den Gedanken bringen, daß ich unzufrieden sey; aber ich bin es nicht — weit entfernt. Ich liebe den theuern alten Sir Archy und meine Vettern herzlich: ja, und meinen Oheim Miles auch, obgleich er zu wünschen scheint, meiner los zu werden.“

Der alte Mann drückte ihre Finger an seine Lippen und wendete sein Haupt weg.

„Höre, Kate,“ sagte er nach einer kurzen Pause, „das war gewiß nicht meine Absicht. Keiner von uns könnte jetzt ohne Dich mehr leben. Meine Gedanken hatten einen ganz andern Zweck.“

„Und der wäre — —“

„Einfach der“ — und hier bemühte er sich sichtbar rasch zu sprechen, gleich als scheue er sich, bei den Wor=

ten zu verweilen. „Prozesse und Schurken von Advokaten haben drei Viertheile meines Vermögens verschlungen, vom Rest weiß ich kaum, ob ich Herr darüber bin oder nicht; zu diesem Theile gehören indessen das alte Haus und die wenigen Morgen, die aus dem Schiffbruch gerettet wurden. In diesem Augenblicke schweben inhaltsschwere Rechtsfragen vor den Gerichtshöfen, und wenn sie zu meinen Gunsten entschieden werden, so werde ich im Besitz der Heimat meines Vaters bleiben und nicht als Bettler in die Welt hinausgestoßen werden. Nein, mein Kind, Du mußt nicht so blaß werden — das ist jetzt eine alte Geschichte und hat wenig Schrecken für uns, so lange sie ein blos befürchtetes Uebel bleibt. Für Deine Ohren aber wird es traurig klingen. Ich weiß es," sagte er indem er sich eine Thräne abwischte, die gegen seinen Willen kommen wollte.

Beide schwiegen jetzt. Der alte Mann machte eine Pause, unentschlossen, wie er fortfahren sollte. Kate sprach nicht; denn bis jetzt konnte sie weder die Absicht seiner Mittheilung erkennen, noch konnte sie auch, wenn ihr dieselbe eingeleuchtet hätte. einsehen, in wie fern sie sich in der Sache betheiligen sollte.

„Weißt Du auch, meine Liebe," begann er nach einer beträchtlichen Pause, „daß sich Dein Vater mit Deiner Mutter vermählte, als sie erst sechzehn Jahre alt war?"

„Ich habe oft gehört, sie sey kaum mehr als ein Kind gewesen," sagte Kate schüchtern — denn sie konnte sich ihrer Eltern nicht mehr erinnern, weder ihres Vaters noch ihrer Mutter.

„An Jahren, meine Liebe, war sie ein Kind, aber ein Weib in Rücksicht auf Anmuth, Verstand und jegliche Vortrefflichkeit — in der That, so glücklich war mein armer Bruder in seiner Wahl, daß er stets die Jugend seines Weibes als einen der Gründe ihrer Liebenswürdigkeit betrachtete. Oft haben wir mit einan-

der darüber gesprochen, und nichts konnte ihn vom Gegentheil überzeugen. Er blieb fest bei seinem Glauben und handelte auch danach; denn er beschloß, wenn er je eine Tochter bekäme, so sollte sie mit sechzehn Jahren — dem Alter, wo ihre Mutter heirathete — volljährig seyn. Ich suchte ihn davon abzubringen. Ich that mein Möglichstes ihm die Gefahren und Schwierigkeiten eines solchen Planes auseinanderzusetzen. Vielleicht, meine Liebste, wäre ich weniger hartnäckig in meinen Vorstellungen gewesen, wenn ich geahnt hätte, wie meine Nichte seyn würde; aber es war alles vergeblich. Die Idee war einmal vorherrschend in ihm geworden, so daß ich nachgeben mußte, und jetzt, Kate, nach einem Zwischenraum von vielen Jahren — denn die Unterhaltung, auf die ich anspiele, fand vor langer Zeit statt — jetzt ist es mein Schicksal, zu sagen, daß mein Bruder Recht, ich aber Unrecht hatte — daß er mit richtigerm Blicke in die Zukunft sah, als ich. Vor zwei Monaten wurdest Du volljährig."

Das junge Mädchen horchte mit gespannter Neugierde auf jedes Wort, das von den Lippen des Oheims fiel, und schien verlegen, als er aufhörte zu sprechen. Mittheilungen, die so weit und nicht weiter gegangen, konnten sie nicht befriedigen, und sie wartete mit Ungeduld auf die Fortsetzung.

„Ich sehe, mein Kind," sagte er mit sanfter Stimme, „Du weißt nicht, was es mit der Volljährigkeit für eine Bewandtniß hat; Du hast vielleicht noch nicht gehört, daß ich als Dein Vormund, das Vermögen in meinen Händen habe, welches Dir Dein Vater hinterlassen; es war der für ihn, als jüngern Sohn bestimmte Antheil, denn der arme Mann hatte auch den Familienfehler, daß er nie mit seinem Einkommen ausreichen konnte. Deine Zehntausend — er nannte sie stets die Deinigen — hat er jedoch nie angetastet und diese Summe wenigstens ist Dir gesichert geblieben."

Obschon Kate wußte, daß ihr Oheim ihr Vormund

war, und gehört hatte, daß ihr einiges Vermögen zufallen würde, so hatte sie doch nicht die entfernteste Idee davon wie hoch es sich belief, noch auch, daß es ihr so bald zur Verfügung stehen würde.

„Ich sehe, Oheim — ich verstehe alles, was Du sagen willst," sprach sie hastig; „ich bin volljährig und im Besitz von zehntausend Pfund."

Der entschlossene Ton, worin sie sprach, setzte O'Donoghue fast in Schrecken, er zweifelte an der Klugheit seiner Mittheilung, und zögerte fast, ihr die bestimmte Antwort zu geben — „Ja, mein Kind, es ist ein Erbzins — ein — —"

„Was kümmert mich der Name, Sir; ist es wirklich so viel werth?"

„Ohne Zweifel, ja."

„Nun so nimm es, theuerster Oheim," sagte sie, indem sie ihn umhalste, „nimm es, und gebrauche es, so daß es Dir einige Gemächlichkeit, wenigstens einige Erheiterung verschaffen und Deinem Haus ein fröhlicheres Aussehen geben kann. Was brauchst Du Dich um Deine Söhne zu kümmern — Mark und Herbert sind nicht von der Art, daß Du ein Mißlingen zu fürchten brauchst, welchen Pfad sie auch einschlagen mögen; und was mich betrifft, so wird das Sacré Coeur, wenn Du meiner müde wirst, mich gerne wieder zurücknehmen; in der That, sie wissen, daß ihr Werk, mich zu bekehren, noch keineswegs vollendet ist," fügte sie lächelnd hinzu, „und die lieben Nonnen würde es freuen, wenn sie ihre Aufgabe fertig bringen könnten."

„Kate, mein Kind, Liebling meiner Seele," rief der alte Mann sie an sein Herz drückend, „dieß darf nicht, dieß kann nicht sein."

„So muß es, und so soll es seyn, Oheim," sprach sie entschlossen. „Wenn der Wille meines theuern Vaters keine Null seyn soll, so habe ich Gewalt über mein Vermögen."

„Aber nicht um Dich in's Verderben zu stürzen, Kate.“

„Nein, das werd' ich auch nicht. Wird mich mein theurer Oheim weniger lieben, wenn ich mir bewußt bin recht gehandelt zu haben? Wird er ein Lächeln weniger für mich haben, weil ich es ihm in meinem glücklichern Bewußtseyn mit wärmerer Herzlichkeit, erwiedern kann? Das kann ich nicht glauben; eben so wenig kann ich denken, daß Du Deines Bruders Tochter ihres Vaters unwürdig machen willst. Du wirst doch ihm nichts abschlagen.“ Ihre Lippe zitterte und ihre Augen wurden voll, als sie diese letzten Worte mit einer Stimme äußerte, die dem alten Mann tief zu Herzen ging.

„Es gibt nur einen Weg, Kate.“

„Was brauchen wir mehr, Oheim? Wozu zwischen verschiedenen Wegen wählen, wenn wir einen geraden Pfad vor uns sehen?“

„Ja, Theuerste — aber man wird sagen; ich hätte so etwas nicht zugeben sollen — ich hätte bei Annahme eines Anlehens — —“

„Ein Anlehen!“ murmelte sie mit vorwurfsvollem Blicke.

„Nur als solches kann ich's annehmen, sonst könnte ich keinen Heller davon anrühren,“ erwiederte O'Donoghue. Nein, nein! Noth und Elend haben seit manchem Jahre schwer auf mir gelastet; aber noch ist nicht alles Ehrgefühl aus diesem armen Herzen verwischt.“

„Sey es, wie es Dir beliebt, mein theurer, theurer Oheim,“ sagte das zärtliche Mädchen; „nur laß es Dich keinen weitern schmerzlichen Gedanken mehr kosten. Aber sprechen wir nicht weiter davon;“ mit diesen Worten küßte sie ihn zweimal und erhob sich von ihrem Stuhle. „Morgen gehen wir nach der „Lodge“ um den Tag über dort zu bleiben; Herbert ist so wohl, daß er mit uns kommt.“

„Und Mark — wie steht es mit dem, meine Liebste?“

„Mark wird uns nicht begleiten, Sir. Wir sind

entweder zu munter, oder zu leichtsinnig, oder zu einfältig, oder sonst etwas der Art für seine feierliche Stimmung, wenigstens weiß er weiter nichts, als die Stirne zu runzeln und uns anzustarren; aber das alles wird bald vorübergehen; ich werde schon einmal den Schlüssel zu seinem Temperament finden, und dann wird er mir für sein mürrisches Wesen mit reichlichem Zins bezahlen müssen.“

Unsere schlimme Lage ist es, meine Liebe, die ihn so umgewandelt hat,“ sagte der Vater, der den Trübsinn des jungen Mannes zu entschuldigen suchte.

„Um so armseliger ist sein Muth,“ erwiederte das hochherzige Mädchen, „ich kann keinen Mann leiden, der nur den Spiegel des Glückes macht — der zürnt, wenn es zürnt, und lächelt wenn es lächelt. Nein! ich liebe das Temperament, das sich des Sonnenscheins freut und dem Sturm trotzt — das alles Gute, das die Welt darbietet, genießt, und ein kühnes Herz zeigt im Kampf gegen das Uebel.“

„Mein leiblicher Bruder, mein armer lieber Harry, spricht aus Dir,“ rief der alte Mann voll Entzücken, indem er aufsprang und seine Arme um sie warf; „und das ist Deine Lebensweisheit, holde Kate?“

„Ja wohl; ein festes Herz in schwerem Leid, wie Sir Archy es nennen würde, und wie er jeden Abend murmelt, wenn er die steile Treppe nach seinem Schlafzimmer hinaufklettert. Und jetzt, gute Nacht, lieber Oheim — gute Nacht.“

Mit zärtlichem Gruße nahm der alte Mann für die Nacht Abschied von ihr, und setzte sich in einer aus Freude und Scham gemischten Gemüthsstimmung nieder, um über das, was vorgegangen war, nachzudenken.

O'Donoghue war sehr weit entfernt, sich mit seinem Verfahren zufrieden zu fühlen. Wäre Kate schwer zu überreden gewesen — hätte sie seinen Vorstellungen nachgegeben, oder sich durch Auseinandersetzung seiner Plane überzeugen lassen, so hätte er sich mit seiner Handlungs-

weise bald ausgesöhnt und sich damit getröstet, daß beide Parteien dazu mitgewirkt. Jetzt dagegen sah er, daß Anhänglichkeit ihre einzige Triebfeder war; daß sie keinen andern Gründen horchen wollte, als den Eingebungen ihres eigenen warmen Herzens; sie wollte nicht einmal zugeben, daß er sich vor den Vorwürfen seines eigenen Gewissens zu rechtfertigen habe; und obgleich von ihr freigesprochen, fühlte er die Schuld doch noch auf sich.

Es war eine Zeit, wo er sich zu einem solchen Verfahren nicht würde erniedrigt haben; aber damals war er reich — reich an den Gütern der Welt und an der Ehre, die dem Ueberfluß zur Seite steht; denn ach! so demüthigend auch das Geständniß scheinen mag, die edeln Züge, die im Glück so oft bewundert werden, sind nur die Eingebungen eines Geistes, der in Genüssen schwelgt — man ist freigebig und großmüthig, weil diese Eigenschaften eine Wollust sind; man theilt gerne mit, weil das Mittheilen zu Dankbarkeit verpflichtet; und Dankbarkeit ist der Weihrauch, den die Schwäche der Macht — den die Armuth dem Reichthum darbringt. Wie oft wird Herzenswärme genährt durch glückliche Umstände, als Beweis für edle Grundsätze angesehen! Wie oft werden Neigungen, an denen man sein Vergnügen hat, mit wohlüberlegten Vorsätzen verwechselt? Dieser Mann war weniger verändert, als er selbst wußte — seine Umstände hatten sich verwandelt, er selbst hingegen nicht viel; die gleiche Selbstsucht, die ihn einst freigebig gemacht hatte, machte ihn jetzt gemein; aber ob er nun Wohlthaten ertheilte oder annahm, der Geist war immer der gleiche.

Wie erfinderisch ist nicht überdieß dieser Geist, wenn es sich darum handelt, Gründe zur Befriedigung seiner Wünsche aufzutreiben? — Wie natürlich, wie leicht schien es ihm nicht zu borgen und zurückzuzahlen! Die Worte allein beschwichtigten seine Scrupel hierüber; aber wenn er wirklich so zufrieden mit sich selbst war, warum fürchtete er, es möchte Jemand hinter die Ge-

schichte kommen? Warum kauerte er sich beschämt zusammen, wenn er daran dachte, daß sein Schwager oder auch nur Mark davon hören könnte? Waren dies die Zeichen eines guten Gewissens, oder nicht vielmehr die Beweise eines Geistes, der in Spitzfindigkeiten und Selbsttäuschung Ruhe suchte? In diesem Widerstreit abwechselnder Billigung und Verdammung verbrachte er den größern Theil der Nacht — zuweilen wurde das in ihm kämpfende Ehrgefühl so mächtig, daß er ein mit so vielen Erniedrigungen aller Art beladenes Verfahren bereute; dann aber rann wieder ein Schauer des Entzückens durch sein Herz, wenn er an all' das Vergnügen dachte, das er seinem Lieblingssohn zuwenden — an all' die Freuden, mit denen er ihn wieder einmal überschütten konnte; er malte sich das Glück der Erlösung von drückenden Schwierigkeiten vor, wie rasch Marks brausendes Temperament zugleich mit ihrer Lage sich aufheitern, wie er wiederum der muntere, kecke Jüngling werden würde, den er so gerne vor sich sah.

„Er muß den Braunen haben, von dem Kerry spricht,“ murmelte er vor sich hin. „Sir Marmaduke soll uns nicht wegbeißen, und wir wollen sehen wer von den beiden am besten im Sattel sitzt. Ich wette Eins gegen Tausend, mein Sohn trägt über seinen scharlachröckigen Gecken den Sieg davon. Auch hat mir Kerry gesagt, sie haben einige Koppel Hunde in's Gebirge heraufgebracht — wir müssen uns darnach erkundigen; mit acht bis zehn Koppeln könnte Mark hübsche Jagden im Thale anstellen. Was diesen Wechsel von Callaghan betrifft, so wird er nicht hart in uns drängen, wenn er sieht, daß wir Geld haben. Cassidy muß seine achthundert Pfund bekommen, ja, er soll sie haben; auch der Schurk Swaby wird seine Rechnung schicken; aber ein Paar hundert Pfund sollten ihm den Mund stopfen. Auch Archy — beim Jupiter, ich weiß gar nicht, wie viel ich ihm jetzt schuldig bin, aber er hat es nicht vergessen, dafür stehe ich. Nun, nun — wenn wir auch

den Leck nicht verstopfen können, so werden wir wenigstens Zeit gewinnen die Pumpen anzuwenden, ja, Zeit, Zeit! Mehr verlangte er nicht; er suchte nur in eigener Person den Hafen zu erreichen und kümmerte sich wenig, wie es mit dem Fahrzeug oder der Mannschaft weiter gehen würde.

Sein nächster Gedanke war, wie alle juristischen Vorkehrungen in diesen verwickelten Dingen zu bewerkstelligen seyen, ohne daß Mark oder Sir Archy etwas davon erführen; und über diesen schwierigen Punkt zerbrach er sich fast bis zum Morgen den Kopf. Das beste und einzige Mittel schien ihm, an Swaby selbst zu schreiben und ihn von dem ganzen Vorgang zu unterrichten. Dies würde natürlich mit gewissen Uebelständen verbunden seyn, da Swaby dafür sorgen würde, sich selbst zuerst bezahlt zu machen; aber doch schien ihm dies der einzige Ausweg, und mit dem Entschluß, am nächsten Morgen denselben zu versuchen, legte er sich auf sein Kissen und schlief ein.

Der Morgen brach an und fand zwei Glückliche, den Oheim und die Nichte; aber ihr Glück war von sehr verschiedener Art. Für ihn war die Erlösung des Geistes von den so lange darauf lastenden Sorgen wegen Schulden und sonstigen Uebelständen ein Gut von unschätzbarem Werth — Leben und Freiheit zugleich für die eingekerkerten Gefühle seines stolzen Herzens. In ihrem Busen erweckte die höhere und edlere Freude, die dem Bewußtseyn einer guten Handlung entquillt, ein Entzücken, dessen nur die hochherzige Jugend fähig ist. Und während so der alte O'Donoghue über die Genüsse und Freuden nachdachte, die ihm in Folge des neuen Zuschusses zu Gebote stehen würden, schwelgte sie in der Wonne, etwas zum Glück eines Mannes beigetragen zu haben, den sie stets als einen Vater betrachtet hatte, und fühlte sich sogar für die Regungen ihres eigenen Herzens zur Dankbarkeit gegen ihn verpflichtet.

Als O'Donoghue erwachte, war sein erster Gedanke,

die bedeutende Summe zur Tilgung einiger seiner drückendsten Schulden zu verwenden und dafür zu sorgen, daß die Familie, wenn auch sparsam, doch gemächlich leben könne. Zu diesem Zwecke wollte er diejenigen Gläubiger, deren übermäßige Zinsen den ganzen Rest seines Einkommens verschlangen, bezahlen, und sich mit den Andern zur allmäligen Abtragung seiner Schulden vergleichen. Je mehr er über diese guten Absichten nachdachte, desto weniger Vergnügen machten sie ihm. Seit vielen Jahren hatte er sich daran gewöhnt, einen Gläubiger als einen unversöhnlichen Feind zu betrachten. Der bloße Gedanke, einen solchen zu befriedigen schmeckte nach einer Niederlage. Er hatte dem Gesetz so lange Trotz geboten, daß es ihm jetzt Feigheit schien, sich zu ergeben; außerdem bot ihm auch die Verwicklung seiner Angelegenheiten eine Entschuldigung dar, nach der er begierig die Hand ausstreckte. Wie konnte er Cassidy vollständig bezahlen, und dagegen Hickson nur einen Theil geben? Würde nicht schon allein das Gerücht, daß er seine Schulden bezahle, eine ganze Flut von Forderungen aufregen, die beinahe schon eingeschlafen waren? Er hatte oft gehört, sein Großvater habe sein Vermögen durch Bezahlung kleiner Schulden verzettelt, es ließ sich also nicht erwarten, daß er die Ueberlieferungen seines eigenen Hauses verwerfen würde — auch that er es wirklich nicht.

Es war eine kluge, wenn auch nicht ehrliche Berechnung von ihm, daß die Erneuerung einer kostbaren Lebensweise mehr dazu beitragen würde, die Plagen der Mahner zu beschwichtigen, als das sorgfältigste Liquidirungssystem. Gastereien und Equipagen, dachte er, ein Stall voll Pferde und ein Haus voll Gäste seien ein vollgültiger Schein, und wenn auch mancher demselben nicht recht trauen möge, so sey man doch selten kühn genug, ihn offen zu bestreiten.

Wenn dieser Plan geringere Vorzüge hatte, so sagte er ihm wenigstens besser zu; und er eröffnete den Feldzug

mit Nachdruck. Kaum hatte er einen festen Entschluß gefaßt, so schickte er Kerry O'Leary nach Cork mit einem Brief an Swaby, seinen Anwalt, den er ersuchte, augenblicklich nach Carrig-na-curra zu kommen, mit der Bemerkung, wenn er zugleich ein Paar hundert Pfund mitbringe, so könne er sie zu den übrigen Kosten schlagen und für das Ganze zusammen einen Wechsel nehmen.

Während der alte Herr seinen Brief zusiegelte, kicherte er bei dem Gedanken, wie Swaby staunen und welche Vermuthungen der pfiffige Advokat anstellen würde, um sich einen so unerwarteten Glückswechsel zu erklären. Das bischen Kummer, das ihm noch übrig geblieben war, verschwand vor dem gemeinen Vergnügen über die Ueberraschung des Juristen; denn so ist's, der Kampf mit der Armuth kann die Seele erniedrigen, und die Ausflüchte der Noth als Beweise von Gewandtheit und Geschicklichkeit erscheinen lassen.

Es war fast für alle ein Tag der Freude. Sir Archy, gekleidet in ein Gewand, das seit manchem Jahre das Tageslicht nicht mehr gesehen hatte, reichte Kate seinen Arm, und machte sich mit Herbert auf den Weg, um den Tag in der „Lodge" zuzubringen. Mark allein hatte keinen Theil an der allgemeinen Freude; er stand mit gekreuzten Armen am Fenster des alten Thurmes und betrachtete die Gruppe, welche die Straße dahin ging. Obgleich es ihm nie in den Sinn gekommen war, sie zu begleiten, so erweckte in ihm seine Lage doch ein Gefühl von Verlassenheit, dessen er sich nicht erwehren konnte. Mit der Vorstellung von dem Vergnügen, das sie in ihrem Besuch finden würden, kam zugleich der Gedanke, daß er von solchem Genuß ausgeschlossen sey, und das bittere Gefühl des Zurückstehens jagte ihm das Blut in pochendem Strome durch seine Schläfe und bedeckte sein Gesicht mit einer tiefen Röthe. Seine selbstverschuldete Vereinzelung machte er denen zum Vorwurf, welchen er so sorgfältig ausgewichen war und klagte sie desselben Fehlers an, den er sich selbst vorzuwerfen

hatte. „Mein Oheim steht mir jetzt ferner, als je," murmelte er, „und auch Herbert, Herbert, der sich sonst an mir aufzurichten und sich auf mich zu stützen pflegte, auch er scheut mich" Den Namen seines Bäschens sprach er nicht aus, aber eine einzige Thräne, die schwer über seine zitternde Wange rollte, bewies, daß in seinem Herzen noch eine andere, und zwar tiefere Quelle des Kummers geöffnet war. Mit einer plötzlichen Geberde der Ungeduld raffte er sich aus seinen Grübeleien auf, stieg hastig die Treppe hinab, schritt über den alten Hofraum und ging, ohne ein bestimmtes Ziel im Sinne zu haben, die Straße hinunter; erst nachdem er eine Strecke zurückgelegt, bemerkte er, daß er die kleine Gesellschaft auf ihrem Wege nach der „Lodge" beinahe eingeholt hatte; er verließ daher die Straße und verlor sich bald in einem der Gebirgsthäler. Was die Andern betraf, so war es für sie wirklich ein ungewöhnlich genußreicher Tag, dergleichen in jenem einsamen Thale selten vorkamen. Alles, was Freundlichkeit und Gastfreundschaft ersinnen konnte, um ihnen den Besuch angenehm zu machen, wurde von der Familie in der „Lodge" aufgeboten; und während Sir Marmaduke mit seinem Sohn und seiner Tochter in höflichen Aufmerksamkeiten für seine Gäste wetteiferten, bewiesen sie ihrerseits ihre Freude über solche Zuvorkommenheit durch nicht weniger erfolgreiche Bemühungen, sich angenehm zu machen.

Sir Archy besaß in nicht geringem Maße die Gabe zu unterhalten — ob sie gleich lange brach gelegen hatte — und konnte in seine Bemerkungen über die Gegenwart die Weisheit reifen Nachdenkens und die Erfahrung eines langen Verkehrs mit der Welt mischen; während, gleichsam um die düstere Färbung seiner Gedanken zu mildern, Kate's lebhafte Einfälle und sprühender Witz das Gemälde erheiterten, und ihm sowohl Glanz als Leben verliehen. Die Unterhaltung berührte in zwanglosem Gespräche die Gegenstände, die den gewöhnlichen Stoff feinen Verkehrs in der gebildeten und fashionablen

Welt bilden; und obgleich Sir Archy lange nicht mehr einer solchen Gesellschaft beigewohnt hatte, so ließ sich doch leicht erkennen, wie geläufig es ihm war, eine Gattung von Gegenständen zu besprechen, mit welcher er einst vertraut gewesen.

So saßen sie, bald über die Vergangenheit, bald über die Gegenwart sprechend -- Ernst und Scherz in jener glücklichen Mischung verbindend, die dem geselligen Verkehr verschiedener Altersstufen entspringt — nach dem Diner beisammen und betrachteten durch das Fenster den glänzenden Mond, dessen Licht über das Thal sich ergoß und auf dem See glitzerte, als die Unterhaltung von der Landschaft auf den Zustand Irlands und die damalige Lage seiner Bevölkerung überging. Sir Marmaduke behauptete, trotz seiner neuen Erfahrungen, mit voller Zuversicht die Richtigkeit seiner Einsicht in Dinge, über die sich vor und nach ihm schon weisere Männer die Köpfe zerbrochen haben, und sein Selbstvertrauen schöpfte Nahrung aus der vorsichtigen Zurückhaltung Sir Archys, der selten eine Meinung und nie eine bestimmte Behauptung wagte.

„In England," sagte Sir Marmaduke, „wollte man mich glauben machen, Irland stehe am Abgrund einer Rebellion; die Rebellen seyen vollständig organisirt und erwarten nur die Mitwirkung Frankreichs, um loszuschlagen; aber wie albern erscheinen solche Behauptungen uns hier, die wir mitten unter ihnen leben."

Sir Archy lächelte bedeutungsvoll und schüttelte den Kopf.

„Sie, Sir, haben doch gewiß keine Besorgnisse hierüber? Es ist nicht möglich, einen tiefern Frieden sich vorzustellen, als den wir um uns her bemerken. Ohne starke Leidenschaften und heftige Impulse ergreift man nicht die Waffen gegen eine rechtmäßige Obrigkeit. Wo aber finden sich hier solche Anzeichen?"

„Sie werden zugeben, Sir Marmaduke, daß man

Sie, wenn man einen Aufstand vor hat, schwerlich zum Vertrauten machen wird," bemerkte M'Nab trocken.

„Freilich; aber könnten sie denn ihre Absichten vor mir verbergen? — Das ist die Frage. „Meinen Sie, ich wäre nicht schon lange dahinter gekommen und hätte es der Regierung angezeigt?"

„Ich bin überzeugt, Du würdest dies nicht gethan haben," fiel Fred ein. „Ich habe von Maitland gehört, es sey keine Hoffnung, dies Land im Zaum zu halten, wenn wir nicht alle dreißig bis vierzig Jahre einen Strauß mit ihnen bekommen; und wenn ich mich nicht nicht irre, so ist jetzt die Zeit für eine solche Lektion wieder da."

„Ist es so gewiß, auf welcher Seite der Lehrer ist?" sagte Kate mit einer Stimme, deren artikulirte Betonung die Gesellschaft wahrhaft elektrisirte; und als sich alle Augen nach ihr richteten, stieg das Roth auf ihren Wangen noch höher.

„Es ist mir nie eingefallen, hierüber Zweifel anzustellen," erwiderte Fred in einem Tone schlecht verhüllter Empfindlichkeit.

„Und doch," versetzte sie rasch, „tragen sich jeden Tag Dinge zu, welche die Welt in Erstaunen setzen. Sehen Sie dort! — Sehen Sie! jene Bergspitze war noch vor einem Augenblick dunkel; und jetzt sehen Sie das flammende Feuer, das plötzlich dort emporgelodert ist!"

Die ganze Gesellschaft sprang auf und begab sich nach dem Fenster, von wo aus man in einer Entfernung von ungefähr einer Stunde den rothen Schein eines Feuers sehen konnte. Einige Minuten lang brannte es glänzend, darauf wurde es immer schwächer und schwächer, bis es erlosch und das dunkle Gebirge in seiner vorigen Nacht und Schwärze zurückließ.

„Was kann dies wohl zu bedeuten haben?" fragte Sir Marmaduke erstaunt. „Ist es vielleicht ein Signal

von Schmugglern? Ich höre, sie wagen sich noch immer an diese Küste."

„Den Berg dort kann man nicht von der Bucht aus sehen," sprach Sir Archy bedächtlich. „Das kann es nicht wohl seyn."

„Ich glaube, wir müssen uns von Miß O'Donoghue eine Erklärung darüber erbitten," sagte Fred Travers. „Sie ist die einzige hier, die über die Erscheinung nicht erstaunt ist."

„Miß O'Donoghue gehört unter diejenigen, die, wie Sie behaupten, belehrt werden müssen und daher unfähig sind, Andere zu belehren," erwiederte sie mit einem leisen Geflüster, das nur der neben ihr stehende Frederick vernehmen konnte, und er erschrack fast über die seltsame Bedeutung, die in den Worten zu liegen schien.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Ein Spaziergang bei Mondschein.

Der im letzten Kapitel erwähnte Besuch bildete den ersten Schritt zu einer Bekanntschaft, die bald in Vertraulichkeit überging. Selten verstrich ein Tag ohne irgend einen Austausch von Freundschaftsbeweisen; und je mehr sie einander kennen lernten, desto höher stieg ihre gegenseitige Achtung, so daß sie sich in Kurzem als Mitglieder Einer Familie betrachten lernten. Die conventionellen Gewohnheiten der Gesellschaft sind stärkere Schranken gegen das Gefühl der Freundschaft, als die Welt gewöhnlich glaubt. Das Leben in den Städten bietet für den gesellschaftlichen Verkehr einen Münzfuß dar, der den Werth des wahren Gefühles nur sehr unvollkommen vertritt, während man sich in abgelegenen und weniger cultivirten Gegenden dieser falschen Münze

gerne entledigt, und lieber offen und frei mit einander umgeht.

Wie wenig dachte jetzt Sir Marmaduke an all die Eigenthümlichkeiten Sir Archys in Benehmen und Ausdrucksweise! Wie selten hielt Sybella Kate's Meinungen für wild und überspannt! Und wie schwer hätte es gehalten, den stolzen Garde-Offizier zu überreden, daß die Gesellschaft von St. James in Ton oder Eleganz irgend Vorzüge vor den Abenden in der „Lodge" besitze.

Die wahren Elemente gegenseitigen Wohlgefallens waren hier vereinigt. Die Abweichungen in Charakter und Neigung — die großen Verschiedenheiten des Alters und der Denkweise waren dennoch durch die gegenseitige Würdigung solcher Eigenschaften, die man an sich selbst vermißte, in Ein harmonisches Ganze vereinigt. Wenn Kate das einfache, aber hochherzige englische Mädchen bewunderte, dessen Gedanken selten irrig waren, außer wenn es Andern höhere und reinere Motive, als in der Welt gewöhnlich, unterschob, so blickte Sybella mit begeistertem Entzücken empor zu den schimmernden Talenten ihrer irischen Freundin; — die warme, edle Glut ihrer Einbildungskraft — die leuchtenden Blitze ihres Witzes — ihre zungenfertige Beredsamkeit, und was vielleicht nicht das geringste war, die Unerschrockenheit und Furchtlosigkeit ihres Wesens, flößten ihr beinahe ein Gefühl von Ehrfurcht ein, das ihre Liebe zu Kate O'Donoghue in den Hintergrund drängte, ohne sie zu schwächen.

Es gereicht vielleicht nicht zur Ehre der menschlichen Natur; aber wie oft werden unsere Freundschaften von Selbstliebe eingegeben? Wie häufig erheben und rühmen wir Eigenschaften, die den unsrigen gerade entgegengesetzt sind, nur um das Vergnügen zu genießen, das unsere scheinbare Unparteilichkeit uns gewährt? Wahrlich, Gerechtigkeit muß eine große Tugend seyn, wenn schon ihr bloßer Schatten fähig ist, die mensch-

liche Natur zu veredeln. Solche Motive waren indessen im gegenwärtigen Falle nicht vorherrschend. Kate's Bewunderung für Sybellas nie irrendes Gefühl und für ihren richtigen Takt war eben so makellos als Sybellas inniger Enthusiasmus für die Irländerin. Was Frederick Travers betraf, so war dieselbe Unähnlichkeit im Charakter, die ihm anfangs Kate in Vergleich mit seiner Schwester in einem unvortheilhaften Lichte zeigte, jetzt Ursache, daß er von ihren Eigenschaften ganz bezaubert war. Seit ihrem ersten Zusammentreffen war sie in seiner Achtung unendlich hoch gestiegen; und jede Idee einer Vergleichung zwischen den beiden Mädchen wäre ihm jetzt lächerlich vorgekommen. Es ließ sich nicht leugnen, manche von ihren Ansichten hatten ein zu nationales Gepräge, als daß er sie hätte bewundern können. Sie war mit Leib und Seele irisch — wenigstens, was er dafür hielt. Die Ueberlieferungen, denen sie als Kind mit Begierde und Entzücken gelauscht — hatten ihrer Seele einen Hang eingeflößt, der mit den Jahren immer stärker wurde, Die unmittelbaren Umstände ihrer eigenen Familie erhöhten dies Gefühl, und der Verfall ihres Hauses hatte ihren Stolz mit Kummer gefärbt. All ihre Liebe zu ihren Vettern konnte sie über die großen Mängel derselben nicht verblenden. In Mark sah sie einen Menschen, dessen Lebensgeister durch den Druck der Noth gebeugt schienen, statt dadurch erweckt zu werden. Herbert schien ihr bei all seiner Offenherzigkeit und Gutmüthigkeit mehr dazu gemacht, den Sonnenschein des Lebens zu genießen, als sich zum Kampf mit seinen Stürmen zu rüsten.

Wie oft wünschte sie ein Knabe zu sein; wie mancher Traum von einer Laufbahn, die sie hätte einschlagen mögen, schwammen vor ihrer Seele. Irland eine Nation — seine eigenen Söhne seine Herren — war das Thema mancher oft gehörten Erzählung gewesen und in dem Gedanken an ein Volk, das sich eine lang verlorene, lang gesuchte Nationalität erkämpfen würde,

lag eine Poesie, die ihre Einbildungskraft erregte und steigerte.

Die klösterliche Erziehung hatte ihre Seele mit Erzählungen von den Leiden der Eingeborenen und von der sächsischen Tyrannei angefüllt und sie sehnte sich nach dem Tage, da man an den stolzen Eindringlingen Rache nehmen würde. Groß war ihre Verstimmung, als sie ihre Vettern für jedes Gefühl dieser Art so taub und so todt fand; und sie zog die ritterliche Glut des englischen Soldaten der trägen Gleichgültigkeit Marks sowie der glücklichen Sorglosigkeit Herberts vor.

Wäre Frederick Travers ein Irländer gewesen, würde er alsdann die Leiden seines Landes so demüthig ertragen? Dies war eine Betrachtung, die sich ihrer Seele mehr als einmal aufdrang und nie mächtiger, als da sie an dem bereits erwähnten Abend von ihm schied. Er hatte sie auf ihrem Rückweg nach Carrig-na-curra begleitet, den sie, da die Nacht schön und der Mond beinahe voll war, zu Fuß zurücklegten. Kate, die, wenn sie spazieren ging, selten einen Arm annahm, hatte bei dieser Gelegenheit zufälliger Weise den seinigen genommen, während Sir Archy sich an Herbert hielt. Mit hochschlagendem Herzen lauschte der junge Offizier, als sie ein Ereigniß erzählte, dessen Schauplatz die Gegend gewesen war, über die sie kamen. Es war ein treuloser Mord, verübt an einem Häuptling und seinen Anhängern, der unter dem Vorwand der Freundschaft dahin verlockt worden.

„Man sagte ihm," erzählte sie, „sein junges Weib, das ihm gewaltsam entrissen und zwei volle Jahre eingekerkert worden war, solle ihm an diesem Ort wieder zurückgegeben werden; er brauche nur mit einem Gefolge von zwölf Personen, ohne andere Waffen als Schwerter, sich einzufinden und da, wo wir jetzt stehen, sollte sie wieder sein eigen werden. Die bestimmte Stunde war um die Zeit des Sonnenunterganges und er wartete mit ängstlicher Ungeduld dort unter jener Klippe,

wo Sie die tiefe Schlucht sehen. Seltsam genug, daß sie der wahren Geschichte eine Legende beigefügt haben, gleich als könne die ihnen zugefügte Unbill durch Dichtung noch verstärkt werden! Und noch heute geht die Sage der große Fels sei erst in jener Nacht zerrissen. Benannt wird er, das ‚gebrochene Wort.' Langweile ich Sie vielleicht mit diesen alten Geschichten?"

„Nein, nein, fahren Sie fort, ich bitte Sie. Ich kann Ihnen nicht sagen, welchen Zauber Ihre Geschichte auf die Gegend wirft."

„Er stand dort wo sich jetzt der schwarze Schatten über die Straße streckt, und nachdem er abgestiegen gab er sein Pferd einem seiner Begleiter und schritt mit pochendem Herzen auf und ab, ihre Ankunft erwartend."

„Sein Gefolge hatte weniger Sympathie für den Kummer des Häuptlings, als sich erwarten ließ; denn sie war keine Landeseingeborene, sondern die Tochter eines englischen Grafen. Er liebte sie vielleicht nur um so mehr — ihre freundlose Lage war ein weiteres Band, das Beide aneinander knüpfte."

„Sagt die Legende so, oder ist dies blos eine Vermuthung von Ihrer Seite," flüsterte Travers sanft.

„Das weiß ich kaum," fuhr Kate in einem etwas weniger sichern Tone als bisher fort. „Ich glaube, ich erzähle Ihnen die Geschichte, wie ich sie gehört habe; aber warum sollte sie nicht die Seinige in jedem Gefühl und Gedanken gewesen sein — warum sollte sie sich nicht das Recht dazu erworben haben, von dem, den sie gelehrt hatte, zu lieben?" Die letzten Worte waren kaum ausgesprochen, als Kate mit einem plötzlichen Ausruf, worin weniger Furcht als Erstaunen lag, Travers Arm ergriff und fragte — haben Sie's gesehen?"

„Es schien mir als sei ein dunkler Gegenstand an der Straße vorübergestrichen."

„Ich sah einen Mann vorübergehen, der hinter uns her kam und dort in dem Dickicht verschwand; er war jedoch allein."

„Und ich bin bewaffnet," sprach Travers kaltblütig.

„Und wenn Sie es nicht wären," versetzte sie mit Stolz, „so hat ein O'Donoghue nichts zu fürchten in dem Thale Glensflesk. Lassen Sie uns indessen meinen Oheim einholen, denn ich sehe er hat uns weit zurückgelassen." Während sie nun vorwärts eilten, setzte sie ihre Geschichte mit der gleichen Ruhe fort, wie vor der Unterbrechung.

Travers horchte begierig zu, allerdings weniger aus Interesse für die Geschichte, als weil die leidenschaftliche Beredtsamkeit der Erzählerin etwas ungemein Anziehendes für ihn hatte. „Solcher Art," sagte sie, als sie an dem alten Thurme neben der Straße sich umkehrte um ihm Lebewohl zu sagen, „solcher Art sind die Ueberlieferungen unseres Landes; ihre Angaben in Betreff der Zeit, der Oertlichkeit und der Personen lauten verschieden; aber durch alle geht nur Eine Lehre, wie schrecklich Sclaverei ist!"

Travers wollte durch irgend ein abgenutztes Compliment, in Betreff ihrer eigenen Macht Fesseln zu legen, ihren Worten eine andere Auslegung geben; aber sie fiel ihm plötzlich in die Rede und sagte: „Nein, nein, das sind keine Dinge zum scherzen, obgleich sie vielleicht dafür halten mögen, daß sie sich für ein junges unerfahrenes Mädchen, wie ich bin; nicht passen; auch will ich nicht wieder davon sprechen, wenn sie nur als Stoff zum Gelächter dienen."

Mitten unter seinen Betheuerungen, daß dieser Vorwurf, den er in seiner Hitze weiter trieb, als ein kaltblütigeres Urtheil zugegeben hätte, ungerecht sei, schüttelten sie sich herzlich die Hände und schieden.

„Er ist ein edelherziger Mensch," dachte Kate, als sie langsam und schweigend dahinging. Wenn er auch ein Sachse ist, so hat er doch in seiner Brust eine Saite, die für Wahrheit und Ehre erklingt."

„Ein herrliches, edles Mädchen," sagte Frederick halb laut, „es möchte schwer sein, gegen Hochverrath sich zu

sträuben, wenn er von solchen Lippen empfohlen wird;" darauf fügte er mit einem Lächeln hinzu — „es ist doch nicht recht, einen Gardeoffizier einer solchen Verführung auszusetzen."

So stellten Beide ihre Betrachtungen über ihren gegenseitigen Charakter an und malten sich aus wie er sich bei weiterem Verkehr besser formen und bilden lasse.

„Ihr solltet diese Straße nicht so spät gehen," sagte Mark O'Donoghue in fast rauhem Tone, als er die Thüre öfnete um sie einzulassen. Die Schmuggler sind jetzt an der Küste und kommen nicht selten gegen Abend das Thal herauf."

„Warum sind Sie uns alsdann nicht entgegengekommen?" fragte Kate lächelnd.

„Wozu, wenn Sie den muntern Soldaten als Bedeckung hatten?" erwiederte er mit Bitterkeit.

„Woher wissen Sie das, mein werther Vetter?" fragte Kate rasch und fügte dann mit bedeutungsvollem Kopfschütteln flüsternd hinzu — „ich sehe, es sind wirklich gefährliche Menschen in der Gegend."

Marks Gesicht wurde scharlachroth, er wendete sich plötzlich weg und suchte schweigend sein Zimmer.

Das

belletristische Ausland,

herausgegeben

von

arl Spindler.

abinetsbibliothek

der

Romane aller Nationen.

ster und 590ster Band.

Enthält:

Donoghue.

bis zehntes Bändchen. (Schluß.)

ostet 6 Kreuzer oder 2 Neugroschen.

1

Stuttgart.
Verlag der Franckh'schen Buchhandlung.
1846.

Sämmtliche Werke

von

Charles Lever.

Aus dem Englischen

von

Gottlob Fink.

Stuttgart.
Verlag der Franckh'schen Buchhandlung.
1846.

O'Donoghue.

Eine Erzählung aus Irland,

wie es vor fünfzig Jahren war.

Von

Charles Lever.

Deutsch

von

Gottlob Fink.

Sechstes bis zehntes Bändchen.

Stuttgart.
Verlag der Franckh'schen Buchhandlung.
1846.

sträuben, wenn er von solchen Lippen empfohlen wird;" darauf fügte er mit einem Lächeln hinzu — „es ist doch nicht recht, einen Gardeoffizier einer solchen Verführung auszusetzen."

So stellten Beide ihre Betrachtungen über ihren gegenseitigen Charakter an und malten sich aus wie er sich bei weiterem Verkehr besser formen und bilden lasse.

„Ihr solltet diese Straße nicht so spät gehen," sagte Mark O'Donoghue in fast rauhem Tone, als er die Thüre öfnete um sie einzulassen. Die Schmuggler sind jetzt an der Küste und kommen nicht selten gegen Abend das Thal herauf."

„Warum sind Sie uns alsdann nicht entgegengekommen?" fragte Kate lächelnd.

„Wozu, wenn Sie den muntern Soldaten als Bedeckung hatten?" erwiederte er mit Bitterkeit.

„Woher wissen Sie das, mein werther Vetter?" fragte Kate rasch und fügte dann mit bedeutungsvollem Kopfschütteln flüsternd hinzu — „ich sehe, es sind wirklich gefährliche Menschen in der Gegend."

Marks Gesicht wurde scharlachroth, er wendete sich plötzlich weg und suchte schweigend sein Zimmer.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lever, Charles James,

O'Donoghue eine Erzählung aus Irland, wie es vor fünfzig Jahren war

Bd.: 1/5

Stuttgart 1846

L.eleg.g. 16 t-15,5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10573104-9